

W. 22. Jan. N. 28. Febr. 1785. N. 24.
Gedanken

Ueber die

Einrichtung der Senate

am Reichskammergerichte

zu extrajudicial - und judicial - Sachen.

von einem der Verfassung des Kaiserl. Reichs - Kammergerichts
nicht unkundigen Patrioten.

Wetzlar, 1788.

Unter den unumgänglich nöthigen Verbesserungen des K. R. K. Gerichts ist keine dringender als die *Einrichtung der Senate*.

Denn eine Erfahrung von nun bald 6. Jahren (seit dem 1. Juny 1782.) hat gelehrt, daß die Vermehrung des Gerichts mit 3. neuen Beyfizern, ihrer Absicht, der Beförderung der Rechtsfachen, nicht entsprochen habe.

Es ist wahr, daß seit dem ein Senat mehr zu judicial Sachen aufgestellt ist. Allein es ist auch unwidersprechlich, 1.) daß seitdem die sogenannten *extrajudicial - Sachen* (a), welche gleichsam die Seele des
A Kam-

(a) *Extrajudicial - Sachen* sind bekanntlich diejenigen, wo einige Partheyen erst ihre Sache am Kammergerichte anhängig zu machen suchen, und ein Mandat, Citation oder Appellationsproceß wider ihren Gegentheil begehren.



Kammergerichts sind, welche nach dem R. A. von 1654. §. 68. und dem V. A. von 1713. §. 77. vor allem andern schleunig zu expediren sind, und deren Aufschub das Gericht nach dem Concept der K. G. O. Th. 1. Tit. 22. pr. in Beschreyung bringt, zu grosser Beschwerde und oft unwiderbringlichem Nachtheil der Partheyen (b) viel langsamer erledigt werden, 2.) daß am Kammergericht weit mehr geschehen könnte, wenn eine verbesserte Einrichtung der Senate gemacht vvürde, und alle zu Rath gehende Assessoren gehörig beschäftigt vvürden.

Das Kammergericht ist nach dem Reichschlusse vom 23. Oct. 1775. dormalen in drey Senate, vvovon einer aus 9 Assessoren und die zvvvee übrigen jeder aus 8 Assessoren besteht, eingetheilt.

I.) Die *extrajudicial*-Sachen betreffend.

Der Montag und Dienstag sind zu *Extrajudicialsachen* und zvvvar jener der immediatorum, und dieser der mediatorum, bestimmt. An den übrigen Taegen der Woche sollen judicial-Sachen vorgenommen vvwerden.

Da nun der jüngste Reichschluß art. 20. die extrajudicial-Sachen an die ständigen Senate vveiset, und den Unterschied zvvvischen den *extrajudicial* und *judicial*-Senate (c) aufhebt, so erfolgte, daß an den

Judicialsachen sind, wo eine Sache durch Erkennung eines Mandats, Citation, oder der Appellationsprocesse am Kammergerichte vvürklich anhängig und der citirte Theil erschienen ist, und nunmehr auf die gerichtliche Verhandlungen beyder Partheyen ein Interlocut oder Endurteil ergehen soll.

(b) Diesen zeichnet sehr richtig *Brandis* Geschichte der innern Verfassung des Kammergerichts, p. 147.

(c) *Extrajudicial*-Senate heissen solche, die sich mit *Extrajudicial*-Sachen beschäftigen und vor dem Reichschlusse von 1775. nie aus mehr denn 4 Assessoren bestanden.

Judicial-Senate heissen die, vvvelche sich mit *judicial*-Sachen beschäftigen und der Regel nach aus 6 Assessoren bestehen.

den zu extrajudicial-Sachen der mediatorum, als zu vvelchen nur 4 Assessoren erfordert vverden, bestimmten Taegen, vvo also nur 4. Assessoren in jedem der drey Senaten, sich damit beschâftigen konnten, dafs 13 Assessoren überschossen, und sich an den *Bescheidtisch*, oder vveil dieser nicht genug Beschäftigung für sie liefert, nach Haufs begeben musten. Ein Uebelstand und Schaden für die Justiz, dergleichen so lang das Kammergericht steht, in der Art ohne Beyspiel ist! Das Kammergericht hat zu den Zeiten, vvo es oft nur aus 12 oder 13 Assessoren bestand, in extrajudicial-Sachen eben so viel gethan, als zur Zeit da es auf 25 vermehrt vvorden.

Die Sachen blieben also ungeachtet der so ansehnlichen Vermehrung des Gerichts und ungeachtet das Visit. Conclufum vom 4ten Februar 1768. die Verordnung des Visit. Mem. pro iudice, vom Jahr 1576., dafs keine Extrajudicial-Sachen von einer Woche in die andere unerörtet bleiben sollte, nicht Wochen — sondern Monate — ja viertel — halbe — und ganze Jahre lang, liegen, (d) Stände und Parteyen führten darüber die bittersten Klagen. Das Kammergericht zog endlich auf eine gemeinsame dringende Vorstellung der Procuratoren

(*Reufs* Beyträge Th. 2. p. 243.)

die Sache in ausführliche Berathschlagung, und machte die provisorische Veranstaltung:

Dafs die dermalen bestehende 3. Senate in den Extrajudicial-Sachen, welche blos mediatos betreffen, in Rücksicht der Menge dieser Angelegenheiten, zu derselben bessern Beförderung in 6. abzutheilen, und solche darinn zu verbescheiden, (*Reufs* l. c. p. 258.)

A 2

Diese

(d) Nach einem im Sommer 1784. gefertigten Verzeichnisse vvaren über 250 extrajudicial-Sachen rückständig. *Brandis* Geschichte der innern Verfassung des Kammergerichts, p. 146.



Diese wolerwogene, schon der alten gesetzlichen Verfassung des Kammergerichts gemäße (e) vernünftige und heilsame Anordnung sowohl, als wie die in Extrajudicial-Sachen entstehende paria zu heben? (Reuß 1. c. p. 280. §. 10.) verdient die Bestätigung des Reichs. (f). Denn bey solcher Unterabtheilung wird die gesetzmäßige Anzahl von 4. Assessoren zu den Extrajudicial-Sachen der mediatorum beobachtet, alle Assessoren werden beschäftigt und die Extrajudicial-Sachen werden befördert; Alle willkührliche Anordnung dieser 6. Extrajudicial-Senate fällt ohnehin hinweg, da solche eben so beständig ist, als die Anordnung der 3. stabilen Senate in die das Kammergericht überhaupt eingetheilt ist. Nur wäre der Bestätigung dieser Unterabtheilung zu Extrajudicial-Sachen die gemessene Weisung anzuhängen:

- 1.) Daß das Directorium Camerale darüber zu Beförderung der Justiz genauest halten, (f2) und
- 2.) keine Entschuldigung oder Absentirung eines Assessors vom Rathsgange, vvenn solche nicht sehr erheblich und bescheinigt wäre, annehmen solle;

Weil

(e) *Kurmaynz* erklärte daher bei der Reichsdeliberation vom Jahr 1773. daß es rathfamer sey, bey der K. G. O. und dem alten Herkommen zu beharren, vvonach das Kammergericht in 3. Definitiv- und 6. Interlocutori- oder Extrajudicial-Räthe getheilt werde; vvelche Einrichtung die alte Visitations-Akten deutlich zeigten. (*Fabers Neue Staatskanzley*, Th. 36. pag. 38.)

So hatte das Vis. Mem. v. 1595. §. 12. verordnet, daß die Befizer nicht allesammt bey einander bleiben, sondern auch je zu Zeiten nach Beschaffenheit der Sachen sich vertheilen sollen.

Schon im Visitat. Absch. v. 1550. §. 8. 9. war verordnet, daß die Befizer in so viel Räthe, als es möglicher Weise geschehen könnte, getheilt werden sollen.

(f) Man sehe hierüber vorzüglich den Kammergerichtlichen Bericht vom 21. Merz 1785. in *Reußs* Beyträgen Th. 2. p. 271. der den Herrn Assessor Freyherrn v. *Riedesel* zum Verfasser hat.

(f2) Geschiehet dieses, so werden die von *Haas* in seinem bekannten Buche Pag. 1086., gegen seine vorherige Meynung pag. 344. §. 198. geäußerten Zweifel größtentheils von selbst wegfallen.

Weil sonst wenn einer vwegbleibt, dieses die Unterabtheilung in dem einem unterabgetheilten Senate fruchtlos macht, da nach der neuen Einrichtung drey Assessoren auch bey Rechtsfachen der Mittelbaren vveder Proceffe erkennen noch abschlagen können.

3) Dafs zu Beförderung der Extrajudicial-Sachen, der §. 77. des Vis. Absch. v. 1713. genauest befolget vwerden solle.

Durch Bestätigung der Unterabtheilung der Kammergerichtlichen Senate vwerden nun zvvvar die Extrajudicial-Sachen der mediatorum befördert, allein solche Unterabtheilung kann nicht bey Extrajudicial-Sachen der immediatorum angewendet vwerden; vveil der jüngste Reichschluß von 1775. verordnet, dafs solche vor 6. *Assessoren* vorgenommen vwerden sollen.

An dem zu den Extrajudicial-Sachen der immediatorum bestimmten Tage, können also in jedem der 3. Senate nur 6. Assessoren sich damit beschäftigen, und die in jedem überschießende zvvven und respective 3. Assessoren, zusammen 7. müssen sich an den Bescheidtisch - oder nach Hause verfügen.

Es vväre sehr zu vvünschen, dafs die höchst - und hohen Stände diese Verordnung des jüngsten Reichschlusses vvieder aufheben und dagegen verordnen möchten:

„dafs *alle Extrajudicial-Sachen* (so wie auch die sogenannten *Sabbathinsachen*, welche das Concept der K. G. O. Th. 1. Tit. 12. pr. und der V. A. von 1713. §. 76. bestimmt) *ohne Unterschied nur vor 4 Assessoren*, (so wie die K. G. O. Th. 1. Tit. 13. §. 10. und Th. 3. Tit. 47. §. 1. nur 3. oder 4. Beyfizer erfoderte, womit die Stände Jahrhunderte hindurch zufrieden gewesen und worauf auch *Kurmaynz* neuerlich wieder angetragen) fürgenommen werden sollen.

In der Menge der Urtheiler bey einer Sache besteht eben nicht präcis Rath und Weisheit.



Ohnehin ist eine Erkenntniß in Extrajudicial- Sachen nicht von großem Präjudiz, es ist mehrentheils und in der Wirkung nichts anders als eine bloße Citation. (g) Es können demselben alle zustehende forideclinatorische und peremtorische Einreden, und selbst den Mandatis sine Clausula exceptiones sub - et obreptionis, entgegen gesetzt werden; außerdem kennet eine gleich durchgehende Justiz, dergleichen die Stände des Reichs am Kammergerichte verlangen, keine Rücksicht auf die Würde der Person. Warum sollen denn nur bey den Extrajudicial- Decreten in Sachen der immediatorum mehr Assessoren sitzen, als in Sachen der Mittelbaren? Da doch bey letztern ihr ganzes zeitliches Glück und Vermögen oft von einem Processe abhänget.

In den Judicial- Sachen und bey der Definitiv- Entscheidung ist kein Unterschied zwischen immediatis und mediatis gemacht, und doch sind solche von weit größerem Belange, als da, wo wie in Extrajudicial-
Sc-

g) Seit der letzten Visitation werden ohnehin die Supplicken um Mandate oder Appellationsprocesse mit der größten Scrupulosität und fast so untersucht, als wenn schon von einer Definitiventscheidung die Rede wäre; so daß sich das ehemalige gesetzliche Axiom, daß in dubio Processe zu erkennen wären, (Vis. Mem. v. 1557. §. 28.) anitz in das gerade Gegentheil verwandelt hat.

Nach den neuesten Kammergerichtlichen Adresskalendern sind im Jahr 1786. 44. Mandate erkannt und 38. abgeschlagen, auch in eben diesem Jahre 80. Appellationen angenommen und 102. abgeschlagen worden. Im Jahr 1787. sind 31. Mandate erkannt und 37. abgeschlagen, 58. Appellationen erkannt und 80. abgeschlagen worden. Eine ungeheure Disproportion gegen die ehemaligen Zeiten!

In *allen* Klagsachen der Unterthanen gegen ihre Obrigkeit werden nach dem Visitat. Concluso vom 1. Februar 1769. allemal erst Schreiben um Bericht erkannt.

Endlich werden fast in allen nur einigermaßen erheblichen neuen — zumal Appellationsfachen, vveitläufige präoccupatorische Vorstellungen vom Gegentheile übergeben; so daß den Erschleichungen immer mehr vorgebeugt vviird.



Sachen, bloß von Erkennung eines Mandats oder einer Citation die Rede ist, welche auf eingebrachte Einreden wieder aufgehoben werden können.

Sollen aber durchaus die Extrajudicial-Sachen der immediatum nur vor 6. Assessoren erörtert werden können: So wird dadurch, wie der Erfolg seit dem 1. Jun. 1782. zeigt, vvo dieses in den Extrajudicial-Sachen des ersten Kurfürsten des Reichs bis auf den letzten Edelmann von der Reichsritterschaft sehr genau beobachtet vvir, die Justiz ohne allen Vorthail derjenigen, vvelche sich dieses in der Justiz sonderbaren Vorzugs erfreuen sollen, gar sehr aufgehalten.

Dass dies die Absicht der hohen Stände des Reichs sey, läßt sich von ihrer Grosmuth und Billigkeitsliebe nicht denken.

So begaben sich in der

K. G. O. Th. 2. Tit. 4. §. 3. und 4.

die Kur- und Fürsten gegen die Grafen und Herren, und die von der Ritterchaft, im Articul der rechtlichen Austräge, gevvissermassen

ihrer *Kur- und Fürstlichen Freyheit*; damit bey Niemand dafür gehalten vverde, daß sie des Rechtens Scheu tragen; *darinn einigen Vorthail suchen oder Jemand aufhalten wolten.*

Die Judicial-Sachen betreffend.

Das Kammergericht ist in 3. beständige Senate, einen zu 9. und die zween andern zu 8. Assessoren eingetheilt.

Der Reichschluß von 1775. verordnet Art. 20.

„daß die Definitiv-Sachen und interlocutoriae vim definitivæ habentes nicht anders als in Beyseyn 6. *Beysizer* abgeurtheilt vverden sollen.

Diese



Diese Stelle hat das Kammergericht so verstanden, daß zu Sachen solcher Art nie mehr als 6. Beyfizer gezogen vverden sollen; daher an den zu diesen Geschäften bestimmten Taegen die überschießende 2. oder resp. 3. Assessoren an den Bescheidtisch gehen.

Es ist zum Besten der Justiz zu vvünschen, daß den alten Ge-
setzen, (b) der Kammergerichts-Verfassung: und dem vvenigstens 200.
jährigen Herkommen gemäß, ausdrücklich verordnet vverde:

„Daß bey Definitiv - Sachen und interlocutoriis vim definitivæ ha-
bentibus *nie mehr als 6. Assessoren sitzen* und solche *aburtheilen* sollen.

Wollte man 3. Assessoren dazu setzen, und solche sämtlich votiren las-
sen, so vvird die Entscheidung der Rechts-Sachen noch viel lang-
samveiliger und vveit mehr verzögert, als darüber ohnehin schon so viele
Klagen vorliegen.

Sechs rechtschaffene, einsehende und geschickte Männer (und
daß sämtliche jezige und künftige Assessoren von dieser Art seyn,
hängt blos von den höchst- und hohen Präsentanten ab (i) sind, zumal
bey

(b) Das Visit. Mem. von 1595. §. 12. verordnete, daß in Definitivis 6.
Räthe gemacht und in jedem fünf in geringen — und *sechs Beyfizer* in caus-
is grauioribus — in interlocutoriis (das ist, in sabbath — in — und Ex-
trajudicial-Sachen) aber 7. oder 8. Räthe und in jedem drey oder vier
Beyfizer verordnet vverden sollen.

Eben so hatte das Vis. Mem. von 1600. das Kammergericht in *Defini-
tivräthe*, jeden zu 7. Assessoren eingetheilt. Der Herr Assessor von *Los-
kant* glaubt in seinen Anmerkungen ad C. O. C. P. 1. Tit. 14. daß dar-
unter 6. Assessoren und ein Præäsident zu verstehen gevvesen vvären.
Seit 200. Jahren vweis man also am Kammergerichte nur von judicial
Senaten zu 6. Assessoren.

Brandis Geschichte der innern Verfassung des Kammergerichts p. 65.

(i) Wenn die hohen Präsentanten das Präsentationsvvork für *etwas vvich-
tiges* ansehen, und dazu die Elite ihrer Räthe und Diener nehmen, vvenn
sie das Assessorat nicht vvie eine Pfründe ansehen, vvomit man allen-
falls



bey der am Kammergerichte üblichen so ausführlichen *Referirart* (k) hinlänglich, eine Sache gründlich zu untersuchen, und rechtlich zu entscheiden.

Auf

falls einen ausgedienten Mann versorgen kann, vvenn der Weg zu einer Präsentation nicht jedem Practicanten und Jüngling bey der heutigen unbegreiflichen Suffisance junger Leute offen stehet;

(R. A. v. 1530. §. 77.)

Wenn man am Kammergerichte nicht erst lernen und sich bilden muß, sondern die nöthigen Kenntnisse, Erfahrung und Uebung schon dahin mitbringt:

So vviird ein gehörig besetztes Kammergericht, das immer groſſe und fürtreffliche Männer gehabt hat, alles Bessern und Flickern an den Gesetzen, deren nur allzuviele sind, und die kostbaren Visitationen meist überflüssig machen. Selbst bey Visitationen fällt es zuweilen in das Komische, vvas für Subjecte sich zu Reformatoren des Kammergerichts eines *Harpprecht* und seines gleichen, aufwerfen.

(k) Diese erfordert durchaus eine Reforme nach den schon vorhandenen fürtrefflichen Gesetzen, vvorüber eine schöne Abhandlung in *Häberlins Materialien* &c. item Stücke, p. 127. vorkömmt.

Da der neue Gebrauch bey Abfassung der Relationen so umständliche *facta* von 10. 15. und mehr Bögen eingeführt hat, so wäre der weitläufige *Extractus actorum* und dessen Verlesung, (da man sich doch aus diesem Chaos der durcheinander laufenden Acten keine klare Idee von einer Sache machen kann) abzuschaffen; indem nicht nöthig ist, eine Sache 2. 3. und mehrmal im *Facto*, im *Actenextracte*, und im *voto* zu hören.

So sehr die *Referirart* einer Verbesserung bedarff, eben so sehr verdient auch eingeschärft zu werden, daß sich die Assessoren des *Dictirens* weitläufiger *votorum*, aller zweckloser ostentationis eruditionis und des Extrahirens von Actoren und dessen was Peter und Paul über eine Materie geschrieben haben, enthalten; sondern wenn sie mit dem Referent einverstanden sind, solches wie in den Gesetzen verordnet ist bloß mit dem Worte: *placet*, zu erkennen geben.

B

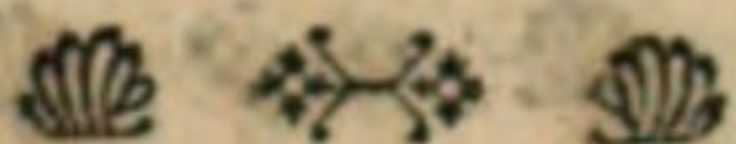


Auf die Menge kömmt es, vwie die Erfahrung bey allen Versam-
lungen, Collegien und Berathschlagungen zeigt, nicht an.

Bey ständischen Austrägal Gerichten vwerden die Acten gevvöhn-
lich an eine Juristenfacultät geschickt, vvo einige Professoren über die
vvichtigsten Gegenstände erkennen.

Am Kammergericht acht Assessoren zu einer Sache setzen zu vvoll-
len, hiesse so viel, als die Justiz noch mehr lähmen und die paria häufen
vvollen. Diese sind ohnehin ein vvahres Unglück am Kammergerichte;
Die alsdann nothvvendige Vermehrung des Senats, die Beyziehung ei-
nes andern Senats, und nach nochmaliger Stimmengleichheit, die Gelan-
gung der Sache an das Plenum, der bey jeder Vermehrung des Senats
erforderliche nochmalige vollständige Vortrag der schon referirten Sa-
che, die Verlesung aller vorigen Deliberationen, verzögern die Ent-
scheidung ganz ausserordentlich, stecken die Vornahme der Sachen in
andern Senaten, und beschäftigen zuletzt das ganze Kammergericht mit
einer einzigen Sache Monate und viertel Jahre lang; ganz gegen die Ab-
sicht seiner Einrichtung und Vertheilung in mehrere Senate. Der oh-
nehin oft in Jahr und Tag nicht herumkommende Turnus vvird in einem
8. stimmigen Senate noch viel langsamer herum gehen und die Cameral-
urteile immer feltner vwerden. (k2) Wer das Kammergericht, seine
Verfassung, Art zu referiren und zu votiren anschauend und in re præ-
senti kennt, vvird gevviss überzeugt seyn, das Nichts Justiz verzöger-
licheres erdacht vwerden könnte, als vvenn man verordnen vvolute,
das bey Judicialsachen 8. Assessoren sitzen und votiren solten. Wahr-
scheinlich vvar die Absicht des Reichschlusses von 1775., das zvvvar
nur 6. Assessoren bey einer Judicialsache votiren solten, in dem Fall
aber, vvenn vvährend der Relation einer krank vvürde, oder sich
recht-

(k) Es ist sonderbar, das ein Mann von *local* Kenntnissen des Kammerge-
richts *achtstimmige* Senate hat vorschlagen können.



rechtmässig entschuldigte, ein anderer von den zu solchem Senate gehörigen 8. Assessoren an dessen Stelle einrücken und votiren sollte. Man hat dabey die Absicht gehabt, daß nicht vwie ehemals, durch Entfernung eines Einzigen eine angefangene Sache unterbrochen oder gar völlig abgebrochen vwerden könne.

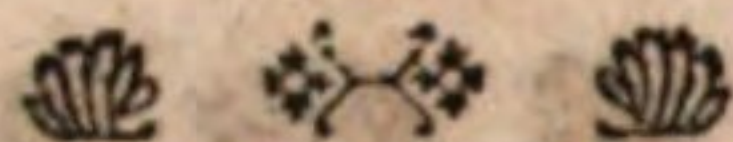
Dieses ist nun heut zu Tage gar nicht mehr ein in der Art möglicher Fall, vwie ehemals.

Ehemals vvo das Kammergericht nicht in beständige Senate eingetheilt vvar, vvo der vorige Herr Kammerrichter offtmals die Senate zu einzelnen Sachen bestellte, da konnte das Ausbleiben eines einigen Assessors von einer angefangenen Sache von den bedenklichsten Folgen seyn. Der Senat gieng auseinander und vvurde zerrissen, die dabey gevesenen Assessoren traten in andere Senate, vvovon schon der V. A. v. 1713. §. 36. redet, und kamen zu andern Sachen, undes konnten Jahre verlaufen, ehe der Senat zu der abgebrochenen Sache vvieder zusammen zu bringen vvar. Dieß ist anitz gar nicht mehr zu befürchten, das Kammergericht hat drey beständige Senate.

Sollte in einer angefangenen Sache ein dabey sizender Assessor unpässlich vwerden, oder sich auf einige Tage oder gar Wochen rechtmässig entschuldigen: So kann das allenfalls nur einen Aufenthalt von kurzer Zeit veranlassen.

Der Senat vvird nicht, vwie ehemals, zerrissen, der einige Zeit entschuldigt gevesene Assessor kommt zurück, tritt in seinen beständigen Senat, und die angefangene Sache vvird vollendet.

Wie aber, könnte denn nicht auch dieser kleinere Aufenthalt vermieden vwerden, vvenn der ganze Senat von 8. Assessoren bey der zu entscheidenden Judicialsache säße und zvvvar nur 6. votirten, jedoch auf den Fall, vvenn einer von diesen Sechsen krank vvürde oder sich sonst entschuldigte, alsdann einer der übrigen in seine Stelle träte, und



votirte? Auf diese Weise erklären einige den Reichschluß von 1775. und wollen also bey Judicialsachen gleichsam zween aufcultatores haben, die im Nothfall einen oder andern sich aus dem Senate entfernenden ersetzen könnten.

Allein an und für sich ist es schon für einen Kammergerichts- Assessor unschicklich, einen bloßen Auditor bey einer in Relation begriffenen Sache fürzustellen.

Welche Beschäftigung für einen denkenden und fleißigen Mann, bloß der müßige Zuschauer bey einer Sache zu seyn. Er wird die Aufmerksamkeit darüber verliehren, sich mit etwas anders beschäftigen; mit fremder Lectüre oder mit Discursen, wodurch auch die eigentlich zur Decision berufenen Assessoren zerstreuet werden.

Kurz, die Zeit am Kammergerichte ist zu kostbar, das Amt eines Assessors zu wichtig, und der Unterhalt für sie im heiligen Römischen Reiche viel zu beschwehrlich zusammen zu bringen, um bloße aufcultatores zu halten.

Soll der ganze Senat von 8. Assessoren zu einer Judicialsache gehören, solche jedoch von 6. entschieden werden können: so wird sich wol einer oder der andere finden, der ohne dringende Ursache zu Hauße bleibt; denn er weis, daß doch noch immer eine hinlängliche Zahl im Senate vorhanden ist, um die im Vortrage stehende Sache entscheiden zu können.

Da der Reichschluß vom Jahr 1775. §. 21. will, daß zur Zeit, vvo die Judicialsachen in den 3. Senaten vorgenommen werden, die überschießende Beysizer sich an den *Bescheidtisch* begeben, so ergiebt sich schon hieraus, daß sie nicht zu gleicher Zeit in den Senaten sitzen und aufcultatores bey den darinn vorgetragen werdenden Judicialsachen seyn können.

Die Hauptsache der Legislation, und des ihre Application und Thunlichkeit in *ipsis rerum argumentis* und in der Manipulation am besten einsehenden Kammergerichts, muß daher diese seyn:

Wie

Wie die nach so vielen Wünschen und Bemühungen endlich am 1. Jun. 1782. ergänzte und wirklich aufgestellte Zahl von 25 Assessoren *sämmtlich* und *beständig* zur Beförderung der Justiz nützlich zu *beschäftigen* seye?

Dieses läßt sich nun wohl schwerlich besser, als auf folgende Art, bewerkstelligen:

1. Das Kammergericht ist und bleibt in drey beständige Senate, einer zu 9 und die zween übrigen zu 8 Assessoren, eingetheilt.
2. In diesen 3 Senaten vverden *judicial* Sachen an den dazu bestimmten Tagen, und zwar in jedem *vor* 6 *Assessoren* fürgenommen, und cessirt das zeitverderbliche Abtreten des Referenten, welcher abreferirt hat, an den *Bescheidtisch*, oder an den ehemals davon ganz verschiednen und ganz andre und wichtigere Beschäftigungen habenden *Bescheidrath*.

K. G. O. Th. I. Tit. 10. §. 15.

- 3.) Die in den 3 Senaten überschießende sieben Assessoren und zwar aus dem einen die 3 letztere, und aus den zween übrigen die beyden letztere, *ihrem Range nach*, und in *paritate Religionis*, werden zusammengesetzt und beschäftigen sich am Montage und Dienstage mit *extrajudicial* Sachen, und an den übrigen Tagen mit *judicial* Sachen gleich den drey Haupt-Senaten; dabey aber bleiben sie diesen Haupt-Senaten so *adjungirt*, dals wenn aus diesen ein Assessor krank wird, oder sich auf geraume Zeit entschuldigt, sie den zu dem Haupt-Senate, woraus einer auf einige Zeit abgehet, Gehörigen, dahin abgeben.

Ich nenne den aus den 6 oder 7 überschießenden Beyfizern der drey ständigen Senate, zusammengesetzten Senat, den *Senatum adiunctorum*.



Wenn nun zum Beyspiel im ersten Haupt- oder ständigen Senate ein catholischer Assessor wegen Krankheit oder sonstiger rechtmässiger Ursachen sich auf geraume Zeit entschuldigt:

So giebt der *Senatus adjunctorum* seinen aus dem ersten Senate habenden catholischen Assessor dahin ab, bis der entschuldigte Assessor wieder in seinen Senat zurücktritt.

Sollte sich nun zutragen, daß der *Senatus adjunctorum* ein-zwey-ja drey Assessoren an die Haupt-Senate auf einige Zeit abgeben müßte, und also nur noch aus 4 Assessoren bestände: So haben sich diese indessen bloß mit extrajudicial und Sabbathin Sachen zu beschäftigen.

So blieb zur Zeit, als das Kammergericht nur aus 17 Assessoren bestand, wenn zwey judicial Senate jeder zu 6 Assessoren sich mit judicial Sachen beschäftigten, stets ein Senat von 4 oder 5 Assessoren übrig, der extrajudicial Sachen bearbeitete; welche deswegen, wie auch aus andern dormalen nicht hieher gehörigen Ursachen, selbiger Zeit so befördert wurden, daß es dem deutschen Publicum unbegreiflich ist, wie eben diese Sachen, nach vermehrter Anzahl der Beysitzer, so sehr in das Stecken gerathen sind.

Ohnehin war von jeher die Absicht der Gesetzgeber, daß zu Erledigung der *extrajudicial* Sachen, zumal wo *periculum in mora*, täglich ein Senat bereit seyn, und nicht bloß an gewisse Tage gebunden seyn sollte; daher wurde in resolutione dubiorum Cam. von 1586. dub. 25. Visit. Mem. von 1595. §. 7. und von 1600. §. 10. verordnet, daß die Supplicken, oder extrajudicial Sachen sogar am Bescheidische erörtert werden sollten.

Die Definitiventscheidungen können bey einem der Menge seiner Arbeiten nicht gewachsenen Gerichte nicht Verhältnismässig seyn. Aber mit geschwinder Erledigung der Extrajudicial - Sachen läßt sich noch viel Gutes stiften.

Gewinnen auch diese einen Schneckengang, so ist es um Energie und Ansehen des Gerichts gethan.

Dem

Dem Senatui adiunctorum könnte man auch allein den *Bescheidtisch* zuweisen, indem einige Assessoren in einer Sitzung die *Bescheidtischsachen* einer ganzen Woche erledigen können. (1).

Die Gesetzgeber haben das Kammergericht in *beständige* Senate eingetheilt, damit keine Senate zu einzelnen Sachen angeordnet werden möchten, und Niemand durch willkührliche Zusammenstellung der Assessoren, sich gleichsam der Entscheidung der Rechtsfachen nach seiner Absicht zum voraus versichern könne.

Diese ratio legis wird auch bey dem Senatu adiunctorum erreicht. Niemand kann diese besonders auswählen und sich dadurch vielleicht einen willkührlichen Senat zusammen künsteln: Sondern die respective 3. und 2. leztere Assessoren in den 3. beständigen Senaten nach ihrer Rangordnung betrachtet, machen den Senatum Adjunctorum aus.

Wollte man aber hierinn eine Abwechselung fürnehmen, so könnten gedachte 7. leztere den Senatum Adjunctorum zwey Jahre lang ausmachen. Nach Ablauf dieser zwey Jahre rückten sie in die Haupt-Senate wieder ein, und jeder der 3. Haupt-Senate gäbe die zween diesen zurückkehrenden unmittelbar vorhergehende Assessoren ad Senatum Adjunctorum: und auf diese Art gieng es nach zwey Jahren wieder weiter; so daß alle Assessoren mit der Zeit in den Senatum Adjunctorum kämen; vvelche Abvvechslung ohnehin der im §. 31. des Vis. Absch. v. 1713. angeführten Ursache anpasse.

Da

(1) Schon im Bericht des Kammergerichts an das Reich vom Jahr 1776. (Fabers neue Staatskanzley Th. 48. pag. 30.) kommt vor, daß die an Judicial-Tägen überschießende 7. Assessoren nicht zugleich, ohne sich zu interrumpiren, am Bescheidtische würden arbeiten können, noch auch daselbst *nur für einen Tag* volle Beschäftigung finden.

Bekanntlich werden Bescheidtisch-Sachen nicht distribuiert, haben der Regul nach keinen Referenten und es werden dazu nur zween Assessoren erfordert.

Was *Bescheidtisch-Sachen* sind, bestimmt das Concept der K. G. O. Th. 1. Tit. 12. §. 1. und neuerlich das Conclusum pleni Cameralis vom 14. Febr. 1785.

(Reuß Beyträge, Band 2. 261. und 275. „v. Balemann Visitat. Schlüsse, p. 432.)



Da nun alles dieses von Zeit und Rangordnung, mithin von zuverlässiger Vorherbestimmung abhängt, so ist evident, daß dabey keine Willkühr, noch künsteley eintreten kann.

Uebrigens kann man von dieser Materie folgende allgemeine Anmerkungen abstrahiren:

- I) Es ist nicht möglich alle Fälle durch Geseze voraus genau zu bestimmen und zu entscheiden.
- II) Mit manchen gesezlichen Anordnungen muß erst die Probe gemacht vverden; ob sie auch anvvendbar sind, und ihrem Zvvecke und dem dadurch bezielten Nuzen entsprechen. Findet sich dieses nicht, so muß Äenderung und andervveite Fürsehung geschehen. (m) Dieß trifft bey einer so alten und complicirten Verfassung, vwie die des Kammergerichts ist, doppelt ein.
- III) Eine Versammlung von vielen zu einem bestimmten Zvvecke, ein Justizcollegium, kann nicht bestehen, vvenn nicht der Chef einige Gevvalt hat, dasselbe zu solchem Zvvecke zu führen und anzuhalten. Wenigstens haben die bisherigen Versuche, das Kammergericht zu einer von selbst gehenden Maschine zu machen, nicht recht gelingen vvollen.
- IV) Wann das Reich zu dem Gerichte, vvelches dasselbe besetzt, unterhält, visitirt und mit Gesezen versiehet, kein Vertrauen hat: So vvird es auch vvenig helfen, das schon einen sehr dicken Folianten ausmachende Corpus juris Cameralis noch mit neuen Gesezen zu vermehren.

(m) So urtheilte mit Recht *Oesterreich* bey der Deliberation über den Kammergerichts Bericht vom Jahr 1776. (Fabers neue Staatskanzley Th. 47. p. 8. und 17.)





Von Senatsadjunctionen

u n d

H e b u n g d e r P a r i u m

beym Kaiserl. und Reichs - Kammergerichte:

von einem der Kammergerichtlichen Verfassung nicht unkundigen
Patrioten.

Wezlar, 1 7 8 8.



Wer die Kammergerichtliche Verfassung an Ort und Stelle kennen gelernt hat, der vveis, daß nichts mehr Aufenthalt macht und die Justiz verzögert, als vvenn häufig Stimmengleichheit in den Senaten entstehet, und diese also vermehrt vverden müssen.

Es ist zvvvar nach dem Reichschlusse vom Jahr 1775. Art. 13. bald gesagt, entstünden paria in einem Senate, so vväre um solche zu heben, ein anderer Senat beyzuziehen, und vvenn die Sache sodann vvieder in paria verfallen sollte, so solle solche an das Plenum gelangen.

Allein je mehr Stimmen in einem Senate, jemehr Aufenthalt und jemehr paria; vvie ich schon in meinem Gutachten über die Senatseinrichtung bemerkt habe.

Soll ein ganzer Senat beygezogen, und 6 oder gar 8. Assessoren zu vorigen 6 oder gar 8 gesetzt, alles zum zvvveytenmal ab ouo nach der weitläuftigen Cameral Methode referirt, alle vorige Deliberationen verlesen, über alles aufs neue deliberirt, und wie mannichmal die Erfahrung gelehrt hat, disputirt werden, welcher Aufenthalt, welcher Zeitverlust!

C

Fällt



Fällt nun eine Sache zum zweytenmal in paria, und soll sie nun gar an den vollen Rath kommen, so ist das Kammergericht mit einer solchen Sache, alle darauf verwendete Zeit zusammengerechnet, halbe und ganze Jahre beschäftigt, und es entsteht für andre, oft wichtigere und dringendere Sachen, eine Art eines Justiziums. Jedes Mittel, diesem unleydlichen Justiz näuo fürzubeugen ist besser, als solchem nur einigen Anlaß zu geben.

Ich denke, es läßt sich die Sache auf folgende Sätze zurückbringen, wobey ich die in meinem Gutachten über die Senatseinteilung, gemachte Einrichtung voraussetze.

In extrajudicial - Sachen.

1. Alle *extrajudicial-Sachen*, es betreffen solche Mittelbare oder Unmittelbare, vverden in den unterabgetheilten ebenfalls stabilen Senaten von 4 Assessoren erörtert.
2. Entstehen paria in extrajudicial - Sachen, so vverden zweyen oder höchstens vier Assessoren desselben in zweyen Senate unterabgetheilten Haupt-Senats beygezogen.
3. Entstehn zum 2tenmal paria, so vverden aus einem andern Senate zweyen oder vier Assessoren beygezogen, und bey fernern paribus eben so verfahren, vwie ich vom Falle der erstmaligen parium gesagt habe.

Am kürzesten vväre in *Appellations-Sachen* zu helfen, vvenn verordnet vvürde, daß vvenn paria entstehn, die gebettene Proceß für erkannt zu achten seyn sollen, und das Decret nach dem Antrage der auf Erkennung stimmenden Beysizer geformt vverden solle. Die paria zeigen eine Zweifelhaftigkeit der Sache an. In dubio aber sollen in Appellations-Sachen nach den Gesezen (a) und der ältern Praxi (b) die

(a) Vis. Mem. von 1557. §. 28.

(b) Deckherr, ad Limbach. process. informat. cap. V. p. m. 98. Per modum amputandj lites, negando grauatis iustam quam per appellationem quæ-

die Proceſſe erkannt werden; vveil vwie der *Papinian* des Kammergerichts (c) ſagt, in cauſſis gravioris momenti ein Decretum pure denegatorium ſchwerer als ein Urtheil fallen dürfte; gegen welches verſchiedne remedia juris gleichwohl ſtatt finden; oder vveil, vwie das Kammergericht in ſeinem Berichte vom 21. Merz 1785. (d) ſich ausdrückt, abſchlägliche Decrete *vim et effectum definitivarum* haben.

- 4.) Werden Proceſſe abgeſchlagen, und die darum anſuchende Parthey übergiebt eine neue Vorſtellung mit Bitte um Senatsvermehrung, ſo wird die andre Abtheilung eben deſſelben ſtabilen Senats, oder vier Aſſeſſoren, beygezogen.

In judicial - Sachen.

- 1.) Alle judicial Definitiv-Sachen werden nur vor 6 Aſſeſſoren erörtert.
- 2.) Entſtehn unter dieſen paria, ſo werden die zweyen zu dem Senate, worinn paria ſich ergeben, gehörige und zum Senatu adjunctorum abgegebene Beyſitzer und allenfalls noch zweyen andere Aſſeſſoren aus dem Senatu adjunctorum, (welcher vorzüglich zu Hebung der in den Haupt-Senaten ausfallenden parium und zur Adjunction in Reſtitutions-Sachen gebraucht werden könnte,) beygezogen.

Ich ſehe gar keinen Grund ein, varum die zu Hebung der parium fürzunehmende Vermehrung der Beyſitzer ſo vollzählig ſeyn müſte, als der Senat, worinn paria entſtanden waren.

C 2

Es

quæerunt defenſionem, multi cedunt foro neglecti, quibus defenſio per juſtitiam debebatur; *ſarius igitur eſt appellantes audire.* Roding pandect. Cam. lib. 3. tit. XI. §. 75.

(c) v. Harpprecht in den Anmerk. über das C. O. C. Th. 1. tit. §. 29.

(d) Reufs Beyträge Th. 2. 285. §. 13.



Es ist genug, vvenn sie die paria heben kann, und gleichgültig, ob das mit zvvo oder mit vier, mit sechs oder mit acht Stimmen, geschieht?

- 3) Sollte der Fall eintreten, daß nach allen fruchtlosen Adjunctionen eine Process-Sache an das Plenum gelangte, so können die verwandten Assessoren bey solcher Sache so wenig im Pleno, als in den einzelnen Senaten, sitzen; da die grössere oder geringere Zahl der Assessoren und das grössere oder kleinere Zimmer, worinn sie versammelt sind, die Bestimmung des Gesetzes von der Verwandtschaft nicht ändern kann.
- 4) In Restitutions-Sachen wäre es eben so, wie ad 2) bemerkt ist, zu halten; jedoch soll darinn die Zuordnung *einiger Beysitzer nur* wenn die Partheyen es begehren, in Gefolg des §. 68. des Vis. Absch. von 1713. geschehen. Denn die Restitutions-Instanz ist keine Revision, keine Reformation der vorigen Urtheile.

Sind *relevante nova in facto* vorhanden, so kann die Restitution suchende Partey ihr Gesuch auf die bloße Erkenntniß der vorigen Richter ankommen lassen.

Da fast gegen alle Kammergerichtliche Urtheile Restitution gesucht wird, obgleich man sich am Kammergerichte wohl selten über Uebereilung und daß daselbst die Sachen nicht ausführlich genug behandelt würden, zu beschwehren hat: So ist mehr an *Einschränkung dieses Rechts-Mittels (e)* zu denken, als bey dessen Einwendung, durch

(e) Erst durch die Kammergerichtlichen gemeine Bescheide vom 7. Jul. 1661. und 1671. ist verordnet worden, daß die Procuratoren einen Restitutionseyd nach einem daselbst befindlichen Formulare nicht allein in ihrer Principalen und des Advocati caussae, sondern auch in ihre eigene Seele, abschwören sollen.

durch vielstimmige Senats-Adjunctionen die Entscheidung noch mehr zu erschwehren und andere Rechts-Sachen aufzuhalten.

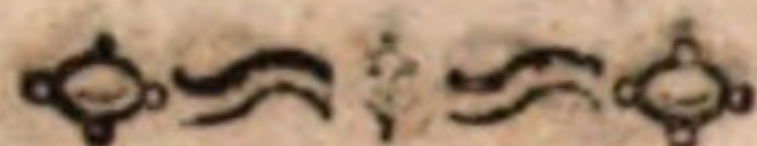
Eine klägliche Justiz die keinen Ausgang gewinnt, und was für Urtheile, die zu keiner Wirkung gelangen!

- 5) In Restitutions-Sachen wären nie mehr als 4. Assessoren beyzuziehen; zumal wenn schon das Urtel, wogegen Restitution begehrt wird, nicht durch einhellige Stimme des Senats ergangen ist. Und eben so bey der 2ten Restitution.

Diese sind ohnehin selten und kommen so bald nicht zur Erörterung; so daß alsdann die vorige Referenten und Votanten, wie *Haas* p. 687. bemerkt, gewöhnlich nicht mehr vorhanden sind.

Da übrigens alle Senats-Adjunctionen entweder bey entstandenen paribus, oder auf Begehren der Parthey in Extrajudicial-Sachen nach abgeschlagenen Processen, und in Judicial-Sachen nach eingeführter Restitution, wie oben bemerkt, entweder aus den ebenfalls stabilen Unterabtheilungen der Senate, oder aus den stabilen judicial-Senaten, oder aus dem Senatu adjunctorum geschehen: So werden die von *Haas* in seinem *Etvvas* §. 237. und nota b und §. 306. bemerkten, sich auf die ehemalige Verfassung des Kammergerichts beziehende Zweifel nun wohl wegfallen. Denn das ehemalige Schreckbild von willkührlicher Zusammenstellung der Senate zu einzelnen Sachen ist ja längst völlig verscheucht: und von Zerreißung der Senate, vom Abrumpiren angefangener Sachen auf lange Zeit, und von der Beschwerlichkeit der Recurrenz, weiß man izt Nichts mehr.

- 6) Bey Senats-Adjunctionen in Judicial-Sachen, deren Vortrag oft viele Tage und Wochen dauert, wäre zu verordnen, daß dabey bloß die Referenten und Adjuncti sitzen, und nur wenn es zum Ver-



lesen der vorigen Abstimmungen und zum neuen Abstimmen kommt, die übrigen Assessoren, vvelche vorher bey der Sache geseßen, vvierder dazu zurückkehren; außerdem aber sonst nach Beschaffenheit ihrer Anzahl, zum Dienste der Justiz angewendet vverden sollen.

Die vorlezte Visitation hat in ihrem Revisions- Decrete über sämmtliche gemeine Bescheide vom 27. Nov. 1713. (Corpus iuris Cam. edit. de 1723. pag. 949.) sich hierüber also erklärt:

„Ad commune decretum de anno 1669. 7. Jul. et 1671. eod. Hat es vvegen der im Decret mit anbefohlenen Abstattung des Restitutionseyds *in der Advocaten und Principalen* Seelen so lang, bis Ihro Kayserl. Majest. und das Reich ein anders befehlen, sein verbleiben.

Hier ist also das Schwören *der Procuratoren in ihre eigne Seelen* nicht bestätigt. Und zvvvar mit gutem Grunde.

Denn der Procuratoren, als solcher, Pflicht gehet nur dahin, die von ihnen übergebende Schriften zu revidiren, damit Nichts gegen des Gerichts Styl und Respect einfließe. Die merita causæ, der Werth des Restitutions-Gesuchs müssen sie dem advocato causæ, oder dem ständischen Rath der den Restitutionslibell verfertiget hat, zu beurtheilen und zu rechtfertigen überlassen: Ohnehin besizen sie selten vollständige Acten. Auch geschiehet es täglich, daß sie, zumal in Reichständischen Sachen, vvelche schon vor 50. 100 und mehr Jahren am Kammergerichte eingeführt sind, auf erhaltenen Auftrag gerichtlich erscheinen, vvovon sie keine Zeile der oft in vielen Folianten bestehenden Acten besizen.

Nun ergethet ein Endurtel. Der Stand, dem sie bedient sind, glaubt noua zum Restitutions- Gesuche zu haben; ein Rath arbeitet den Restitutionslibell aus, und schickt ihn dem Procurator zu Wezlar zu Einführung der Restitution zu.

Dieser



Dieser soll sich nun zum Restitutionseyde in seine eigene Seele erbiethen, (vvie in praxi nur geschiehet, *de Cramer* Obs. 386.) oder nach neuern Vorschlägen, den Eyd körperlich ausschvvören.

Und das ohne Kenntniß der vorigen Acten und gegen den oben bemerkten Zvveck seines Amts. Ein anders ist es, vvenn der Procurator zugleich auch Advocat der Sache, vvorinn er Restitution sucht, ist, und er den Restitutionslibell selbst abgefaßt hat.

Ausserdem aber vväre zu verordnen:

„Dass der Restitutionseyd nur vom Principal und dem Advocato caussæ abgeschvvoren vverden solle.

In *Revisions-Sachen* vvären die Visitations-Conclusa vom 21. Jun. und 10. Jul. 1769. dass die Kammergerichtsprocuratoren solche bedienen, und solche sovwohl bey Kurmaynz interponiren, als beym Kammergerichte introduciren sollen, aus den in Herrn Assessors v. *Baelmann* Visitationschlüssen Seite 13., 21., 343., 345 — 347. angeführten erheblichsten Gründen, zur Wirkung zu bringen; damit nicht vvichtige ständische Revisions-Sachen der Gefahr der Desertion bey unvvissenden Notarien ausgesetzt seyn mögen.



Diele ist ein von dem Hohenstaufen in dem Jahre 1190
erhalten. (Vom Jahre 1190 bis 1191) und
nach dem 1. Oktober, das ist nach dem 1. Oktober.

Und das ist ein von dem Hohenstaufen in dem Jahre 1190
erhalten. (Vom Jahre 1190 bis 1191) und
nach dem 1. Oktober, das ist nach dem 1. Oktober.

Adelung aber ist ein von dem Hohenstaufen in dem Jahre 1190
erhalten. (Vom Jahre 1190 bis 1191) und
nach dem 1. Oktober, das ist nach dem 1. Oktober.

Diele ist ein von dem Hohenstaufen in dem Jahre 1190
erhalten. (Vom Jahre 1190 bis 1191) und
nach dem 1. Oktober, das ist nach dem 1. Oktober.

Diele ist ein von dem Hohenstaufen in dem Jahre 1190
erhalten. (Vom Jahre 1190 bis 1191) und
nach dem 1. Oktober, das ist nach dem 1. Oktober.

Diele ist ein von dem Hohenstaufen in dem Jahre 1190
erhalten. (Vom Jahre 1190 bis 1191) und
nach dem 1. Oktober, das ist nach dem 1. Oktober.

Sendfchreiben

an einen Freund in W.

über

die Senats - Einteilung

bey dem Kaiserl. Reichs-Cammergericht,

und die notwendige authentische Interpretirung der §§. 16 — 21. des
neuesten Reichs - Schlusses d. a. 1775.

*mittelft Zusammenhaltung der darüber beym Reichstage erschienenen
Wechselschriften.*

Wetzlar im Monat März 1788.

Beste Freund!

Die verschiedene Druckschriften, welche Sie auf Ihrer neulichen Durchreise zu Regensburg für mich gesammelt, und mir zugesendet haben, sind mir ein gar angenehmer Beweis Ihres schätzbaren Andenkens gewesen. Vorzüglich haben Sie mich durch die neue Piecen verpflichtet, vvelche die Verbesserung des Reichsjustizwesens betreffen. Die zugleich mitgetheilte sichere Nachricht, daß der Reichstag vvieder in seine für ganz Teutschland so heilsame Thätigkeit eintreten, die Verbesserung des Reichsjustizwesens beherzigen, und bey denen sich in der Vollstreckung des neuesten Reichs-Schlusses vom Jahre 1775. geäußerten Anständen, besonders bey der Eintheilung des Cammergerichts in Senate den Faden wieder anknüpfen werde, ist mir sehr vvillkommen gevvesen.

D

Wel.

Welcher Patriot vvirde sich nicht freuen, daß Teutschland neue Ausichten gevvinnt, bis in die entfernteste Zeiten durch vvolgeordnete Vervvaltung der Gerechtigkeit, dieses feste Band zwvischen Haupt und Gliedern, in seiner zvvar nicht ganz vollkommenen, aber doch gegen andere Staaten sich sehr auszeichnenden Consistenz, innerlichen Ruhe und Sicherheit, erhalten zu vverden? Und derjenige müßte alle Empfänglichkeit und jeden Eindruck schöner und edler Handlungen verloren haben, den der rühmliche Enthusiasmus nicht rühren sollte, vvomit seit kurzem einige vvürdige Reichstags-Minister hervortreten, und sich vveder Zeit noch Mühe dauren lassen, die zvvar vvichtige, doch an sich trockene, und für Weltmänner gar nicht amüsante Materie der innerlichen Einrichtung des Reichs-Cammergerichts mit eben so viel Gedult als Geschicklichkeit zu bearbeiten, sie von allen möglichen Seiten zu betrachten, und zu einer desto vollständign Erledigung zu qualificiren.

So sehe ich ohngefähr die Sache im Ganzen an, und beruhige mich vorläufig mit der Erwartung der vortreflichsten Anordnungen von Seiten der Reichstags-Versammlung, da der beste Wille mit den hellesten Einsichten verbunden ist, und das Cammergericht selbst zu allen nöthigen Verbesserungen gerne die Hände bietet.

Aber Sie legen, bester Freund, eine meinen Schultern schon lang nicht mehr angemessene Bürde auf, da Sie über die hin und vvieder erschienene Vorschläge meine Meynung mir abfordern; mir, der ich von reichsgerichtlichen Geschäften längst entfernt bin, und in meiner Abgezogenheit zuvveilen zur Abvvechslung einen Dilettanten vorstelle, der in Gegenvvart der Kenner nur lernen und schvveigen darf.

Ohnehin ist alles vvas über die *Einrichtung der Senate*, als dem vorjezt in Frage stehenden Haupt-Gegenstand gesagt vverden kann, so erschöpft, daß vvas neues zu sagen, unmöglich, das gesagte aber zu vviederholen, langvveilig und vergeblich seyn vvürde.

Nur

Nur eine kurze Revision der zvviespaltigen Meynungen, und ihrer Gründe ist es also, vvozu ich mich anheischig machen kann, und um die geschvvinde Uebersicht des Ganzen zu erleichtern, bemerke ich vorläufig, daß es darauf ankomme: I. vvie die Senate in Judicial - Sachen, II. Wie sie in Extrajudicial - Sachen anzuordnen seyen?

Da bey beeden Punkten verschiedene untergeordnete Gegenstände zu beobachten sind, so *wende* ich mich gleich zu der

Ad I. die Senate in Judicialibus betreffenden

Ersten Frage:

„Ob die a. 1775. angeordnete Einteilung des Cammergerichts
„in 3ständige Senate einer avthentischen Interpretation bedörfe?

Zu dieser Frage haben der 16 — 21 §. des besagten neuesten Reichschlusses Anlas gegeben; denn obgleich darinn die Anordnung 3er Senate zu 8. und 9. Assessoren festgesetzt vvorden, an vvelfche künftig alle vvichtige Definitiv und Interlocutori - Urthel, so vvoll als die sämtliche Extrajudicialien gelangen sollten, so heist es doch ferner *ibid. daß die Definitiv - Sachen nicht anders als in Beyseyn von 6. Beysizern abgeurthelt werden sollen.* Hieraus ist eine zvvweifache Auslegung entstanden. Die *eine*, daß Definitiv - Sachen niemals von mehr als 6. Mitgliedern zu entscheiden, und die *andere*, daß zvvvar die Relation in Senaten von 8. oder 9. Beysizern abgelegt, aber bey Abvvwesenheit eines oder 2. derselben, folglich in Beyseyn von 6. vollendet vvwerden sollten.

Die erste Auslegung leitet allerdings auf einen sehr solennen Widerspruch des neuesten Reichs - Schlusses. Wenn die ständige Senate aus 8. oder 9. Assessoren bestehen, und die Urteile in Defi-

nitiv - Sachen nur von diesen geschöpft vverden sollen, so ist die Anwesenheit von 6en nicht zureichend, und der folgende Passus: *Definitiven nicht anders als im Beyseyn von 6en abzuurtheilen*, ist etwas mehr als ein Pleonasmus.

Man hat sich zwar verschiedentlich die Mühe gegeben, aus den vorangegangenen Comitial - Abstimmungen diesen bedenklichen Anstand zu heben, und die nachfolgende Disposition des Reichs-Schlusses, *dass Extrajudicial - Sachen der unmittelbaren Partbeyen niemals von weniger aber auch nicht von mehrern als 6. Beysizern, die der mittelbaren aber von nicht weniger als 4. zu erörtern seyen*, sogar auf die Definitiven zu ziehen; a)

Dass aber der deutliche Wortverstand hierdurch nicht geändert werde, und die Dissonanz nach wie vor bestehe, ist um so gewisser, je offenhérziger die Vertheidiger der ersten Auslegung eine Dunkelheit des Gesezes, und mit solcher die Nothwendigkeit einräumen, das Gesez avthentisch zu interpretiren, d. i. durch hinlängliche und angemessnere Vorkehrung die Anstände zu heben. b)

Die zweyte Auslegung hat mehr scheinbares, und involvirt wenigstens keinen Widerspruch. Sie hat auch noch dieses für sich, dass sie eine Folgerung annimmt, wobey das Gesez bestehen kann, und die der Absicht des Gesezgebers nicht ungemäs ist. Sie ist aber doch nicht mere doctrinalis, und erfordert eben so wohl als jene erste, nach dem eignen Geständnis ihrer Gönner, die gesezliche Genehmigung. c)

Mit allem Recht siehet man also einer deutlichen Bestimmung der zweifelhaften Stelle des neuesten Reichs - Schlusses entgegen, und es entstehet nunmehr

die

a) S. Privatgedanken über die Einteilung der Senate p. 37. 40. 41.

b) Privatgedanken &c p. 41.

c) Betrachtung über die Materie der Senate p. 95.

die zweyte Frage:

„Ob es nicht zur Beförderung der Justiz vorträglich seye, die
 „bisherige Einrichtung der Senate ganz zu verändern, und das
 „Cammergericht in *vier* Senate zu 6. Assessoren, statt der 3 Se-
 „nate zu 8. und 9. zu vertheilen?“

Ob die verneinende Gründe, oder die bejahende das Ueber-
 gewicht haben, wird aus ihrer Zusammenhaltung erhellen. Die
 Historischen übergehe ich, ob sie zwar allen Dank verdienen, und
 zuweilen zum vollständigern Begriff einer Sache etwas beytragen,
 hier aber lediglich nichts entscheiden können, weil es nicht darauf
 ankommt, was von der ersten Errichtung des Cammergerichts an
 üblich gewesen, oder vvas alte und neue Cameral-Scribenten ge-
 lehrt, oder vvas sonst vom Cammergericht, von der Visitation,
 und von den Ständen auf öffentlichem Reichstag geäußert vworden,
 sondern vvas dermalen bey so ansehnlicher Vermehrung des Cam-
 mergerichtlichen Personals dem allgemeinen Besten am angemef-
 sensten, und dem vvesentlichen Endzweck des Gerichts und seiner
 Verfassung entsprechend seyn kann.

Zuerst von den verneinenden Gründen.

Es sind folgende:

1.) Das Cammergericht entscheide nebst dem Reichs-Hofrath
 die vwichtigste, und oft die vervvickeltste Sachen, vvorauf das
 Schiksal ganzer Länder beruhe; der Senat, dessen Ausspruch solche
 Sachen untergeben vvürden, müsse also mit einer hinlänglichen
 Anzahl von Richtern besetzt vwerden, vvozu 6. Mitglieder viel zu
 vvenig seyen.

2.) Würde bey Anordnung der Senate zu 6. Beysizern eine gar
 zu grosse Disproportion gegen den Reichs-Hofrath sich ereignen,
 dessen 18. Mitglieder bey allen Sachen concurrirten.



3.) In nur irgend erheblichen teutschen Ländern bestünden die mittelbare Justiz-Collegien meistens aus mehr als 6. Mitgliedern, und die Oberappellations, oder Revisionsgerichte theilten sich mehrentheils in Senate von vvenigstens 8. Räthen. Das Reichs-Cammergericht vvürde demnach bey seinem so grossen Jurisdiction-Umfang sehr unschicklich in kleinere Einteilungen zertrennt vverden.

4.) Auch die Verschiedenheit der Religion sovwohl der Cammergerichts-Beyfizer, als der Parteyen erfordere mehrere Vorsicht.

5.) Seyen die Kräfte der Mitglieder, vvie bey allen Gerichten in der Welt, ungleich. Diese Ungleichheit seye bei einem Senat von 6. vveit gefährlicher, als bey einem von 8. Beyfizern, zumal

6.) bey der grossen Discrepanz der Landesverfassungen, Gevvohnheiten und Particular-Rechte in Teutschland.

7.) Könne ein Senat von 6. alle Augenblick durch Auffenbleiben ein oder des andern Beyfizers gestört, und entvveder die Relation unterbrochen, oder vvenn statt des abvvessenden ein anderer angestellt vverde, durch die von vornen anzufangende Relation viel Zeitverlust verursacht vverden, vvogegen bey einem Senat von 8. der Abgang von einem auch zvvey Beyfizern die übrigen 6. nicht hindere, die angefangene Relation fortzusetzen, und zu Ende zu bringen.

Die Argumente derer, die zu Senaten von 6. geneigt sind, bestehen hauptsächlich

1.) in der Beförderung der Justiz, vveil in vier Senaten von 6. Beyfizern mehr Sachen entschieden vverden können, als in drey Senaten von 8. und 9. Mitgliedern.

2.) Werde jede Sache besser beschleunigt, vvenn nur 6. Votanten im Senate seyen, als vvenn mehrere dabey concurriren.

3.) Nicht

3.) Nicht nur die Unparteylichkeit, nicht nur die in genauer Ordnung vorzunehmende Untersuchung eines Rechtsstreits, sondern auch seine baldigste Endschaft müsse das Hauptaugenmerk bey der Einrichtung eines jeden Gerichts seyn. Zu dem beruhe

4.) Unparteyische und gründliche Erörterung eines Rechts- Handels nicht auf der größern Anzal, sondern auf der Redlichkeit und Einsichten der Gerichts Mitglieder.

5.) Habe sich bisher kein Stand, und keine Partie über die zu geringe Anzal der Senatsmitglieder beschwveret, und

6.) Seyen nicht nur seit 200. Jahren die Judicial - Senate nur aus 6. Votanten bestanden, sondern es habe auch der seit dem Neuesten Reichs - Schlus formirte 3te Senat in Judicial - Sachen, ob er gleich nebst den 2. andern nur aus 6. Beyfizern zusammengesetzt vvorden, bereits seinen treflichen Nutzen gehabt, massen die neuerliche Beschvwerden nicht über den Auffenthalt in Judicial - Sachen, sondern über die Verzögerung der Extrajudicialien geführt vvürden.

7.) Würde die vom Reich mit so großem Aufvvand vollführte Vermehrung des Cammergerichts mit 8. neuen Beyfizern den gehofen Vortheil, nemlich die Beförderung der Justiz, nicht erreichen, vvenn sie nicht nützlich beschäftigt vvürden, vvvelches bey Senaten von 8ten nicht so sehr, als bey Senaten von 6n, zu ervvarten seye.

Gegen die verneinende Gründe vvird ferner angeführt, daß

Der erste Grund, nemlich die Wichtigkeit der vom Cammergerichte zu entscheidenden Sachen, für die Senate von 8ten keinen Ausschlag geben könne.

Mit



Mit eben dem Recht, vvomit Senate von 6en vervvorfen vvürden, könnte man auch die von 8ten für unhinlänglich halten, vvichtige, Land und Leute betreffende Sachen abzuurtheln, und verlangen können, daß diese von einer ganzen Hälfte des Gerichts, oder gar von dem Pleno entschieden vverden müßten. Denn 10. oder 12. fähen doch auch mehr als 8. und ex paritate rationis könnte man immer vweiter bis auf 25. steigen.

Uebrigens komme es beim Urthelsprechen nicht sovvol auf viele, als auf gute Augen an, und vvas ihrer 6. nicht einsehen könnten, vvürden ihrer 8. und noch mehrere eben so vvenig bemerken; Nicht zu gedenken, daß die Wichtigkeit einer Sache nur verhältnisvveise gros oder gering seye, und hier mehr subjective als objective in Betrachtung kommen müsse.

ad 2.) Seye die Vergleichung des Reichs - Hofraths mit dem Cammergericht nicht adäquat. Dort seye der Proceß und die Art zu referiren viel natürlicher und kürzer; man vvisse da nichts von Judicial - und Extrajudicial - Behandlung einer Sache, nichts von Audienzen, und von mündlichen Recessen der Anvvälde; nichts von vweitläuftigen Akten Auszügen, und übermäffig langen Relationen; daher beim Reichs - Hofrath vweit mehr Sachen definitive entschieden vvürden; obgleich alles in Pleno verhandelt vverde.

ad 3) Noch vveniger könne von Ständischen Gerichten auf das Cammergericht geschlossen vverden. Nirgendvvoher lasse sich ervveisen, daß in der höchsten Instanz eben so viel Urthelsprecher bey einer Sache concurriren müßten, als in der untern Instanz dabey gevvesen. Die Verfassung der Ständischen Appellations - Hofgerichts und Revisions - Collegien, oder vvie sie sonst heißen mögen, seye

seye von ganz anderer Art als die des Cammergerichts. In jenen komme alles meistens auf den Referenten an, der das Verfahren von Anfang bis zu Ende dirigire, und vvenn er in seiner Haupt-Relation ausschvveifen vvolle, sovvol als die andere Votanten, von einem tüchtigen Präsidenten oder Director in das rechte Geleis sogleich zurückgebracht vwerden könne, &c. vvogegen beim Cammergericht das Directorial - Arbitrium fast ganz cessire, und jeder Votant gleichsam einen Referenten vorstelle. —

ad 4.) Hätten die Geseze schon dafür gesorgt, daß in eigentlichen Religionsfachen keine Mehrheit der Stimmen gelten solle, mithin könnten Paria in einem Senat von 6en eben so vvohl als in einem von 8en statt finden.

ad 5.) Könne die Ungleichheit an Kräften und Talenten nicht so merklich ausfallen, vvenn von den Ständen immerfort taugliche, geübte und tapfere Justizmänner präsentirt vvürden; alsdann halte einer dem andern die Waage, und die Gefahr, daß sie sich zu überflügeln suchen vwerden, beruhe nur in der Einbildung. Komme es aber auf Leidenschaften an, so seye alle menschliche Klugheit nicht hinreichend, sie ganz unvvirksam zu machen. Die Erfahrung im gemeinen Leben lehre es täglich, daß je mehrere über eine Sache zu Rath gezogen vwerden, desto grösser die Verschiedenheit der Meinungen und der Art sie vorzutragen seyn vverde. Von 8. gleichgeschickten Votanten könnten 7. sanfte friedliche Männer durch einen zu laut sprechenden hitzigen Collegen eben so leicht übertäubt vwerden, als vvenn es nur ihrer 6 vvären, und je mehr Votanten man zusammen setze, desto eher fänden sich unter der grössern Zahl solche, die entwveder zu viel, oder zu vvenig nachgeben, und bald Uebereilung, bald Aufenthalt verursachen.

ad 6.) Die Discrepanz der Rechte und Gevvohnheiten in Teutschland seye allerdings gros, habe aber gar keinen Einflus in die Zahl der Senate. Die meisten Provincial-Rechte seyen gedruckt, und

vvenn eine Partey sich auf bloße Gevohnheiten beziehe, so müßten sie ervviesen vverden, über vvelchen Bevveis ein Votant vvier andere zu urtheilen im Stand seyn vverde. Zudem vvürden die Assessoras aus allen Craisen präsentirt, und da geschehe der Sache schon Genüge, vvenn z. B. Appellations-Sachen aus Nieder-Sachsen einem Niedersächsischen, und die aus Schwaben einem Schwäbischen Präsentato u. s. f. distribuiert vvürden.

ad 7.) Dörften sich schvverlich so gar viele Fälle bey Senaten von 6en ereignen, vvo die Relationen durch das Ausßenbleiben eines Votanten sich steckten. Wenigstens seyen Mittel ausfindig zu machen, folchem vorzubeugen.

Eines dieser Mittel seye die Eintretung eines neuen Votanten, statt des vvegen Krankheit abvvesenden, vvenn solche zu lang dauere, und da scheine unnötig zu seyn, die angefangene Relation von vornen anzufangen, vveil der neue Votant das Stück der Relation, dem er nicht beygevvoht, nebst den Akten zu Haus nachholen könne, um sich in der Sache ganz zu orientiren.

Ein *anderes* Mittel die Relationen nicht zu unterbrechen bestehe im schriftlichen Votiren von Haus aus, vvenn nemlich eine unvermutete Hinderniß einen Votanten am Schluß der Relation von der Erscheinung im Rath abhalte.

Das *dritte* und vorzüglichste sey dieses, eine in Gegenvvart von 6en angefangene Relation bey vvürklicher Erkrankung eines Votanten, auch vor den übrigen Fünfen fortsetzen, und beenden zu lassen, vvomit der Zertrennung der übrigen Senate ganz vorgebeugt, jede zum Final-Vortrag gediehene Sache vollendet, und die Justiz unendlich gefördert vverden könnte.

Ein *viertes* Mittel, vvelches zugleich allem Misbrauch des 2ten und 3ten zuvorkomme, liege endlich in der vom Cammergericht

richt selbst, nach Anleitung der vorhandenen Gesetze *d)* für notwendig erkannten Modificirung so vvol der Ordnungsmässigen Urlaubsferien, als der vwillkührlichen Absentirung von den Sessionen. Die letzte Visitation habe schon darüber geeifert, daß *a)* die 6 vöchentliche Absenzzzeit, vvelche den Assessoren vi Ord. Cam. nur zu ihren nothwendigen Reisen in ihren Privatgeschäften gestattet werde, zuvveilen zu Wezlar selbst gehalten vverden vvolle, vvodurch sogar in Extrajudicialien die Senate gestört vvürden, vvenn zvvey, drey, oder gar noch mehr Mitglieder auf einmal so lange Rasttage zu halten den Einfall hätten, und daß *b)* das vwillkührliche Excusiren von den Sessionen zu oft vorkomme, und hieraus bald in diesem bald in jenem Senat ein Stillstand erfolge; zu dessen Vermeidung möchte also sehr dienlich seyn dem Herrn Cammer-Richter aufzutragen: *a)* die Haltung der Absenz- oder Urlaubszeit zu Wezlar, als an dem Ort des Gerichts, nicht mehr zu gestatten, sondern nur die Mitglieder, vvelche vvürklich verreisen vvollen, zu beurlauben, und allenfalls blos denenjenigen, vvelche schon 20. Jahre am Cammergericht gestanden, zu Gebrauchung einer Cur, mit Einstimmung des Pleni Cam. die Benutzung der Absenzzzeit zu Wezlar nachzusehen; sodann *b)* keine Entschuldigung vwegen Ausbleibens von den Sessionen, außer dem Fall einer ervweislichen Krankheit, anzunehmen, im vvidrigen Fall aber die halbtägige Befoldungs-Ratam für jede verläumte Sitzung zu den Neglecten unnachsichtlich einziehen zu lassen.

Bey den Neglecten Fällen komme ohne dies nicht nur der Schaden, sondern auch die Nachrede in Anschlag, und es seye bey Erweiterung der diesfalls schon vorhandenen Gesetze zuversichtlich zu hoffen, daß sich rühmlicher Eifer und wahrer Enthusiasmus verdoppeln werde, um einen der erhabensten Posten, den Rechtsgelehrte besteigen können, mit Ehren zu behaupten.

E 2

Hier

d) O. C. d. a. 1555. P. 1. T. 8. §. 7. R. V. Nov. §. 42. *de Ludolf Coll. de statu Cam. jud. p. 128. Concl. Pleni de de 23 May 1729.*

Hier haben Sie mein Lieber, die für und wider die mehrere Zahl der Votanten in einem Senat streitende Gründe, und von Ihrer tiefern Einsicht wünschte ich belehrt zu werden, welche Sie für die stärksten halten. Wollen Sie mir aber noch einige Augenblicke Ihre Aufmerksamkeit gönnen, so erlauben Sie, daß ich nur ein paar Betrachtungen, die ich über diese Materie angestellt habe, vorlege, und dabey einige fromme Wünsche ausschütte.

Mich dünket derjenige Gerichts-Stuhl seye der vollkommenste, wo die Prozesse am schleunigsten, mit den wenigsten Kosten, und mit eben so vieler Gründlichkeit als Unpartheylichkeit entschieden werden. Ein Tribunal hingegen ist gewis sehr mangelhaft, wo es dem Gang der Prozesse an einer oder der andern dieser Eigenschaft gebricht; Gerne zugegeben, daß die Entscheidungen des Cammer-Gerichts das Werk der genauesten Prüfung, und eines untadelhaften Justizeifers sind, so ist es doch leider eine allgemeine Klage, daß seit dem Zuwachs von 8. neuen Beysizern von Extrajudicial-Sachen vveit vveniger, und von Judicial-Sachen kaum so viel als ehehin erledigt vverden. Die Verfassung dieses vvahren Unglücks scheinet lediglich in dem neuen Gesez, nemlich dem Reichschlus d. a. 1775. zu liegen. Die herrlichste Absicht mit den 3ständigen Senaten hat in so fern fehlgeschlagen, daß solche mit 8. und resp. 9 Assessoren besetzt vverden, und doch nicht mehr als 6. beim Vortrag einer Judicial-Sache gegenvvärtig seyn sollen, das Cammer-Gericht aber sich nicht ermächtigt hält, über diese Vorschrift hinauszugehen, daher 7 Assessoren in den 3 Senaten überschiesen, vvelfche zvvvar an den Bescheidtisch gevvviesen sind, aber dort nicht genug Beschäftigung finden, und also entwvveder müßig bleiben, oder nach Haus gehen müssen.

Sollte denn diese in der Ausführung der Beförderung der Justiz so nachtheilig sich zeigende Vorschrift keine Abänderung leiden? Sollte der Geist jenes Vorredners, vvelfcher im Vorbericht

zu

zu den gemeinen Bescheiden , im Corp. J. Cam. edit. d. a. 1717. die alte und neuere Cammergerichts - Ordnungen , und vvas dazu gehört , der heiligen Schrift verglichen , noch heut zu Tage herrschend seyn , und die Vergleichung bis auf die Untrüglichkeit ausdehnen vvollen ? So vvenig sich so vvas ohne die äufferste Beleidigung Ihro Kaiserlichen Majestät und des gesammten Reichs denken läffet , so vvenig scheint es zum Zvveck zu führen , vvenn die nothvvendige neue Legislation durch Vorschläge , die ins Weite gehen , aufgehalten vverden vvolte.

Der Grundsatz , das Cammergericht so thätig zu machen , als möglich ist , kommt mir sehr einfach und ganz vernünftig vor. Die Thätigkeit besteht aber vvarlich nicht in der Verevvigung einer Sache , sondern in deren baldigen Erledigung ; nicht in vveitläufiger Erörterung eines Gegenstandes mit Vernachlässigung hundert anderer , sondern in Berichtigung vieler , zur Beruhigung der Leidenden. In dieser Rücksicht ist mir der Antrag , in Judicial - Sachen das Cammergericht in 4. Senate von 6. und respective 7. Beisizern zu vertheilen immer ungemein plausible vorgekommen. Denn so gevviß ihrer 4. mehr thun können , als 3 , so gevviß entscheiden auch 4. Senate mehr Sachen , als 3. und vvenn der 7te Beisizer des 4ten Senats in den , vvorin ein Votant fehlt , eintritt , vvenn die Wiederholung der angefangenen Relation auf solchen Fall cessirt , oder vvenn der Abvvesende von Haus aus votiren darf , oder vvenn die angefangene Relation in Beiseyn von fünfen absolvirt vvird , und die Excusationen und Absenzen eingeschränkt vverden , vvie bereits oben vorgekommen , so dürfte man sich fast voraus schmeichlen , daß die bei 4. Senaten verschiedentlich ominirte Trennung höchst selten , oder vvohl gar nicht sich zutragen könne.

Hingegen zweifle ich sehr, ob bei dem gegenseitigen Vorschlag, es bei den 3. Senaten von 8. und 9. zu belassen, die Unterbrechung der Relationen, der unnöthige Zeitverlust, ja selbst der völlige Stillstand des ganzen Senats sich nicht weit öfter ereignen werde.

Männer von großer Erfahrung im Cammergerichtlichen Justizwesen haben solches schon längst eingesehen, und ich will ihre Aeufferungen hier nicht wiederholen. e) Dafs sie aber dennoch nur auf 3 Senaten von Sechsen bestanden sind, und dafs sie die überschießende 7. Beisizer in einen besondern Senat zusammen setzen wollen, um sich vorzüglich mit Extrajudicial - Sachen zu beschäftigen, und übrigens einen *Senatum adjunctorum* nach einer ganz neuen Benennung zu formiren, aus welchem die durch Abwesenheit eines Votanten unvollzählig werdende *Haupt-Senate* zu ergänzen seyen, das scheint vornehmlich aus der Beforgnis entsprungen zu seyn, dafs keine gänzliche Abänderung des N. R. S. d. a. 1775. zu hoffen stehe. Im Grund würden also dennoch 4. Senate existiren, und der 4te erhielte nur einen besondern Nahmen, wvobei aber freilich die mehrere Beförderung der Judicialien nicht vollkommen erzveckt werden, und selbst in Beforgung der Extrajudicialien manche Vervvirrung und Aufenthalt entstehen könnte, vveil alle Tage möglich wäre, dafs 2. 3. und mehrere Assessores aus dem Senatu Adjunctorum, bald in diesen bald in jenen Haupt-Senat abgerufen und in ihren eignen Arbeiten in ihrem Senate unterbrochen würden.

So

e) S. Briefe und Abhandlungen über die jezige Verfassung des Cammergerichts 1785. p. 30. seq.

Gedanken über die Einrichtung der Senate 1788. p. 12.

So vvenig ich mich indeffen in eine Specialcritik dieses Vorschlags vermöge der mir selbst gesetzten Schranken einzulassen vermag, eben so vvenig gestatten mir Zeit und Gelegenheit jenen andern Vorschlag pünktlich zu untersuchen, vvelcher in den *Privatgedanken über die Eintheilung der Senate &c.* vorkommt, und mit einer die Manipulation sehr anschaulich machenden Tabelle erläutert vvorden ist.

In der Hauptsache trifft er mit dem vorigen ziemlich zusammen, indem er auf 3 Haupt Senate, und einen Aushülfs Senat gehet, und von Seines vornehmen Erfinders Einsichten und Eifer ein treffliches Zeugnis ablegt. Es seye mir erlaubt die einzige Bemerkung dabei zu machen, daß er in der Ausführung nicht ohne große Schwierigkeiten bleiben vvürde. Der Unvvandlungen der Senate sind dabei so viel, das Aus und Eintreten der Votariten von einem in den andern Senat geschiehet so oft, die Relationen, vveil sie unmöglich in allen Senaten zu einerlei Zeit sich anfangen und endigen können, müssen so häufig unterbrochen vvorden, daß vveder die Stabilität der Senate, ein Hauptstück der neuen Einrichtung, noch die Beförderung der Judicial - Sachen daneben bestehen dürfte.

Warum überläßt man nicht lieber dem Directorio die Individual - Eintheilung der 4. Senate; vvarum vvill man ihm alles Vertrauen zu seinen Localkenntnissen und Redlichkeit entziehen? Es ist gleichvvohl ein vvesentlicher Theil der durch so vielerlei Gesetze fast zu künstlich gevwordenen Justizmaschine; Es ist die Feder, vvodurch das ganze Werk im Gang erhalten vvorden soll.

Womit kann sie ersetzt werden, was kann in ihre Stelle treten?

ten? Vielleicht eine unsichtbare Kraft, um wie durch ein Perpetuum mobile die Maschine in steter Bewegung zu erhalten? Schade, daß keine menschliche Kräfte dazu hinreichen, daß es unmöglich ist, einen *selbstständigen* Gerichtshof zu erschaffen.

Es ist zwar diesem Plan nebenher die Frage angehängt worden, ob es nicht räthlich seye, dem Cammergericht einen gutachtlichen Bericht über die neue Senatseinrichtung abzufodern. Alle Patrioten vverden aber vvünschen, daß dieser Antrag bei dem Reich nicht durchgehen möge; Jezt, da das Eisen glühend ist, muß es geschmiedet vverden. Ein vvohlthätiger Genius hat das Reich, und dessen hohe Versammlung zu einer sehr merklichen Thätigkeit in Verbesserung des Justizvvesens entflammt; vvie leicht kann dieser Eifer vverrauchen, vvie viele jezt unbekannte Vorfälle können die Berathschlagungen durchkreuzen, oder ganz unterbrechen, bis der Bericht von der Cammer resolvirt, zu Papier gebracht, eingesendet, an die Reichsversammlung durch ein Commissionsdecret gebracht, in Proposition gestellet, und endlich durch ein Reichsgutachten und die Kaiserliche Ratification erledigt wird! Wie viel Plenarberathschlagungen wird das Cammergericht zu Verabfassung des Berichts halten müssen, und wie viele Partheien vverden durch die Plena an der Beförderung ihrer Sachen leiden, ja vvie manche vverden gar darüber zu Grund gehen? Zudem vväre vorjetzt die Berichtsabforderung nichts anders, als *Nodos in scirpo* suchen, da die a. 1776. 82. und 85. erstattete Cameralberichte die Gesinnung des Gerichts und dessen gutachtliche Meinung schon sehr umständlich dargelegt haben, nur mit dem Unterschied, daß die 2 erste Berichte in einem, allerdings sehr verzeihlichen Unmuth geschrieben zu seyn scheinen, der dritte hingegen kaltblütiger, und der kurz vorher erfolgten Vermehrung der Affessoren bis auf 25. angemessener ist. Und vvie die Herrn Camerales den N. R. S. d. a. 1775. ansehen, auch, vvie sie dessen Ausführung für möglich halten, davon findet sich in des Hrn Prof. *Brandis Geschichte der inneren Verfassung des Cammergerichts* im 3ten Abschnitt eine aus der sehr gründlichen Correla-

relation vom 7ten Jun. 1784. (vvoraus der Bericht d. a. 1785. vorzüglich entstanden) wörtlich entnommene Auskunft. Bei so reichem Vorrath von Materialien, der noch auſſerdem durch verschiedene von den geschicktesten Männern zu Wetzlar und zu Regensburg in den Druck gegebenen Abhandlungen noch vollständiger worden, wird das versammelte Reich wohl im Stande seyn, einen Schluß zu faſſen, wenn man nicht die Kirche ums Dorf tragen und die ganze Sache ins Stecken bringen vvill.

Damit ich mein Glaubensbekenntniß endlich ganz ablege, so begreife ich nicht, vvarum man an der lieben Reichsjustiz so gar viel künfteln, den Mechanismus nicht verbessern, nicht simplifiziren, sondern, als vvenn das so seyn müſſte, immer zusammengesetzter, und also nothvvendig schvverer und träger machen vvill.

Niemand vvird in Abrede ſtellen, daß jede Maschine desto vvweniger in Unordnung komme, je einfacher sie ist; eben so verhält ſichs auch mit der Verfaſſung eines Gerichtshofs, und ſeinem durch die Geſetze bestimmten Verfahren, vvvelches nur dann einen geraden und ſchleunigen Gang nehmen kann, vvenn deſſen vorgeschriebene Form von den allgemeinen Grundſätzen des Processes am vvwenigſten abvvveicht, und alte Gebräuche nur in ſo ferne beſtehen läßt, als ſie jetzt noch von einigem Nutzen ſeyn können.

So iſt z. E. der Unterſchied zvvviſchen Judicial- und Extrajudicial-Senaten vermöge des N. R. S. aufgehoben, aber der zvvviſchen Judicial- und Extrajudicial-Sachen beſtehet noch, ob er gleich ſeinem Urfprung nach ganz vvas anders iſt, als jetzt, vvwo er lediglich zum Aufenthalt einer Sache und zu mehreren Koſten, zur Beförderung aber gar nichts beyträgt.

Auf dieſem Unterſchied beruhet ferner das Receſſiren der Anvvvöld-

vväldte, vvelches diesen eine beträchtliche Erndte, den Parthien aber keinen Nutzen, sondern blos vergebliche Kosten verursacht.

Und diesem vergeblichen und in Wahrheit lächerlichen Abplappern der Recessse müssen nach dem erneuerten Gesetz gar ein Präsident und ein Assessor in der Audienz für die lange Weile zuhören, obgleich die Audienzen so gut als die Recessse, und als der Unterschied gerichtlicher und außergerichtlicher Sachen unter die überflüssige, unnütze, und unserer heutigen Gerichtsverfassung gar nicht angemessene Gebräuche gehören.

Was vorzüglich die Herren Procuratoren zum Vorstand des Recessirens sagen und behaupten, solches ist bekannt; es gründet sich vornemlich auf ihre Subsistenz, und ich vvill mich jetzt nicht dabei aufhalten, ob diese in die Verbesserung des Justizvvesens einen Einfluss haben könne. Aber dieses ist doch unleugbar, daß die sogenannte Judicial-Recessse und Audienzen nicht zum Wesen des Processus gehören, und ganz vvegfallen könnten, vvenn jede „Sache vom Anfang bis zum Beschluß einen und eben denselben „Referenten behielte, vvelcher den Process zu dirigiren, die Decreta communicatoria und alle Interlocute in seinem Senat vorzutragen, und endlich auch definitive zu referiren hätte.

Müßte oder vvollte aber ja der Judicial-Schlendrian beibehalten vverden, so vvürde vvenigstens die Dirigirung des Processus durch den Extrajudicial-Referenten bis zum gänzlichen Beschluß ein sehr heilsames Institut seyn, um dem fast bis ins Unendliche gehenden Terminsgeuch und übermäßigen Schriftyvechsel Einhalt zu thun.

Es ist zu hoffen, daß dieser Punkt der Aufmerksamkeit der Reichsversammlung nicht entgehen vverde, da er im N. R. S. §.

28. n. 2. unter diejenigen Gegenstände gesetzt worden, welche zu mehrerer Förderung der Justiz annoch erledigt werden sollen.

Ein anderes wahres Gebrechen, das aus der ganz eigenen Verfassung des Cammergerichts seinen Ursprung nimmt, und zu großer Verzögerung der Justiz Anlaß giebt, ist die oft vorkommende Stimmengleichheit in den Senaten. Der N. R. S. §. 13. sucht demselben zuvörderst abzuwehren, und will, daß bei Entstehung der Parium der 2te Senat adjungirt, und bei abermaliger Gleichheit der Stimmen die Sache an das Plenum gebracht werden sollen.

Wie sehr dadurch eine Sache verzögert, wie viel Zeit damit verbracht, und andere Sachen zurück gesetzt werden müssen, sieht jedermann. Und für zwei andere Fälle, wo auch Senatsadjunctionen gewöhnlich sind, nemlich für die Restitutionsfachen, und wenn nach abgeschlagenen Processen pro deduct. ulteriori Gravam. nachgesucht wird, ist keine Vorkehrung geschehen.

Sonderbar ist es, daß schon seit sehr langer Zeit die Senate immer aus einer geraden Zahl von Votanten zusammengesetzt worden, und das nicht nur in Religionsfachen, oder wo die Partheien zweierlei Religion sind, und paritatem vi J. P. Art. V. §. 55. verlangen konnten, sondern in jeden andern, gleichsam, als wenn die ungerade Zahl schlechterdings verboten wäre, wodurch doch die Paria am natürlichsten cessirt haben würden.

Bei der jetzigen Zahl der Beisitzer, und wenn 4. Senate in Judicial-Sachen formirt werden sollen, kann freilich nur einer aus einer ungeraden Zahl bestehen, und es kommt also darauf an, wie

überhaupt vvegen der Adjunctionen Rath zu schaffen feyn mögte. Die von Wetzlar aus erst kürzlich im Druck erschienene Vorschläge f) sind in Wahrheit sehr practisch, und gehen sovwohl auf Judicial als auf Extrajudicial-Sachen; Ich billige auch gar sehr die Meinung, daß vvenn in Appellations-Sachen paria ausfallen, die Proceffe für erkannt geachtet vverden sollen, vveil alsdenn die Sache dubiös ist, und in dubio nach der gemeinen Lehre die Proceffe erkannt vverden sollen.

Aber bei den Vorschlägen selbst dürfte gleichvwohl manches zu erinnern feyn, z. B. daß am Ende die Sachen dennoch an das Plenum gelangen sollen, und daß die höchstnothvwendige Einschränkung des grofen Misbrauchs, den die Procuratores mit den Suppliquen zu vweiterer Ausführung der Beschvwerden nach bereits abgeschlagenem Proceffe treiben, übergangen vverd. Da es mir dermalen nicht möglich ist, mich näher zu äuffern, so überlasse ich die Prüfung einer geschicktern Feder, und trete mit einem andern Vorschlag hervor, vvelcher nach meinem Ermessen allen drei Fällen, vvo Senatsadjunctionen statt haben, anpaßt, und in der Ausführung keiner Schwvürigkeit untervvorfen ist.

Wir haben verschiedene Obergerichte in teutschen Provinzen, vvelche in zvvei oder mehrere Räthe vertheilt sind, deren einer des andern Urtheile revidirt und reformirt, und doch nur ein Collegium vorstellen, das in andern, als causis contentiosis zusammen arbeitet. Zu Berlin besteht das Cammergericht aus 3. Senaten, dessen erster die Criminalsachen, der zvweite und dritte aber die
Ci-

f) S. die Abhandlung von Senatsadjunctionen und Hebung der Parium Wetzlar. 1788.

Civilproceſſe entſcheidet, ſo daſs von dem einen an den andern provocirt vverden kann. Deſgleichen beſteht das Marggräfliche Hof- und Regierungsraths-Collegium zu Anſpach aus 2 Senaten, und es kann von den Urtheilen des erſten an den zvvweiten, vvie vom zvvweiten an den erſten, provocirt vverden.

Selbſt die adjungirte Senate und das Plenum des Reichs-Cammergerichts ſtellen bereits eine Gattung einer ſolchen 2ten und 3ten Inſtanz vor, vvo ſich die Partheien von den Decreten und Urtheln des Senats, der zuerſt decidirte, hinvvenden können.

Dieſe Einrichtung könnte auf folgende Art vollkommner gemacht, oder doch zur Beförderung der Juſtiz, und zum geſchvvindern Ausgang jeder Sache, vvo bisher die Adjungirung eines Senats ſtatt gefunden, geeignet vverden.

Das aus 25. Beifizern beſtehende Reichsgericht vvürde

- 1) in zvvvei groſe Senate, den einen aus 13. und den andern aus 12. Aſſeſſoren beſtehend, eingetheilt, vvvelche man den erſten und zvvweiten Haupt-Senat nennen könnte.
- 2) Dieſe zvvvei Haupt-Senate könnten niemalen ein Plenum formiren als in ſolchen Sachen, die das ganze Collegium und ſeine Verfaſſung und Ergänzung betreffen.
- 3) Jeder Haupt-Senat vvürde vvieder in zvvvei ſtändige Senatus partium in Judicial-Sachen, und in 3 Senate in Extrajudicialibus vertheilt, vvovon jene aus 6. und dieſe aus 4. Votanten beſtünden, auſſer bei dem Haupt-Senat von 13. Beifizern, in

welchem der eine Judicial - oder Definitiv - Senat 7. Votanten ,
und ein Extrajudicial - Senat 5. Votanten haben müßte.

Fielen Imo in einer Sache in einem Senate, der zum ersten Haupt - Senat gehört , Paria aus, so würde diese sogleich ohne vorgängige Bitte oder Erinnerung der Partheien an des zweiten Haupt - Senats Erste Abtheilung, und zwar in Judicial - Sachen an die von 6en, und in extrajudicialibus an die von 4. Votanten gebracht, dergestalt, daß der vorige Referent seinen Vortrag zu wiederholen hätte, und durch seine Stimme den Senat um eine vermehrte; wegen der ungleichen Zahl der Stimmen könnten also keine paria mehr entstehen, außer in caussis religionis, wo es in allevvege bei der ficta paritate, nemlich 3. gegen 4., und respective 2. gegen 3., sein Verbleiben haben müßte.

Eben so vvürde es in Sachen, die bei dem 2ten Haupt - Senat vorkämen, gehalten, vvvelche an die erste Abtheilung des 1sten Haupt - Senats gelangen vvwürden, gleichvvvie die Sachen der zvvweiten Abtheilung Senatus secundi an die 2te Abtheilung Senat. primi gehörten.

Um indessen die ungleiche Zahl der Stimmen durchaus in allen Senaten zu erhalten, müßte der in senatu primo in seiner Abtheilung überschießende 5te oder 7te Votant in die andere Abtheilung übertreten, oder an den Bescheidtisch gehen, bis die per paria veranlaßte Deliberation geendigt vväre.

Sollten aber nur über die Erkennung der Appellationsprocesse Paria entstehen, so fiel die fernere Deliberation bei einem andern Senate ganz vvweg, und die Processe vvären für erkannt zu achten, und das Decret hiernach zu verabfassen.

Käme es Ildo, denegatis processibus Appellationis, auf Deductionem ulteriorem gravaminum an, so, daß pro prorogatione fatalium und pro adjunctione senatus gebeten vvwürde, so müßte

a) die-

a) diese Supplik binnen 10 Tagen nach dem Abschlagsdecret, bei Strafe der Desertion übergeben

b) Von dem Senat, vvelcher dieses erste Decret resolvirt, eine peremptorische Frist von 3 Monaten zu Beibringung der neuen Vorstellung cum effectu suspensivo angesetzt, sofort

c) die neue Vorstellung resp. bei der ersten oder zweiten Abtheilung des andern Haupt-Senats oder vice versa referirt werden, wobei der erste Referent nicht mehr concurriren könnte, sondern

d) ein neuer Referent zu bestellen wäre, worauf es

e) bei dem nunmehr erfolgenden zweiten Decret schlechterdings sein Bewenden hätte, und alle weitere Vorstellung der Procuratoren bei Strafe zu unterlassen wäre, es seye dann, daß aus ganz neuen Urkunden oder Zeugschaften eine Restitution förmlich gesucht würde, vvo alsdann ein Restitutions-Verfahren entstünde.

IIIto. In Restitutionsfachen vvürde jeder Haupt-Senat mit seinen zvvei Abtheilungen einen Restitutions-Senat ausmachen.

Wenn nemlich gegen eine bei der ersten Abtheilung gefällte Sentenz die Restitution ex capite novorum gesucht vvürde, so vväre

a) zur Aburthelung einer solchen Sache die ganze zvweite Abtheilung des nemlichen Senats beizuziehen:

b) die Re- und Correferenten vvürden aber nicht verändert, und damit

c) durch

c) durch ein solches Semiplenum andere Sachen nicht aufgehalten, überhaupt aber der pruritus litigandi eingeschränkt vvürde, so vväre sehr heilsam, jedem Theil nur eine Schrift, nemlich den Restitutions libell und die Exceptionshandlung zu gestatten,

d) den Restitutionseid noch vor übergebenem Libell dem implorantischen Theil abzunehmen, und es nicht blos bei der Uebergabung der Vollmachten bevvenden zu lassen:

e) die Procuratoren, vvenn sie nicht zugleich advocati causae sind, von der Ablegung des Eides in ihre eigene Seelen zu dispensiren, und

f) keine 2te, noch vvweniger 3te Restitutionsgesuche zu gestatten, vvoferne nicht gleich bei der Implorationschrift auch der Libell mit übergeben, und aus solchem vvahrscheinliche und vvichtige neue Umstände &c. sich ergeben vvürden, als über deren Beschaffenheit der Restitutionssenat vorläufig zu erkennen, und entvveder das Restitutionsgesuch zu admittiren, oder solches zu vervvwerfen, und in diesem Fall die frivole implorirende Partheien nebst den Sachvvaltern zu bestrafen hätte.

Das Resultat dieses ganzen Vorschlags bestünde nun hauptsächlich in Hebung aller der Anstände, vvvelche sich bisher bei den Senatsadjunctionen ereignet haben.

Die Partheien dürften nicht erst lange um die nähere Erörterung ihrer Sachen durch Adjunctionen und neue Bestellung von Referenten und Correferenten sollicitiren, keine Sache gelangte mehr nach 3maliger Adjunction an das Plenum, könnte also nicht mehr zum Aufenthalt anderer und zur eignen Verzögerung dienen, die Senate vvwürden nicht mehr so oft zerrissen, und durch Einschrän-

schränkung der Fristen und der Schriften könnten viele Prozesse zum schleunigern Betrieb und Ausgang befördert werden.

Bei der Manipulation selbst dürften vielleicht mancherlei wesentliche Erinnerungen statt finden, und ich kann vor der Hand meinen Antrag selbst nur für eine in Eil entworfene Skizze halten, die noch besser und genauer durchgedacht werden muß.

In magnis voluisse satis est.

Noch ist die Materie der Senate in *Extrajudicial - Sachen* zurück, welche auch von mehr als einer Seite betrachtet werden kann, nur daß im N. R. S. von a. 1775. ihre Anordnung mit mehrerer Deutlichkeit bestimmt ist.

Für jetzt will ich mit ihrer umständlichen Erörterung zurückhalten, und sie vielleicht zu einer andern Zeit nachholen. Nur mit zwey Worten bemerke ich, daß mir der Unterschied, welchen gedachter N. R. S. zwischen den Sachen der *unmittelbaren* und *mittelbaren* Partheien festgesetzt, und zu jenen einen Senat von 6, zu diesen aber einen von 4 Assessoren verordnet hat, immer sehr auffallend vorgekommen seye. Die Bevegggründe mag ich nicht anführen; sie sind allen billigdenkenden Männern ohnehin geläufig; und diese stimmen gewiß so wohl als ich dem Wunsch bei, der dem Herrn Verfasser der *Gedanken über die Senate* &c. p. 5. so sehr am Herzen liegt, nemlich

„daß alle Extrajudicial - Sachen ohne Unterschied nur von
„4 Assessoren vorgenommen werden möchten.

Bekannt sind die allgemeine Klagen, vvelche erst seit der Vermehrung des Reichs - Cammer - Gerichts über die jetzige Behandlung der Extrajudicial - Sachen entstanden sind, und man glaube ja nicht, daß es blos die Procuratoren sind, vvelche darüber eine laute Stimme erhoben, und sich dazu in ihrer Vorstellung vom 1ten Jun. 1784. g) ziemlich ausgiebig legitimirt haben.

Eine Menge Parthien leidet durch die von Jahr zu Jahr zunehmende Anzahl der unerledigten Extrajudicialien; manche gehen darüber zu Grunde, vveil sie die oft so nöthige Hülfe gegen Bedrückungen nicht geschvwind genug finden; andere, vvenn sie auch nur abschlägige Decrete erhielten, könnten vom Verderben gerettet vverden, anstatt, daß sie durch Advocaten sich mit leeren Hofnungen täuschen lassen, und in vergeblicher Erwartung der nachgesuchten Prozesse Haab und Gut daran setzen.

Zum Bevweis, daß die Rückstände der Extrajudicialien keine bloße Erfindung der Procuratoren seyen, darf man nur das Jahr 1784 nehmen, in vvelchem nach dem von dem Notarius Hebdomadarius gefertigten Verzeichnis die Zahl der unrefolvirten Extrajudicialsachen sich über 250 beliefe h), vvoraus sich leicht ermessen läßt, daß seitdem dergleichen Rückstände sich um viele hunderte vermehrt haben müssen.

Das

g) S. Hr. Professor *Haeberlins* Materialien zur Geschichte, Rechten und Litteratur. I St. p. 237 — 52.

h) Brandis. I. c. p. 146. Not. (a).

Das Factum ist also ganz richtig, und vvenn man der Quelle nachspüret, so ist solche lediglich in der Verordnung des N. R. S. §. 20. anzutreffen.

Provisorisch hat zwar das Cammergericht diesen Beschvwerden in Ansehung der Sachen, vvelche Mediatpersonen betreffen, laut seines Berichts vom 21ten März 1785. abzuhelfen gesucht, und seit dem belehren die jährlich dem Cameral Calender inserirte Verzeichnisse, daß a. 1786. 264. und a. 1787. 206. Extrajudicial-Sachen erledigt, folglich vveit mehr Processse, als in den nächstvorhergehenden Jahren erkannt vvorden; Allein da die Bestättigung des Reichs noch abgehet, und da in Caussis Immediatorum Extrajudicialibus noch immer 6. Assessores adhibirt vvorden müssen, so geht es mit diesen Sachen selbst eben so langsam, als vorhin, und die Caussæ Mediatorum vvorden zugleich gehindert, folglich sind die Beschvwerden nichts vveniger als ganz gehoben, und können nicht anders, als durch völlige Gleichstellung der Sachen der Mediat und Immediat Partheien gehoben vvorden.

Der Rechtsfaz: Quod status in caussis contentiosis jure privatorum utantur, findet seine richtige Anwendung auch im Fall eines Processes, und es ist kein hinlänglicher Grund vorhanden, einen Stand, oder gar jeden Unmittelbaren, er seye Kläger, oder Beklagter in lite anders zu behandeln, als eine Privatparthie.

Soll die Klage eines Mittelbaren gegen einen Unmittelbaren

erschvveret vverden? das vväre sehr unbillig. Lassen sich doch die grösste Fürsten in Sachen, die ihr Privat Interesse betreffen, von ihren Unterthanen vor ihren eignen Gerichten belangen, ohne von der gevvöhnlichen Procedur abzuvvweichen; betreffen doch nicht alle Caussæ Immediatorum Land und Leute, und lautet es nicht vielmehr sehr paradox, dafs vvenn ein ehrlicher Hebräer ein Pöstgen von 12. Carolins gegen einen Reichs - Cavalier einklagen muß, vvie sich schon oft zutragen, und noch täglich zutragen kann, die Citatio ad videndum exigi debitum in einem *Reichsschlussmässigen* Senat von 6. Assessoren decretirt, und auch dereinst, vvenn es den Göttern gefällt, nicht anders, als in einem *Reichsschlussmässigen* Senat von 8. oder 9. Beysizern, mit aller Feierlichkeit definitive entschieden vverden muß !!! Sollte man nicht denken, es feye alles darauf abgesehen, die vvichtigsten Sachen von dem einen höchsten Reichsgericht ganz ab - und dem andern zuzuleiten, folglich nur die geringeren und die vvenigsten gerade demjenigen heimzuvveisen, vvvelches von den Ständen besetzt, mit Gesetzen versehen vvird, und unter ihrer unmittelbaren Aufsicht stehet? Und vvvelcher ächte Teutsche Mann vvird hier die Hand auf den Mund legen? Heil vvird er denen gröseren Höfen zurufen, die diesen Uebelstand, diesen unschicklichen Personal - Unterschied beherzigen, und dessen nothvvvendige Aufhebung den übrigen Ständen begreiflich machen vverden.

Wie übrigens die Beförderung der Extrajudicialien immerfort ein Hauptgegenstand der Legislation gevvvesen, und der
N. V.

N. V. A. d. 1713. auſſer mehreren Stellen vornemlich §. 63. & 77. dieſfalls gute Vorſehung thut, ſo iſt deſto zuverläſſiger zu hoffen, daſs auf die Ausübung dieſer Vorſchrift in dem künftigen Reichſſchluss vorzüglicher Bedacht vverde genommen, und dabei noch eine höchſt nothwendige Remedur nicht auſſer Acht ge-laſſen vverden, nemlich die Abſtellung des allzuweitläufigen Modi referendi, vvelcher ſonderlich in Extrajudicial-Sachen der Juſtiz und ihrer Beſchleunigung äufferſt nachthei-
 iſt. Ein neues Thema! das mich zu vveit führen möchte; daher ich dieſmal abbreche, und diejenige, vvelche etvvan von der Sitte unſrer Zeit in dieſem Punkt noch keinen anſchau-
 lichen Begriff haben möchten, auf das 29te Heft von H. Hofrath *Scblözers Staatsanzeigen* vervveife. Genade Gott, vvenn erſt eine ſolche Sache, nachdem ſie durch zehen ſpannendicke Wechſelſchriften zu einem klafterhohen Acten-Stock ange-
 vvachſen, nach Verlauf eines Mannsalters zur Entſcheidung reif vvird, und der Referent die Acten nicht kurz und ner-
 vös, ſondern Blatt für Blatt extrahiren, oder lieber abſchreiben, im Facto alles vvieder berühren, und es zum 3tenmal im Voto vviederholen, dieſes aber mit allen möglichen pertinenten und impertinenten, vvahren und falſchen, mit hundert Allegatis durchſpickten rationibus pro und contra ausſchmücken muſs, um am Ende des 15ten oder 20ten Hefts den Knoten durch den einfachſten und bekannteſten Rechtsſatz aufzulöſen.

Freund, Sie kennen doch aus den Plaideurs von Racine die Fr. von Pimbeche, und den guten George Dandin? der gevvvis ein braver Mann, und mit ſeinen Arrêts gleich bei der



Hand vvar; Sey es, daß sie oft vwie die Faust auf ein Aug paßten, so brachten sie doch die Leute auseinander; so vermehrten sie doch nicht die Leiden der Menschheit, die selbst ein geplagter Hiob nicht erfuhr, vveil er keine Prozesse führen durfte.

Erinnern Sie Sich noch des Zurufs des Grafen von Bar an eben den ehrlichen Dandin ⁱ⁾ und vvünschen Sie mit mir, um von einem so vvichtigen Gegenstand ernstlich zu sprechen, „daß das gesammte Reich den bisherigen zu vweitläufigen Modum „referendi abschaffen und nach Anleitung der schon vorhandenen Ge- „setze ^{k)} auf einen kurzen, im vvesentlichen doch nichts übergehenden und deutlichen Vortrag zurückbringen möge.

Ein solcher faßlicher Wink in der zu ervvartenden neuen Legislation, müßte gevvis dem ganzen hohen Gericht vvillkommen seyn, und die Routine vvürde gleichsam von selbst leichter und compendiöser vwerden.

Alle mögliche Fälle voraus zu bestimmen, die Vorschriften dadurch bis ins Unendliche zu vermehren, dem Gericht und seinem Präsidio alles Arbitrium in der Anvvendung und Ausübung der

ⁱ⁾ Jugez Dandin, jugez, le meilleur des Arrêts

Est sans doute celui, qui termine un procès.

Cte de Bar. Epitres diverses. Ep. IV. à G. Dandin.

^{k)} V. A. d. a. 1570. §. 2. — J. R. A. §. 143. 144. — J. V. A. d. a. 1713. §. 71.



der Geseze zu benehmen, ist unmöglich, unschicklich, und unräthlich.

Zum Beschluß bitte ich Sie, alles, vvas ich gesagt habe, bloß für einen Auszug, für einen Zusammentrag dessen anzusehen, vvas größere Meister in der Kunst, das Uhrwerk im Gang zu erhalten, öffentlich geäußert haben. Von neuen Gedanken muß die Nachlese in jeder Sache gering ausfallen, von vvelcher schon soviel, und seit so langen Jahren gehandelt und geschrieben worden. Also: Manum de Tabula! Ich bestehe in innigster Zuneigung &c.



Zufällige Gedanken

eines Privati über die Komitial - Deliberanda,

Die Eintheilung der Senate am Kaiserlichen und Reichskammergericht und die weitere dahin einschlagende Gegenstände betreffend.

Ad deliberandum I.

§. I.

Die deutliche Verordnung des Reichschlusses von 1775. §. 20. gehet dahin: daß

- a) künftig *aller Unterschied zwischen den Judicial- und Extrajudicialsenaten aufzuheben*, daß
- b) *alle Sachen an die beständige Senate von 8. und respective 9. Beisizern zu weisen und in jedem*
- c) *nebst den Definitivis, auch die dahin gehörigen Extrajudicialia, Interlocutoriae et Sabbathinae, nach der Referirordnung der Sachen und Personen dergestalt vorzunehmen seyen, daß*
- d) *die Definitiven oder deren Kraft habende Interlocutorien nicht anders, als in Beiseyn 6. Beisizer; bey den Extrajudicial- und übrigen Interlocutori- auch Sabbathinsachen aber*
- e) *der Unterschied dahin beobachtet werde, daß wenn sie Immediata, als Actores, reos vel intervenientes betreffen, niemalen von wenigern, aber auch nicht von mehrern als 6. Beisizern- dahingegen*
- f) *die Causae mediatorum von nicht wenigern als 4. Beisizern sollen erörtert werden.*

§. 2.

§. 2.

Damit scheint die vom Kammergericht aus einem Misverständ-
nis (a) in Uebung gebrachte Auslegung des jüngern Reichschlusses
sich

(a) Wenn 1776. bey dem ersten Kameralbericht an Kaiser und Reich die
im I. R. S. §. 30. vermehrten acht Beisitzer damals schon wären einge-
rückt gewesen, wenn selbiges nicht vielmehr kurz vorher selbst von der
Visitation die Weisung erhalten hätte, vor erfolgter Vermehrung mit
der im Reichschlusse bestimmten neuen Anordnung der Senate nicht
vorzuschreiten; (1) So ist nicht zu zweifeln, daß damals die Judicial-
sachen nach seinem Antrage, in achtstimmige Senate wären gebracht
worden, und alle acht, wenn Sie zugegen gewesen wären, mit hätten
votiren müssen. Das Kollegium hat aber, als den 1. Junius 1782. diese
Vermehrung erst zu Stande gekommen, in dem zweiten Bericht seine
Meinung, wo nicht wirklich geändert, doch aus Irrthum eine andere
in Ausübung gebracht, da seitdem die *Judicialsachen nur von sechs Beisi-
zern* sind entschieden worden, (2) obschon zur Zeit des zweiten Be-
richts nicht allein aus *Fabers neuer Staatskanzley 47 Th.* sondern auch
aus dem vorhin abgedruckten Fürstenraths - Protokoll bereits bekannt
war, daß die Meinung *von achtstimmigen Senaten* in vielen Fürstlichen
Votis Beifall erhalten hatte. (3) Ob nun das Kammergericht (wie es
in des Kurbraunschweigischen Herrn Komitialgesandten *von Ompteda
Betrachtungen über die Senate des Kammergerichts* im 1. Stück p. 89.
heißt) damit nur seine Vernunft einem irrigen Glauben untergeordnet,
oder seine Meynung wirklich geändert habe? Lasse ich an seinen Ort
gestellt seyn. Von der nachherigen provisorischen *Unterabtheilung der
ständigen Judicial- in Extrajudicialräthe* ist es wenigstens sicher; diese
ist nicht nur dem deutlichen Wortverstande des I. R. S. sondern sei-
nem eigenen Concluso Pleni zuwider. (4) Eine gleichmäßige, dessen
leicht zu entdecken gewesenem wahren Sinn gemäße, wenigstens *pro-
visorische Eintheilung in drey achtstimmigen Senate* wäre vvenigstens viel
rätlicher gewesen, als die selbigem geradezu vvidersprechende provi-
sorische Unterabtheilung der Judicial- in Extrajudicialräthe. Noch wirk-
lich ist aber das Kammergericht in Ansehung der sechs oder achtstim-
migen Senate getheilte Meinung und es stehet zu erwarten, wenn Kai-
ser und Reich ihm darüber noch einen Bericht abfordern sollten, wo-
hin die Mehrheit der Stimmen sich lenken werde. Zum deutlichen

sich nicht zu vertragen, daß zu *Judicialsachen* jederzeit nur sechs Beisitzer zu zuziehen seyen, wozu jedoch die undeutliche Fassung der d. e. und f. ausgezogenen Worte dieses Reichschlusses vielen Anlaß gegeben hat. (b) Die Absicht der Gesetzgeber bey Anordnung der stabilen Senate von acht Beisitzern war vielmehr diese: damit der bey voriger Visitation so sehr geklagte *Realmangel* (daß bey eines einzigen Abwesenheit oder *Recusation* ein ganzer Senat mußte still stehen, oder eine angefangene Sache abgebrochen werden) aufhören möge, damit so lang könne fortgefahren werden, als in einem *Judicialsenat* von acht oder respective neun Herren wenigstens noch sechs übrig sind. Unter die allerseltenste Fälle wird es alsdann gehören, daß je ein Senat wird still stehen- oder eine angefangene Sache müssen abgebrochen werden (c). Hierin müßte also der §. 20. des I. R. S. nach dem wahren Sinn und der eigentlichen Absicht der Gesetzgeber deutlicher gefaßt, und dessen Zweideutigkeit durch eine authentische Interpretation gehoben werden.

§. 3.

Nimmermehr ist also mit den jüngst zum Vorschein gekommenen *Privatgedanken* über die *Eintheilung der Senate* §. 24. zu rathen, daß die dermalige 25 Beisitzer in 4 *Judicialräthe*, drey von 6. und einen von

Kennzeichen, daß seine für die achtstimmigen Senate vormals geäußerte Meinung keine so tiefe Wurzeln müsse gefaßt haben.

- (1) von Balemann Anmerk. über die Visitationschlüsse p. 415.
- (2) Haafens Justizverb. Vorschläge I Th. p. 182. 191. 193.
- (3) Haas a. a. O. I Th. p. 331. 335. 343.
von Ompteda p. 72. 80. seq.
- (4) Haas a. a. O. I Th. p. 346. Dessen Abdruck p. 90. seq.
- (b) S. Haas a. a. O. I Th. p. 331. 337. 343. seq. II. Th. p. 448. seq. 465. 1084. seq.
- (c) von Ompteda p. 72. 89. Diesem kann ich jedoch darin nicht beipflichten, wenn er p. 471. seq. vorschlägt, daß im Fall auch von sechsen einer fehlte, alsdann der neunte katholische Beisitzer aus einem andern Senat müsse beigezogen werden; weil dadurch beide aufhören, stabil zu seyn.

von 7. sollen abgetheilt werden, (a) wenn nicht die vorigen Real-
mängel wieder eintreten sollen, daß bey eines einzigen Abwesen-
heit bald dieser, bald jener Senat still stehen, und angefangene Sa-
chen müssen abgebrochen werden. (b) Man wird bey Krankheiten,
Abwesenheiten und Rekufationen (wenn nicht alle Augenblick die
sechstimmige Senate sollen unthätig werden) wieder müssen *Senatus ad singulas causas* machen, und zusammen künsteln; (c) der im
I. R. S. überall entfernten Direktorialwillkühr (d) werden von neuem
Thür und Thoren geöffnet werden, und wenn der vorgeschlagene
vierte Senat von sechs Herren immer den übrigen aushelfen soll,
wird die im I. R. S. bezielte *Grundabsicht der stabilen Senate* in allen auf
einmal vereitelt.

§. 4.

Bleiben die *drey stabile Senate* achtstimmig; so fallen die in den Ko-
mitial-Deliberandis ad A. geäußerten Anstände von selbst weg.
Bey Abwesenheit, oder Rekufation eines oder auch zweier, ja in dem
neunstimmigen Senat sogar dreier Beisitzer braucht alsdann

ad a) keine angefangene Relation abgebrochen - an statt eines abwesen-
den Beisizers braucht kein anderer angestellt - noch in dessen Gegen-
wart die im Vortrag stehende Sache mit vielem Zeitverlust von
neuem angefangen zu werden.

H 2

Man

(a) Hiebey ist nicht mehr die Frage, was vor dem I. R. S. die Assessoren,
die Visitations- und Komitialgesandtschaften in ihren Abstimmungen da-
von gehalten. Es kömmt nun allein darauf an, was aus nachher wohl-
erwogenen Gründen deshalb der Reichsschluss verordnet hat.

S. Haas p. 331. seq. von Ompteda p. 46. seq. 74. seq. 134. seq.
und 144. seq. und die Privatgedanken §. 29. 30. 43. 45. 49.

(b) Ob nach dem Vorschlage dieser Privatgedanken §. 25. p. 16. und §. 33.
p. 27. im Fall eines Abwesenden *causae levioris momenti*, auch von
fünf Assessoren können entschieden werden? Lasse ich dahin gestellt
seyn, wenn dabey nur nicht wieder, ob eine Sache *levioris momenti*
sey, oder nicht? eine Willkühr eintritt.

(c) Von den Misbräuchen derselben, s. Haas p. 233. 465. 1081. und von
Ompteda p. 39. seqq.

(d) Haas II. Th. p. 421. seqq.

Man braucht alsdenn *die Rückkehr des Abwesenden* in den Senat nicht *abzuwarten*, noch ihn von Haus aus, votiren zu lassen, *so lang* bey der Sache *noch sechs* übrig sind. Dieses ist der wahre, den Fürstlichen Abstimmungen gemäße Sinn des J. R. S.

von Ompteda p. 74. 81 — 83. 106. seq. 110.

Haas §. 481. p. 1084. seq. Diesem letzten steht wenigstens nicht im Wege, daß er mehr auf eigennützige Beförderung der Sachen, als auf deren solide Entscheidung gesehen habe. An mehr als einem Orte seiner Schriften hat er das Gegentheil bewiesen.

S. dessen Abdruck p. 99. 101. seq. und den daselbst angeführten wahren Geist des J. R. A. §. 64.

ad b) müssen auch in Judicialtagen *keine sieben mehr überschiesen*, viel weniger darf aus selbigen (wie *Briefe und Abhandlungen* p. 26. seq. die Privatgedanken §. 24 wollen) ein besonderer Senat zu Judicial - oder Extrajudicialsachen formirt werden. Welches dem Hauptendzweck des J. R. S. und der darin verordneten beständigen Senate noch mehr zuwider seyn würde; indem bald diese, bald jene, wie sie von dem Referenten am weitesten entfernt sind, nach der vom Collegio in Ausübung gebrachten Auslegung des J. R. S. überschiesen; mithin aus selbigen ein stets abwechselnder Senat müste formirt werden. Nein, wenn alle acht zugegen sind, müssen Sie *alle in dem ständigen Senat bleiben* und mit votiren, nicht einmal der Abreferirende soll abtreten, wenn der Bescheidtisch abgestellt wird. Daß dieses die Meinung der Gesetzgeber gewesen sey, giebt der 15. Art. des J. R. S. deutlich zu erkennen, welcher die Vorschrift der K. G. O. 1 Th. Tit. 13. §. 10. daß 3 gegen 5 paria machen, aufhebt. Eine Verordnung, die nicht nötig gewesen wäre, wenn sie nicht gewollt hätten, daß die *Judicialräthe achtstimmig* seyn sollen, indem bey sechsstimmigen Senaten dieser Fall nie hätte existiren können. (1) Alsdann hört auch der neuerlich *ad comitia* gebrachte Streit wegen des *Directorii Subsidiarii* des vordersten Beisizers von selbst auf (2).

(1) Haas I. Th. p. 335. seq.

(2) Haas II. Th. p. 472. 478.

§. 5.

Dieses sind die wesentlichen *Vortheile*, die nur *aus den achtstimmigen Senaten* (a) sich erwarten lassen. Mir wollen wenigstens die nicht einleuchten, welche die *Privatgedanken* §. 32. in den sechsstimmigen zu finden glauben. Die drey achtstimmige (so lang darin die altgesetzmäßige Zahl von sechs noch übrig ist) bleiben nach der Absicht der Gesetzgeber nichts desto weniger stabil; (b) weil die übrigen, wenn Sie zugegen sind, nicht ausgeschlossen werden, sondern mit votiren müssen. So wie der Reichshofrath so lang vollzählig ist; als wenigstens acht zugegen sind. Selbst der Reichsabschied von 1498. §. 24. hat zu einer Zeit als auch am Cammergericht alle Sachen noch im vollen Rathe von 16. Urtheilern entschieden wurden, dennoch verordnet: das durch *acht Beisitzer Urtheile können gesprochen werden*, welche bey Würden seyn sollen, als wenn sie durch die sechszeihen ausgegangen wären. Welches den Grund zu der nachherigen Abtheilung in mehr Senate jeden von acht Beisitzern gelegt zu haben scheint. (c)

§. 6.

Die *Senate von 6. Beisitzern* (die nach dem V. A. von 1577. §. 15. und dem Mem. von 1595. §. 13. wenigstens zu Judicialsachen erforderlich sind) werden aber, so oft nur ein einziger fehlt oder rekurirt ist, unthätig. Die sechsjährige Erfahrung (so wenig es die Privat-

H 3

vat-

(a) Die achtstimmigen Senate haben ohnehin schon ihren Grund in ältern Gesetzen, (C. G. O. von 1521. Tit. 3. 1523. pr. und 1555. 1 Th. Tit. 10. Tit. 13. §. 10. u. Tit. 47. §. 1.) Irrig ist es also, wenn die Privatgedanken p. 9. dafür halten, dass erst die C. G. O. von 1555. mehrere Definitivräthe verordnet hätte; denn schon im R. A. von 1498. §. 25. und 1500. Tit. 3. u. 4. sind zu den Beiurtheilen und Taxation der Expensen, in der C. G. O. von 1521. Tit. 1. u. 1523. pr. zu Ausrichtung der Extrajudicialien - auch Bei- und Endurtheilen, *Unterabtheilungen* ja im R. A. von 1530. §. 76. schon ausdrücklich *drey verschiedene Räthe* beliebt worden.

Haas p. 6 — 13.

(b) von Ompteda p. 77. 136. 164.

(c) Haas p. 5.

vatgedanken p. 41. glauben wollen) hat dieses mehr als einmal und noch ganz neuerlich gelehrt. Ich sehe dieses als eine Hauptmitursache an, warum jezt bey 25. Assessoren weniger, als vorhin bey 17. geschieht, da doch jezt ein Judicialsenat mehr ist, und also verhältnismäßig ein Drittel mehr geschehen sollte.

S. den Haafischen Abdruck p. 98. Von Ompteda p. 114. 164 — 166.

Der Herr *von Ompteda* beruft sich p. 112. seq. auf das Zeugnis eines vormaligen Assessors, daß allein in seinem sechsstimmigen Senat wegen theils alten, theils kränkenden Assessoren fünf angefangene Judicialsachen nicht konnten vollendet werden. Die *Beschwerlichkeiten des Nachholens* der einmal abgebrochenen Sachen, und des wieder Zurückrufens in das Gedächtnis der vergessenen Thatumstände, so wie des beständigen *Zusammenkoppelns*, wodurch die Senate aufhören stabil zu seyn, hat er p. 115 — 117. wohl bemerkt.

§. 7.

Ich bin übrigens nicht einzusehen im Stande, warum es, (wie die *Privatgedanken* §. 37. und die *Briefe und Abhandlungen* p. 41. dafür halten) für die Reichsstände beschwerlich seyn solle, wenn Sie bald von achten, und bey Abwesenheit eines oder zweier Beisitzer, bald von sieben, bald wieder von sechs sollen beurtheilt werden; (a) und wenn sie §. 38. daraus sogar eine zum Rekurs an den Reichstag qualificirte gemeinsame Beschwerde machen. Ich kann diese wenigstens mit allem Scharffsinne nicht finden; denn das Cammergericht thäte weiter nichts dabei, als daß es den Sinn des J. R. S. (den der Verfasser § 41. selbst nicht miskennet) in Ausübung brächte und die Judicialsachen in achtstimmigen Senaten so lang fortreferirte, als darin noch sechs übrig sind. Haben ja die *Privatgedanken* in den oben (§. 3. Note b.) angeführten Stellen selbst dafür gehalten, daß sogar minderwichtige Judicialsachen nur von fünf Assessoren könnten entschieden werden.

- (a) Die daraus, und aus den bey achtstimmigen Senaten mehr häufig seyn sollenden, allenfalls alsdenn aber auch minder schädlichen Kartharfebern, hergeleiteten Besorgnisse hat der Herr *von Ompteda* p. 123. und p. 126. seq. vollkommen beseitiget.

§. 8.

§. 8.

Sind zufälliger Weise in einem *achtstimmigen Senate* nur *sieben* zugegen; So ist (wie die *Briefe und Abhandlungen* p. 41. meinen) deswegen nicht nötig, dass nun auch ein anderer abtreten müsse, um die *Religionsgleichheit* zu erhalten; denn nach dem westphälischen Frieden Art. V. §. 54. ist diese nur *in wirklichen Religionsfachen* erfordert, wenn nur dabey ein Reichsstand von einer andern Religion interessirt ist. Diese sind aber gewis die wenigsten am Cammergericht. In *allen andern Sachen* können daher *sieben Beisizer*, ja nach der Cammergerichts-Ordnung 1. Th. tit. 14. pr. und dem D. A. von 1600. §. 12 — 14. ist es besser wenn Sie bleiben; weil damit die öftere *Paria* vermieden werden, und es der vielen *zeitverderblichen Adjunctionen* nicht bedarf. (a). Ja ich halte dafür, dass *sieben auch in Religionsfachen* bleiben können; denn wenn z. B. in solchen drey Evangelische auf eine, und vier katholische auf die andere Seite gehen; So muss nach dem 15. Art. des J. R. S. und dem westphälischen Frieden Art. V. §. 56. wie am Reichshofrath, also auch am Cammergericht *ficta paritas* eintreten, ohne dass nach dem Vorschlage des Herrn von Ompteda p. 122. u. 172. nötig seyn wird, alsdenn auch ein katholisches, dem fehlenden Evangelischen nächstes Votum eingehen zu lassen, oder einen Protestanten aus einem andern Senat beizuziehen, und beide dadurch unständig zu machen. (b) Jene Verordnung wäre im J. R. S. nicht nötig gewesen, wenn er nicht den Fall voraus gesetzt hätte, dass zuweilen auch in Religionsfachen die nach dem westphälischen Frieden erforderte Religionsgleichheit in einem Senat fehlen könne. Sie musste sogar nach dem 21. Art. des J. R. S. immer fehlen; weil stets nur der *Abreferirende an den Bescheidtisch* gehen sollte (c), mithin nur sieben im Senat

(a) von Ompteda p. 34 37. 119. seq. 122. seq. 130. seqq.

(b) Dieser Meinung haben die 1770. zum Vorschein gekommene *unmasgebliche Vorschläge zur Verbesserung des Reichsjustizwesens in der II. Abth. §. 3. 16.* zwar auch, wiewohl nur *eventualiter* beigespflichtet, wenn man der *fictæ paritati* nicht Statt geben wollte.

Da nun in dem J. R. S. Art. 15. der *fictæ paritati* wirklich ist Statt gegeben worden; so haben die Gesetzgeber dadurch *eo ipso* jener Meinung derogiret und die letzte angenommen.

(c) Ich weiss nicht, wie es mit diesem 21ten, aus der Cammergerichtsordnung



Senat bleiben, bey welcher ungleichen Religions - Anzahl keine wirkliche, sondern in Religionsfachen allemal nur *ficta Paritas* entstehen kann. (d)

§. 9.

Indessen wird der Fall doch so selten nicht seyn, wie die *Privatgedanken* § 38. meinen, daß nicht oft *alle acht* zugegen seyn werden, die alsdenn auch *alle mit votiren* - und zwey keine bloße Zuschauer seyn müssen. Daran hindert nicht, daß nach dem §. 21. nur die Abreferirende an den Bescheidtisch gehen sollen; denn es heißt ausdrücklich: Sie sollen nur alsdenn dahin gehen, wenn Sie Bescheidtischfachen hinter sich haben. Haben Sie keine hinter sich; so müssen Sie im Judicialsenat bleiben und mit votiren. Ja Sie können es immer, wenn der Bescheidtisch ganz abgeschafft wird.

§. 10.

Die *Verwand-* und *Schwägerschaften* können übrigens, wie die *Privatgedanken* §. 34. besorgen, in den achtstimmigen so wenig, als den sechsstimmigen Senaten eine Justizhindernis verursachen; weil alle so geordnet sind, daß nie zu nahe Verwandte in einen Senat kommen. Auch bey Adjunctionen kann dieses vermieden werden. Allen-

nung 1 Th. Tit. 10. seq. (die deutlich von *Definitivräthen* spricht) wörtlich entlehnten Artikel des J. R. S. (daß die Abreferirenden an den Bescheidtisch oder in den Bescheidrath (1) gehen sollen) sich vereinbaren lasse, wenn der Herr von Ompteda p. 50. 53. seq. 58. 65 — 67. 76. dafür hält, daß nur die *überschießende an den Extrajudicial nicht auf Judicialtagen an den Bescheidtisch* gehen sollen, und daß die Fassung des J. R. S. herinn den Abstimmungen nicht gemäß sey. (2) Ja wie dabei seine eigene Meinung bestehen könne, wenn er p. 53. 55 — 59. und 62. will, daß auch die *Extrajudicialien* in *achtstimmigen Senaten*, wenn sie vollständig sind, vorzunehmen - und damit so lang fortzufahren sey, als bei Mittel- oder Unmittelbaren respective noch 4. oder 6. übrig sind.

(1) s. jedoch Haafens Justiz - Verbesserungs - Vorschläge 1. Th. p. 319. seq. II. Th. p. 444. und 1092.

(2) Die Privatgedanken behaupten p. 35 — 37. hievon das Gegentheil.

(d) Haas p. 336.

lenfalls müssen Sie, wie die Rekufirte, abtreten, (a) und die Sachen können nichts desto weniger fortgehen, so lang noch sechs oder in adjungirten Räthen zwölf übrig sind.

§. II.

Eben so wenig will es mir einleuchten, wie nach den *Privatgedanken* §. 35. die öftere *Abwesenheit* der Assessoren in den gewöhnlichen oder in den ihnen sonst gebührenden Ferien. — — In jenen kommen ja keine Judicialsachen vor — — wie diese, sage ich den *achtstimmigen Senaten* mehr, als den *sechstimmigen* hinderlich seyn sollen. Vielmehr umgewendt verhält es sich. Wenn in einem achtstimmigen Senat auch einer oder zwey abwesend sind; so können die übrigen sechs oder sieben dennoch fortfahren. An Statt, wenn in den sechstimmigen ein einziger fehlt, sie ganz still stehen müssen.

Soll aber in den öftern Krankheits- Rekufations- und Absenz-Fällen allen, wie die *Privatgedanken* p. 13. Art. 10. wollen, aus dem vierten Senat ausgeholfen werden; so wird dieser alsdenn auch unthätig; er wird fast nie in seiner eigenen Beschäftigung, wenigstens in Judicialsachen, (deren mehrere Beförderung doch die Absicht des vierten Senats seyn solle) zu erhalten seyn. Sollen aber, nach dem Vorschlage der *Privatgedanken* p. 17. ad art. 18. die in dem aushelfenden Senat übrig bleibende nachher *Bescheidtsachen* (b) oder *Extrajudicialien* vornehmen; so müssen sie mit jenen sich ewig schleppen, die Extrajudicialien allein würden sie vvenig, und die der Immediaten, vvozu 6. nötig sind, gar nicht befördern können. Nicht zu gedenken, daß die Relationen, (vvenn sich zwischen diesen die Fälle ereignen) in Gegenvvart der Aushelfer (deren Benennung gegen den Haupt-

- (a) Auch in Pleno, bei den darinn oft vorkommenden sehr wichtigen, auch zuweilen Justizsachen, — z. B. in *casu Parium* und bey Untersuchungen müste dieses geschehen, wie die *Privatgedanken* p. 28. u. 30. wohl erinnern. Geschieht es aber wirklich? Nein! die Protestanten würden sonst jezt immer in Pleno eminenter majora haben.
- (b) Werden diese an die nachmittägigen Deputationen verwiesen; (§ 20.) so braucht es derentwegen keines überflüssigen besondern vierten Senats. (S. §. 21.)

Hauptendzweck des J. R. S. vom Directorio abhängen würde) in den übrigen Senaten immer von vorne müßten angefangen (a) und die in ihrem eigenen Senat vielleicht angefangene abgebrochen werden. Lauter Justizhindernisse, die alle in den achtstimmigen dreien Senaten vvegfallen! Diese können die bey leztvoriger Visitation auf 16233. angegebene rechtshängige und täglich dazukommende Sachen (so lang nicht mehr Assessoren angenommen (b) und diese in mehr achtstimmige Senate eingetheilt werden) zvar auch nicht, jedoch viel eher, als die alle Augenblick still stehende sechsstimmige Senate entscheiden. (c)

§. 12.

Gleichvvie übrigens bey allen Gerichten *ein einzig* übervviegendes *Votum Majora* macht; so sehe ich auch nicht ein, vvarum nach den *Privatgedanken* §. 50. dieses die acht - oder siebenstimmige Senate mehr, als die sechsstimmige empfehlen solle. Die Majora sind vielmehr in den achtstimmigen Senaten mehr als in den sechsstimmigen möglich. In jenen machen a) sieben gegen einen, b) sechs gegen zwey, und c) fünf gegen drey, Majora. In den sechsstimmigen machen aber 1) nur fünf gegen einen und 2) vier gegen zwey, die Mehrheit. Außer diesen ist immer eine Stimmengleichheit vorhanden.

§. 13.

Am allervvenigsten vvill es mir mit den *Privatgedanken* §. 32. n 2. einleuchten, vvarum auch desvvegen die sechsstimmigen Senate vor den achtstimmigen sich empfehlen sollen; vveil in jenen der *Turnus geschwinder* als in diesen *herumgehe*. Allein just desvvegen verhält es sich umgevvendt! vveil der *Turnus unter sechsen zu geschwind herumgeht*, so kann er vveniger als in einem achtstimmigen Senat eingehalten werden. Die Haafische Justizverbesserungs - Vorschläge verdienen §. 264. 269. hierüber nachgelesen zu werden, mit denen sich der allgemeine Wunsch dahin vereiniget, daß der *Turnus* ganz vvieder *abzuschaffen* sey.

§. 14.

(a) von Ompteda p. 108. seq. 162. seqq.

(b) Haas II. Th. p. 342. u. 1071.

(c) *Privatgedanken* §. 22. 32.

§. 14.

Nun laßt uns ad B. vvieder zu den Komitial Deliberandis gehen. Kehrt der *Abwesende* nach ein oder zvveien Tagen in seinen achtstimmigen Senat zurück; So kann er die *Deliberationen nachlesen*, (a) er kann alsdann noch mit votiren. Ist aber die Abvvwesenheit von längerer Dauer; So muß er sich alsdenn des Votirens auch von haus aus enthalten. Sollte hingegen der Fall je eintreten, daß *von* den noch übrigen *sechs Beisizern auch einer vv*egen legaler Hindernis auf eine kurze Zeit *abwesend vväre*; so müste auch dieser die *Deliberationes nachlesen*, oder vvenn die Verhinderung von längerer Dauer vväre, die Sache abgebrochen vvwerden. (b) Ein Fall, der sich in achtstimmigen Senaten fast nie ereignen vvird, vvie er in sechsstimmigen sich oft zu trägt. (c. 6.)

§. 15.

Verspricht man sich aber von vier Senaten ja eine größere Justizbeförderung; so vvag ich zvvischen den *Octavianern* und *Sextanern* einen Vereinigungsvorschlag: Man nehme zu den fünfund zvvanzig noch acht *extraordinaire Beisizer* (c) in Gleichheit der Religion an, die, mit der Hofnung in die ordinaire Stellen einzurücken, gerne für 3000. fl. dienen vvwerden. Man lasse vvechselvveise vier von den Kurfürsten, und vier oder allenfalls auch nur zvvey von den Kreisen präsentiren; Man gebe im lezten Fall der *Ritterschaft* (d) gegen einen

I 2

(a) S. die Privatgedanken p. 27. Soll ich aber reden, wie es mir um das Herz ist; so hab ich zu dem kranken, verdrüsslichen Nachlesen zu Hause kein großes Vertrauen, Viva vox docet, eine gemeinsame Berathung der Anwesenden, die sich ihre Ideen können mündlich mittheilen, ist besser und gesetzmäßiger. (1) Eine Bemerkung, die jeder Richter aus Erfahrung mit mir machen - und für richtig halten vvird.

(1) S. Haas p. 333. seq. u. 1084.

(b) Haas I. Th. p. 323. Note a. 325. u. 333. 337.

Die für die achtstimmige Senate von dem Herrn *von Ompteda* sonst noch angeführte Gründe verdienen bey ihm p. 96. 103. nachgelesen und wohl geprüft zu werden.

(c) Die Privatgedanken machen p. 11. seq. Hofnung dazu:

(d) Haas II. Th. p. 570. u. 611.

nen jährlichen Beitrag von 6000 fl. (a) zwey Präsentationen in ebenmäßiger Gleichheit der Religion; So können drey achtstimmige Senate, und ein neunstimmiger gemacht - in allen aber so lang fort referirt vverden, als in jedem noch sechs übrig sind.

Ad deliberandum II.

§. 16.

Da der jüngere Reichschluß §. 20. den Unterschied der Extra- und Judicialrätthe aufhebt; da er vwill, daß alle Judicial- und Extrajudicialsachen in den ständigen Rätthen von acht Beisizern sollen vorgenommen vverden; (§. 1.) so ist die nachherige Unterabtheilung derselben, vwie sie das Cammergericht in bester Wohlmeinung *provisorie* beliebt hat, dem Sinn des jüngern Reichschlusses durchaus nicht gemäs.

Haas I. Th. p. 329. 345. 365. II. Th. p. 446. 462. seqq.

§. 17.

Auch in *Extrajudicialsachen* scheint nach reiferem Nachdenken der vvahre Sinn des J. R. S. zu seyn, daß diese auf den dazu bestimmten Tagen ebenmäßig in achtstimmigen Rätthen zu verbescheiden seyen, so lang in Sachen der Mittel oder Unmittelbaren darin respective vvenigstens noch vier oder sechs anwesend sind. (b) Wenn aber alle zugegen, alsdenn auch

(a) Weist man nun noch die Interesse von den angelegten und weiter anzulegenden überschiesenden Kammerzielern dazu an; so können vielleicht alle acht unterhalten werden, ohne daß es einer weitem Erhöhung der Kammerzieler bedarf.

(b) Acht haben schon in ältern Zeiten bei *Extrajudicialien* mitvotirt. Der Visitationsabschied von 1557. §. 2. und 15. verordnete es so gar (von Ompteda p. 31. seq.) die oben (§. 8. Note b.) angeführten Vorschläge zur Justizverbesserung, die so vielen Einfluss in den J. R. S. hatten, waren schon 1770. dieser Meinung. Nach dem jüngst zu Regensburg herausgekommenen wörtlichen Ausdruck der Reichstagshandlungen die Eintheilung der Senate betreffend p. 2. 4. 5. 7. 31. und 35. stimmen viele

auch alle mit votiren müssen; denn soll *aller Unterschied* zwischen den *Judicial- und Extrajudicialrätthen* aufgehoben seyn, hat man auf den ersten Bericht des Cammergerichts am Reichstage nicht zugeben vvol-
len, daß durch *Bestellung besonderer Extrajudicialsenate* vvieder Gelegen-
heit gegeben vverde, die so vweislich geordnete *beständige Senate* zu
zerreißen; (a) so scheint es mir vvenigstens, vvenn zumal auch der un-
nötige Bescheidsstisch abgeschafft- und vvenn die dahin gehörige Sachen
an die Nachmittägige Deputationen verrviesen vverden, (§. 19.) daß
es besser sey, vvie am Reichshofrath, auch bey Extrajudicialien alle
mit votiren zu lassen, als vvenn Sie unbeschäftigt nach Haus gehen.
Werden dabey keine vveitläufigen Vota, kein Dictiren derselben,
vvenn sie über einige Zeilen gros sind, zugelassen, vvir-
d vom Directorio genauest darauf gehalten, und vvir-
d es den *Notarien* nicht
übel genommen, vvenn sie auf die Memorialien von 1574. §. 3. und
1577. §. 14. sich beziehen, die bey ihren Pflichten ihnen auf das här-
teste einbinden, *keine Vota zu schreiben, die ihnen dictirt werden wollen* (b)
so ist bey ein oder zvvey Assessoren mehr (in causis immediatorum
sollen es ja so schon sechs seyn) kein Verzug der Extrajudicialien zu
besorgen, oft aber eine viel gründlichere Verbescheidung, und viel-
leicht kein so vieles Abschlagen zu ervvarten. (c)

§. 18.

Ich bin versichert, daß alsdenn die *Extrajudicialien* viel besser
I 3 vver-

viele Fürsten, besonders Magdeburg, Bremen, Brandenburg- Onolz-
bach, Henneberg &c. mit diesem Vorschlage überein, dem der Herr
Hofrath Reufz im II. Th. seiner *Beyträge zur Geschichte der Reichs ge-
richtlichen Verfassung* p. 405. und nun auch der Herr von Ompteda
p. 50. 53. seq. 65 — 67 75. seq. und p. 91. ja selbst sogar die Privat-
gedanken p. 37. Art. 7. (so wenig es mit dem übrigen System dersel-
ben sich vereinbaren läßt) ihren Beyfall geben.

(a) Haas I. Th. p. 326. 329. 343. seq.

(b) Haas I. Th. p. 43. seq. 120. 122. 203. 294. II. Th. p. 491. seq. 559.
von Ompteda p. 126. 162.

(c) Die tiefgedachte auf Erfahrungen sich gründende Bemerkungen des
Herrn von Ompteda p. 100 — 103. verdienen hiebey gelesen-
und in Hinsicht auf das Cammergericht wohl beherzigt zu werden.

werden befördert werden, (a) als bey jener provisorischen, dem deutlichen *Wortverstande* des I. R. S. nicht gemäßen *Unterabtheilung der Judicial- in zwey Extrajudicialräthe*, jeder zu vier Herren. Die Erfahrung spricht laut für diese Bemerkung. Fehlt ein einziger (welches nach den vorliegenden Exkufationszetteln in mehreren Extrajudicialsenaten oft der Fall ist) oder ist der Turnarius mit keiner Extrajudicialsache gefast, welches die nachfolgende nicht haben vorsehen können; so steht der ganze Senat still. (b) Auch die übrigen müssen alsdenn unbeschäftigt nach Haus gehen, oder Sie müssen sich wieder in einen Judicialsenat von wenigstens sechs Herren formiren, worüber allemal viel Zeit verlohren geht. (c)

Hierin liegt die Ursache, warum nun selbst die Judicialien nicht mehr so geschwind gehen können, und warum insonderheit über die *Nichtbeförderung der* in den Gesezen so sehr empfohlenen *Extrajudicialien* so laute Klagen gehört werden; (d) indem wegen Abwesenheit bald die-

(a) Haas I Th. p. 328.

(b) Eben dieses geschieht auch, wenn ein Assessor stirbt, oder resignirt, so lang bis die Stelle wieder ersetzt ist. Welcher Schade für die Justizbeförderung! Ein Fall der bey achtstimmigen Extrajudicialsenaten, so lang respective noch 4. oder 6. übrig sind, nie existiren kann.

(c) Ich sehe eben so wenig ein, warum (wie die Privatgedanken p. 41. besorgen) die eilendsten Extrajudicialsachen nach der K. G. O. I. Th. Tit. 10. §. 17. nicht auch in achtstimmigen, ja warum sie in diesen, aus den so eben angeführten Ursachen, nicht noch vielmehr, als in sechs- oder vierstimmigen Senaten können befördert werden. Die bisherige Erfahrung spricht wenigstens gegen die letzte. (1) Ich getraue mir zu wetten — laß man es auf einen Versuch ankommen — — daß sie gewiß in den achtstimmigen viel geschwinder gehen werden. Nach den neuesten Visitationsverordnungen können sie aber (wenn die Klagschriften nicht kürzer gefast, wenn sie nicht viel kürzer und die sehr eilende Sachen in Extraessionen referirt werden) in keinem dieser Senate so geschwind, wie es die Geseze wollen, daß ist in 3 oder 4 Tagen expedirt werden. (2)

(1) Haas II. Th. p. 464. 565.

(2) Haas I. Th. p. 289. seq. 340. seq. II Th. p. 455. seq. 563. seq.

(d) Haas I. Th. 11. 52. 153. 155. seq. 191. seq. 267. 283. 339. 345. 347.

dieses bald jenen Beisizers die *Judicialrätthe* sich oft *lange Zeit in Extrajudicialen nicht abtheilen* können, und warum deswegen die Extrajudicialien so sehr in Verfall gerathen; mithin die Parthien aus der Ursache sowohl, als wegen des zu häufigen Abschlagens und Strafens sich täglich mehr vom Kammergericht entfernen. Worüber Kanzley und Procuratoren, ohne welche das Gericht doch auch nicht bestehen kann, endlich zu Grund gehen müssen. (a)

Ad deliberandum III.

§. 19.

Wird nun noch der in *Extrajudicialien* ganz *unnöthige Turnus abgeschafft*; (b) So läßt sich kaum denken, daß in einem Judicialsenat von acht Herren nicht wenigstens einige mit Extrajudicialien gefaßt seyn sollten, oder sind Sie es nicht; so kann mit Judicialien fortgefahren werden, ohne daß es des schon in ältern Gesetzen als zeitverderblich angesehenen *vielen Aus- und Eintretens* bedarf (c) Jetzt sind bey Sollicitirung der Extrajudicialien immer die Entschuldigungen zu hören:
 „Ich bin mit meiner Extrajudicialrelation gefaßt; allein der Turnus
 „ist nicht an mir, oder in meinem Senat ist lang keine Unterabthei-
 „lung zu Stand gekommen.

Diese würden bey den ständigen Räten und dem darin abgeschafften Turno ganz aufhören; die Extrajudicialien würden besser befördert werden. Auch hierin ist also eine authentische Erklärung oder Verbesserung des I. R. S. nöthig.

Ad

II. Th. p. 389. 454. 457. 463. 526. seq. 562. So sehr er im I. Th. p. 347. seq. Anfangs für die Abtheilung der Judicial- in Extrajudicialrätthe eingenommen war, und sich davon eine große Beförderung der Extrajudicialien versprach; so hat im II Th. p. 1085. aus vorhin schon ominirten Ursachen die Erfahrung ihn nachher doch bald des Gegentheils überführt. S. dessen Abdruck p 79. 91. 94. 99.

(a) Haas II. Th. p. 458. 499. seq.

(b) Haas II. Th. p. 541. von Ompteda p. 27 seq.

(c) Haas I. Th. p. 27. Dessen Abdruck p. 87.



Ad deliberandum IV.

§. 20.

Auf gleiche Weise kann der längst abgekommene, durch die Visitationschlüsse vom 6. Oct. 1768. 3 Februar 1769 11. und 19 Jun. 1771. von neuem hergestellte, im I. R. S. Art. 21. genehmigte *Bescheidtisch* meines Dafürhaltens vwohl vvieder *abgeschafft* vwerden. Es ist bekannt, vvas deshalb für Bedenklichkeiten bey letzter Visitation und am Kammergericht sind vorgekommen. (a) An Statt des Bescheidtisches vvären aber die vvechselvveise *nachmittägige Deputationen* von 2. oder 3 Assessoren vvieder einzuführen, vvie sie am Reichshofrath noch üblich sind. Das Visitationsdekret vom 27. November 1713. hat deren Abschaffung nicht genehmiget, vielmehr das *Kollegium wegen der Handlungen coram deputatis* auf die K. G. O. III. Th. Tit. II. das Mem. von 1584. §. 9. den I. R. A. §. 38. 94. u. 103. vervviesen. Werden diese Deputationen in der Woche nur ein oder höchstens zvveimal, (die jeden nicht oft treffen können) vvieder eingeführt; (b) so können alle dahin gehörige *Bescheidtischsachen* (c) befördert vwerden, ohne dafs, bald 7. bald vormals 13. überschiefende, vvenn sie morgens am Bescheidtische nichts zu thun haben, zum Schaden des Justizvvesens nach Haus gehen müssen. (d)

§. 21.

Die in dem *Concluso pleni* vom 15 Febr. 1785. dahin vervviesene Sachen können von diesen Deputationen, ohne besondere Referenten und Einsicht der Akten, alle aus den Protokollen leicht verbeschieden vwerden. (e) Selbige aber, vvie 1774. ein Fürstliches Votum vor-

(a) Haas I. Th. p. 143. 254. 291. seq. 319. 362. II. Th. p. 931. 936. 938. 1088. seq. 1096.

(b) Haas p. 939. 1089. 1092. 1100.

(c) Haas p. 6. seq. 40. 195. 544.

(d) Dessen Abdruck p. 49. seq.

(e) Keine *Praeklusorien* dürfen aber am *Bescheidtische* ergehen. Diese sollen nur aus Kenntniss der Sache von denen, den *Process dirigirenden Referenten* *prævia causæ cognitione* verhängt vwerden.

Haas II Th. p. 529. 531. 537. 542. 1089.

vorgeschlagen (a) in die Extrajudicial - oder gar zu abgevvechsel-
ten Stunden in die Judicialrätthe zu bringen, finde ich desvve-
gen nicht rathsam, vveil sie bald in eine neue Quelle zur Verzöge-
rung der Extra- und Judicialien ausarten vvürden. Man hat des-
vvegen schon in ältern Zeiten verordnen müssen, daß sie *nicht in die*
ordinaire Rätthe sollen gezogen vverden. (b)

Ad deliberandum V.

§. 22.

Entstehen in *Extrajudicialien Paria*, so vväre viel rathsamer, die
Processe ohne vveitere Adjunction gleich in dubio zu erkennen.

Diesem Deliberando vväre damit am leichtesten abgeholfen, und
dem Kammergericht der aus den öftern Adjunctionen entstehende
große Zeitverlust ersparet.

Haas I. Th. 348. seq. II Th. p. 688. seq.

§. 23.

Ich nehme natürlicher Weise *Religionsfachen* davon aus, vvenn da-
rin *paria in religione* entstehen. Alsdenn ist aber auch voraus zu se-
hen, daß sie bey den vveitern Adjunctionen und fogar *in pleno* vvie-
der entstehen vverden. Läßt sich dieses in Fällen, vvo die Verschie-
denheit der Grundsätze beider Religionstheile bekannt ist, gevvis vor-
aus sehen; so vervveise man sie lieber ohne vveitere Adjunction und
Zeitverlust, gleich *ad comitia*.

Haas II. Th. p. 409.

Ad deliberandum VI.

§. 24.

Von den *Adjunctionen* der Senate bey dem ersten, zweyten und drit-
ten

(a) Fabers neue Staatskanzley 40 Th. p. 19.

(b) Haas p. 152.

ten Restitutionsgesuche schweigt der I. R. S. ganz stille. Hierin ist also eine neue Gesetzgebung nöthig.

Haas II. Th. p. 683. seq.

Die Zuordnung neuer Beisitzer aus andern Senaten ist erst im I. V. A. §. 68. aus der merkwürdigen Ursache verordnet worden; vveil sich
 „ergeben mögte, dass die Referenten (vielleicht auch die *Votanten*) von
 „ihrer vorigen Meinung nicht leicht abgehen, und die neu angeführte, oft
 „wichtige Ursachen zu Zeiten außer Acht lassen dörften; den Partheien aber
 „dadurch ein unwiederbringlicher Schade zugefüget vwerden hönnte.

§. 25.

Soll diese Grundabsicht des J. V. A. erzielt werden; so muss die Zuordnung einiger Beisitzer aus anderen Senaten so geschehen, damit die neue von den alten, wenn diese von ihrer ersten Meinung nicht abgehen wollen, nicht überstimmt werden können.

Es müssen wenigstens so viele beigeordnet werden, als deren vorhin bey der ersten Berathung gewesen, wenn man sie, mit alleiniger Zuziehung der Re- und Correferenten, wie es schon andere vorgeschlagen, nicht lieber in einen ganz neuen Senat bringen will.

Haas II. Th. p. 680. seqq.

§. 26.

Das Cammergericht hat in dem *Concluso pleni* vom 20. März 1782. und dem den 31. Julius an Kaiser und Reich darauf erstatteten Bericht aus guten Absichten zu Ersparung der Zeit

ad I.) dafür gehalten, dass wenn von einer, vor Anordnung der ständigen Senate noch eingeführter Restitution die Frage sey, diese alsdann

ad a) in dem jezigen Senat des Referenten ohne weitere Adjunktion könne vorgenommen werden; weil außer dem Referenten vielleicht wenige oder gar keiner von dem vorigen Senat in dem jezt ständigen

digen mehr übrig sind; mithin keine Ueberstimmung zu besorgen ist.

Wobey es also wohl zu belassen wäre. Nur wird es von der künftigen authentischen Interpretation abhängen, ob dieser Senat sechs- oder achtstimmig seyn solle, den jedoch schon das Cammergericht gegen seine sonstige Meinung hier provisorie für achtstimmig erklärt.

S. Haas II. Th. p. 683.

Mit jener Grundabsicht des J. V. A. kommt es aber, wenn ich die Worte dieses Berichts recht verstehe, und es damit nicht den unten (§. 27. ad b.) bemerkten Sinn hat, damit sage ich, kommt es

ad b) nicht überein, wenn bey dem *zweiten Restitutionsgesuche* nicht wieder ein ganz anderer Senat von 8. Beisizern, sondern nach der provisorischen Verfügung des Cammergerichts nur sechs *adjungirt* werden, die von den acht vorigen (welche bey dem zweiten Restitutionsgesuche, weil sie beim ersten waren, allerdings bleiben müssen) einestheils leicht überstimmt werden können, anderntheils die in dem J. R. S. allenthalben bezielte Ausschließung der Directorialwillkühr damit verfehlet wird; indem das Directorium aus achten willkührlich sechs wählen kann. Diese wird aber ganz ausgeschlossen, wenn ein ganz neuer Senat von acht Herren, und zwar derjenige, der mit seiner vorgehabten Relation am ersten fertig ist, dazu gezogen wird. Hat ja das Cammergericht sogar bey abgeschlagenen Prozessen immer die Adjunktionen in gleicher Anzahl mit der vorigen beliebt.

Haas I. Th. p. 348. seq.

Dahingegen hat es

ad c) Kein Bedenken, daß bey der *dritten Restitution* die Sache *ad Plenum* gebracht werde. Ein Fall der sich jedoch selten ereignen wird.

Wenn aber

ad 2) von einer Urtheil nach eingeführten ständigen Senaten Restitution gesucht wird; so fällt nach demjenigen, was von den ständigen Senaten (§. 2.) gesagt worden, der Vorschlag weg, daß

ad a) die bey der ersten Relation überschiefend gewesene (denn es sollen keine mehr überschiefen) und daß

ad b) aus einem andern Senat noch vier sollen beigezogen werden. Hiebey kann zwar keine Direktorialwillkühr eintreten; weil ad a) es zufällig ist, welche von dem Referenten *in ordine votandi* am weitesten entfernt sind, und weil ad b) die dem *Turnario* des andern Senats nächstfolgende sollen adjungirt werden.

Hier geht aber das Cammergericht wieder von dem Gesichtspunkte aus, daß bey der ersten Behandlung der Restitutionen nach eingeführten ständigen Senaten nur sechs beigezogen, und die von dem Referenten oder Turnario am weitest entfernte, als überschiefend, am Bescheidtische waren; mithin nur die ihm nächstfolgende vier Assessoren zu dieser Adjunktion übrig geblieben. Fällt aber nach abgeschaftem Bescheidtische in allen Senaten das Ueberschiefen weg, sollen alle Senate achtstimmig seyn; So muß auch zu den Restitutionen nach eingeführten ständigen Senaten wieder ein achtstimmiger Senat beigezogen werden.

von Ompteda p. 125.

Haas a. a. O. p. 327.

Eben so wenig wird

ad c) die Besorgnis des Ueberstimmens entfernt, wenn bey der zweiten Restitution nur die vier im andern Senat übrig gebliebene adjungirt werden.

Bey der dritten Restitution

ad d)

ad d) Fiel jedoch diese Beforgnis wieder weg. Kurz das Beste ist immer, wenn bey der ersten und zweiten Restitution allemal ein dem vorigen gleichstimmiger ganzer Judicialsenat beigezogen - bey der dritten aber die Sache *ad plenum* gebracht wird. Es wäre denn, daß indessen viele neue Assessoren an das Cammergericht gekommen, und von den vorigen Votanten vielleicht die wenigsten im Senate mehr übrig wären. Ein Fall, der bey der langsamen Justizverfassung, ehe es zur Entscheidung der dritten Restitution kommt, durchgehends eintreffen wird. Alsdann könnten derley Restitutionsfachen wohl wieder in den Senat des Referenten gebracht worden.

S. Haas II. Th. p. 681 — 688.

§. 28.

Ad II. Wenn die Prozesse, wie die Geseze (a) wollen, *in dubio* erkannt - wenn sie nicht so häufig abgeschlagen werden; so werden alsdann auch so viele *ulteriores supplicationes* nicht mehr existiren; es wird zu vielem Zeitverlust der vielen Adjunktionen nicht bedürfen; die Zeit wird zur Entscheidung der Judicialfachen viel besser und nützlicher können angewendet werden, an Statt jezt über Extrajudicialien mehrere Tage fast *definitive* referirt wird. (b) und bey abgeschlagenen Prozessen in den adjungirten Räthen nachher wieder noch so viel Zeit muß angewendet werden, um sie, weil vielleicht die vorige Herren von ihrer Meinung nicht gerne abgehen wollen) wieder abzuschlagen, und die Partheien noch überdem wegen des misbrauchten *Remedii ulterioris supplicationis* in 2. 3. Mark löthigen Goldes zu strafen, wer wird es also mehr wagen?

S. Haafens wahrer Geist der I. R. A. p.

Billig wären also die Geseze gegen das zu viele Abschlagen zu
K 3 er-

(a) Vis. Mem. 1557. §. 27. Conc. der K. G. O. 1 Th. Tit. 22. §. 10.

(b) Man fängt sogar an, die abgeschlagene Prozesse unter die Definitiven zu rechnen und sich daraus ein Verdienst zu machen, als wenn damit die Justiz vorzüglich befördert würde. S. Haafischen Abdruck p. 94.

erneuern (a) Ueber die *ulteriores Supplicationes* (deren jeweilige Mißbräuche (b) nicht zu läugnen sind) und die Senatsadjunctionen in *extrajudicialibus* würde es vielleicht alsdann keiner weiteren Gesetzgebung bedürfen (c) und die Judicialsachen würden viel besser befördert werden.

§. 29.

Bey dem allen muß ich jedoch den Regensburger *Privatgedanken* darin Beifall geben, wenn sie §. 8. seq. rathen: „dass nach der
 „ältern Observanz vom Kammergericht vorher ein gutächtlicher
 „Bericht zu erfordern sey; weil diesem die Gerichtsverfassung und
 „die Thunlichkeit der Vorschläge besser, wie Auswärtigen, be-
 „kannt seyn müsse, damit man sich am Reichstage (wie mit dem
 „I. R. S. nun gutentheils wird geschehen müssen) nachher nicht
 „selbst reformiren und von dem, was beschlossen, nicht wieder
 „abgehen, oder wie es in dem §. 21. daselbst angezogenen gründ-
 „lichen Voto des jezigen Herrn Kammerrichters von 1768. heisst,
 „man nicht wieder kassiren und abthun müsse, was man vorher
 „corrigendo priora statuit habe. Es sey also besser, diesen Bericht
 „erst abzuwarten, um nachher desto solidere Vorkehrungen zu
 „treffen, die keinen weiteren Anständen mehr unterworfen und
 „einer zweckmäßigen Justizbeförderung desto angemessener wä-
 „ren. — — Auch Gutachten der Procuratoren über Prozeßgegen-
 stände sind bey allen Visitationen von grossem Nutzen befunden
 worden.

S. Haas p. 824. seq.

§. 30.

(a) Ein vormaliger Assessor soll sich einmal geäußert haben: „Er glaubte kei-
 „nen Tag nützlicher angewandt zu haben, als wenn er einen Prozeß
 „abgeschlagen hätte.“ Das war der Geist der Alten nicht! Auch die
 Gesetze wollen, dass sie eher *in dubio* zu erkennen, als abzuschlagen
 seyen.

S. Haas p. 349. 590. 716. seq.

(b) Haas p. 353. seq.

(c) Haas II. Th. p. 715. 719.

§. 30.

Finden diese in bester Wohlmeinung gefasste Gedanken Beifall, und werden mir noch weitere Komitial-Deliberanda bekannt; so wird mir nichts so angenehm seyn, als wenn ich meine von der Verfassung des Kammergerichts erworbene Kenntnisse und vieljährige Erfahrung dem Besten des Justizwesens immer widmen darf.

Ich halte es mit dem Hofrath Haas in seinem bekannten *Abdruck* (p. 45. 69 seq. 72. seq. 137. 147. seq.) für Pflicht eines jeden Gelehrten und Reichsbürgers, zu diesem gemeinnützigen Endzweck sein ihm von Gott verliehenes Pfund beizutragen und nutzbar zu machen.

Finden diese in dieser Welt...
und werden mit noch...
und sind in der...
...
...

...
...
...
...
...

...

Vermischte Einfälle

bey

Lefung der Betrachtungen über die Materie
der Senate:

imgleichen

der Gedanken über die Einrichtung der Senate.

Wetzlar. April. 1788.

Den Aufsatz des Freiherrn von Ompteda habe ich mit überaus vielem Vergnügen gelesen. Ueberall ist sichtbar, daß Patriotismus und Wahrheits-Sinn die Feder geführt: überall leuchtet hervor, daß ein Mann spricht, der nicht nur in die von dem Gegenstande handelnde Gesetzgebung tief eingedrungen, sondern auch von dem Gange des Referirens und Votirens im Allgemeinen durch die zuverlässigste Lehrerin, *die eigene Erfahrung*, unterrichtet worden ist.

Die Absicht des Reichschlusses von 1775. anlangend, so war ich auch immer der Meinung, der Wille der gesetzgebenden Macht, die K. G. O. von 1521. vor Augen habend, sey gewesen, die Vorträge von gerichtlichen Sachen sollten in der Regel unter 8. und 9. Beyßern abgelegt werden, doch auch ihren Fortgang haben, wenn nur sechs votiren könnten.

Ich war davon um so fester überzeugt, da mir aus den neuesten Visitations- und Reichstagshandlungen der ganze, jenen Reichschluß zu wegen gebracht habende, Ideengang nicht unbekannt war. Niemand stellt jedoch in Abrede, daß man nach der Fassung des Reichschlusses sehr leicht einen andern Sinn habe annehmen können.

Inzwischen kömmt es jetzt nicht hierauf, sondern einzig und allein auf die Frage an: *Welche Verfügung für die Zukunft ist die wünschens-*
wer-

wertheſte, das iſt, welche entspricht dem Zwecke der Gerechtigkeits-Verwaltung am beſten, der dahin gehet, daß den Partheyen nach hinlänglicher Prüfung und Ueberlegung, ſo bald als möglich, rechtlicher Beſcheid ertheilt werde?

Die Haupt- und allgemeine Klage in Anfehung des K. R. Kammergerichts hat den *langſamen Gang* der Geſchäfte zum Vorwurf, und daß ein ſo unbeträchtlicher Theil der um Juſtiz ſeufzenden Partheyen, befriedigt werden könne.

Der Vorſicht ſey gedankt, daß von Beſchuldigungen der Art, als vor zwanzig Jahren die Rede war, dermalen nicht das Mindeste zu hören iſt. In dieſem Artikel können wohl die jetzige Beyſitzer des K. u. Rs. C. G. ſammt und ſonders, ohne phariſäiſche Heucheley dem Publicum laut und getroßt ſagen: Wer iſt es, der einen unter uns einer Sünde zeihen könne? Die Klage über den langſamen Gang der Geſchäfte iſt nach der Vermehrung der Arbeiter doppelt laut geworden, da ſich das Publicum hievon eine verhältnißmäßige Erledigung der Klage verſprach.

Es wird ſogar in öffentlichen Druckſchriften behauptet, und vermeintlich erwieſen, daß nach der Vermehrung weniger, ja weit weniger, als vorhin, gearbeitet werde.

Herr Hofrath Haas hat in öffentlichen Druckſchriften dieſes behauptet, und ſtatt Beweiſes ſich auf Tabellen aus den Urthels- und Dekrets-Verzeichniſſen, welche dem Kameral - Calender angedruckt ſind, bezogen.

Einer der älteſten Beyſitzer, ein redlicher, fleißiger, und für die wahre Ehre des Gerichts eifrig beſorgter Mann, hat aus eben dieſer Quelle eine Tabelle aufgeſezet, nach welcher das Gegentheil erhellet. Welcher von beyden ſich in dem Kalkül geirret, wird der Unterſuchung aus der Urſache nicht werth erachtet, weil das Unſichere und Unrichtige der gemeinſchaftlichen Quelle gar zu leicht zu erweiſen iſt.

Dieſe Verzeichniſſe werden ohne Zuthun und Aufficht des Kollegiums, und ohne genugſame Sachenkenntniß und Genauigkeit, in der Kanzley gefertigt. In dem ehevorigen Kalender vermifste ein Af-
feſ-

essor *vier* von ihm auſſergerichtlich vorgetragene Sachen. Unter Definitiv - Urtheilen findet man ſolche, die dieſen Namen nicht verdienen, und umgekehrt.

Was hilft mich ein Facit von Zahlen, von deren Richtigkeit ich nicht gewiß bin?

Iſt der Zahl nach weniger geſchehen; ſo liegt der Grund in den Extrajudicialien, und in der durch die neue Geſetzgebung vorgeschriebenen Art, ſie zu behandeln.

In vorigen Zeiten wurden öfters die wichtigſte Extrajudicial-Sachen von vier, drey, auch zween Votanten, ohne *ſchriftlichen Vortrag*, und ohne *Schreiben um Bericht* vorher gehen zu laſſen, vorgetragen und Proceſſe erkannt.

Jetzt müſſen der Regel nach alle Sachen, wenn von Erkennung der Proceſſe die Rede iſt, *ſchriftlich* vorgetragen, in allen *Unterthanenſachen* gegen die Landesherrn Berichte eingeholet, in allen reſpective vier und ſechs Votanten zugezogen werden.

Vorhin wurden *mehr Proceſſe erkannt, als abgeſchlagen*: jetzt iſt der Fall umgekehrt. — Nach erkannten Proceſſen kam die Sache nicht weiter extrajudicialiter vor; die Mehreſten waren alſo mit *einem Vortrag* abgethan: jetzt recurriren die mehreſten zwey und dreymalen: *) Es wird ein Correferent und Adjunction des Senats begehrt. Dieſes geſchah vorhin ſelten, und jetzt geſchieht es faſt täglich.

Ich ſage zu wenig, wenn ich ſage, die Behandlung der Extrajudicialien nimmt jetzt dreymal mehr Zeit weg, als vorhin.

Der Patriot und Kenner, der die Arbeiten nicht nach der Zahlen Summe, ſondern nach dem innern Werthe, und was ſie im Ganzen auf das gemeine Beſte wirken, berechnet, muß der geſetzgebenden Macht *lauten Dank* für jene weiſe Einrichtung ſagen, und das Publicum muß billig genug ſeyn, die pflichtmäßige Befolgung dem Gericht,

L 2

*) Eine gewiſſe Appellationsſache recurrirte achtmal. Ohne Strafe gieng es freilich nicht ab. Aber die durch die Chicane andern Hülfbedürftigen entzogene Zeit konnte nicht wieder erſetzt werden.

nicht nicht zum Fehler zu rechnen: und dieses kann auch nicht ohne Unbilligkeit fodern, daß man die nach der sorgfältigsten Prüfung ertheilte Abschlags - Dekrete, in Absicht der *Arbeit* und der *Wirkung*, unter die Definitiv - Erkenntnisse zähle.

Durch Bericht und Gegenbericht, die præoccupatorische Libelle, und weitere Supplicationen, wachsen die Extrajudicial - Acten öfters zu mehreren Folianten an.

Wenn der Assessor seinen Vortrag pflichtmäßig ausgearbeitet hat, so fehlt es ihm freylich sehr oft an der Gelegenheit, solchen abzulegen, und dieses ist auch der Fall in gerichtlichen Sachen. Welchem Manne von Ehre und Rechtschaffenheit, der die gewissenhafte Erfüllung seines Berufes als *Gottesdienst* ansieht, muß daher nicht der Wunsch schwer auf dem Herzen liegen, seinen Wirkungskreis erweitert zu sehen, und außer dem Falle gesetzt zu werden, öfters Früchte seines Fleißes in seinem Schranke zu Makulatur werden zu lassen, weil die verzweifelnde dürftige Parthey inzwischen genöthigt worden war, sich zu vergleichen, und einen Theil ihrer rechtmäßigen Foderung der Chicane des Gegners aufzuopfern?

Welches sind die bequemsten Mittel, jenen Wunsch, die Erweiterung des Wirkungskreises, zu erreichen?

Derjenige, welcher bey der Oberfläche stehen bleibt, und in der Kenntniß der äußerst verwickelten Cammergerichtlichen Verfassung fremd ist, wird die Antwort sehr leicht und natürlich finden.

Er wird sagen: „In vier Senaten kann gerade der vierte Theil mehr geschehen, als in dreyen; bestimme man also höchstens sechs Urtheiler, und formire statt dreier, vier Senate. Der 25te Assessor kann, wo es nöthig, ergänzen, und wenn einen eine Unpäßlichkeit auf einige Zeit überfällt, so schicke man ihm die Vorträge in das Haus, und lasse ihn nachlesen, auch allenfalls von Hause aus votiren. Vielleicht hat ein *Votum ex ædibus* manchmal mehr Saft und Kraft; als eines aus dem Stegreif. Im schlimmsten Falle kann sich der doch nicht leicht bis auf eine geringere Anzahl, als vier, zusammen schmelzende Senat mit Extrajudicial - Sachen der Privat-Partheyen beschäftigen.“

Dieses

Dieses lautet schön und gut. Wer aber das, was *wirklich* geschehen ist, und täglich *geschieht*, mit Augen gesehen hat, und sieht, oder sehen will, der hat keine Empfänglichkeit dafür. Dafs das Nachlesen, und allenfalls auch das Votiren von Hause aus, *Ausnahmsweise* gestattet werde, dagegen habe ich nichts. — Oft wünsche ich aber den Fall nicht. Es stößt manchmal einem Votanten ein Zweifel auf, für den der Referent keinen Sinn hatte also auch nicht in seinem schriftlichen Aufsatz berührte, den er aber mit zwey Worten heben kann, wenn er ihn hört.

Aber durch das Nachlesen und Votiren von Hause aus werden nicht alle Schwierigkeiten gehoben. Die Krankheiten sind nicht immer Katarrhe und Schnupfen, sondern zum Theil von langer Dauer, und machen öfters den Leidenden zur Arbeit ganz untüchtig.

Die Gefunden kann man auch nicht zu *glebæ adscriptis* machen, sondern muß ihnen die gesetzmäßige Urlaubszeit von 42. Tagen gönnen, welche nicht zu einer Zeit genommen wird, und genommen werden kann, weil auch in den großen Ferien so viel als zu einem Senat gehören, anwesend seyn müssen.

Wenn auch der Regel nach bey Sterbfällen für Annahmsfähig erklärte Präsentaten im Vorrath sind; so können sie doch nicht in dem Augenblick einrücken.

Wegen verwandschaftlichem und anderem bey der Sache habenden Interesse zu votiren Verhinderte werden auch zu Zeiten vorkommen.

Solche Anlässe müssen nothwendig oft, sehr oft den Fall eintreten machen, dafs es an dem sechsten Votanten fehlt.

Noch von einem andern Senate, außer dem, wovon der Freyherr von Ompteda wahrscheinlich spricht, hat man das Beyspiel, dafs nach und nach drey erkrankten, und endlich zugleich ausblieben. Vier angefangene Sachen wurden dadurch, wie man sagt, unterbrochen und gestekt, und die von acht übrig gebliebene fünf hatten alle Mühe, etwas zu finden, um sich zu beschäftigen: wie viel öfter wird der Fall bey einem ständigen Senate von sechsen eintreffen?

Nach dem, was ein vieljähriger, aufmerksamer Augenzeuge aus der Erfahrung abgezogen, und mir mitgetheilet hat, getraue ich eine Wette einzugehen, daß, wenn man das Collegium in vierständige Senate abtheilen, und dem Directorium nicht erlauben wollte, im Nothfalle einen Senat aus dem andern zu ergänzen, kein Jahr ablaufen würde, ohne den Fall zu erleben, daß sämtliche Senate zugleich, einige Zeit für Definitiverkenntnisse, und Berathung der Unmittelbare betreffenden außergerichtlichen Sachen, unthätig erschienen. Außer andern üblen Folgen, welche die Unterbrechung einer Sache hat, ist Zeitverlust immer gewiß. Um dem Gedächtniß zu Hülfe zu kommen, ist man fast allezeit zu einiger Wiederholung genötigt.

Nach meiner Ueberzeugung gewinnt bey der Abtheilung der Senate zu achten in der Maasse, wie selbige nach meinem Begriffe der Reichsschluss von 1775. bezieht hat, die Beförderung der Geschäfte im Ganzen.

Nach dieser meiner Ueberzeugung brauche ich nicht in die Frage einzugehen, ob es nicht außerdem noch rathsam sey, die endliche Entscheidung der Regel nach, acht Stimmen zu übergeben? nemlich um in Bezug auf die Verfassung der Reichsständischen Ober-Appellations-Gerichte, die Wichtigkeit der Sache, und den größten Grad der Sicherheit, nicht das rechte Ziel zu verfehlen. Was den ersten Punkt anbelangt, so bemerke ich zu einiger Ergänzung des historischen Theils der Freyherrl. von Omptedaischen Abhandlung, daß das Tribunal zu Wißmar besage der Ordnung von 1657. aus einem Präsidenten, Vicepräsidenten, und sechs Assessoren, das Ober-Appellations-Gericht zu Cassel aus einem Präsidenten, und *dermalen* nur aus dreyen Räten bestehe. Gleiche Beschaffenheit hat es mit dem Ober-Appellations-Gerichte zu Darmstadt.

Uebrigens muß ich, wenn ich mich äußern soll, bekennen, daß ich auf den Unterschied zwischen sechs und acht nicht *das Gewicht* lege, was der Freyherr von Ompteda darauf zu legen scheint. Von sechs nach Vorschrift der Gesetze zum Richter Amte bestellten Männern kann ich erwarten, daß sie das rechte Ziel nicht verfehlen. Trügt die Erfahrung zuweilen, so gehört es unter die Unvollkommenheiten menschlicher Einrichtungen. Wer ist mir Bürge, daß der Fall bey acht Votanten weniger eintrete? *Majora non semper*

per saniora, ist ein Sprüchwort, dessen Richtigkeit zu leugnen die Erfahrung verbietet.

Nachdem ich mich erklärt habe, daß ich den Vortrag der Judicial-Sachen unter Achten als ein *wohlgewähltes* Mittel ansehe, die *öftere Stockung* in den Senaten zu vermeiden; so stellt sich mir die Frage dar: Kann dieser Zweck nicht dadurch erreicht werden, wenn nur unter sechsen der Vortrag geschieht, und die Ueberschießende zu einem Aushülf-Senate (Senatu adjunctorum) formirt werden?

Auf diese Weise würde die Stockung in dreym Senaten verhindert, und, außer dem Falle derselben, Gelegenheit gegeben, in einem vierten Senate alle Gattungen von Geschäften zu treiben.

Dieser Vorschlag liegt in den Gedanken: *über die Einrichtung der Senate am Reichscammergerichte von einem der Verfassung nicht unkundigen Patrioten.*

In einer der Reichstags-Correspondenzen heißt es: dem Vernehmen nach soll der Herr Assessor von Balemann der Verfasser davon seyn.

Diese Sage ist zuverlässig ungegründet: aber wahr mag seyn, daß sie aus der Feder eines vorzüglich einsichtsvollen und geschickten Prokurators geflossen ist.

Die Gedanken verdienen, im Ganzen genommen, alle Aufmerksamkeit, und unter einige Bemerkungen und Wünsche möchte ich gerade meinen Namen setzen: überall aber kann ich, meiner Ueberzeugung nach, nicht unterschreiben; der Hauptplan des Schriftstellers ist die vorzügliche *Beförderung der Extrajudicialien.*

Dieses ist die vorzüglichste Quelle des Verdienstes der Procuratoren. Ist die Sache einmal angenommen, so trägt sie jährliche Früchte; den ein Endurtheil begehrenden Theil tröstet man so gut als möglich, und sucht durch eifrige Sollicitatur sich demselben nützlich zu machen. Wer wird es verargen, wenn sie (die Procuratoren) auf Beförderung der Extrajudicialien vorzüglich arbeiten? Die Gesetze selbst reden ja auf das nachdrücklichste dafür: aber freylich unterstellen sie auch eine verhältnißmäßige Erledigung der Judicialien.

Der

Der Thatumstand ist nicht zu leugnen, daß die vorhandene Arbeit überhaupt von den angestellten Arbeitern nicht aufgearbeitet werden kann. Ich verstehe hauptsächlich die gerichtlich eingeführte Sachen; wenn auch die Extrajudicialien langsam gehen, so schmeichle ich mir doch, daß *diese* den C. G. Beyfizern nicht über den Kopf wachsen sollen.

Eine Menge Partheyen sollicitirt vergeblich Endurtheile. *Diese Menge vor der Hand zu mindern, und nach und nach die Masse der Arbeiten mit den Arbeitenden in ein Verhältniß zu stellen, ist Alles, worauf man noch zur Zeit sein Bestreben, mit der Hofnung einigen Erfolgs, richten kann.*

Weder der Beyfizer, noch der mit der Gesetzgebung beschäftigte Staatsmann kann den *unverhältnißmäßigen* Zufluß neuer Sachen wünschen, und muß von dem Gedanken ausgehen, *den Zufluß, soweit es ohne Versagung der Gerechtigkeit geschehen kann, abzuschneiden, und auf Verminderung der wirklich vorhandenen vorzügliche Rücksicht zu nehmen.*

In Hinsicht auf den ersten Zweck

1) muß Er bey Mandats - Gesuchen gegen die das Recht der Austräge genießende höchste Stände, den Jurisdictionen - Punkt mit aller Strenge prüfen, und in keine Künsteleyen und Spizfindigkeiten eingehen, um die Gerichtsbarkeit zu gründen.

Jedoch dürften nach dem Sinn der neuern Gesetze Mandata S. C. zu erkennen seyn, wenn Besitz und Stöhrung hinlänglich bescheinigt ist, unerachtet letztere mit keiner offenbaren Gewalt vergesellschaftet erscheinet.

2) Wird über Justizverzögerung geklagt; so suche Er lieber durch Verordnungen und Mandata de administrando justitiam, als durch Promotorialien zu helfen, weil letztere bey einem geringen Zaudern die Devolution der Hauptsache zur Folge haben, die bey dem Untergericht mehrentheils kürzer und geschwinder erledigt werden kann.

3) Bey Klagen der Unterthanen gebrauche Er die höchste Vorsicht. — Die tägliche Erfahrung bestärkt die Richtigkeit der Bemerkung eines v. Ludolf, von Cramer, und des Verfassers der vermehrten Beyträge

träge zur Besserung des Justizwesens am Kammergerichte, daß, wenn man Unterthanen durch Erkennung eines Mandats über einen Punkt den Weg an ein Reichs-Gericht öffnet, sie sich nun überreden, dem Landesherrn *alles* contestiren zu dürfen, und durch Blutigel von Deputirten &c. geleitet, der Processfucht Ruhe, Gewerbe und Vermögen aufopfern. — Er suche daher nach Bericht und Gegenbericht, wennes die Umstände immer erlauben, die Sache durch eine Verordnung zu erledigen, Er weise auch allenfalls den Impetratirten Theil an, den Streitpunkt zwischen dem Fiscus und den Unterthanen im Weg Rechtens ordentlich verhandeln, und hiernächst durch eine auswärtige Juristen-Facultät sprechen zu lassen. — Das principium: In dubio pro amplianda jurisdictione sentiendum est, darf beyleibe nicht übertrieben werden, und der feil. Ludolf hat so unrecht nicht, wenn er es für moralisch möglich hält, die höchst-und hohen Reichsstände den Richter in eigener Sache in der Maase machen zu lassen, daß vor den ordentlich besetzten, in dieser Hinsicht ihrer Pflichten entlassenen Gerichten die Sache zwischen dem Fiscus und den Unterthanen verhandelt, und der Spruch von einer auswärtigen Facultät eingeholt werde: gleichermassen dürfte es nicht für unerlaubt, und zu einer fiscalischen Einsicht geeigenschaftet zu halten seyn, wenn in appellablen Sachen an die Reichs-Gerichte der Berufung von beyden Theilen freywillig entsagt wird, und ein Landesherr in einer Verordnung diesen Weg den Partheyen, ohne die entfernteste Concussion, an Handen giebt

4) Bey der Frage, ob Appellationsprocesse zu erkennen? sollen wohl die Gemein Plätze: „In dubio sind Prozesse zu erkennen: die Appellation, als eine Gattung der Defension, ist zu begünstigen: Was noch nicht ganz klar ist, kann der Appellant, nach dem beneficio nondum deducta deducendi, & nondum probata probandi, in der Folge noch klar machen: Paria tragen den Beweis der Zweifelhaftigkeit auf dem Rücken &c., auf die Entschliesung eines unerschütterlichen, scharffsehenden Besitzers wenig oder gar nichts wirken.

Die Vermuthung: „daß der Unterrichter gesetzlich geurtheilet, und der Landesherr gesetzmäßig gehandelt habe,, dürfte ihm von größerm Gewichte seyn.

Ein sorgfältiger Besitzer bleibt nicht bey der Oberfläche stehen, sondern prüfet die angeblichen Beschwerden und Beweisurkunden gewissenhaft.

Eine zu Gunsten des Appellantischen Theils ergangene Urtheil in der ersten Instanz hindert Ihn nicht, die Proceſſe abzuschlagen, wenn Er ſich aus den vorliegenden Aktenſtücken überzeugen kann, daß ſothane Urtheil widerrechtlich, die zweyte aber den Rechten vollkommen angemessen ſey.

Auch legt ein ſolcher Beſitzer kein *volles* Gewicht auf den Umſtand, daß der Unterrichter der Appellation ausdrücklich deferirt, und vielleicht ſchon gar die Abſchrift der Acten erſter Inſtanz gegen die Gebühr ausgeantwortet habe. Noch weniger bewegt *Ihn* der Umſtand: „daß dieſer und jener Rechtsgelehrte in Anſehung des von Ihm bey ſeinem Urtheile zum Grunde gelegten Satzes anders denke;“ gegen ſeine Ueberzeugung Proceſſe zu erkennen.

Wenn die ganze Sache lediglich auf einem unter den Rechtsgelehrten ſtreitigen Satze beruht; ſo kann der Senat von heute eben ſo gut, als der in zwanzig Jahren beſtehende, entſcheiden.

Mit Recht fodert man von dem C. G. Beſitzer, daß in einem ſolchen Falle eine Aufklärung von Seiten der Advokaten, eine ganz überflüſſige Sache für ihn ſey.

Mit beſonderer Strenge unterſucht *Er* den Punkt der Appellationsſummen, indem *Er* ſich um ſo mehr hiezu verpflichtet hält, da ſeit derſelben Feſtſetzung der Werth des Geldes ſich ſehr verringert hat, und die mit dem Proceſſeführen verknüpfte Koſten ſich vielleicht vierfach vermehrt haben.

Die *Vermeidung* gleicher Stimmen, oder die wirklich vorhandene *Gleichheit* iſt *an ſich* allein auch kein Grund, gegen Ueberzeugung Proceſſe zu erkennen. Wenn zwey z. B. in einer klaren Wechſelfache Proceſſe zu erkennen gut finden, und der dritte nicht; wie kann der vierte verantworten, ad evitanda Paria ſich jenen anzuschließen?

Erregt das Verfahren eines Unterrichters Zweifel, vvelche ſich ſo leicht nicht entfernen laſſen, läßt ſich aber noch eine Möglichkeit der Rechtfertigung gedenken, oder bricht die Vermuthung einer Sub- und Obreption durch; ſo erkennet *Jener* Schreiben um Bericht. Bleibt zuletzt eine kleine Verirrung des Unterrichters, z. B. in modo procedendi, ſtehen; ſo kann man allenfalls durch eine Ordination helfen.

Or-

Ordinationen, wird man vielleicht sagen, diese Kinder der Willkühr, gänzlich von den Gesetzen ignorirt, sind schon lange der Gegenstand von Beschwerden.

Misbrauch hebt aber die Möglichkeit des heilsamen Gebrauchs nicht auf.

Die Arznei welche in den Händen eines Quacksalbers tödliches Gift enthält, wird in den Händen eines klugen Arztes das heilsamste Rettungsmittel.

Wenn durch eine Ordination die angeblich beschwerende Urtheil, ohne den Appellaten zu hören, auf den Kopf gestellt wird, oder mittelst derselben, bey nicht begründeter Gerichtsbarkeit, dem Unterrichter Zumuthungen geschehen, so ist es *Misbrauch*: *heilsamer Gebrauch* aber, wenn man durch einige Zurechtweisung den Unterrichter in den Fall setzt, in kurzer Zeit die Sache auf eine den Rechten gemäße Art zu endigen, und dadurch einem Proceß an einem Reichs - Gerichte vorbeugt, dessen Ausgang kaum die Enkel erleben würden. — Ich kenne die Stelle der C. G. O. sehr wohl, welche sagt, daß Cammerichter und Assessoren in Decernirung der Proceße nicht gar zu scrupulös und eingezogen seyn, sondern einer Billigkeit sich befleißigen sollen. Ich kenne aber auch die neuere Gesetze, welche auf das nachdrücklichste einschärfen, die Reichsständische Privilegien wohl in Acht zu nehmen, dem Recht der Austräge auf keine Weise zu nahe zu treten, in Streitigkeiten der Unterthanen gegen ihre Herren durchaus auf einseitige Vorstellungen keine Mandate zu erkennen, sondern immer Schreiben um Bericht vorangehen zu lassen; die muthwilligen Appellanten zu strafen; Ich weiß auch, daß die gesetzgebende Macht in den neuesten Zeiten eben, weil man wahrgenommen zu haben glaubt, daß das Principium: „In dubio processus sunt decernendi: pro amplianda jurisdictione sentiendum est,“ &c. manchmal zu sehr ausgedehnt worden sey; die Verordnung getroffen, daß jetzt über die Erkennung der Proceße schriftlich referiret, und der Vortrag in einem ordentlichen Senate von respectiven vier oder Sechsen vorgenommen werden muß.

Wenn nach Bericht und Gegenbericht gegen die Rechtmäßigkeit des unterrichterlichen Verfahrens noch ein Zweifel übrig bleibt, der nach genauer Ueberlegung sich nicht heben läßt, alsdenn tritt die Regel ein: *In dubio processus sunt decernendi*. Aber ein *Dubium*, das auf Bequemlichkeit, oder Mangel der Einsicht beruht, oder mit den Haaren herbeygezogen ist, hat eigentlich eben so wenig Werth, als eine *aequitas cerebrina, sive legibus non agnita*.

Der Appellant liefert in dem Libell und dessen Beylagen alles, was zu seinem Behufe dient. In den neueren Zeiten erscheinen fast immer präoccupatorische Schriften von Seiten des Appellaten. Kömmt noch Bericht und Gegenbericht ein, so fehlt nicht leicht ein Stück der Voraften, wenigstens kein wesentliches. Nun referirt der Referent schriftlich, und so umständlich, als nur immer bey einem Reichsfändischen Obergerichte referirt wird.

„Er würde selbst,“ (sagt er vielleicht) „wie der vorige Richter geurtheilet haben. Inzwischen sey nicht zu leugnen, daß allenfalls dieses und jenes mit einigem Scheine gegen die Urthel angeführt vverden könne, auch in Ansehung eines dabey zum Grunde gelegten Rechtsatzes ein- und anderer Rechtsgelehrter verschieden denke, so daß die Möglichkeit, ein künftiger Senat vverde anders urtheilen, nicht in Abrede zu stellen seye.“ Ist es nicht unverantwortlich, unter solchen Umständen, mit Anführung von Gemeinplätzen, welcher oben Erwähnung geschehen, Prozesse zu erkennen, daß ist, die Partheyen und nur gar zu oft ihre Kinder und Kindeskinde in die Nothwendigkeit zu setzen, mit einem Kosten Aufwande, der am Ende, leider, nur gar zu oft den Streitgegenstand übersteigt, an einem Reichsgerichte zu hadern?

Ist es nicht doppelt unverantwortlich, solches in Sachen zu thun, die kein Privilegium haben, und von denen also nicht abzu sehen ist, vwann sie in dem Concurse mit so vielen privilegirten, nach dem durch die neueste Gesetzgebung vorgeschriebenen *ordine causarum in referendo*, zum Vortrage kommen können?

Und vvarum soll nach einer so genauen Prüfung, und bey vorliegendem Präoccupations-Libell und Bericht des Unterrichters, wie
vor-

vorhin bemerkt worden, ein Abschlagsdekret nicht für ein Definitiv-Erkenntnis gelten dürfen?

Diese geäußerte Maximen sind freilich nicht von der Art, daß sie bey den Prokuratoren und der Kanzley Beifall und Eingang finden dürften.

Ich gönne beiden Corps aufrichtig alles Gute; recht sehr wünsche ich, daß die gesetzgebende Macht den Zustand der Kanzley beherzigen, und deren Zugehörige durch Anvveifung eines sichern Befoldungs-Fonds ausser dem Falle der quälenden Nahrungsorgen setzen möge.

Und zum Besten der Advokaten und Prokuratoren, darunter Männer von den ausgezeichnetesten Verdiensten sind, ist mein Wunsch, daß die gesetzmäßige Anzahl noch mehr heruntergesetzt, das Privilegium ihrer Kinder noch mehr befestigt, und die Pfuscherey und Bönhaserey mit allen ihren Quellen sovvohl zum Besten der Zünftigen, als des Gerichts und der Partheyen mit Strenge abgestellt vverden möge. Unter diese Quellen rechne ich auch, daß ein jeder zu leicht zu einer Probarbeit zugelassen, und, vvenn er für annahmsvvürdig erklärt vvird, beym C. G. hängen bleibt, und den Advokaten und Prokurator macht. Auch die Exspectanten zur Advocatur sollten, auf eine gevvisse Zahl eingeschränkt vverden.

So herzlich gut ich es mit der Kanzley und den Procuratoren meyne, und die Vermehrung ihrer Einnahms-Quellen ihnen gerne gönne; so vvenig kann ich den Hauptzvveck einem Nebenzvveck aufopfern. — Denjenigen Prokuratoren und Advokaten, die arbeiten können und wollen, hat es auch noch nicht an hinlänglichem und reichlichem Verdienst gefehlt.

Wenn jene Maximen und die Vorschriften der neuesten Gesetzgebung genau beobachtet vverden, vvie ich jezt nicht zvveifle, so vermindert sich der *allzustarke Zufluss* neuer Sachen nothvvendig. *)

M 3

Die-

*) Wie viel elende Proceßse dem inneren und äusseren Werth nach bey den ehemaligen laxen Grundsätzen in Ansehung der Proceßs - Erkennung und

Dieses ist aber nicht genug, um die Geschäfte, und die Möglichkeit sie zu erledigen, nach und nach in ein gleiches Verhältniß zu stellen. Man muß auch auf die *Verringerung der Masse*, der wirklich gerichtlich eingeführten, mittelst endlicher Entscheidung derselben, *vorzüglich Rücksicht nehmen*.

Durch den Aushülf's - Senat würde, meiner Ueberzeugung gemäs, die Beförderung der außergerichtlichen Sachen (aber auch nur derjenigen, vvelche unter vieren abgethan vverden können) etvvas gewinnen: dahingegen die Beförderung der endlichen Entscheidungen *eher leiden, als gewinnen*.

Wie und Warum?

Antwort: der Vortrag einer gerichtlich eingeführten Sache dauert

und der oberflächlichen Untersuchung der Beschwerden an das Gericht erwachsen sind, ist kaum zu glauben. Nur ein Probchen:

„Es klagte im Jahr 1767. N. N. bey dem Magistrat zu N. N. eine Foderung ein. Dieser Magistrat, welcher sich als solcher mit Rechtsprüchen nicht abgiebt, versuchte durch eine Commission die Güte, und verwies bey fehlgeschlagenem Versuch die Sache zum Gericht. Der vermuthlich lediglich seinen Gewinn und nicht das Wohl seines Clienten vor Augen habende Advokat appellirte an das R. C. G. und unter der Vor Spiegelung, daß eine zum executiv Verfahren geeigenschaftete Sache in den Processum ordinarium gezogen werden wolle, erschlich er Processse. Der Appellat war so klug, sich in der Hauptsache nicht einzulassen. Er und der Magistrat zeigte aber, daß die Verweisung zum Gericht nichts anders heiße, als zum Wege Rechtsens, und daß dadurch processus executivus nicht abgeschnitten werde.

Nach 21. Jahren wurde confirmatorie und remissorie gesprochen; und nun hatte der Kläger und Appellant die Erlaubniß seine Klage in erster Instanz anzubringen. Wer hat gewonnen, daß, anstatt durch eine Berichtserforderung der Sache auf den Grund zu sehen, die Processse sofort erkannt worden? Keiner von den streitenden Theilen gewiß nicht? Das Objectum litis war verhadert, der Kläger hat noch nichts in der Tasche, und der Beklagte ist seiner Schuld noch nicht ledig; der angegebene Zweck der Berufung war, *geschwind zu einer klaren Schuldforderung zu gelangen*.

dauert gewöhnlich mehrere Wochen, auch öfters Monate. Gesezt eine vom C.G. am 20 Dec. 1787. entschiedene Sache seye am 27 April angefangen worden. Man nehme an, nachdem 8. bis 14 Tage, ja vielleicht Monate die Sache unter Sechsen im Vortrage gevesen; so erscheint bey dem Senate A. die Nothwendigkeit, einen aus dem Aushülfsenate zu rufen. Dieser wird sagen, „ich will gerne nachlesen, kann aber „binnen 24 Stunden damit nicht fertig werden: man muß mir 2. 3. 4. „Tage, auch wohl einige Wochen Zeit lassen.“ Von dem Augenblicke an wird die Sache auf so lange Zeit gestekt. Der Berufene erscheint endlich bereitet, um die Fortsetzung des Vortrages anhören zu können. Nun wird nach 8. und 14 Tagen ein anderer krank; jezt stekt die Sache zum zweytenmal, welches nicht geschehen seyn würde, wenn die Sache gleich anfänglich unter achten wäre vorgetragen worden. Als man aus dem Senatu adjunctorum (welcher nach dem Plan auch gerichtlich eingeführte und außergerichtliche Sachen unter Sechsen referiren soll) Hülfe begehrt; erhält man zur Antwort: „Wir haben schon mehrere in die andere Senate abgegeben; oder auch von uns ist einer krank; sind selbst wirklich im „Vortrage einer Sache begriffen, die 4. 5. 6. Tage, auch vielleicht noch „länger andauern wird.“ Der Senat A. muß sich also so lange gedulden; nun haben wir die dritte Pause in dem Senate A.

„Nein, durchaus keine Pausen“, sagt man mir, „der Senat erledigt unterdessen Extrajudicial-Sachen, wozu nur vier Votanten erfordert werden.“ Ich antworte: „wenn aber gerade die müßigen „Herrn mit keiner Sache dieser Art gefaßt sind, (wie der Fall oft „eintritt) und der Bescheidtschisch leer ist?“

Wenn das Collegium Cam. in vier Senate getheilt wird; (und dieses geschieht nach jenem Plane wirklich, da der Aushülfs-Senat auch alle Gattungen von Sachen referiren soll, unter welcher Voraussetzung das Behaupten: daß die Senatsabtheilung in drey stehen bleibe; im Grunde ein Wortspiel ist.) so werden sich so öftere Pausen in den Senate ergeben, und der Fall, einige Zeit auf Fünfe reducirt zu seyn, so oft eintreten, daß die außergerichtliche Privat- und Bescheidtschischsachen bey weitem keine volle Beschäftigung darreichen. Blieben nichts desto weniger außergerichtliche Sachen zurück; so würde die Ursache nicht in dem Mangel an Gelegenheit selbige vorzubringen, sondern in andern Ursachen, z. B. daß der Referent Krankheits halber eine lange Zeit ganz unbrauchbar ist, liegen.

Was

Was vvirken die öftere unvermeidliche Reductionen der Senate auf Viere und Fünfe, und die vielfältige Pausen?

- 1) Dafs die Klagen vvegen langsamer Erledigung der Extrajudicial-Sachen der Privat-Personen, in so vveit sie in dem Mangel der Zeit zum Vortrag liegen, aufhören;

Dahingegen

- 2) Die in Absicht der Beförderung der Extrajudicialien der Unmittelbaren *) betreffenden und der gerichtlich eingeführten Sachen sich vermehren, *nothwendig* vermehren müssen, und sich in der Folge die Fälle mehrmalen ereignen vverden, vvo Senate vvegen *Mangel an der Zahl von Sechsen* *müßig* seyn vverden.

Welches sind dann die Mittel, mehr Thätigkeit und eine stärkere Erledigung der Sachen zu ervvirken?

Nach meiner Privat-Meinung und Ueberzeugung, *außer der Senatseinrichtung* zu achten, nach dem eigentlichen Sinne des Reichschlusses, vvenn man

- 1) dem Directorium erlaubt, die *zufälliger vveisse* Ueberschieffende, *ohne Unterschied der Senate zusammen* zu stossen, und so gut zu beschäftigen, als möglich.

Ja, vvird man mir sagen, vvenn die Senate zu Achten eingetheilt vverden sollen; vvann kann denn ein Ueberschuß sich ergeben, und von einer Zusammenstossung die Frage seyn?

Ant-

- *) Man stelle sich ja nicht vor, dafs die Privatsachen in dem Extrajudicial-Process die mehreste Zeit erfordere: der Anzahl nach sind die Prozesse der privatorum etwas stärker, doch nicht um die Helfte. In einem der Senate z. B. kamen im Jahr 1786. achtzig Sachen der Unmittelbaren und 125. der Privat-Personen vor. Wenn man aber erwägt, dafs die Extrajudicial-Sachen der Unmittelbaren gewöhnlich weitläuftiger sind, als die von den Privat-Personen, (in allen Unterthanen Sachen kommt Bericht und Gegenbericht vor) und dafs auch, wenn Extrajudicial-Supplicken in gerichtlich eingeführten vorkommen, sechs Votanten dazu erfordert werden, so kann man sicher annehmen, dafs mehr Zeit zur Erledigung der Extrajudicialien unter Sechsen, als der unter Vier, erfordert werde.

Antwort: Wenn in einem Senate drey fehlen, so kann der 25te Assessor zu den fünf übrigen stoßen, und dadurch die Unthätigkeit des dritten verhindert werden.

In einem andern Senate sind zwar noch sechs vorhanden; aber darunter vier Protestanten: gleichwol erfordert die vorgetragen werden sollende Sache eine Parität.

Man erlaube, einen überschießenden katholischen Assessor eines andern Senats eintreten zu lassen. Dafern sich der Fall ereignet (der sich zu Zeiten gewiß ereignen wird, z. B. bey Adjunctionen) daß zween Senate von Achten auf fünfe und vier zusammen schmelzen; so wird die Befugniß des Zusammenstoßens um so nützlicher und nothwendiger.

Der Zufall bestimmt hier das Personale, und nicht Directorial-willkühr; folglich sehe ich nicht ein, warum hier das Directorium das Formale der Anordnung nicht solle besorgen dürfen. Es war wirklich bisher ein dem Patrioten schmerzhafter Fall, wenn sechs bis sieben aus *verschiedenen* Senaten überschießende, Relationen von allerhand Art in ihrer Tasche mit sich führende Assessoren, auf ihre Aeufferung: Da mihi locum, et terram movebo, durch die Antwort: „Der Reichschluß verbietet die Vereinigung einzelner Assessoren aus verschiedenen Senaten in einen,“ in die Nothwendigkeit gesetzt wurden, nach Hause zu wandeln, oder, um dem Publikum kein Aergeriß zu geben, in dem Bescheidtisch-Zimmer müßig zu gehen.

- 2) Erlaube man, daß auch die Extrajudicial-Sachen der Unmittelbaren unter vieren vorgetragen werden dürfen.
- 3) Bey Adjunctionen und Restitutionen begnüge man sich mit zween, allenfalls nur vier neuen, und nehme diese aus zween verschiedenen Senaten. Auf diese Weise können auch bey einer Adjunction die drey Senate im Gange bleiben.
- 4) Denke man auf die Abstellung der mehr durch den Gerichtsbrauch, als die Geseze eingeführten allzuweitläufigen Referirart.

Was der, von dem Verfasser *der Gedanken* &c. angeführte Professor Häberlin (ein Harprechtischer Schüler und heller Kopf) hierüber in seinen Materialien I. St. p. 127.) sagt, unterschreibe ich ganz.

Ich weiß alles, was man für den Nutzen des umständlichen Vortrages, und daß die Hauptthatumstände gewöhnlich viermal, nemlich in dem sogenannten Factum, dem Actenauszuge, bey der integralen Ablefung der Urkunden, und in dem Votum vorkommen, anführet. Man glaubt dadurch in wichtigen und weitläufigen Sachen alle Votanten sicher in den Fall zu setzen, klar zu sehen.

Die noch so öftere Wiederholung der Thatumstände ohne Ordnung und Zusammenhang sichert auch den aufmerksamsten Zuhörer bey weitläufigen Sachen nicht gegen Mißbegriffe.

In Hinsicht jenes Zweckes giebt es zuverlässigere Mittel, welche bey einigen Obergerichten mit bestem Erfolge in Uebung sind, und von deren Nutzen auch bey dem R. K. G. ich so sehr überzeugt bin, daß ich die Aeussierung meiner Gedanken hierüber, nicht unterdrücken kann.

Bey diesem höchsten Reichsgerichte wird nicht immer, sondern der Regel nach nur in Religionsfachen, und andern dem Directorialermessen nach hochwichtigen Sachen, oder wenn es ausdrücklich verlangt wird, ein Korreferent bestellt.

Man will bemerkt haben, daß mancher der Herren Prokuratoren, aus Besorgniß, dem Referenten dadurch ein Mißtrauen zu erkennen zu geben, und ihn zu beleidigen, die Bitte um Bestellung eines Korreferenten sparsam anbringe. Ich hoffe und wünsche zum Besten der Partheyen, und der Ehre der Gerichtsglieder, daß diese Bemerkung unrichtig seyn möge. Ein ehrlicher Mann, dem es als Richter um nichts als *Wahrheit* und *Gerechtigkeit* zu thun ist, kann sich durch den Gebrauch eines gesetzmässigen Mittels, die Wahrheit noch mehr in das Licht zu stellen, auf keine Weise beleidiget finden; sondern muß vielmehr froh seyn, wenn der Fall erschwert wird, durch Fehlsicht gegen den Wunsch seines Herzens, seinen Hauptzweck zu verfehlen.

Welchen überwiegenden Einfluß der schriftliche Vortrag eines Referenten bey verwickelten, hundert kleine Thatumstände in sich fassenden Sachen, auf die Entscheidung habe, braucht man einem Kenner nicht zu sagen.

Wenn

Wenn der Referent nun das Geschick hat, den Streitpunkt klar darzustellen, und die Fragen, worauf es in facto et jure ankömmt, richtig zu bestimmen; so geht das Votiren in der Ordnung, und der Votant kann ruhig seine Aufmerksamkeit nur auf zwey Punkte richten, nämlich

- a) sind die wesentliche Thatumstände als richtig anzunehmen, und
- b) was ist Rechtens, unter Voraussetzung solcher Umstände.

Dafern aber, wie bey Menschenkindern möglich ist, der Herr Referent selbst den Wald vor den Bäumen nicht finden kann, gegen seine Absicht unwesentliche Thatumstände auffasst, und wesentliche liegen läßt, und seinem Amte ein Genügen gethan zu haben glaubt, daß er unter der Rubrick Actenauszug die Acten fast wörtlich abgeschrieben; wenn er den Votanten keine befriedigende und zuverlässige Antwort auf ihre Fragen zu geben weiß; gleichwohl bey Abgange eines Correferenten kein anderer die Acten gelesen hat; so liegen, wenn ich mich des niedrigen Ausdrucks bedienen darf, die Würfel auf dem Tisch.

Das Beste in solchem Falle ist, wenn einer der Votanten sich spatium deliberandi erbittet, und die Acten zu Haus einliest. Der Biedermann, welcher solches thut, will auch nicht den Vorwurf haben, daß durch ihn die Sache gestekt, und lang aufgehalten werde; er bemüht sich also, wenn es immer möglich ist, den andern Tag zum Votiren bereit zu erscheinen.

Aber darf man, bey zumalen weitläufigen Acten, nicht Folgen oberflächlicher Einsicht für möglich halten?

Noch mehr wird gevagt, wenn auf den nicht ganz deutlichen Vortrag des Referenten sofort votirt wird, einer der Votanten sich zu helfen glaubt, wenn er die Hauptschriften in continenti durchblättert, oder eines andern lebhafte Imagination vielleicht hier und da ein Schlusssteinchen zur Rundung des Facti hervorbringt. Alsdann müssen oftmals Stimmen zum Vorschein kommen, welchen das Directorium keine Stelle anzuweisen weiß, sondern mit Aufenthalt und Zeitverlust die Deliberation zu Hause einsehen, und neue Umfragen thun muß.



Mit Mühe läßt sich die Wahrheit der Stimmen finden, und am Ende beruht manchmal die Entscheidung der vichtigsten Sache auf drey einförmigen Stimmen.

Die Entstehung Votorum parium et singularium ergiebt sich seltener, vvenn der Referent die Aufmerksamkeit der Votanten gleich anfänglich auf den vvhahren Punkt leitet. Wenn neben dem Referenten ein Correferent die Acten gelesen hat, so vvirde sich verhoffentlich höchst selten eine Dunkelheit mehr finden lassen.

Aber auf diesen höchst seltenen, so vvie auf den Fall, vvenn kein Correferent bestellt ist, vvünschte ich, das noch *einem Dritten* von den Votanten zur Pflicht gemacht vvürde, das von dem Referenten, oder von Beyden allenfalls Uebersehene zu ergänzen.

In der Wißmarschen von dem wahrhaft grossen Mevius entworfenen Tribunals - Ordnung lese ich Tit. IV. 1 Theil, p. 7.

„Wir wollen auch und befehlen hiemit ernstlich, das unser Vice-Präsident vor jedwedem Rechtstage, und sonst ehe die relationes von den Assessoren abgelegt werden, dieselbe zeitig von denselben erfordere, zusamt den Actis, worüber solche gefasset, mit Fleiss durchlese, ob sie den Actis und Rechten gemäfs, reiflich überlege, und also mit gutem vorhergehendem Bedacht sein Votum in Consilio ablege, dabey, worin er mit dem Referenten einig, dann, worin seine Meinung abstimmig sey, eigentlich zusamt angefügten Ursachen, die ex actis und den Rechten zu begründen, anzeige, also den andern Assessoren ihre Gedanken so viel besser und gründlicher zu fassen und vorzubringen Anlaß gebe.“

In der Kurfürstlich Braunschweigischen O. A. G. O. P. II. tit. XII. wird verordnet, „das dem Vice - Präsidenten die Relationen vor der Ablegung der Relation zugestellt werden sollen, damit dieser sich vorher darinnen umsehen, und sich, zumal wenn die Sache wichtig, aus den Acten und Relation einigermaßen informiren könne.“

Statt dessen verordne man, das der erste Votant, das ist, derjenige, welcher der nächste nach dem Referenten sitzt, die Relationen mit den Acten 8. bis 14. Tage vor der Relation zugeschickt erhalte,

te, und er dasjenige leisten solle, was der Vice-Präsident in Zelle und Wismar thut, und selbst bey dem Kayserl. Reichshofrath der älteste auf der Gelehrten Bank thut. Es bekömmt dadurch kein Beyfitzer vor dem andern einen Vorzug, da das Amt eines ersten Votanten den Einen heute, den Andern morgen trifft, und jeder zu seiner Zeit in den Fall kömmt.

Wollte mir einer sagen: die Last und Arbeit vergrößert sich doch; so antworte ich aus meiner bey ansehnlichen Gerichtshöfen erlangten Erfahrung: Ein Assessor, der seine *volle Gesundheit* hat, und der Mann ist, der er nach den Gesetzen seyn soll, vermag mehr auszuarbeiten, als er nach der jetzigen Verfassung des Gerichts vorbringen kann.

*) Und wenn von Beförderung der Gerechtigkeit die Rede ist, so darf einem Manne, der diese und seine Ehre liebt, ein bißchen mehr Last gar nicht, als Zweifelsgrund, ohne ihn zu beleidigen, dienen.

Ich verlange auch von dem ersten Votanten keinen weitläufigen Aufsatz und rechtliche Deduction. Nur, was zu Ergänzung und Deutlichkeit des *Facti* gehört, soll er liefern. Findet er nichts; so kann er sich seiner Pflicht *per placet in totum*, oder *cum Conclusione Referentis*, so gut wie ein anderer Votant auf eine kurze Weise entledigen.

Ein erfahrener Assessor verlangt, wie schon der wackere Ludolf, (in Ansehung der Schriftsteller) gesagt hat, keinen *Doctorem juris* zum Referenten und Vorvotanten, sondern begnügt sich mit einem *Doctore facti*.

N 3

5) Auch

*) Wenn man aus dieser meiner aufrichtigen und durch Patriotismus hervorbrachten Aeufferung folgern wollte: Also ist der Dienst eines Assessors dermalen ein sehr *bequemer* und *leichter Dienst*, so würde man sich sehr trügen; Er ist es nicht. Ich kenne die Cammergerichtliche Verfassung genau, und bin seit mehr als vier Lustris ein Urthelsmacher von Profession, also wie ich mir schmeichle, kein ganz incompetenter Richter.

5) Auch wäre zu wünschen, daß der Turnarius in Judicialibus nicht auf eine oder zwo Sachen eingeschränkt würde, sondern diesem erlaubt seyn möchte, seine ganze Tasche auszuleeren. — So sehr ich von dem großen Nutzen des Turni in referendo überzeugt bin; so wünsche ich doch dieses um so mehr, als hiedurch der Turnus, und der damit bezielte Hauptzweck nicht aufgehoben, die *Summe* der Arbeiten aber gewinnen würde.

Lezteres scheint nicht zu folgen; ist aber doch allerdings also, wenn man die Dinge nimmt, wie sie *wirklich* sind, und nicht, wie sie seyn sollten. Solches zu finden, wird freylich kein gemeiner, sondern ein erfahrner Rechner erfordert. —

Ich schliesse, um den Vorwurf der Weitläufigkeit und der Abweichung vom Haupt-Gegenstande (den ich vielleicht schon verdienne) nicht noch mehr zu begründen, und füge nur noch einen Wunsch an.

Wenn es bey dem wahren Sinn des Reichschlusses nicht zu belassen, sondern die Eintheilung des Collegiums in vier Senate beliebt wird; so wünsche ich, daß solches *Versuchsweise* geschehen, und dem Collegium aufgegeben werden möchte, nach einem gewissen Zeitverlauf einen beurkundeten Bericht von der Wirkung, an die gesetzgebende Macht einzuschicken.

Unter der Urkunde verstehe ich eine Tabelle, welche die tägliche Zusammensetzung der Senate und deren Beschäftigung, mit Bemerkung der abwesenden Glieder, und der Ursache, z. B. *Absens cum venia Pleni: Aegrotus: vom Gerichte abgegangen*, bemerkt. Eine solche Tabelle würde in mehrerer Rücksicht von gutem Nutzen seyn.

Ich verehere von mir abweichende Ueberzeugungen, mit der Beruhigung mich tröstend, daß in die meinigen von weitem kein Egoismus eingeflossen sey. — Dieses andern zur Last zu legen, bin ich aber weit entfernt. — Der Plan des Verfassers der Gedanken, S. 13. u. 15. den *Ambulanten Senat* aus den sieben untersten dem Range nach zu formiren, denselben *beständig* zu machen, wohin der erste Vorschlag geht; oder nach dessen zweytem Vorschlag, mit diesem Senat nach dem Verlauf von zwey Jahren eine Abänderung vorzunehmen, hat

zvvar

zwar einiges für sich ; doch übersteigen die Schwürigkeiten die bejahende Gründe.

Die Anomalie bey dem Reichscammergerichte ist bekannt , nach welcher der Vorsitz sich nicht nach dem Dienst - Alter , sondern nach dem Range der höchsten und hohen Präsentationshöfe richtet. Dieser gemäß kann sich der Fall zutragen , und hat sich mehrmalen zutragen , daß in Abwesenheit des Directorii und Präsidii ein Assessor in seiner ersten Sitzung das Conclufum ziehen muß. —

Dieses ist nicht immer so leicht , als mancher sich vorstellt , zumalen in weitläufigen Sachen , wo mehrere Fragen und Punkte zu entscheiden sind , ohne daß man sie bey der Deliberation füglich trennen kann , weil es zum Beyspiel der Referent selbst nicht gethan hat , oder selbst über die Absonderung und die Entscheidungs - Punkte die Meinungen getheilt sind. Die Vota gehen selten auf Ja und Nein aus , und nicht allezeit cum Referente , sondern limitiren , modificiren , substituiren einen ganz andern Antrag , drücken sich in Formeln aus , die nur den Eingeweihten ganz verständlich sind. Ein Mann ohne Erfahrung , wenn er auch übrigens noch so viele Talente hat , kömmt unter solchen Umständen in Verlegenheit. Ausserdem und daß bey vollem Rathe oder in Pleno der Fall sich ergeben kann , daß die ältesten und erfahrensten Beysizer erst an die Reihe kommen , wenn die Mehrheit der Stimmen schon vorliegt , hat jene Anomalie bisher keinen Einfluss in die Geschäfte gehabt.

Gesetz und Observanz ist einverstanden , daß eine vollkommene Gleichheit in Ansehung der Arbeit und des Wirkungskreises unter den Assessoren beobachtet werde.

Zuverlässig werden sich die Ambulanten *selten* zu sechsen zusammen finden , und also *selten* zu Verträgen in gerichtlichen Sachen kommen. Ihr Wirkungskreis wird also beengt , und die Gleichheit der Arbeit aufgehoben. Die ihnen zugetheilte gerichtlich eingeführte Sachen arbeiten sie mit Verdruss und Eckel , weil sie wahrscheinlich vergeblich arbeiten , von den Partheyen werden sie mit Sollicitiren unaufhörlich geplagt , ohne daß sie sich , bey allem Fleisse und gutem Willen , dieser Last entledigen können. Träfe dieses Loos zu-
fäll-



fällig vorzüglich thätige, und eine vollkommene Gesundheit genießende Leute; so würde freylich die Beförderung der Extrajudicialien gewinnen, aber immer auf Kosten der Gerechtigkeitspflege im Ganzen, und des Zweckes, die Prozesse zu endigen. Wenn ein *ständiger* ambulirender oder Aushülf-Senat beliebt werden wollte, (welches jedoch mit der gesetzlichen Gleichheit nicht zu vereinbaren steht) so sollte man selbigen aus Leuten formiren, welchen in Rücksicht ihres Alters und ihrer Gesundheit eine Erleichterung zu gönnen ist. Die mehreste Beschäftigung wird immer im Votiren in andere Senate bestehen.

Der Himmel leite die gesetzgebende Macht auf *den* Schluss, bey welchem die Beförderung am meisten gewinnt.

Ueber einen *solchen* Schluss werde ich mich in der Folge *wahrhaft freuen*, wenn er auch meinen jetzigen Ideen *ganz* entgegen seyn sollte.

Nachschrift.

Nachdem ich meinen Auffaz durchgelesen. fühle ich, daß einem, der den Gang der Cammergerichtlichen Maschine nicht mit Augen gesehen, ohne einigen Beweis fast nicht zuzumuthen sey, sich von den nachtheiligen Folgen eines sechsstimmigen Senats, und von der Vorzüglichkeit der in dem Reichschluß liegenden Absicht zu überzeugen. Daß Assessoren erkranken, und dadurch Sachen abgebrochen, und andere angefangen werden müssen, ist vveder ein Gerichts- Geheimniß, noch andern Streitern bey dem C. G. unbekannt.

Ich habe also kein Bedenken, in der guten Absicht das Wahre in das Licht zu setzen, und unrichtige Unterstellungen, die nothwendig unrichtige Schlüsse hervorbringen müssen, zu entfernen, die Geschichte eines Senats, oder den Gang der Geschäften desselben in Absicht der *Gerichtlichen Sachen* von dem vorigen Jahr in der anliegenden Note und Tabelle ohne Benennung der Sachen und Nahmen hinzulegen, so vvie ich solche aus einer vertrauten und glaubvvürdigen Hand erhalten haben.

Was

Was liegt darinnen und folgt daraus?

- 1) das unter 11. Sachen *vier* (ohne eine abgebrochene im vorigen Jahr zu rechnen) abgebrochen werden müssen, und zwar zwey darunter *jede dreymal*.
- 2) das der Fall sich noch öfter ergeben haben würde, wenn man nicht bedacht gewesen wäre, bey jedesmaliger Unterbrechung kleine- eine kurze Zeit zum Vortrag erheischende Sachen vorzunehmen.
- 3) Das diese Einschiegung gar nicht hätte geschehen können, wenn der Senat keine zwey überschiefende gehabt, sondern gerade zu sechs eingerichtet gewesen - und folchemnach
- 4) in den großen Zwischenräumen nichts als die Vornahme von außergerichtlichen - Privat-Personen betreffenden möglich gewesen wäre, *welche zuverlässig die Leere nicht ausgefüllt haben würden*.
- 5) das ohnerachtet des Senats zu Achten von- zu gerichtlichen Sachen bestimmten Tagen vierzehn zu außergerichtlichen Sachen der Privatpersonen gebraucht werden müssen, weil von acht nur fünf anwesend waren. Ferner
- 6) legt die Sache G. einen auffallenden überflüssigen Beweis von dem dar, was ich gelegentlich des Aushülf-Senats von der Unzulänglichkeit; die Stockungen und Unterbrechungen dadurch gänzlich zu heben, gesagt habe. Die zweyte Unterbrechung dieser Sache geschahe gerade nach zwey Monaten. Binnen dieser Zeit vvar nicht nur ein großer Theil des Extracts und eine Menge von Beylagen gelesen vworden, sondern der Referent hatte sich auch bemühet, durch mündliche Erläuterungen dem Votanten einen klaren Begriff von der Sache beyzubringen, vvelches um so nöthiger vvar, da 120. Punkte in Deliberationstunden, vvelche in unordentlichen Verhandlungen der Partheyen, Commissions-Acten &c. zerstreuet lagen. Mittel und Ende kann man ohne Anfang nicht verstehen. Man hätte also den Vortrag so lang aussetzen müssen,

O

bis

bis der aus dem Aushülf's - Senat Berufene sich durch das Nachlesen von dem Vorgekommenen unterrichtet gehabt hätte. Zu diesem Unterricht wären ihm mehrere Wochen bey allem Fleiß nöthig gewesen.

Man vwendet mir vielleicht ein; Auf dergleichen seltene Vorfälle darf man nicht rechnen, dieser Senat vvar vielleicht in diesem Jahr vorzüglich unglücklich. Ich antvorte: Außerordentlich selten sind sie nicht, und bey den mancherley Quellen, vvelche die Vollständigkeit unterbrechen, ist nach meiner Vorstellung nur allzugevvifs abzusehen, daß der Aushülf's - Senat fast immer untvvegs seyn, und die Hoffnung, ihn als vierten Senat vvirkfam zu lassen, unerfüllt bleiben vverde. Das Gegentheil *hoffen mehrere respectable Glieder des R. C. Gerichts, und ich wünsche* solches.

Nachdem ich diesen Aufsatz geendiget, kommt mir der Aufsatz des Herrn Grafen von Lerchenfeld zu Gesicht.

Das Billige und Egoismusfreye, welches diese Schrift charakterisiret, und der darinn überall sichtbare Zweck, *nur das Wahre und Gute* zu wollen, macht mir dieselbe schätzbar, und erreget den Wunsch in mir: könnte ich doch von einem solchen Mann ein Urtheil hören, nachdem er sechs Jahr ein Mitglied des Gerichts gewesen, und mit *eigenen Augen gesehen* hätte! Die Besorgniß in Ansehung der aus den zum Theil sehr entfernten (z. B. des Herrn von Schmitz und von Fahrenbergs, und dieses und des Herrn von Albin) Vervvandschaften vvürde alsdenn auch vvegefallen. Wezlar am 5ten April 1788.

N o t e.

Bey Anfang des Jahres 1786. war zwar noch eine — das vorige Jahr angefangene Sache zu endigen, welche wegen Krankheit eines Votanten war abgebrochen worden. Weil aber dessen Krankheit bey Eröffnung des Gerichts im Jahr 1787. noch andauerte, und dessen Genesung nicht bestimmt werden konnte, so mußte eine andere Sache angefangen werden.

Referens N. N. war bereit, eine Restitutionsfache A. anzufangen. Der Correferent war zwar auch unpäfslich; weil aber derselbe sich nur auf einen Tag entschuldigen lies, so fieng man nichtsdestoweniger am 20 Jan. mit Verlesung der vorigen Deliberationen an.

Am 26 Jan. mußte die Sache A. abgebrochen werden, weil sich ein Votant unbestimmt (usque ad reconvalescentiam) entschuldigen liefs.

Am 27 Jan. vvurden Extrajudicialia referirt, der 28te vvar ein Sonntag.

Der 29. und 30te vvaren die gevvöhnlichen Extrajudicialtäge.

Den 31 Jan. vvurde die Sache A. fortgesetzt, und am 13 Febr. vwegen Krankheit eines Votanten abgebrochen.

Man beschäftigte sich bis den 17ten mit Sabbathin und Extrajudicial-Sachen. Vom 18 — 21 Ferien.

Der 26. und 27te gevvöhnliche Extrajudicialtäge.

Am 28 Febr. erschiene zvvvar der Assessor, dessen Krankheits halber eine Sache von 1786. noch ungeendigt vvar, erklärte aber anoch zu schvvach zu seyn, um der Sache ausvvarten zu können. Es trat ein anderer ein, und die Sache mußte aufs neue vorgetragen vwerden, doch erklärte sich der neu Eingetrettene, den Extract zu Hause nachzulesen.

Am 3 März entstunden Paria.

Die Sache A. konnte vwegen Unpäfslichkeit eines Votanten noch nicht fortgesetzt vwerden.

Es vvurde dannenhero die Sache B. am 7 März angefangen, und eodem beendiget, dann am 8ten eine neue vorgenommen.

Am 16 März vvaren zvvey Glieder verhindert, und mußten daher von den übrigen Extrajudicialia inter mediatos vorgenommen vverden.

Am 21 März vvurde die Sache C. fortgesetzt, und am 22ten geendiget, und an eben dem Tag die Sache D. angefangen, und den folgenden geendiget.

Am 24 konnte man vvegen Abvvwesenheit mehrerer nichts anders als Extrajudicialia inter mediatos vornehmen.

Der 25. 26. 27te Feyertäge.

Am 28. vvar der Fall vvie am 24ten.

Am 29. wurde eine neue Judicialsache E. angefangen, und am 27. April geendiget.

An diesem und folgendem Tag vvurde nur von Vieren der Senat besucht.

Am 20 April fieng man eine neue Sache F. an, und endigte sie am 27ten.

An eben dem Tag fieng N. N. eine sehr vveitläufige Sache G. an.

Den 7 May vvurde die am 31 Jenner abgebrochene Sache A. vvieder angefangen, mußte aber am 9ten abgebrochen vverden, bis den 23ten, an vvvelchem Tage sie geendigt vvurde.

In der Zwischenzeit hatte man sich mit Extrajudicialien beschäftigt, und vom 10 — 12 May eine gerichtliche H. erlediget.

Vom 13. — 20 May Ferien.

Am 21. 23. wurde die Sache A. fortgesetzt und geendiget.

Am 24. und 25ten die Sache G. continuirt.

Vom 26 — 8 Juny Ferien.

Am 9. continuirte man die Sache G.

Der 10te Sonntag. Der 11. 12. die gewöhnlichen Extrajudicial-Tage.

Vom 13. bis den 21ten Juny wurde die Sache G. an den Judicialtagen fortgesetzt.

Am 22ten entschuldigte sich ein Votant auf einen Tag, sich zum Nachlesen erbietend.

Am 27ten Jul. wurde der Referent krank, und vier von dem Senat giengen als Adjuncti in einen andern.

Am 12ten erschien der Referent wieder, weil aber die Sache (G) nicht vor den Ferien geendigt werden konnte, und der Vortrag an neuen zusammen hängenden Punkten stand, so beschäftigte man sich bis den 16. Aug. mit Extrajudicial- und kleinen Judicial-Sachen.

Als am 29ten Aug. dem ersten Gerichtstag nach den großen Ferien, die zu den abgebrochenen Sachen gehörige noch nicht alle beyfammen vwaren, so vvurde eine neue kleine Judicial-Sache J. angefangen, ist aber gleich den andern Tag durch die Krankheit eines Votanten gestekt vvorden, vvesvvegen am 30 und 31ten Aug. und 16ten Sept. außergerichtliche Sachen unter vier vorgenommen vvorden mußten.

Der 2te Sept. vvar Sonntag, der 3te und 4te gevvöhnliche Tage zu außergerichtlichen Sachen. Da der am 29ten Aug. Erkrankte noch nicht vviederhergestellt vvar, so fieng man am 5ten Sept. eine neue Sache K. an, und erledigte selbige am 6ten.

Am 7ten fieng man abermal eine neue Sache L. an.

Am 15ten Sept. erkrankte ein Votant, und mußten Extrajudicialien vorgenommen vvorden.

Der 16te vvar Sonntag. Der 17te und 18te gevvöhnliche Tage zu Extrajudicialien.

Am 19ten Sept. erschien zvvar der am 15ten Erkrankte, es entschuldigte sich aber ein anderer, so dafs abermalen Extrajudicialia vorgenommen vvorden mußten.

Vom 20ten vvurde die Sache J. fortgesetzt.

Am 26ten Sept. entstunden paria.

An eben diesem Tage vvurde die am 7ten Sept. abgebrochene Sache L. continuiret und geendiget.

Am



Am 27. und 28ten Sept. nahm man eilende Extrajudicialien vor.

29. und 30ten Sept. Feyertäge. 1. 2. Oct. gevvöhnliche Extrajudicial - Tage.

Am 3ten Oct. vvurde die Sache G. fortgesetzt.

Am 21ten Nov. erkrankte ein Votant, und vvurde eine neue Judicial - Sache M. angefangen, und den 23ten beendiget, vvorauf man die Sache G. fortsetzte, und am 20ten Dec. dem lezten Gerichtstag, beendigte.



I 7 8 7.

Angefangen. Abgebrochen. Geendigt.

	Angefangen.	Abgebrochen.	Geendigt.
A. eine Restitutions- Sache.	20 Jan.	1) 26 Jan. 2) 13 Febr. 3) 9 May.	23 May.
B.	7 März	—	7 März.
C.	8 —	—	22 März.
D.	22 März.	—	23 März
E.	29 —	—	30 —
F.	20 April.	—	27 April.
G.	27 April.	1) 7 May. 2) 7 Jul. 3) 22 Nov.	20 Dec.
H.	10 May.	—	12 May.
I.	29 Aug.	30 Aug.	26 Sept. Paria.
K.	5 Sept.	—	6 Sept.
L.	7 —	15 Sept.	26 —
M.	22 Nov.	—	23 Nov.

Pflichtmäßiges Gutachten

über die

auf dem Reichstage in Berathschlagung

stehende Materien

von der

Reichs - Cammergerichtlichen Justiz - Verbesserung.

Wezlar Mon. May 1788.

§. I.

Die Präsentationen und Visitationen betreffend.

Wenn das Reichs - Cammergericht, der Schlussstein der Reichs-Verfassung, in das seinem Endzweck entsprechende Ansehen und Würde zurückgesetzt werden soll; so sind folgende Punkte die *allerwesentlichste*:

1) Dafs Stände und Gericht in der Auswahl und Aufnahme der Beisitzer die möglichst größte Vorsicht gebrauchen. — 2) dafs die gewöhnliche Visitationen entweder alle Jahre, oder alle zwei Jahre erscheinen.

Werden ad 1) nur Männer von geprüfter, und allgemein erkannter Geschicklichkeit und Untadelhaftigkeit gesandt und angenommen, so erwächst daraus Vertrauen der Stände auf der einen — und ein wechselseitiges Vertrauen der Gerichtsglieder auf der andern Seite. Ersteres wird auf die Vollstreckung der Urtheile, letzteres auf die Abkürzung der Referir Art, beides auf einen schleunigen Gang der Geschäfte Einfluss haben. So würde mehr geholfen seyn, als durch alle neue Legislationen. Wenn alle Glieder Männer von schnellem Begriffe sind, und alle dem Referenten vollkommen trauen, so wird dieser

sich in seiner Relation kurz fassen können und dürfen, und bey Ablegung derselben weniger gefragt, gezweifelt und disputirt werden. —

Vielleicht wäre es am besten, statt der bisherigen Prüfungsart jeden Präsentatum auf *ein* Jahr in das Gericht zu setzen, während dem ihn als wirklichen Beisitzer arbeiten, in jedem Senat eine kleine Relation ablegen, und einigemal mit votiren, und dagegen auch die Befoldung genießen, am Ende des Jahrs aber ihn wieder nach Haus gehen, und dann erst ihn censiren zu lassen; so könnte jeder Assessor aus eigener Erfahrung ein richtiges Urtheil über das Kräfte Maas und über die Sittlichkeit des künftigen Mitarbeiters fassen: statt dass man sich jetzt fast auf den Censor allein und den Senat, worin der Präsentirte referirt hat, verlassen muss.

ad 2) Die Erneuerung der Visitationen ist eben so nötig. Die Menschen sind nicht dazu gemacht unabhängig zu leben. Furcht und Hoffnung sind die Beweggründe ihrer Handlungen: Wo die letztere wegfällt, muss die Wirksamkeit der ersteren unterhalten werden. Außerdem gewinnt bey jedem Staatskörper mit jedem Jahr die Staatsverfassung andere Nuancen. Alles in der Welt ist dem Wechsel unterworfen. Nach diesen Nuancen muss sich die Verfassung eines Gerichts ebenfalls ändern, das mit der Staatsverfassung so vielen Zusammenhang hat. Nichts ist aber natürlicher, als dass diese Aenderungen von der gesetzgebenden Gewalt genehmiget und eingeleitet werden. Vorzüglich, aber wird die Nothwendigkeit einer Visitation jezo augenscheinlich, um alle die Aenderungen in dem Cameral Mechanismus, die der Reichsschluss von 1775. entworfen, das Cammergericht in seinen bisherigen Berichten commentirt, und der Reichstag in neuer Berathschlagung gezogen hat, dann in den Gang und Ausübung zu setzen, wenn einmal der Reichstag hierüber einen Definitiv-Schluss wird gefasst haben. Zur Erleichterung der Stände, des Geschäfts und des Cammergerichts könnte man 1) die Zahl der Visitations-Deputation auf zwölf Personen einschränken. So weit lässt sich das bisherige Schema leicht zusammenziehen, wenn man dasselbe nur in mehrere Classen eintheilt: Unter zwölf Visitatoren kann es hingegen theils deswegen nicht eingeschränkt werden, weil die Verschiedenheit der concurrirenden Stände und Religion solches hindert, theils, weil es gefährlich seyn würde, das Schicksal einzelner Cameralen, die
mehrern

mehrern Höfen zuwider gehandelt haben können, einer geringen Anzahl von Visitatoren zu überlassen. Man könnte 2) jedes Jahr eine Classe einrücken lassen; 3) Der ersten Classe ein Jahr, den übrigen aber vier Monate zu Vollziehung ihres Geschäfts vorschreiben; 4) Die Abrede fassen, daß die einmal zur Visitation gebrauchte Personen von denen Ständen der ersten Classe an die Stände der nachfolgenden überlassen, und so die vorhergehende Visitatoren, als der Sachen und Personen kundige Männer größtentheils in allen Classen beibehalten würden; man könnte 5) die gewöhnliche Fragstücke von den Cameralen vorher beantworten lassen, damit die Visitation diese Antworten bereits vorfände und überhaupt 6) diejenige Zeitabkürzungen benutze, die in den kürzlich über diese Materie erschienenen Schriften vorgeschlagen sind.

Ohne eine unabänderliche Berichtigung dieser beiden Punkte wegen der Präsentaten und Visitationen sind alle übrige Verbesserungen Flickwerk.

§. 2.

Von Eintheilung der Judicial-Senate.

a) ältere Geschichte.

Das Cammergericht behandelte anfangs alle Geschäfte in vollem Rathe, und von dem Jahr 1500, in Senaten von acht Beisizern; Seit 1521 wurden zu Definitiven, Senate von acht, zu Interlocutorien von sechs, zu Extrajudicialien von vier erfordert. Nach der Cammergerichts - Ordnung von 1555 sollte das Cammergericht in drei Definitiv - Senate von acht Beisizern eingetheilet, zu Beyurteilen aber vier, fünf, sechs, und zu Extrajudicialien vier Beisizer gesetzt werden, welcher Verordnung der Visitations - Abschied von 1586. §. 17. noch dieses hinzufügte, daß über Submissiones und Prorogationes zween Beisizer erkennen sollten. Dies letztere ist der Ursprung des Bescheidtisches geworden.

§. 3.

b) neuere Geschichte.

Seit der ehevorigen Visitation änderte sich hierin vieles. Um
P 2 der

der Zahl von siebzehn Assessoren mehrere Wirkksamkeit zu geben, theilte man das Cammergericht in vier Extrajudicial Senate von vier Beisizern, und einen von fünf Personen ein. Zu den Extrajudicial-Sachen begnügte man sich bei Mandaten mit drei und bei Appellationen mit zween Votanten. Bey Judicialien formirte man zween Senate von sechs Personen, und dann blieb einer von fünf zu Extrajudicialien übrig. Bescheidtisch-Sachen nahm man in den Extrajudicial Senaten vor. Und alle diese Judicial- und Extrajudicial-Senate waren nicht ständig, sondern wurden zu jeder einzelnen Sache nach Willkühr angeordnet.

§. 4.

c) Zweck der leztern Visitation.

Der Hauptzweck der leztern Visitation war dieser, gedachter Willkühr in Anordnung der Senate zu steuern, und ständige Senate einzuführen. — Ihre Vorschläge wurden durch den Reichsschluss von 1775. genehmigt und berichtigt, und die Vorschrift so gefasst, dass das Cammergericht, wenn es auf die Zahl von 25 Beisizern gewachsen wäre, in drei ständige Definitiv Räthe, zween von Acht, und einen von neun Beisizern, gesetzt, in diesen die Definitiv Sachen wenigstens unter sechs; die Extrajudicial-Sachen hingegen, wenn sie Unmittelbare betrafen, ebenfalls unter sechs, betrafen sie hingegen Mittelbare unter vier Gliedern vorgenommen werden, und die überschießende Assessoren an den Bescheidtisch austreten sollten. Wer damals mit den Visitations- und Reichsgeschäften vertraut war, wußte sehr genau, dass die Absicht dabei dahin zweckte, dass 1) in den Definitiv-räthen alle acht oder neun Assessoren gegenwärtig seyn, zuhören und votiren sollten; dass 2) wenn einer während der Relation verhindert würde, die übrigen acht oder sieben, fortfahren, hingegen 3) wo Religions-Parität der Votanten erfordert würde, von 7. Assessoren einer von der andern Religion als der achte fehlende ebenfalls abtreten, und nur zu sechs votirt werden, und dass 4) das Ausrücken zum Bescheidtisch nur die geschäftlose Glieder der Extrajudicial-Senate betreffen sollte.

§. 5.

Sinn des Reichsschlusses von 1775.

Der Sinn des Reichs-Schlusses kann also denen mit der Verfassung Be-

Bekannten nicht zweifelhaft seyn. Wenn dahero gegenwärtig die Frage ist, wie die Senate am Cämmergericht nach dem Sinn der vorliegenden Visitations- und Reichstags-Entschliesungen einzutheilen seyen, so ist es gewiß, daß nur drei Senate überhaupt, zween von achten, und der dritte von neun Assessoren zu Judicial- und Extrajudicial-Geschäften anzustellen seyen. Ob hingegen die ständige Senate des Cammergerichts von acht nicht vortheilhafter für die Justiz beschäftigt werden könnten, als der erste Entwurf dieses Plans es mit sich bringt, ist eine andere Frage.

§. 6.

e) Vorschlag, drei ständige Judicial-Senate und einen Senatum adjunctorum zumachen.

Sobald alle Beisitzer tapfere, in Rechten erfahrene, unparteyische, und gewissenhafte Männer sind, die pünktlich und deutlich referiren, während der Relation sorgfältig Achtung geben, und beim Votiren genau prüfen (wie dieses seyn soll) so sind sechs Männer unstreitig hinlänglich um eine Sache von allen Seiten gründlich zu untersuchen. Sechs solche vollwichtige Männer, wie sie zum Theil am Cammergericht sind, können dann immerhin für acht und zehn und mehrere Current-Räthe gelten, und gewähren den Ständen und Partheyen, die sich von ihnen beurtheilen lassen sollen, Sicherheit genug für eine (so weit menschliche Unvollkommenheit reicht) vollkommene Justiz.

Dieses hat die vorige Visitation nicht mißkennt. Wer ohnehin mit der Justiz durch lange Erfahrung vertraut geworden ist; der hat die Ueberzeugung gewonnen, daß sie in den meisten Fällen ein Glückstopf ist, wobei es nicht so viel auf die Menge der handelnden Personen, als darauf ankommt, daß weder Taschenspiel noch grobe Unwissenheit die Zunge der Justiz-Schaale lenke. Senate von sechs sind daher durch die vorige Visitation nicht deswegen abgeschafft worden, weil sie zu wenig Räthe enthielten; sondern deswegen, weil bei Senaten von sechs Personen immer in einem oder dem andern Senat sich ein Glied entschuldigen läßt. Dann mußten zween Senate zusammen gestoppelt werden. Und so entstehet wieder die Willkühr in der Combination, deren Abstellung der Hauptzweck der Visitation war, oder es entstehet ein Justitium bis zur Rückkunft des Entschuldigten.

digten. Sind hingegen Senate von achten, so hat man zween Ueberschiefende zum Einrücken; und diese Einrichtung ist natürlicher Weise vortheilhafter, denn jene. Noch vortheilhafter würde es aber für die Justiz seyn, wenn diese zween eigentlich bloß zum Einrücken bestimmte Personen nicht durch eine ununterbrochene Gegenwart und jedesmahliges Mitvotiren, den Senat aufhielten, sondern dann, wann man sie eigentlich in ihrem Senat nicht brauchet, anderswo beschäftigt würden. Dieses könnte freilich am Besten so geschehen, daß man 1) die sieben aus drei Senaten überschiefende in einen vierten Senatum adjunctorum versetzte, jedoch aber dabei bestimmte, daß a) je zwei und zwei Glieder dieses zusammengefügten Senats als unabänderliche Glieder der drei ständigen Senate zu betrachten seyen, und b) in ihren ursprünglichen Senat, sobald ein Glied desselben verhindert würde, einrücken, auch c) wenn allenfalls die Verhinderung sich während der Relation ereignete, die vorherige Deliberation zu Haus nachlesen, und dem stabilen Senate bis zum Ende derselben beiwohnen, und mit votiren sollten. Liese man sodann 2) noch alle Jahre gedachte zwei überschiefende Glieder in ihren ständigen Senat einrücken und dagegen zwei andere aus demselben zum Senatu adjunctorum austreten, so bleibt das Verband der Ausgetretenen mit ihren stabilen Senaten desto fester. 3) Bei der Einrichtung des Senatus adjunctorum hätte auch die Direktorial-Willkühr eben so wenig Einfluss, als bei Einrichtung der stabilen Senate, und das Cammergericht genösse den Vorteil, daß wenn alle 25 Assessoren gesund und gegenwärtig wären, vier Judicial-Senate in den Gang kämen, wo hingegen ein oder der andere Assessor verhindert wäre, doch noch drei ständige Definitiv- und ein Extrajudicial-Räthe übrig blieben.

§. 7.

f) Zweifel deswegen.

So vortheilhaft auch dieser Vorschlag für die Justiz scheint, und so wahrscheinlich sich derselbe auch gegenwärtig der Theorie nach ausführen läßt, da unter den jezigen 25 Beisizern kaum drei bejahrte Männer sind: So wenig kann doch dessen Ausführung in die Länge Bestand haben. Die jetzt lebende meistens junge Assessoren werden in 15. oder 20. Jahren alt, und, da einige unter ihnen ihre Kräfte durch Arbei-

Arbeiten sehr abnuzen, in Kurzem mehrere kränklich werden; dann aber ist's gewiss, daß sobald am Cammergericht nur vier alte oder kränkliche Männer sind, der Senatus adjunctorum in Judicial-Sachen gar nichts mehr arbeiten kann, sondern sich blos mit Extrajudicialien beschäftigen muß; soll er nun hiezu gebraucht, und in jedem Fall, wo während der Relation ein Glied der stabilen Senate verhindert wird, die Relation ausgesetzt werden, bis der neu einrückende nachgelesen hat: so entstehet dadurch ein größerer Aufenthalt und Justiz-Nachtheil, als wenn nur drei ständige Judicial-Senate von achten sind, die ununterbrochen fortarbeiten; und aus eben diesem Grunde halte ich dafür, daß es in Ansehung der Judicial-Geschäfte bei vorervähnter Disposition des Reichschlusses von 1775. am besten belassen würde. Ich werde um so mehr zu dieser Meinung veranlaßt, als seit der Einführung der stabilen Senate von acht Assessoren schon die Fälle sich ereignet haben, daß a) in einem Senat drei Sachen, eine nach der andern wegen Verhinderung der Glieder haben abgebrochen werden müssen, und b) ein anderer Senat eine ganze Zeit hindurch nur fünf Glieder stark war, und sich blos mit Extrajudicialien beschäftigte. Geschiehet dieses schon jetzt bei achten, was kann man denn von sechsen erwarten? es ist also immer besser acht zu lassen, als sich in die neue Gefahr zu setzen, daß die Senate wieder nach Willkühr gemischt werden.

§. 8.

g) Von Extrajudicial-Senaten.

Daß die letzte Visitation in Extrajudicial-Geschäften der Unmittelbaren sechs Glieder angeordnet hat; ist theils deswegen geschehen, um von den acht zu den ständigen Senaten bestimmten Gliedern mehrere zu beschäftigen; theils deswegen, weil vor der letzten Visitation in Ansehung der Proceß-Erkennung Mißbräuche und Leichtfinn sich bei einzelnen Gliedern eingeschlichen hatten. Man erkannte unter zweien Senats Gliedern Appellationen, und unter dreien Mandate, beide oft auf einen mündlichen Vortrag, der nur einige Hauptumstände des Facti enthielt und dergleichen.

Diesem Unfug wollte die Visitation vorbeugen. Statt des ehemaligen zu leichten Erkennens in Extrajudicial-Sachen hat sich hingegen jetzt Scrupulosität eingedrungen. Appellationen werden nur dann
er-



erkannt, vvenn der Referens, dürfte er es der Form nach, schon vwirklich reformiren vvürde, Mandate dann, vvenn man kaum noch exceptiones facti sich denken kann.

Die rationes legis, die die jüngste Visitation hatte, die Glieder des Senats in reichsständischen Sachen zu vermehren, fallen also vveg.

Bei Extrajudicialien sind jederzeit und seit 1521 nur vier Assessoren erfordert vvorden; vverden Proceffe erkannt: so enthalten sie keinen Definitiv-Schluss; vverden sie abgeschlagen, so kann man Adjunction des Senats suchen. Vier Assessoren sind also unstreitig hinlänglich zu einer solchen Erörterung; und vvenn man diese auch in reichsständischen Sachen für hinlänglich erklärte: so vvürden die drei ständigen Senate vielleicht in der Folge, falls man sie nur Montags in sechs Extrajudicial-Senate theilte, fast alle Extrajudicialien erschöpfen können. Reichte der Montag nicht hin, so nähme man den Dienstag dazu; auf diese Art vvürden die Extrajudicialien, *die den Gesetzen nach in acht Tagen expediret werden sollen, und zum Theil auch noch jezt Jahre lang zurück bleiben*, einen beflügelten Gang erhalten, und die Justiz durch die Abtheilung in sechs Extrajudicial-Senate diejenige Zeit durch Abzug zvveier Glieder in den Reichsständischen Extrajudicialien vvieder gevvinnen, vvelche durch die vermehrte Zahl der Judicial-Senatsglieder verlohren gieng. Offenbar vväre dieses Vortheil für die Justiz. Ich überlasse es Jedem zu denken, vvas es für Folgen habe, vvenn in Spolien- in Wechsel- und Arrest-Sachen ein Decret Monate und Jahre lang fruchtlos ervvartet und erflehet vvird.

§. 9.

Von Adjunctionen I. bei Extrajudicialien. II. bei Judicialien, und III. bei Restitutionen.

Entstehen paria I. bei Extrajudicialien, so vvären in Appellations-Sachen Proceffe zu erkennen, vveil jeder teutsche Bürger das Recht hat, die Entscheidung eines zvveifelhaften Processes von dem höchsten Richter zu verlangen. In Mandat-Sachen hingegen und bei ulterioribus deductionibus vvären diejenige vier Assessoren zuzuordnen, die zum ständigen Senat gehören. Bei den zvweiten paribus ordnete man zum ersten Senat vier Glieder des zvweiten, und bei

bei dem dritten die andere vier Glieder eben dieses Senats zu. Der zweite entnähme aus dem dritten, und der dritte aus dem ersten seine Adjuncten. Und man setzte zugleich fest, aus welchem Senat und mit welcher Abtheilung desselben jeder in paria verfallne Senat recrutirt werden sollte, damit auch hier keine Willkühr plazgreiflich wäre. Eben so könnte II. die Adjunction bei Paribus in Judicial-Geschäften, oder III. bei Restitutionen jedesmal mit vier Gliedern unter der vorbemerkten Vorsicht angeordnet werden. Wegen eben dieser Adjunctionen wäre zu verordnen 1) welcher Senat dem ersten, zweiten und dritten adjungirt werden sollte; 2) das die ständigen Senate, wie jezt, ihre unverminderliche erste und zweite Abtheilung hätten, und dann immer zuerst die erste, und zum zweitenmal die zweite, zugezogen würde, damit auch hier keine Willkühr eintreten könne; 3) das bei jeder Adjunction alle Glieder des vorigen Senats, die Referenten ausgenommen, während des Facti und Extracts vom Senat entfernt seyn, und sich anderwärts beschäftigen dürften.

§. 10.

Vom Bescheidtisch.

An den Bescheidtisch könnten die bei Adjunctionen, oder sonst überschießende Herren geordnet werden. Fielen hingegen Zeiten ein, wo alle fünf und zwanzig Herren, eine ganze Woche lang beschäftigt wären; so ordnete man am Montag der folgenden einen Senat von vier Herren an den Bescheidtisch ab, die denn in einem Tag gewis alle Geschäfte aufräumen würden.

§. 11.

S c h l u ß.

Da bereits der Herr Comitialgesandte von Ompteda in seinen vortrefflichen Betrachtungen über die Senate, sowohl in die Geschichte derselben, als in alle, mit Ihrer Einrichtung verwandte Materien so tief eingedrungen ist; und der Herr Graf von Lerchenfeld seit dem eben diese Materie so umständlich bearbeitet; auch der Herr geheime Kriegsrath Hofmann seine von langen Beobachtungen



und Erfahrungen abstrahirte Gedanken darüber geäußert haben; die Arbeiten anderer — mir verehrungswürdiger und schätzbarer Männer nicht zu gedenken; so ersparen Mir diese Vor- und Mitarbeiter eine weitläufige Ausführung meiner Vorschläge.

§. 12.

Erste Zugabe von zwei Dubiis Cameralibus.

In Ansehung der Mandatorum S. C. sind zwei Dubia Cameralia zu erledigen: 1) Ob nicht, da sich seit der Cammergerichts- Ordnung von 1555. die Verfassung geändert hat, Mandata S. C. in Causis spoliu simplicis um somehr in Summariissimo zu erkennen seyen, als die Natur der Sache und alle Regeln des Processus offenbar dieses erfordern. Die meisten behaupten in praxi diesen Satz; andere hingegen halten sich an den Buchstaben der Ordnung; 2) Ob, wenn ein Mandat ohne Clausel erkannt worden ist, in der Folge gar keine Exceptiones juris mehr dagegen statt finden, wenn gleich der Extrajudicial- Senat wichtige Exceptionen übersehen hat. Auch hierin sind die Meinungen getheilt. Es erwächst aus dieser Verschiedenheit von Grundsätzen offenbare Verschiedenheit der Erkenntnisse, und Willkühr. Oft wird ein Mandat bloß deswegen wieder cassirt, weil der Judicial- Senat über die Frage anders, als der erste Senat denkt.

In Ansehung der ersten Frage, dünkt mich, wäre nach allen Regeln der Privatrechte, und des gemeinen Processus, vorzüglich aber zu Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit nothwendig, dem ruhigen Besizer, der entsezt werden vill, auf der Stelle durch ein Mandat beizuspringen, sonst unterdrückt der Starke den Schwachen; und bei gleichen Fällen kommt es zum Blutvergießen.

In Ansehung der zvvoten Frage glaube ich, daß wenn der Extrajudicial- Referens exceptiones juris aus Nachlässigkeit oder Ueber-eilung übersehen hat, dieser Fehler des Richters dem Imploraten — der kein Remedium juris gegen ein bloßes Mandat einwenden kann — keinen Nachtheil bringen könne. Es muß ihm also vorbehalten bleiben, auch diejenige Exceptiones juris noch zu verhandeln, die die Supplic pro Mandato oder der Extrajudicial Referens nicht be-
rührt

rührt hat, und mus verordnet vverden, das auch diese bei der Judicial-Relation in Anschlag zu bringen seyen. Sollten in causis immediatorum Senate von vier Herren angeordnet vverden, so ist die Berichtigung dieser Dubiorum doppelt nöthig.

§. 13.

Zweite Zugabe von Verloofung der Distribution.

Das Verloosen der Acten ist bisher des Reichschlusses ohngeachtet nicht eingeführt vvorden. Freilich hat es viele Inconvenienzen. Indessen gevvinnt immer die Verfassung dabei. Durch das Verloosen gevvinnen die Stände, denn Ihre Sachen können nicht nach Willkühr günstigen oder ungünstigen Senaten zugevvendet vverden; die Herren Assessoren gevvinnen, denn es kann keiner mit schvveren oder unangenehmen Arbeiten praegravirt vverden; die Procuratoren gevvinnen, denn es kann ihnen nicht gerade ein ungünstiger oder Ihrem Gegner günstiger Referent ausgesucht vverden.

Es vvürde also am besten seyn, vvenn in Judicialien der Reichschluss von 1775. vviederholt, in Extrajudicialien jede Woche distribuiert, das vorrätthige Quantum in drei gleiche Theile nach den Senaten vertheilt, dann a) unter die Senate selbst, und b) in diesen unter denjenigen Herrn, an vv welchen zuletzt die Distributions-Ordnung stehen geblieben ist, verloofet vvürde.

Fortsetzung
der
Zufälligen Gedanken
eines Privati
über die
Comitial - Deliberanda

die Eintheilung der Senate am kaiserlichen und Reichs-Kammergerichte, und die weitere dahin einschlagende Gegenstände betreffend.

Note des Herausgebers.

Der hier erscheinende Nachtrag zu denen — mit vielem Beifall aufgenommenen — *zufälligen Gedanken* &c. eines vvegen seiner vorzüglichen Kenntnisse der Kammergerichts-Verfassung berühmten Schriftstellers ist zwar bereits zum theil unter dem Titel: *Fortgesetzte zufällige Gedanken* &c. und: *Weitere zufällige Gedanken* &c. in 8vo. im Druck erschienen. Der Verfasser hat aber nachher diese in der Eile abgedruckte, und durch viele Druckfehler verunstaltete beide Blätter von neuem revidirt, und mit einer ansehnlichen Menge neuer Bemerkungen, auch einer Beurtheilung des zum theil erst nach jenen erstern Abdrücken zum Vorschein gekommenen *Sendschreibens* &c. ingleichem der *Vermischten Einfälle* &c. bereichert, und es verdient daher dieser nunmehr zu einem Ganzen erwachsene Nachtrag allhier in solcher seiner Vollständigkeit ohnstreitig einen Plaz.

§. 30.

Noch Etwas von der den *Privatgedanken* &c. angehängten Tabelle?
Ich muß gestehen, daß es mir schwer fällt, mich in selbige hinein
zu

zu denken. Ich vwill es doch versuchen, und alsdenn meine Anstände gegen die Thunlichkeit derselben vorbringen.

§. 31.

Nach der 1ten Hauptabtheilung und der dasigen 1ten Anmerkung sollen zwar die 25. Assessoren in *drei stabile Hauptsenate* zu 8 und respective 9 Assessoren vertheilt — diese sollen aber nie alle beisammen bleiben; die in *jedem Senat Abreferirende* sollen in den *vierten Senat* gehen, und die in diesem sich befindende Assessoren, vwie sie zu einem der drei Hauptsenate gehören, alsdenn nach eben der Zahl und Religion in selbigen vvieder ersetzt vwerden. Das hies also, vwie der Herr von Ompteda p. 74. vvohl bemerkt hat, soviel: *die drei Hauptsenate sollen achtsimmig, und nicht achtsimmig seyn*; und ist in der That mit dem Reichschlusse gespielet.

§. 32.

Erster Anstand.

Da in jedem der drei Hauptsenate nur Einer, mithin nur Drei können abreferirt haben; so feh' ich nicht ein, vwie aus diesen drei Abreferirenden der vierte Senat je sechsimmig vwerden könne. Nimmt man aber die vom Kammergericht in Ausübung gebrachte Auslegung des I. R. S. dahin an, das in jedem der drei Hauptsenate die zvvei von dem Referenten am vveitest entfernte abtreten sollen; so ist es begreiflich, das alsdenn der vierte Senat aus diesen sechsimmig vwerden könne. Indessen vweis ich diese Auslegung des Kammergerichts mit dem 21 §. des J. R. S., nach vvvelchem nur der Abreferirende austreten, und von dem vorhin Abreferirten vvieder ersetzt vwerden soll, nicht zu vereinigen.

§. 33.

Nach der II. Abtheilung und der dasigen IIten Anmerkung sollen die 25 Assessoren in vier Senate zu 6, und respective zu 7 Assessoren vertheilt vwerden. Drei sollen Judicialsachen, und der Vierte nach Umständen auch Judicialia, vornehmlich aber Extrajudicialien und Bescheidtsfachen vornehmen. Hier soll nun der vierte Senat

aus den in jedem achtstimmigen Hauptsenat überschiefenden zweien Beisitzern formirt, und diese aus den vormals Uebergeschossenen in einem jeden Hauptsenat wieder ersetzt werden.

§. 34.

Zweiter Anstand.

Das vveis ich wieder nicht mit dem §. 31. seq. zu vereinigen, nach vvelchen ja nur die in jedem Hauptsenat Abreferirende in den vierten Senat gehen sollen. Sollen diese, und nach dem §. 33. auch die zwei Ueberschiefende in den vierten Senat gehen; so vvürden die drei Hauptsenate fünf — der vierte aber neunstimmig vverden, da die Judicialrätthe doch vvenigstens sechsstimmig seyn sollen. Oder sollen vielleicht Drei in den vierten Senat gehen, gleich aber den Hauptsenaten, um sie sechsstimmig zu machen, aus dem vierten Senat vvieder ausgeholfen vverden? Das vväre in einer so ernsthaften Sache vvieder ein unanständiges Spielverk. Mir ist ein schriftlicher Aufsz eines großen Staatsmannes zu Gesicht gekommen, der die Tabelle ebenfalls so versteht. —

Vielleicht ist sie aber so zu erklären: dass, vvenn z. B. in einem Senat von 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. der 5te in seinem Turno referirt, alsdenn nur 3. 4. (als überschiefend und in *Ordine votandi* zur rechten, von 5 zur linken am vveitesten entfernt) in den vierten Senat gehen. Hat aber auch 5. abreferirt, und geht dieser alsdenn ebenfalls dahin, vvenn nach ihm 6 referirt, von dem er alsdenn am vveitesten entfernt, und nun auch überschiefend ist; so ersetzt ihn 3 vvieder im Hauptsenat. Auf die Weise gehen aus jedem Hauptsenat allemal zwei in den vierten, der dadurch immer sechsstimmig wird, und es solange bleibt, als die dahin Ueberschiefende bei eines oder des andern Abwesenheit oder Rekusation ihrem Hauptsenat nicht vvieder aushelfen müssen. Es ist also nicht nötig, dass dieses Abreferiren und Ueberschiefen in den drei Hauptsenaten zu gleicher Zeit geschehe, sondern je nachdem in selbigen frühe oder spat abreferirt wird, treten immer Zwei von dem folgenden Turnario am weitest entfernte, unter welchen alsdenn auch der Abreferirende ist, in den vierten Senat, und der vorhin dahin Ausgetretene von dem Turnario nun nicht mehr zweit- sondern dritt-entfernteste geht vvieder in des Abreferirenden Stelle in seinen Haupt-

Hauptsenat zurück; mithin wird der vierte Senat immer sechsstimmig. In dieser Hinsicht braucht also in keinem Hauptsenat (wenn sie sonst vollständig bleiben) der bei den weitläufigen Relationen oft nur in einem, nicht alle viertel Jahr umgehende Turnus still zu stehen. Mit dieser Erklärung wird zwar jenem Anstande abgeholfen 1); es bleiben aber noch diese übrig: dass a) der Plan der *sechsstimmigen* vier Senate mit der im J. R. S. verordneten *Ständigkeit nicht vereinbarlich* ist, indem, wenn bald Dieser, bald Jener in den Hauptsenaten austreten- und aus dem vierten wieder Andere in jene eintreten müssen, dieser nach jedem Abreferiren aus andern Beisitzern besteht; und eben deswegen b) da die Fälle des Abgebens in die Hauptsenate sehr häufig sind, mit Judicialsachen von einigem Belange sich nie wird abgeben können, vielweniger c) sich darin an einen Turnus wird denken lassen, der nach dem J. R. S. doch in allen soll beobachtet werden. Die in diesen *vierten Senat* kommende *Judicialsachen* werden daher d) entweder gar *nicht vorkommen* können, oder alle Augenblick müssen *abgebrochen* werden: soll er aber e) alle zwei Jahre abwechseln; so können dessen jeweilige Mitglieder die ihnen distribuirte Sachen, sie mögen noch so privilegiert und dringend seyn, wenigstens so lang nicht vorbringen. 2) Er wird f) *nur zu Bescheidtschachen* (die doch besser an die

1) Ich mus dabei doch billigen, dass die Tabelle den 25ten katholischen Assessor in den *vierten Senat* verweist, der dadurch *siebenstimmig* wird, mithin um einen weniger, wenn er aushelfen mus, so bald unthätig wird. Vielleicht wär er aber aus der in den *zufälligen Gedanken* &c. §. 8. bemerkten Ursache (S. oben p. 63.) in einem andern Hauptsenat viel nützlicher.

2) Man wird sagen: die in dem vierten Senat Ueberschiesende hätten ja schon in den Hauptsenaten in ihrem Turno abreferirt; in jenem wär also kein Turnus mehr nötig; sie könnten im Adjunktsenat nicht schon wieder, und wenn sie von den künftig Abreferirenden bald wieder abgelöst würden, nicht von neuem in dem Hauptsenat, und so zwei — bis dreimal, vielleicht bald hintereinander Turnarien seyn, welches die menschlichen Kräfte überstiege. — Nun ja, so hätte man es lieber gleich sagen sollen, dass im vierten Senat keine *Judicialia* vorkommen sollen. Wozu nützt er aber denn, da deren mehrere Beförderung doch dessen Hauptentzweck seyn soll?

die *nachmittägige Deputationen* 1) verwiesen werden, und zu den wenigen ihm zugetheilten *Extrajudicial-* und *Sabbathinsachen* zu brauchen seyn. Selbst in den *Hauptsenaten* wird g) durch das beständige *Aus-* und *Eintreten*, 2) wenn zumal die *Aushelfer* nicht gleich bei der Hand sind, *Aufenthalt*

- 1) Wenn bei den *achtstimmigen Senaten* das beständige Ueberschießen aufhören - wenn dabei doch die *Bescheidtischsachen* nicht sollen liegen bleiben, wenn diese ohne Aufenthalt müssen expedirt werden; so halt' ich dafür, daß selbige an die *wechselweise nachmittägige Deputationen* von 2 oder 3 *Assessoren* (bei deren Geringfügigkeit keine Religionsverhältnisse eintreten können, und daher auch kein Präsident dabei nötig ist) viel besser, als an die *zuweilen stillstehende*, oder sonst zufällig *unvollkommene Senate*, vielweniger in die *ordinaire* (es geschehe nun vor oder nach der *Rathsstunde*, oder auf *Judicial-* oder *Extrajudicialtagen*) zu verweisen seyen, indem es leicht in einen Aufenthalt dieser mehr angelegenen - nicht gleich mit dem Glockenschlag abzubrechenden Sachen ausarten, oder die *Assessoren* auf einmal zu sehr ermüden dürfte. Eben so wenig ist es nötig, daß sie *gesetzwidrig von den Referenten* erlediget werden. Ich verstehe aber darunter nur eigentliche *Bescheidtischsachen*, die allein aus den *Protokollen* können erlediget werden. So bald aber, wie bei *Sabbathinsachen*, bei *Regulirung des Beweises* oder *Gegenbeweises*, bei *Präclusionen*, und überhaupt bei *Dirigirung des Prozesses*, *Einsicht der Akten* nötig ist, gehören sie in die von dem *Bescheidtisch* vormals ganz *verschiedene Bescheideräthe*, oder, da der *J. R. S.* in allen Sachen die *Unterabtheilungen* verbietet, jetzt in die *ordinaire achtstimmige Senate*. Diese müssen alsdann in selbigen von dem *bleibenden Extrajudicial*, oder wenn gleich nach der *Reproduktion* zu bestellenden *Judicialreferenten* vorbeschieden werden.

S. Haafens *Justiz verb. Vorschläge* p. 136. 143. 319. 444. Seqq. 523. 539. 839. 1089. 1092. 1099. 1100. Das Vte Stück der jüngst zu *Regensburg* erschienenen *Beiträge zum Cammergerichtlichen Justizwesen* verdienet p. 2. 5. 8. 12. Seqq. 15. 17. 22. 33. 65. 71. 79. 86. 89. 91. Seqq. besonders hierüber nachgelesen zu werden.

- 2) Das beständige *Aus-* und *Eintreten* aus den *Hauptsenaten* an den *Bescheidtisch* scheint die Idee des vierten Senats veranlaßt zu haben. Allein am *Bescheidtische* (wo sie alle Augenblick können beigerufen werden, weil sie

halt entstehen, und wenn der Fall des Aushelfens während der Relation entsteht, wo selbige in ihrer Gegenwart von vorne müssen angefangen werden. Endlich ist h) auch hiebei wieder eine *directorial Willkühr* zu besorgen. Es ist möglich, daß ein Kammerichter den Zeitpunkt benutzen kann, wo ein seiner Absicht geneigter, oder ungeneigter Assessor in den Senat zurückgekommen, oder ausgetreten ist, daß er gerade zu dieser Zeit eine ihm anliegende Sache vornehmen läßt, oder der Referent kann sein Augenmerk darauf richten, um seine Absichten desto eher durchzusetzen, wenn er weis, welche Assessoren aus dem Haupt- in den Adjunkt- und aus diesem wieder in den Hauptsenat aus- und eintreten. *Weg also mit der Grille dieses zweckwidrigen Adjunktsenats! 1)*

§. 35.

Indessen will mir doch auch ein anderer Vorschlag nicht einleuchten, der, um die sechsstimmigen Senate zu simplificiren, dahin geht: „Man soll a) von jedem achtstimmigen Senat einen katholischen und einen evangelischen Assessor auf beständig, oder auf einige Jahre absondern, und b) aus diesen 3 katholischen, und 3 evangelischen einen vierten Hauptsenat machen, ohne daß just einer den übrigen immer aushelfen solle. Entstehe nun c) in einem Senat eine Lücke; so rufe man zuerst einen aus dem siebenstimmigen Senat herbei. Bleibe aber d) noch in einem Senat eine Lücke; so stehe dieser alsdenn freilich stille. Das treffe doch just nicht immer den vierten Senat. Man nehme alsdenn e) in dem stillstehenden *Extrajudicialien*, und wenn er unter 4 herabsinken sollte, *Bescheidtsachen* vor. Mehr könne in diesem Fall der Adjunktsenat auch nicht leisten.

R

sie daran die meiste Zeit ohne dies nichts zu thun haben) macht das Aus- und Eintreten keinen sonderlichen Aufenthalt. Jetzt sollen sie aber in den vierten Senat zu einer beständigen Arbeit eintreten, von welcher sie nicht immer können abgerufen werden, ohne die dasige Arbeit zu unterbrechen, und in dem Hauptsenat selbst wieder Aufenthalt zu verursachen.

- 1) Die *Vermischten Einfälle* &c. haben p. 95. das Schädliche, das Zweck- und Justiz hinderliche des Adjunkts- oder Aushülf- und überhaupt der sechsstimmigen Senate mit Bemerkung der leicht möglichen Fälle, noch viel begreiflicher und anschaulicher gemacht.

„ sten. Allenfalls könne f) der gesteckte Senat, wann während die-
 „ fer Zeit auch in andern eine Lücke entstehen sollte, diesem alsdenn
 „ aushelfen; so blieben doch immer drei Judicialrätthe im Gange.
 „ In diesem Fall würde g) der aushelfende Senat sich wohl so bald
 „ nicht wieder versammeln, und zu Judicialsachen schreiten können;
 „ das sey aber nicht zu ändern, wenn man just vier sechsstimmige
 „ Senate haben wolle: das Stillstehen treffe aber alsdenn h) doch
 „ nicht immer den vierten, sondern bald diesen, bald jenen Senat.
 „ Ein beständig kränkender Assessor müste allenfalls i) zuweilen in
 „ andere Senate versetzt werden, damit diese die Last mit tragen
 „ helfen. “

Ich halte dieses für eine Palliativkur, womit es kein rechter Ernst, vielmehr ein bloßer Vereinigungsvorschlag zwischen den Octavianern und Sextanern zu seyn scheint. Sollen denn ja vier Judicialrätthe seyn; so nehme man lieber meinen Vereinigungsvorschlag §. 15. an (S. p. 67) Im Grunde ist jener Vorschlag viel zu nachgebend; denn was soll ad a) das beständige oder zeitliche Absondern zweier Beisitzer von jedem achtstimmigen Senat? Entstehen ad b) nicht wieder sechsstimmige Senate daraus? Wenn ad c) bei der ersten Lücke einer aus dem siebenstimmigen Senat soll herbei gerufen werden, wie sieht es alsdenn wieder mit der *Ständigkeit der Senate* aus? und wer von sieben soll herbeigerufen werden? Tritt da nicht wieder eine *Directorial Willkühr* ein? und ist es ad d) im Grunde nicht einerlei, nicht gleich Justiz hinderlich; ob allemal der vierte, oder bald dieser, bald jener Senat still stehen, und vvelcher alsdann ad e) nur *Extrajudicialien*, oder *Bescheidtsachen* vornehmen muß? Soll ad f) der stillstehende Senat noch einem, vvo Lücken entstehen, aushelfen; so vermisse ich schon vvieder die *Ständigkeit*, und die Besorgnis der *Directorial Willkühr*, ja dafs es bald vvieder *Senatus ad Singulas Causas* geben dürfte, tritt alsdenn desto stärker ein. Was helfen auch ad g) vier sechsstimmige Senate, vvenn man vorausieht, dafs vvegen dem beständigen Aushelfen doch immer nur drei bleiben vverden? Eben so ist es ad h) im Grunde vvieder einerlei, ob das Stillstehen immer einen, oder bald diesen, bald jenen Senat treffen vverde? Gleiche Beschaffenheit hat es ad i) mit dem Versetzen eines kränkenden Assessors bald in diesen, bald in jenen Senat. Er mag hinkommen, vvohin er vvill; so veranlaßt er immer eine Steckung. Da man nicht vvissen kann, ob er lang
 aus-

ausbleiben vverde, und ob einstvveilen mit Fünfen in Hofnung des Nachlesens fortzufahren, oder ob er von einem Andern zu erlesen fey? Denn kömmt er bald vvieder; so muß der Aushelfende in seinen Senat, in dem er schon Aufenthalt verursacht hat, zurückgehen, oder soll er sitzen bleiben; so ist einer zu viel; soll aber der vvieder Gesunde ganz vveg bleiben; so vvird er ohne Noth außer Activität gesetzt. Alles dieses hört bei den achttimmigen Senaten auf, vveil in diesen beständig kann fortreferirt vwerden, so lang noch Sechs übrig sind. *Weg also auch mit jener Palliativkur, und dem eben so zweckwidrigen Vereinigungsvorschlage!*

§. 36.

Nach der 3ten Anmerkung lassen die *Privatgedanken*, den Turnus unter 25 Assessoren herumgehen. Sie theilen deswegen die vier Senate in 25 Turnos ein.

§. 37.

Dritter Anstand.

Ich weis wieder nicht, wie ich dieses mit dem 32 §. n. 2. der *Privatgedanken* vereinbaren soll, wo die sechsstimmigen Senate vor den achttimmigen unter andern auch deswegen empfohlen werden, weil in jedem sechsstimmigen der Turnus geschwinder, als in einem achttimmigen herumgehe. (S. oben §. 21. §. 13.) Sie sehen also ein, daß der Turnus nicht unter 25. Assessoren insgemein, sondern in jedem Senat besonders herumgehen müsse, wie es dem I. R. S. §. 1. und 20. dem dermaligen Gerichtsbrauch, und der Natur der Sache gemäs ist, da in jedem Senat die Definitiven nach der Referirordnung der Sachen und Personen vorzunehmen sind. Oder versteh' ich vielleicht den Herrn Verfasser nicht recht? vveil Er sich nicht deutlich genug erklärt hat. Vielleicht übersieht Er es nur aus dem Gesichtspunkt, von 25 Turnus, um es begreiflicher zu machen, vvie aus allen Hauptsenaten, je nachdem in selbigen bald dieser, bald jener in seinem Turno abreferirt hat, aus den von ihm und den immer folgenden Turnariis am vveitest entfernten, überschießenden zvveien Beisizern allemal der vierte Senat entstehe; der aber gegen die Grundabsicht des J. R.

A. bei jeder Referirung in den Hauptsenaten eben desvvegen immer abvvechfelt, und nie stabil vvird.

§. 38.

Nach der 4ten Anmerkung soll

ad a) der Herr Affessor, Graf von Spauer, nicht in dem Senat seines Vaters, des Herrn Kammerrichters, und

ad b) der Herr Affessor von Maurer auch nicht in dem seines Schwiegervaters, des Herrn Präsidenten von Trott sitzen können.

§. 39.

Vierter Anstand.

Nach dem J. R. S. §. 16. sollen Kammerrichter und Präsidenten das Direktorium in den dreien Senaten *alle Jahr umwechseln*. Soll dieses geschehen; so muß den Herrn Kammerrichter und den Herrn Präsidenten von Trott alle 3 Jahre die Reihe treffen, daß sie in die Senate umwechseln müssen, in welchen respective Ihr Herr Sohn, und Schwiegersohn sitzen. Oder sollen diese in solchen Fällen wieder in andere Senate versetzt werden? Wie würde es aber alsdenn mit der daselbst verordneten *Ständigkeit* der Senate aussehen?

Sollen der Herr Kammerrichter und der Herr Präsident von Trott in den Senaten Ihres respective Herrn Sohns und Schwiegersohns nicht präsidiren können, wozu ich doch keinen Grund absehen kann, weil Sie in ihren Directorial - Verrichtungen keine Vota haben; so müssen Sie auch in Pleno nicht bleiben dürfen. Entweder müßten also die Herren Affessoren, Graf Spauer und Freiherr von Maurer in Pleno immer abtreten, oder Ihr respective Herr Vater und Schwiegervater könnten nie darin das Direktorium führen, und der Herr Präsident von Trott, wenn der Herr Kammerrichter dirigiret, auch nie darin votiren dürfen. Des Herrn Kammerrichters Excellenz würden also in den wesentlichen Theilen Ihrer Directorial - Amtsverrichtungen — und der Repräsentation Kaiserlicher Majestät jezt ganz unthätig seyn müssen. Wer wird dieses behaupten?

Wenn

Wenn jedoch die *Privatgedanken* p. 28. und 30. wollen, daß zu-
nahe Verwandte auch in Pleno nicht sollen beisammen seyn, zumal
darin oft sehr wichtige Deliberanda, und in Casu Parium, bei Ad-
junktionen in dem dritten Restitutionsgesuche, oder bei den jeweili-
gen Untersuchungen gegen Kameralpersonen, auch mehrmalen Justiz-
sachen vorkommen; so würden (da diese Verwandtschaften jetzt al-
lein bei den Katholischen anzutreffen) die Protestanten eminenten ma-
jora haben. Wenn aber von den Verwandten nur einer abtreten
müßte; so würde dabei eine große Directorialwillkühr eintreten, und
das Directorium in Pleno würde jetzt beständig bei dem evangelischen
Präsidenten Freiherrn von Thüngen seyn müssen. — Das Alles
würde man katholischer Seits aus leicht begreiflichen Ursachen nicht
gerne sehen. — Vielleicht wünschen also Viele, daß die *Privatgedan-
ken* &c. diesen Zankapfel nicht ausgestreuet hätten.

§. 40.

Es sind zwar Einige der Meinung, daß, wenn zu nah Verwandte ka-
tholische Beisitzer nicht beisammen in Pleno seyn können, alsdenn, um die
Religionsgleichheit zu erhalten, auch so viele Evangelische abtreten
müßten. Allein welche von diesen sollen abtreten? worauf zuwei-
len sehr viel ankömmt. — — Tritt da nicht wieder eine Direkto-
rialwillkühr ein? Man wollte dann verordnen, daß die den abtre-
tenden Katholischen rechter Hand nächste Evangelische Beisitzer alsdenn auch
abtreten sollen. Werden aber, wegen den zu nahen Verwandtschaf-
ten der Katholischen, die das gleichmäßige Abtreten auf die Weise
immer treffende Evangelische Beisitzer sich gerne auf immer von den
Berathschlagungen des Plenums ausschließen lassen? — — Ich zweifle
sehr daran. Oder soll man Würfel herbei holen? In Religionsfachen
könnte auch hier der *fiatæ paritati* Statt gegeben werden. Es giebt
aber noch viele *wichtigere Cause pleni*, die weder Religions- noch davon
abhängende politische Sachen sind, wie soll es damit gehalten werden? —
— Ich mag hier meinen Lesern mit Bemerkung der dabei einschla-
genden vielen Bedenklichkeiten nicht zuvorkommen. Und doch —
— werden sie oft eintreffen.

§. 41.

So viel endlich



ad c) die Verwandschaften des Herrn von Albini mit dem Herrn von Fahnenberg und

ad d) des letzten mit Herrn von Schmiz, so wie

ad e) des Herrn von Huber mit seinem Schwiegervater dem Herrn von Schmiz, betrifft;

Wird es ad c, d, darauf ankommen, ob nach dem G. B. vom 24. April 1782. §. 7. diese Verwandschaften bis zum dritten Grad (nicht fünften, wie es durch einen Schreibfehler ad Comitia gekommen) lineæ æqualis secundum computationem juris canonici sich erstrecke? Allenfalls muß es alsdenn §. 10. gemeldtermassen damit gehalten werden.

Indessen wollen viele bemerkt haben, daß nahe Verwandten selten einerlei Meinung sind; mithin die Verwandschaften in die Justizpflege keinen so schädlichen Einfluss haben, als zuweilen dafür gehalten wird. Hält man es ja bei Reichständischen Justizstellen auch damit so genau nicht. Ich besinne mich eines Falls, wo in einer Kurfürstlichen Regierung der Vater, geheimer Rath, einer andern Meinung, als sein Sohn, der Hofrath war, und als jener diesem deswegen einen bedrohlichen Wink gab, der gelehrte Sohn, als ein standhafter Justizmann, mit allgemeinem Beifall ihm wohl geantwortet habe: *Herr Geheimer Rath! Hier sind Sie mein Vater nicht.* Aehnliche Beispiele sollen auch vor nicht gar langer Zeit sich am Kammergericht ereignet haben.

§. 42.

Nun noch eine Anmerkung! Weil die Zeit der sechs Wochen, welche die vortrefliche Komitialgesandtschaften zu Einholung ihrer Instruktionen sich bestimmt haben, bald verflossen ist; so habe ich mit diesen Gedanken mich sehr geeilet, damit sie in die Instruktionsertheilungen vielleicht noch Einfluss haben könnten. Dieses sowohl, als die Entfernung des Druckorts hat gegenwärtige Fortsetzung, als eine Nachlese der vorhergehenden Gedanken, veranlaßt, da die nachgeschickte Verbesserungen und Zusätze immer erst ankamen, als der erste Aufsatz schon abgedruckt war; die also jetzt nachfolgen müssen.

Ich

Ich bin auch nicht *vir unius negotii*, ich habe meine ganze Zeit dazu allein nicht, sondern nur wenige Nebenstunden dazu widmen können.

§. 43.

So vveit vvar ich gekommen, als ich von Regensburg abermals:

„ Gedanken über die Einrichtung der Senate am Reichs-Kammergerichte zu Extrajudicial- und Judicialsachen, von einem der Verfassung des Kaiserlichen Reichs-Kammergerichts nicht ganz unkundigen Patrioten. Wezlar 1788.

erhielt. Ich bin mit dem Verfasser darin einig, vvenn er pag. 1. seqq. dafür hält: „ Eine Erfahrung von nun bald sechs Jahren seit dem 1. Junius 1782. habe gelehrt, daß die Vermehrung des Gerichts mit acht Beisizern ihrer Absicht, der Beförderung der Rechtsfachen nicht entsprochen habe; daß insonderheit die Extrajudicialsachen seitdem viel langsamer erlediget vverden, daß vor diesem, vvo das Gericht oft nur aus 12, oder 13 Assessoren bestand, diese in Extrajudicialsachen mehr gethan haben, als zur Zeit, da es auf 25. vermehrt vvorden, daß selbige noch dazu Monate, viertel, halbe, und ganze Jahre lang liegen bleiben. “

§. 44.

Kommen nach meinem Vorschlage die *Extrajudicialien* auch in die achtstimmigen Rätthe; so ist dieses Stillstehen, so lang darin in Sachen der Unmittelbaren sechs, und der Mittelbaren vier übrig sind, gevvis nie zu ervvarten. Wobei noch diese Hauptbetrachtung eintritt; daß die Partheyen auch in diesen zu achtstimmigen Senaten mehr Vertrauen haben. Sollten nicht manche der 182 Partheyen, deren Appellationen in den Jahren 1786 und 1787 sind abgeschlagen vvorden, bei sich denken: „ Wär' meine Sache von mehreren Assessoren ervvogen vvorden, hätten es just die vierstimmigen Senate nicht mit sich gebracht, daß meine Sache gerade in den Senat gekommen, vvo ein paar Matadoren, die gerne abschlagen, den Ausschlag geben, und daß just Keiner von denen zugegen vvar, die nach den Gesezen, und dem Geist der Alten (der nach den *Vermischten Ein-* „ *fällen*

„*fällen* p. 83. a) sich jetzt umgekehrt hat: dafür halten, dass *in Dubio*
„*die*

a) Ich weis nicht, ob es gut sey, dass nach daſiger Aeufferung die Behandlung der Extrajudicialien jetzt dreimal mehr Zeit, als vorhin, wegnimmt. Ich finde vielmehr, wie der Verfasser selbst mir geſteht, eine Miturſache darin, warum jetzt bei drei Judicialrätthen verhältnismäßig wenigere Endurteln, als vor dieſem bei zweien, herauskommen. Dieſes bleibt ein für allemal wahr, wenn schon das jährliche Verzeichniſ der kame-
ral Kalender ſo ganz zuverlässig nicht ſeyn ſollte. Denn obwol in dem dieſjährigen mehr Fleiſ darauf iſt gewendet, und die Endurteln ſogar mit *Kuſivlettern* ſind bemerkt worden; ſo behält die dermalige gerin-
gere Anzahl der Urteln gegen die vorige Zeiten doch als Thatſache ſtets ihre Richtigkeit. Doch iſt dieſes ein aus bekannten Urſachen herrüh-
render Verfaſſungsfehler, an dem das Gericht nicht Schuld iſt. *Sed licet Juſtitium ſit extra culpam, id tamen parvum litigantibus ſolatium eſt.*

S. Haafiſchen Abdruck. p. 94. 103. — Deſſen Juſtizverbesserungsvorſchläge
p. 174. 183. 289. 339. 355. 359. 464. 526. 545. 557. 1083. ſeqq.

So ſehr ich indeſſ mit den *vermiſchten Einfällen* p. 83. überzeugt bin, daß die Arbeiten nicht nach der Zahlenſumme, ſondern nach dem innern Werthe, und was ſie im Ganzen auf das gemeine Beſte würken, zu be-
rechnen ſeyen; ſo hat es den Alten an wichtigen Sachen doch auch nicht gefehlt, und dem Reichshofrat fehlt es bis dieſe Stunde noch weniger daran. Doch iſt vor dieſem am Kammergericht bei 17 Mitgliedern mehr,
als jetzt bei 25en geſchehen; und am Reichshofrath geſchieht wirklich noch vielmehr, obſchon da nur 18. ſind, und dieſe noch dazu alle Sachen
in Pleno referiren, wozu am Kammergericht drei Senate ſind; mithin bei dieſem verhältnismäßig zwei Drittel mehr geſchehen müſte. Da es ſich
aber doch umgewandt verhält; ſo müſſen Verfaſſungsfehler Schuld daran ſeyn. Dieſe liegen meiſt in der zu *weitläuftigen*, in den *Vermiſchten Einfällen* p. 99. ſehr treffend geſchilderten *Referirart*, in der öftern
Steckung der Senate, in den aus denen — der geſezmäßigen ernſtlichen Direktorial Abmahnungen ohngeachtet — wieder fortgehenden Gaſti-
rungen der Prokuratoren beſorglichen *Rekufationen* (S. den Haafiſchen Abdruck p. 56. ſeqq.) in dem *Abgang aller Proceſdirektion*, und —
— ich muſ es aufrichtig ſagen — — in dem da nicht thunlichen *Ju-
ſtizhinderlichen Turno*. (Deſſen Juſtizverbesserungsvorſchläge, IIr. Th.
P. 545.

„die Prozesse eher zu erkennen, als abzuschlagen seyen“ a) — — Mir scheint es, daß Manche so, und vielleicht mit Recht, denken werden.

p. 545. seqq.) Wollte man diesen jedoch in der Maasse beibehalten, wie ihn die *Vermischten Einfälle* p. 97. und 102. vorschlagen, daß jedem *Turnario* erlaubt seyn solle, seine ganze Tasche auszuleeren; so wäre er freilich weniger Justiz hinderlich, und im Grunde kein *Turnus* mehr. Werden aber die nachfolgende arbeitssame Männer dieses zugeben? die vielleicht in wichtigern, mehr privilegirten Sachen ihre Taschen auch gerne ausleeren mögten. — — Ich zweifle sehr daran, so wenig die Unfleisigen dawider werden zu erinnern haben. Damit wird aber auch schon wieder die Absicht des *Turnus* verfehlt, der diese zu gleichem Fleis antreiben soll.

Das p. 100. seqq. vorgeschlagene *Kontrolliren* des ersten *Votanten*, und dessen vorheriges Nachlesen der Akten dürfte wohl auch den Meisten nicht anständig- und bei den fast immer weitläufigen Akten des *Kontrolleurs* selbst — — denn Alle sind nicht von gleich *voller Gesundheit*, von *gleicher Fertigkeit* — — an ihren eigenen Arbeiten (auf die sie sich selbst vorbereiten müssen) hinderlich seyn. Ich übergehe die daraus besorgliche Zänkereien, und Wiedervergeltungen, die bei einer mittelmäßigen Menschenkenntnis Jedem leicht beigegeben werden. Die beste und gesetzmäßige *Kontrolleurs* sind in wichtigen Sachen die *Korreferenten*.

Noch andere Ursachen des langsamen Justizganges zeigt der *Haasische Abdruck* p. 88 — 91. 94. 98. seqq. mit vielem Beobachtungsgeiste an, mit dem sich nun auch die *Vermischten Einfälle* p. 84. seqq. vereinigen.

a) Meine Absicht ist es nicht, damit zu behaupten, daß, um die *Prokuratoren*, und die *Kanzlei* zu bereichern, denen ich sonst mit den *vermischten Einfällen* p. 93. auch alles Gute gönne, um die Gerichtbarkeit des *Kammergerichts* und sein Ansehen durch die insinuierende *Kammerboten* zu verbreiten, daß, sag' ich, deswegen alle Prozesse ungelesen, oder in Fällen von der Art, wie p. 94. einer erzählt wird, sollen erkannt werden. Bei Leibe nicht! Ich bin vielmehr mit dem *Abdruck* des Hofrath Haas p. 99. seqq. und dessen *wahrem Geiste des J. R. A.* der Meinung: „daß die *Beisitzer* in Erkennung der Prozesse weder zu scrupulös, noch zu leicht seyn, vielweniger alle erkennen sollen, daß die

den. Man will indess bemerkt haben, dafs, seitdem einige Herren nicht mehr am Gericht find, die Proceffe in ihren Senaten bei weitem so häufig nicht mehr abgeschlagen werden a) — —.

Der

„ *Appellationssumme* auf 1200 fl. Kapital zu *erhöhen* sey; dafs wenn
 „ *über die Erheblichkeit* der *Beschwerden* sich ein *Zweifel* äußert, lieber
 „ *um Bericht* zu *schreiben*, und selbige so viel es thunlich, *durch Ver-*
 „ *ordnungen* zu *heben* seyen, dafs damit die Prozeffe zu verkürzen, da-
 „ mit ihrer Vielheit (denen es doch nicht gewachsen ist) vorzubiegen,
 „ dafs damit die Justiz vorzüglich zu befördern sey. “ Vielweniger
 soll den Reichsständischen Privilegien, und ihren Austrägalrechten zu
 nahe getreten werden — —. Indessen, hoff ich, wird es p. 92. doch
 die Meinung nicht haben, dafs in nicht privilegirten Sachen die Pro-
 zesse deswegen abzuschlagen. weil nicht voraus zu sehen sey, wenn sie
 bei so vielen privilegirten (denen nach dem I. R. S. der Vorzug gebüh-
 ret) zum Vortrag kommen können. — — Das gieng offenbar zu weit.
 Nach diesem Grundsatz müsten gar keine neue *ordinaire Sachen* mehr ange-
 nommen werden; weil noch viele alte, hochwichtige, und sonst privilegirte
 Sachen vorhanden sind, die an die Erledigung der neuen vielleicht in
 dem ersten Jahrhundert nicht denken lassen. Damit würde also in neuen
 Sachen der Justiz der Schlüssel aufs Grab gelegt, Kanzlei und Prokura-
 toren, die vornehmlich von neuen leben müssen, und mit ihnen endlich
 das Gericht, welches ohne diese doch auch nicht bestehen kann, wür-
 den nach und nach zu Grunde gehen. *Dafür behüte uns lieber Herr Gott!*

Zufällige Gedanken p. 17 — 19. 28.

- a) Gegen das zu viele Abschlagen fällt mir noch eine Bemerkung ein, wozu der *Haafische Abdruck* p. 89. Anlaß giebt. Hier ist sie: Wird dem Kläger der Proceß abgeschlagen; so hat er ihn auf immer verlohren; wird er hingegen erkannt, so hat ihn der Beklagte noch nicht verlohren; Er kann bei der Endurtel wieder obsiegen. Kömmt diese Bemerkung mit in Anschlag; so liegt darin ein Grund mehr, warum die Prozeffe *in Dubio* eher zu erkennen, als abzuschlagen; mithin der Zufluß neuer Sachen, so weit es mit den Gesezen vereinbarlich, eher zu vermehren, als abzuschneiden sey. Wobei ich jedoch die Rechts- und Klugheits Regeln der *Vermischten Einfällen* p. 88. — 92. (die letzte ausgenommen) gerne unterschreibe.

Ich

Der Satz, daß 4 geschwinder, als 6, oder 8. eine Sache verbescheiden können, reißt Viele enthusiastisch hin. Die bisherige Erfahrung-
S 2

Ich muß glauben, daß die Meisten von jeher beobachtet, und doch so viele Prozesse, wie jetzt, nicht sind abgeschlagen worden. Steht über das Erkennen oder Abschlagen die Sache in *paribus*; so wollte ich, um eine zeitverderbliche Adjunktion zu verhindern (wenn es nur keine Religionsfache ist) alsdann lieber den Erkennenden beitreten. Und so würde ich auch in *Straffällen* die *Paria* lieber *ad Absolutoriam*, als *ad condemnatoriam haben*, und, ohne ein Würgengel zu seyn, der gelindern Meinung beipflichten. Eben so wenig will es Mir einleuchten, daß die letzte Visitation, indem sie den 4ten December. 1767 verordnet hat, daß die *Extrajudicialsupplicken* und Anlagen mit großem Zeitverlust im Senat nicht mehr verlesen- und aus dem Stegreif referirt- — — — Man weiß die Zeit, wo dieser gesetzwidrige Brauch seinen Anfang genommen — — sondern zu Haus erwogen- ein Extraß verfertiget- und *schriftlich referirt* werden sollen 1) daß, sag' ich, sie damit etwas Neues habe verordnen wollen; denn das war ohnehin schon lang gesetzmäßig. 2)

1) von Balemann Vis. Schlüsse p. 403. seqq. Haas Justizverb. Vorschl. I. Th. p. 192. seqq. 227. seqq. 294.

2) V. A. von 1564. §. 4. Vis. Mem. von 1577. §. 13. Visit. Schluss vom 27ten Oct. 1712. J. V. A. §. 65. Conclusum Pleni vom 4ten März. 1765.

Noch weniger konnte und wollte sie damit die ältere Gesetze 3) wieder aufheben, die ausdrücklich wollen, daß die Beisizer in *Erkennung* der *Processe nicht zu scrupulös seyn* — sondern sich der Billigkeit befleißigen sollen; mithin selbige *in dubio zu erkennen seyen* 4) Nur die Misbräuche und das zu *leichte Erkennen habito discursu* wollte sie abschaffen.

3) Mem. K. R. u. B. von 1557. §. 28. Conc. der K. G. O. I. Th. Tit. 22. §. 10.

4) Vermischte Briefe p. 121 — 28. Haas a. a. O. II. Th. p. 590. 717. seqq. dessen wahrer Geist des J. R. A. p. 54 — 72.

Jene Gesetze konnte und durfte sie nicht aufheben; weil die Reichsinstruction von 1706. Art. 13. Ihr nur die Gewalt ertheilet hat: „darauf zu sehen, „ daß

fahrung hat aber gezeigt, daß in den vierstimmigen Senaten die Extrajudicialien noch immer nicht sind befördert worden; denn so bald Einer fehlte, stand der Senat stille; fehlte in einem andern wieder Einer; so stand auch dieser stille. Wenn schon dem zweiten aus dem stillstehenden ersten ausgeholfen wurde; so war es um beider *Ständigkeit* geschehen; das Aus- und Eintreten, das Nachholen der angefangenen Sache nahm viele Zeit weg; und was half es, wenn die vierstimmigen Senate nicht zu Stand kamen? Ist es alsdenn nicht Augenfällig, daß die *Extrajudicialien* weniger konnten befördert werden? — Das Alles ist nicht zu besorgen, wenn sie ebenmäßig in die *achtstimmigen Räthe* kommen. Da man auch anfängt, die *Abschlagsdekrete* für *Definitiv-Erkenntnisse* zu halten; (S. oben p. 93.) so ist dieses eine Mitursache, warum also die *Extrajudicialien* in *Definitiv-Räthe* zu bringen seyen.

§. 45.

Um so befremdlicher ist mir aber, daß er den wahren Grund davon nicht entdeckt habe, der in dem Mißverständniß des J. R. S., in den gegen die innere Ueberzeugung des Kammergerichts in Ausübung gebrachten sechstimmigen Senaten, und in dem unnötigen Ueberschießen bald 7, bald 13 Assessoren liegt, die, weil sie am Bescheidtische nichts zu thun haben, unbeschäftigt nach Haus gehen müssen; daß auch die Extrajudicialien, durch die dem J. R. S. und seinem eigenen Concluse pleni geradezu widersprechende *Unterabtheilung der Judicial- in Extrajudicialräthe*, seitdem nicht mehr sind befördert worden; und daß eben deswegen die Bestätigung derselben von Kaiser und Reich um so weniger zu erwarten seyn dürfte, als die bisherige Erfahrung

„ daß die *Kameralen* die Kammergerichtsordnung, die Reichs-Deputations- und Visitationsabschiede, Memorialen, Dekrete, gemeine Bescheide, und was sonst vim legis in Imperio hat, sich zur beständigen Norm setzen - und selbigen fleißig nachkommen sollen. Wenn aber bei der Visitation Sachen vorkommen, welche die Kaiserliche und Reichsjura betreffen, (das ist, in die diesen allein zustehende neue Gesetzgebung einschlagen) durch deren Deliberation leicht etwas nachtheiliges verfügt werden könnte, darin soll die Visitation nicht entscheiden, sondern an Kaiser und Reich referiren. 1)

1) Fabers alte Staatskanzley XI Th. p. 177.

fahrung nur zu gevvvis gelehrt hat, daß, alles Wachens des Directorii auf die Beförderung der Iustiz ohngeachtet, diese Unterabtheilungen bei Abvvvesenheit bald dieses, bald jenen Beisizers a) oft lange Zeit nicht zu Stande gekommen: daß alsdenn die Extrajudicialsenate still stehen mußten, und gar keine Extrajudicialien konnten vorgenommen vverden (§. 16 — 20.)

§. 46.

So viel insonderheit die Judicialsachen und die darin zu bestellende Senate betrifft; so hätte ich die Noten k und i. p. 8. seqq. fast küssen mögen.

Wird aber, vvie er vvünscht, eine kürzere Referirart eingeführt; so seh' ich nicht ein, vvarum in achtstimmigen Senaten, und bei deren Adjunktion die Judicialsachen langsamer, als in sechsstimmigen gehen- vvarum die Iustiz in jenen mehr, als in diesen gelähmt vverden- vvarum darin die Paria sich nicht mehr häufen sollen, und vvarum aus diesen irrigen Besorgnissen die übrigen Vorteile und grose Vorzüge der achtstimmigen vor den sechsstimmigen Senaten aufzugeben seyen. §. 32. seqq.

Was er von dem- in diesen geschwinder herumgehenden Turnus sagt, und daß in den achtstimmigen die Kameralurtheile sollen feltener werden, deshalb beziehe ich mich auf die §. §. 3 seqq. 13. 18. Mir scheint es vielmehr umgewendt wahr zu seyn; er hat ja oben (§. 41.) selbst diese Bemerkung gemacht.

S 3

§. 47.

- a) Darin hat der Verfasser indessen ganz Recht, daß die Assessoren die Ursachen ihres Ausbleibens nicht bloß anzeigen, sondern auch glaubhaft erweisen sollen. Müßten ja die Prokuratoren, wenn sie von der Audienz bleiben, schriftliche Zeugnisse ihrer Entschuldigungsursachen beibringen, deren Wegbleiben doch der Iustiz nicht den mindesten Schaden thut, da immer einer für den andern die Recesse, oft unverständlich genug, ablesen kann. Vielmehr sollten also die Assessoren, durch deren Zuhausebleiben die Iustizbeförderung oft sehr leidet, ihre Entschuldigungsursachen gesetzmäßig beweisen müssen, und die Cameral Medici ohne Ansehen der Personen darauf ernstlich verpflichtet werden.

§. 47.

Woher kam es aber, daß vor letzter Visitation unter dem nächst vorigen Directorio die Judicialsachen in den sechsstimmigen Senaten, doch viel häufiger, als nachher entschieden wurden? — — Diese, dem Schein nach, gute Wirkung entstand aus einer bösen Quelle, aus den willkührlichen Senaten zu einer jeden Sache. Fehlten in einem sechsstimmigen Senate auch ein- oder zwey Assessoren; so wurden nach *Konvenienz* und *Sollicitirkünsten*, vielleicht auch nach *Versondirungen*, geschvwind zwey andere, vwie man sie zuerst haben konnte, dazu genommen. Ein Misbrauch, den das dermalige Direktorium, und die nachherige Visitation abschafften. So nöthig nun dieses vvar; so entstand doch das Ueble daraus, daß nachher, sobald einer fehlte, ein sechsstimmiger Senat still stehen mußte. Um nun mit jenem Misbrauche der Senate zu jeder Sache, zugleich auch dieses Uebel abzuschaffen, hat der J. R. S. die *ständige achtstimmige Senate* sehr vweislich eingeführt. und dabei verordnet, daß, wenn auch *einer oder zwei verhindert sind*, dennoch solle *fortgefahren* vwerden, *so lang in Judicialsachen noch Sechs*, in *Extrajudicialien der Mittelbaren aber respective noch vier oder sechs übrig sind*. Eine Justizbeförderung, die nur in achtstimmigen Senaten, nicht in sechsstimmigen, sich ervvarten läßt. (§. 3. 5. 6.)

§. 48.

Der Herr von Ompteda hat aus den Komitialberathschlagungen bevviesen, daß die Absicht des Reichschlusses allerdings auf achtstimmige Senate gegangen, und daß, vvenn alle zugegen, auch alle mit votiren sollen. Selbst das Kammergericht ist in seinen zweyen Berichten an Kaiser und Reich der Meinung gevvesen; es ist daher nicht genug zu bevvundern, das selbiges der anerkannten Schädlichkeit des Ueberschiefens ohngeachtet, gleichvvoll eine andere in Ausübung gebracht hat. Der Herr Hofrath Haas hat desvvegen keine so üble Lokalkenntnis zu erkennen gegeben, vvenn er ebenmäsig achtstimmige Senate vorgeschlagen. Er scheint einen guten Beobachtungsblick zu haben. Schade daß er ein Märtyrer davon gevvor- den! Er vvürde sonst in diesem Justizkriege, als ein erfahrner Held noch nützliche Dienste geleistet, er vvürde noch Proben seiner Kenntnisse, seiner Tapferkeit abgelegt, und diesen Justizkrieg noch mit haben entscheiden helfen. Nun ist Er aber dem Publico unnüz gemacht.

Er

Er hat auf alle Schriftstellerei verziehen, und er hat vwohl gethan; denn Wahrheitsprediger haben noch nie ihr Glück gemacht. *Vera scribere periculum, falsa crimen.*

§. 49.

Bei dem Vorschlage, dasz zwar Acht im Senat seyn und zuhören, Sechs aber nur votiren sollen, dessen Unschicklichkeit Er selbst einfieht, habe ich weiter nichts zu erinnern, als dasz mir wenigstens Niemand bekannt sey, der den J. R. S. je so ausgelegt hätte.

§. 50.

Nur noch ein paar Worte auf seine Vorschläge, er glaubt, dasz alles besser zu bewerkstelligen sey. Er will p. 15. gegen die deutliche Verordnung des J. R. S. Art. 21. den *Abreferirenden* nicht mehr, sondern nur die von ihm in Ordine votandi am *weitesten entfernte abtreten* lassen, wovon der Reichsschluss doch kein Wort sagt, von den *Abreferirenden* aber es ausdrücklich haben will. Aus diesen in den dreien Senaten überschiefenden 6, oder 7. Beisizern will er seinen Senatum Adjunctorum machen. Eine ganz neue Benennung! wenigstens hätte es adjungendorum, vielleicht besser Corps de Reserve oder *Ruhesemat* heißen sollen. — — Fehle, fährt er fort, in einem Hauptsenat einer; so müsse dieser Adjunktssenat einen andern von dessen Religion dahin abgeben. Müsse er vielleicht zwei oder drei abgeben — ein Fall, der sich oft ereignen wird! — so könne er sich mit Extrajudicial- und Sabbatin- oder auch Bescheidtischsachen beschäftigen. So wäre man mit den ersten auf gewisse Tage nicht gebunden. Auch diese letzte heilsame Verordnung will Er also seines Lieblings Adjunktssenats wegen abschaffen. — — Und damit, meint er, würden die Extrajudicialien besser befördert. Hat Er dann nicht daran gedacht, dasz alsdann *keine Extrajudicialsachen* der Unmittelbaren (wozu sechs nöthig sind,) und bei dem weitem Abgeben zuletzt auch keine der Mittelbaren können *vorgenommen* werden? Erfahrung und Lokalkenntnis hätten Ihn doch hier eines andern überzeugen sollen. Ich glaube, das alles schon §. 3 — 11. hinlänglich beantwortet zu haben.

Noch handgreiflicher und anschauender ist dieses in den *vermisch-*

mischten Einfällen p. 95. geschehen, deren bekannter Herr Verfasser in den Gerichts-Geheimnissen durchaus initiirt- und einer der ersten Matadors ist; dem also hierin die besten Lokalkenntnisse, die gründlichsten Einsichten, und eine ausgebreitete Erfahrung, wie einem andern p. 86. bemerkten, noch ältern Augenzeuge, gewis können zugetrauet werden, wenn man den Fall nicht erleben will, daß bald alle *sechsstimmigen Senate* sich stecken, und *unthätig* erscheinen dürften. Wird dieses vorausgesehen; so ist nicht zu rathen (wie einige, und selbst die *vermischten Einfälle* p. 102. wollen) daß man es auf einen Versuch solle ankommen lassen. Einen Bericht über diesen Gegenstand vom Kammergericht zu fordern, scheint jezt eben so wenig rathsam zu seyn; Es mögte sonst damit gehen, wie es im Deput. Absch. von 1600. §. 114. mit dem G. B. vom 13. Dec. 1593. wegen des gleich zu übergebenden *libelli gravaminum* gieng, worüber die Kur- und Fürstliche Collegia so irre sind gemacht worden, daß man es (so nützlich der G. B. war) lieber bei dem Alten lies, bis endlich im J. R. A. §. 64. die Kurfürstliche Meinung die Oberhand behielt, und der G. B. in diesem erst bestätigt wurde. a). Hier pflichte ich also dem *Sendschreiben* p. 40. bei; weil zu besorgen, es dürfte über die *acht- oder sechsstimmigen Senate in Pleno* gar zu einer *Itione in partes* kommen. — Ist man am Wohnsitz des Kammergerichts hierin so uneinig, was können Auswärtige, denen es meist an der Kenntniss dessen innerlicher Verfassung fehlt, davon urtheilen? Wie sehr mus dieses hierüber ein Reichsgutachten erschweren? — — Will man aber doch ja vom Collegio einen Bericht fordern, so verlang man nach dem Muster der *vermischten Einfälle* p. 106. seq., von Ihm seit 1782. Tabellen aus allen *Judicial und Extrajudicial-Räthen*, mit jedesmaliger Benennung der An- und Abwesenden, um zu sehen, vwie oft selbige, vvenn bei angefangnen Relationen bald dieser, bald jener fehlt, sich gesteckt haben, vwie oft andere Sachen musten angefangen- und auch diese aus gleicher Ursache vvieder abgebrochen vwerden. Ich beginne mich insonderheit einer *Extrajudicialsache*, die in zvveien Sessionen hätte können beendet vwerden, die aber, da bald dieser, bald jener von dem *vierstimmigen Senat* sich entschuldigte, immer muste abgebrochen- nachher vveil die Herren das vorige vergessen hatten, von vorne vvieder angefangen- und damit bey Sechs Wochen musten zugebracht vwerden. Diese Tabellen vwerden gevvis die *sechsstimmigen Judicial- und die*

a) Haas wahrer Geist des J. R. p. 9 — 12. 74 — 80.

die vierstimmigen Extrajudicialräthe nicht empfehlen. Man vvirrd erstaunen, vvie Justizhinderlich sie sind, und vwie es möglich sey, daß Männer von Lokalkenntnissen sie noch anrathen mögen. Lauter Justizhindernisse die in achtstimmigen Extra- und Judicialräthen alle vvegfallen, in denen immer kann fortgefahren vverden, so lange respective noch Sechs oder Vier übrig sind. — —

Wenn vor diesem über das Justizvvesen am Reichstage ist gerathschlagt vworden, hat man einige der erfahrensten Assessoren und Prokuratoren (deren stattliche Verbesserungsvorschläge noch hie und da in den Staats-Akten anzutreffen sind) dahin berufen, und von Reichsvvegen sie vvohl belohnt. Das ist aber dem Geschmack der jezt allvvissenden, aufgeklärten, ökonomischen Zeiten nicht mehr angemessen. a)

§. 51.

Endlich hat es mir Lachen erregt, wenn er p. 15. dafür hält, daß dieser Adjunktsenat alle zwei Jahre abwechseln, daß die darin befindliche Assessoren wieder in ihre Hauptsenate rücken und zwei andere- diesen unmittelbar vorhergehende alsdann wieder in jenen sollen abgegeben werden. Und so soll es à point nommé alle zwei Jahre wieder geschehen. — Wie sieht es aber alsdenn mit der im J. R. S. vornemlich bezielten Ständigkeit der Judicialsenate aus? und wie soll es alsdenn gehalten werden, wenn just nach zweien Jahren die Assessoren sowohl in dem Adjunkt- als den übrigen Senaten mit den angefangenen Sachen nicht fertig sind? Wozu soll all das Spielwerk, wovon sich kein wesentlicher Nuzen erwarten läßt? Ich glaube nicht, daß es sich der Mühe verlohnt, nach seinem Vorschlage p. 16. damit die Probe zu machen, und diese unnütze Anordnung nachher gewis wieder abzuschaffen.

§. 52.

Noch ein Schriftchen (vermuthlich von dem nemlichen Verfasser, wie sich aus Aehnlichkeit des Styls urtheilen läßt) ist mir von Regensburg unter dem Titel zugekommen:

T

„ Von:

a) Dessen Justiz verb. Vorschl. II, Th. p.

- „ Von Senatsadjunktionen und Hebung der *Paria* beim Kaiserl.
 „ Reichs-Kammergericht, von einem der Kammergerichtlichen
 „ Verfassung nicht unkundigen Patrioten. Wezlar 1788.

§. 53.

Es ist nicht zu läugnen, dass die öftere *Paria* sogar in bloßen Civilsachen (in Religionsfachen sind sie so voraus zu sehen) eine große incertitudinem juris anzeigen, und daher schon oft den Wunsch erneuert haben, dass die Assessoren über die in Rechten streitige Meinungen nach dem Conc. der K. G. O. I. Th. tit. 16. §. 5. sich vereinigen, und gewisse Grundsätze in judicando annehmen- dass *Kaiser* und *Reich* die ihnen bereits vorgelegte *Dubia cameralia* bald entscheiden- und dass sie auch über die streitige Meinungen in Religionsfachen sich endlich einmal vereinigen mögen. Dieses wäre das beste Mittel, die öftere *Paria* zu verhindern, und den aus den sonst nötigen Adjunktionen entstehenden Zeitverlust aufhören zu machen.

§. 54.

Diese Wünsche scheinen aber noch weit entfernt zu seyn. So lang sind also die Adjunktionen ein nötiges Uebel, so lang muss freilich in Gegenwart der adjungirten Beisitzer ab Ovo (nicht nach einer weitläufigen, sondern viel kürzern Methode) referirt, so lang müssen alle vorige (doch in Zukunft kürzere) Deliberationen verlesen, so lang muss über alles deliberirt, aber nicht disputirt, und gezankt werden. — Ein Missbrauch, dem das Direktorium gleich einreden, und ihm auf der Stelle ein ernsthaftes Ende machen muss. — Alsdann ist kein Aufenthalt, kein unnötiger Zeitverlust zu besorgen. Auch dieses ist alsdann nicht bei der zweiten, weder in Pleno bei der dritten Adjunktion, viel weniger ein Justitium, wie es p. 18. heisst, daraus zu besorgen. Aller Anlass zu diesem unleidlichen *Nævo* fällt alsdann weg.

§. 55.

Entstehen in *Extrajudicialien Paria*; so können nach meinem Vorschlage (§. 22.) sowohl in Appellationsfachen, als in allen andern Proceßgattungen die Prozesse ohne Adjunktion in *Dubio* erkannt werden.

den. Hierin pflichte ich also dem Verfasser in so weit bei. Nur seh' ich nicht ein, warum er, was er in Appellationsfachen nützlich findet, nicht auch in Citations- und Mandatsfachen zuläfst. Seine Gründe für jene schlagen eben so gewis bei den lezten ein.

§. 56.

Entstehen sie aber in *Judicialfachen*; so liegt in dem (§. 24.) vorangeführten J. V. A. §. 68. allerdings ein Grund, vvarum zu Hebung derselben vvenigstens eine mit den vorigen gleiche Anzahl nötig ist, damit die adjungirte von den ersten (die oft von ihrer Meinung nicht gerne abgehen) nicht überstimmt vverden können.

§. 57.

Ob, wenn die immer in *Paribus* liegende Sache zuletzt ad Plenum gelangt, auch die *nahe Verwandte* dabei seyn können? deshalb beziehe ich mich auf die §§. 37. seqq. Wie sieht es aber alsdenn um die Directorialwillkühr aus? und welche Quelle zu neuen Beschwerden wird daraus fliesen?

§. 58.

Jene Bemerkung (§ 52.) hat noch mehr bei Adjunktionen, besonders in Restitutionsfachen, ihre Anwendung.

In diesen Fällen kömmt oft viel darauf an, *in quas quis manus incidit*. Nicht alle haben einerlei Einsichten und Beurtheilungskraft. Einer kann durch ein hervorstechendes Argument eines Vorstimmen- den zu einem gemächlichen *Placet* sich haben hinreißen lassen, ohne die Sache in ihrem ganzen wichtigen Umfange zu übersehen, der einem mehrscharfsichtigen nicht entgeht.

Eben deswegen wünschen daher auch die *vermischten Einfälle* p. 85. das öftere *Nachlesen* und *Votiren von Haus* aus, nicht; weil manchem Votanten ein Zweifel aufstößt, für den der Referent keinen Sinn hatte, mithin in seinem schriftlichen Aufsatze nicht berührte, den er aber mit zwei Worten heben kann, wenn er ihn hört; indem auf

die Weise einer dem andern mündlich seine Ideen viel deutlicher und geschwinder mittheilen kann. (S. §. 15. Note A. p. 67.) Eine Parthie, deren Glück und Heil von ihrer Rechtsfache abhängt, wird bei den Adjunctionen *in Casu parium*, oder bei *Restitutionen* nicht gerne Wenigern die Entscheidung überlassen, als deren vorhin bei der Sache gewesen sind. Die Würfel liegen alsdenn auf dem Tische; es ist gefährlich, sich Wenigern anzuvertrauen. Entstehen bei diesen wieder *Paria*; so vervielfältigen sich die *Adjunktionen* a), die bei mehreren vielleicht vermieden- und dem Gericht damit die Zeit wäre erspart worden.

§. 59.

- a) Nur bei *Restitutionen*, und *in Casu parium* ist das Zusammenstoßen zweier Senate zulässig, und nötig, außer dem aber dem J. R. S. zuwider. Wenn auch künftig alles *Ueberschießen* bei den *Bescheidtischsachen* aufhört, wenn diese an die wechselweise, noch gesetzliche nachmittägige Sessionen verwiesen werden; (§. 20.) so bedarf es keines beständigen, taktmäßigen, zeitverderblichen Aus- und Eintretens, so brauchen Sieben im Bescheidtischzimmer nicht müßig zu gehen, es wird für das Publikum sehr erbaulich seyn, wenn, wie am Reichshofrath, die Woche ein oder zweimal drei Assessoren während oder nach der Audienz die Bescheidtischsachen fein schön wegräumen, die Judicial- und Extrajudicialsachen aber an den zu jeden bestimmten Tagen alsdenn Morgens in *drei ständigen Senaten* desto ungehinderter können befördert- und damit so lang fortgefahren werden, als in jedem wenigstens noch Sechs sind, ohne auf das schwankende *Abgeben eines* vierten sechsstimmigen Adjunktensats warten zu dürfen. Wie oft aber in *sechsstimmigen Senaten* die *Judicialsachen* müssen *abgebrochen* werden, haben die *Vermischten Einfälle* p. 105. seqq. mit den Beispielen eines einzigen sechsstimmigen Senats am Ende noch viel anschauender gemacht. Mit den *Vermischten Einfällen* p. 97. kann ich mir hingegen den Fall nicht denken, daß zwei achtstimmigen Senate, einer auf vier, und der andere auf fünf, je sollten zusammen schmelzen. In Beiden werden doch wenigstens noch Zwölfe übrig seyn, und die sind alsdenn in *Restitutionsfachen* genug. Aus den eben (§. 24. seqq. p. 74.) angeführten Ursachen halte ich es nicht *rathsam*, daß *nur zwei oder vier neue*, wie a. a. O. dafür gehalten wird, sollen dazu gezogen werden. — — Alsdann können freilich keine drei, sondern nur zwei Judicialsenate im Gange bleiben. Werden aber die *Restitutionen* mehr eingeschränkt; so sind diese Fälle so häufig nicht mehr.

§. 59.

Bei dem vveitern Vorschlage p. 21. seqq. geht der Verfasser von den sechsstimmigen Senaten, und der dem J. R. S. nicht gemäßen Unterabtheilung in mehrere Extrajudicial - Senate aus. Fällt aber diese nach dem bisherigen vveg, und muß sie vvegfallen; so fallen auch die darauf sich gründende Vorschläge, besonders auch der vveg, daß bei den Senatsadjunktionen blos die Referenten und die Adjuncti sitzen, die vorigen aber erst, vvenn es zum neuen Abstimmen kömmt, zurückkehren - außerdem aber nach Beschaffenheit ihrer Anzahl, sonst zum Dienste der Justiz angewendet vwerden sollen. Denn setzte man ständige, achtstimmige Senate nach dem vvahren Sinn des J. R. S. voraus; so sind sie zu keinen andern Diensten brauchbar. Ueberdem ist es sehr gut, vvenn sie bei der neuen Deliberation bleiben; und sich die oft längst vergessene Rechts- und Thatumstände in das Gedächtnis zurückrufen.

§. 60.

Endlich bin ich in Ansehung des nicht *gesetzmäßigen Schwörens der Prokuratoren in Restitutionsfachen* längst ebenfalls dieser Meinung gevvessen. Der Gerichtsbrauch und neuere gemeine Bescheid vvidersprechen aber dieser Meinung; und obschon sie bei letzter Visitation deshalb ein Monitum gemacht haben; so ist doch nichts darauf beschlossen vvorden. Es bleibt also bei jenem Gerichtsbrauch und den nicht misbilligten gemeinen Bescheiden um so mehr, als selbige auf die vernünftige Ursache sich zu gründen scheinen: daß, weil die Prokuratoren insgemein die Restitutionen anrathen, und aus den Kameralakten von den meritis Causae billig unterrichtet seyn sollen, sie zu Abschneidung deren öftern Frevelmüthigkeit, den Restitutions-eid auch in ihre eigene Seele schvvören müssen. Sind sie nicht davon unterrichtet, und haben sie keine komplette Manualakten, vvie es freilich meist der Fall ist; so müssen sie sich aus den Kameralakten von der Rechtmäßigkeit der Restitution zu überzeugen suchen. Indessen vvill man mich versichern, daß verschiedene Procuratoren, um den Restitutionseid mit reinem Gevvissen abschvvören zu können, für Durchlesung der Vorakten, die sie vielleicht mit keinem Auge gesehen haben, sich 100. und mehr Reichsthaler ansetzen. Wird hernach die Restitution erkannt, vveldes der allerseltenste Fall ist; nun

so find doch die 100. Rthlr. verdient; vvirrd sie abgeschlagen, und der Prokurator vielleicht gestraft, vvelches gegen diese doch selten über einige Mark Silber geht; nun so ist er im voraus bezahlt, und das Uebrige behält er pro pudore. Lafs' man also den Prokuratoren diese Nahrungsquelle, da in neuern Zeiten ihnen so viele andere sind entzogen, oder doch sehr geschmälert vworden. a) Difficile est, aliquando Satyram non scribere.

§. 61.

Ich erhalte schon vvieder eine Schrift von Regensburg unter dem Titel:

- „ Sendschreiben an einen Freund in W. über die Senatseintheilung
 „ bei dem Kaiserlichen Reichs-Kammergericht, und die noth-
 „ vwendige authentische Interpretirung der §. 16. 21. des neuesten
 „ Reichsichlusses de 1775. mittelst Zusammenhaltung der darüber
 „ beim Reichstage erschienenen Wechselschriften. Wezlar im
 „ Monat März 1788.

Ich vvill daraus nur Stellen ausheben, die keine Wiederholung des von andern längst gefagten, b) sondern ganz neue Vorschläge enthalten, und meine Gedanken darüber äußern.

§. 62.

Der Verfasser schlägt p. 37. vor, dass, vvenn in einem abgetheilten,

- a) Müchte doch auf die, auch von andern längstgeschehene, unverbesserliche Vorschläge der *Vermischten Einfälle* p. 93. zum Besten der Prokuratoren endlich einmal ein ernstlicher Bedacht genommen werden. Hohe Zeit ist es gewis damit, wenn der Nahrungsmangel bei den Meisten nicht überhand nehmen soll.

S. Haafens Justizverb. Vorschläge I. Th. p. 246. seqq. 251. seqq. 269. 271. 282. 297 — 307. II. Th. p. 861 — 874.

- b) Dahin gehören die nöthige *Direktion des Processus*, eine kürzere Referirart, das zu viele *Urlaubnehmen*, die *Einschränkung der Kameralferien*, (deren am Reichshofrath nicht halb so viel sind) das *Ferienmachen an dem Ort des Kammergerichts*, das *Zuspatkommen*, der halbtägige Besoldungsabzug für jede versäumte Sizung, die *Abschaffung der Audienzen*.

ten, vierstimmigen Extrajudicialsenat einer fehle, die übrigen doch fortfahren, und der Abwesende alles nachlesen, und von Haus aus votiren solle. (S. jedoch §. 14.) Die Extrajudicialsenate würden alsdann nie still stehen. — Wie, wenn aber just der Turnarius abwesend ist, und wenn dieser selbst das Approchenfieber hat? Wie, wenn der nach ihm folgende mit keiner Extrajudicialsache gefasst ist? muß alsdann der Senat nicht still stehen? Zeigt die Erfahrung nicht, daß die Extrajudicialsenate deswegen wirklich oft still stehen? und daß eben daher die viele Klagen über die Verzögerung der Extrajudicialien entstehen? Ein Fall der in den achtstimmigen Senaten sich nicht ereignen wird; weil bei ein oder des andern Abwesenheit mit Judicial- oder Extrajudicialsachen eher kann fortgefahren werden.

§. 63.

Pag. 45. seqq. will er die 25. Assessoren a) in zwei Hauptsenate, b) einen aus 12, und c) den andern aus 13. Assessoren, eintheilen. Diese sollen jedoch nicht beisammen sitzen. Jeder Hauptsenat soll d, in zwei ständige Judicialräthe von 6, und e) in drei Extrajudicialsenate von 4 Votanten vertheilt werden. Fielen Paria in Judicial- oder Extrajudicialsachen; so würde f) die Sache nur mit Zuziehung des Referenten, in die andere Abtheilung des Judicial- oder Extrajudicialsenats gebracht, der dadurch g) in der Zahl ungleich würde, und die weiteren Paria verhinderte; in Religionsfachen müste es aber h) alsdann bei der ficta paritate bleiben. Eben so müßten auch i) die ultiores Supplicationes nachher in die andere Abtheilung des Hauptsenats gebracht werden, wobei aber k) ein neuer Referens zu bestellen, und wenn die Prozesse wieder abgeschlagen würden, nachher l) keine weitere Supplikation mehr zuzulassen sey. In Restitutionsfachen müssen m) die zwei Abtheilungen den Restitutionssenat ausmachen, in diesem aber n) die Referenten nicht verändert, und o) jedem Theile nur eine Schrift zugelassen —, endlich sollen p) bei dem zweiten und dritten Restitutionsgesuch über die Nova im vorigen Restitutionssenate erst erkannt — und wenn deren Wahrscheinlich- und Wichtigkeit sich nicht ergebe, die Restitution gleich verworfen werden.

§. 64.

In diesem Vorschlage werden die sechsstimmigen Senate nur in einem

einem andern Gerichte aufgetragen. Was sind dann ad a bis e) die Hauptsenate, und deren zweimalige Unterabtheilungen anders als sechsstimmige Judicial- und vierstimmige Extrajudicialräthe? Wie sieht es aber ad f) und i) mit der im J. R. S. so heilsam und wohlbedächtlich verordneten Ständigkeit der Senate aus, wenn die in Paria verfallene Sachen aus einem Senate in den andern geschleppt werden und die vorige Referenten ihnen dahin, wie die Kazen mit ihren Jungen, nachfolgen, ihren eigenen Senat aber alsdenn fünfstimmig, mithin unthätig machen müssen? Sollte daraus auch in den verschiedenen Senatsprotokollen nicht große Verwirrung entstehen? Ich seh' auch nicht ein, warum ad f) und e) die vorige Referenten bleiben, ad k) hingegen neue bestellt werden sollen. Und was ist endlich ad m) der dafige Restitutionssenat auch anders, als die längst vorgeschlagene Adjunktion in gleicher Anzahl mit den vorigen Votanten? Hier hätte der Verfasser sich seines Glaubensbekenntnisses p. 41. erinnern sollen, daß man an der lieben Reichsjustiz nicht so viel künftlen - keine in das Weite gehende, zum Zweck nicht führende Vorschläge erdenken - daß man damit den Mechanismus nicht schverer, nicht träger machen - und damit die Justiz nicht aufhalten solle; wenn die sechsstimmigen Senate alle Augenblick still stehen müssen. (§. 2.) Die Manipulation der achtstimmigen Senate ist viel leichter, viel einfacher, und natürlicher; da bedarf es all dieser Künsteleien, all dieses Ueber- und Herübergehens nicht. (§. 18.) Fehlt aber ad e) in dem ersten *abgetheilten sechsstimmigen Senate* einer, wie soll dieser ersetzt werden? — — So wird ja dieser fünfstimmig, mithin unthätig. Und mit welchem soll er ersetzt werden? Tritt da nicht wieder eine *Direktorialwillkühr* ein? doch die will er p. 39. wieder einführen; schverlich wird er aber damit Beifall finden. — — Nein! da lob' ich mir noch eher (so wenig es dem Verfasser p. 38. einleuchten will) den aus den Uberschießenden entstehenden *vierten Aushelfsenat*; weil aus diesem just der Uberschießende *ejusdem Religionis*, mit Beseitigung aller Direktorialwillkühr, seinem Hauptsenat wieder aushelfen kann. Eine Bemerkung, an die ich §. 11. nicht gedacht habe.

§. 65.

Der Verfasser des Sendschreibens scheint indess p. 37. selbst einzusehen, daß seine sechsstimmigen Senate oft werden stillstehen müssen. Um diese Besorgnis zu beseitigen, damit, wie er meint, in seinen

nen

nen sechsstimmigen Senaten mehr, als in den achttimmigen geschehen könne, macht er ganz neue Vorschläge, die er auf Kosten der Geseze und der bisherigen Gerichtsverfassung in seinen Lieblingsplan einzupassen sucht. Laßt sie uns hören: Wenn *in einem sechsstimmigen Senat* (heißt es) *einer fehlt*; so soll der *siebente* Beisizer des *vierten Senats* eintreten. Allein vwie reimt sich dieses mit dem Vorschlage seiner zwei Hauptsenate, und deren Wiederabtheilung in zwei *ständige Judicialräthe*, (die er p. 39. doch beibehalten will) wenn der vierte dem ersten aushelfen soll? — — Wiederhohlt (meint er) dürfte in dessen Gegenwart die angefangene Relation nicht werden. Wie soll er also votiren, wenn er den Vortrag nicht mit angehört hat? Wie aber, wenn dieser siebente Assessor in dem vierten Senat auch fehlt, oder wenn er aus legalen Rekufationsursachen zu jener Relation nicht kommen kann? oder in seinem Senat vielleicht selbst eine angefangen hat? — — So muß man (heißt es) den Abwesenden von Haus aus votiren lassen, (das hätte er eher sagen können, so hätte man den siebenten nicht nötig gehabt) oder (heißt es weiter) man mus durchgreifen, man muß die im ersten Senat angefangene *Relation* mit fünfem fortfahren.

Man soll also seines Lieblingsplans wegen die Geseze aufheben, die wenigstens *sechsstimmige Senate* verordnen. (§. 6.) Endlich seyen die *Excusationen* und *Absenzen*, damit seine sechsstimmigen Senate nie können unthätig werden, einzuschränken. — — Seinem Lieblingsplan soll also auch der liebe Gott zu Hülfe kommen; kein Assessor soll je krank werden, im Winter sollen sich keine Katharren einstellen; das Direktorium soll die Assessoren immer am Gängelbände halten. — — Hier fehlen dem Verfasser gewis die Lokalkenntnisse. Sein Schreiben ist doch aus Wezlar datirt; wie kann er also (wie er sagt) von den Reichsgerichtlichen Geschäften längst entfernt seyn. Als bloßer Dilettant hätte er sich wenigstens mit so unthunlichen Vorschlägen nicht abgeben sollen.

§. 66.

All diese Justizhindernisse fallen bei den achttimmigen Senaten weg, da geht Alles in einem fort, wenn auch zwei fehlen. (§. 3. seqq.) Ich möchte übrigens um des Himmels willen gerne wissen, wie es zugehen solle, daß bei diesen achttimmigen Senaten, wie er pag. 38 meint, eine Unterbrechung der Relationen, ein unnötiger Zeitverlust, ja selbst der

U

völlige

völlige Stillstand des Senats sich öfter, als bei sechsstimmigen, ereignen könne. Just umgewandt verhält es sich. Eben so wenig kann ich einsehen, wie (nach der Aeuserung der zu Wezlar erschienenen *Gedanken über die Einrichtung der Senate* p. 10.) bei der weitläufigen Referirart des Kammergerichts nichts Justiz verzögerlicheres erdacht werden könne, als wenn man achtstimmige Senate einführen wollte. Hält das weitläufige Referiren nicht auch die sechsstimmigen auf? Zwei Vota in den achtstimmigen mehr, wenn sie zumal kurz, oder mit *Placet* votiren, wird die Sachen nicht so viel aufhalten, daß man deswegen die andern Vorteile der achtstimmigen Senate aufgeben solle (§. 4. 5.)

§. 67.

Neulich hat sich ein Fall ereignet, der noch bemerkt zu werden verdienet: Der Turnarius (wir wollen wie §. 34. p. 5. supponiren, daß er der 5te war) dieser ward (wir wollen setzen) im ersten Senat, in welchem also 3. 4. überschiesend waren, mitten in der Relation auf einmal krank. Am Reichshofrath würde deswegen die Sache nicht seyn abgebrochen worden; ein anderer hätte seine Relation abgelesen, und die übrigen hätten fort votirt. Das ist aber am Reichskammergericht nicht üblich. Es mußte also nun 6 in seinem Turno referiren. Dieser war zum Glück mit einer Sache gefaßt, sonst hätte vielleicht der ganze Senat stillstehen müssen; weil die übrigen diesen Fall noch weniger vorsehen, und auf ihren Turnus sich vorbereiten konnten. Nun waren 4. und 5. selbst, als von 6 in ordine votandi am weitesten entfernt, überschiesend, und 3 mußte wieder herbei gerufen werden. Wir wollen nun einmal annehmen, daß jetzt schon vier sechsstimmige Senate wären eingeführt gewesen, daß also der vierte aus den in den drei Hauptsenaten überschiesenden 3. 4. 9. 10. 20. 21 bestanden. Hätte nun 3. wieder in den ersten Senat zurückgehen müssen; so wäre nicht nur der dritte mit 4. 9. 10. 20. 21 a) sondern auch der erste mit 1. 2. 3. 6. 7. nur fünfstimmig gewesen. Aus dem vierten hätte also noch einer in den ersten müssen abgegeben werden. Indessen war die im ersten und vierten Senat bis-

her

- a) Es wäre dann, daß zum Glück der 25te Katholische in diesem Senat anwesend, und vielleicht auch nicht krank, noch ein anderer wäre verhindert gewesen.

her angewendete Zeit verlohren. Des verdrieslichen, zeitverderblichen Aus- und Eintretens, des beständigen Zusammen- und Wiederzusammenstoppels nicht zu gedenken. Lauter Justizhindernisse der sechsstimmigen Senate, die sich in den achttimmigen kaum denken lassen.

§. 68.

Noch eine mit gedrungner Kürze und der angenehmsten Präcision gefasste Schrift unter dem Titel:

„Pflichtmäßiges Gutachten über die auf dem Reichstage in Berathschlagung stehende Materien von der Reichskammergerichtlichen Justizverbesserung. Wezlar. Monat May. 1788.

ist mir zu Gesicht gekommen. Eine Schrift die meinen ganzen Beyfall hat, wenige Stellen mit den Nuancen, und politischen Verhältnissen, bey Seite gesetzt; Denn so feine Schattirungen schiken sich auf die kolossische Größe des Kammergerichts nicht. Ich mache dazu nur diese kurze Bemerkungen:

Ad §. 1. Art. 1. Mit dem dasigen Wunsche (wenn das Kammergericht ein dauerhafter Schlussstein der Reichsverfassung seyn soll) v wird sich gevvis jedermann vereinigen, dass nach der Zusicherung des Reichsgutachtens von 1719. nur *rechtschaffene, stattlich gelehrte, gewissenhafte, in Reichs- und Rechtsachen wohlerfahrene, in gerichtlichen Sachen und Referiren geübte Männer*, die ihr Amt mit Fleiss, Ernst und Aufrichtigkeit versehen, v wie es *beherzten Leuten* zusteht, welche die *Justiz eifrig* lieb haben, und dass gegen den R. A. von 1530. den V. A. von 1531. §. 4. die Wahlkapit. Art. 4. §. 2. und das Konk. der K. G. O. 1. Th. Tit. 5. §. 7. *keine junge, unerfahrene, erst aus Schulen kommende, durch Gunst und Nebenabsichten beförderte Männer* zu Assessoren präsentirt werden sollen. Wer wird sich aber der da vorgeschlagenen Prüfung (dass er erst ein ganzes Jahr in jedem ständigen Senat pro hospite referiren- alsdenn wieder nach Haus gehen- und sich nachher erst soll censuren lassen) wer wird (sag' ich) mit einsvveiliger Verlassung seiner bisherigen Dienste einer so langvveiligen Probe und der Gefahr, vvieder heimgevviesen zu vwerden, um einem andern

zu einer neuen jährigen Probe Plaz zu machen, sich gerne aussetzen lassen? Die im Visit. Schluss vom 4. Dec. 1767. verordnete Prüfung, und vvenn man sich um die in ihren vorigen Diensten ervvorbene Reputation fleißig erkundiget, scheint eine hinlängliche Vorsicht zu seyn, daß nicht leicht Unfähige sich vverden einschleichen können; gegen die man allenfalls nach dem Vis. Absch. von 1564. §. 9. die K. G. O. I. Th. Tit. 5. von *Untüchtigkeit der Beisizer*, vvorauf das ganze Gericht sich gründet, strenge in Anwendung bringen muß.

So viel hingegen ihre in der Zvvischenzeit zu prüfende *Sittlichkeit* betrifft, mögte es den Præsentatis so vvenig, als den Verliebten an der Verstellungskunst fehlen, die ihre Fehler so lang zu verbergen vvissen, bis nach der ersten Begeisterung beide erfahren, daß Sie sich betrogen haben.

Ad n. 2.) Die jevveilige Visitationen des Kammergerichts (so ungerne man, bey der so gar beliebten Unabhängigkeit, nur davon reden- und auf die bekannte Stelle des *von Ludolf: O exoptatæ Visitatio- nes!* &c. sich beziehen hört) sind allerdings sehr zu vvünschen. Jezt scheint zumal eine ganz nötig zu seyn, um durch eine nähere Lokaluntersuchung dieser Justizstelle doch einmal ihre rechte Konsistenz und Verfassung zu geben. Werden dabey die Fragstücke über die Personal- und Realmängel den Kameralen vorher zuge- stellt- und vverden sie von jedem, unter einem so lang heimlich zu haltenden Nummer, beantvvortet, als kein animus calumniandi sich äußert und dem unschuldig Denuntiirten nach der Reichsinstruktion von 1706. Art. 17. nicht Satisfaktion muß gegeben werden; So wird damit viel Zeit gespart, die Ausfagen werden nicht gleich publici Juris, und sie geben keinen Anlaß zu Recriminationen und ewigen Anfeindungen, die von der lezten Visitation sich bis die Stunde noch nicht ausgelöscht haben.

Ad §. 2. Bey der ältern und neuern Geschichte der Senate, bey dem Zweck der lezten Visitation und dem eigentlichen Sinn des J. R. S. ist nichts zu erinnern. Mich freut indessen, daß auch dieser feine Beobachter den vierten *Adjunkt-* oder *Aushelfsenat*, so wie überhaupt

haupt die *sechstimmigen Senate* für Justizhinderlich hält und deswegen die *achtstimmigen Judicialsenate* anrath.

Ad §. 8. Die zu diesen angeführte Gründe treffen aber auch bey den *Extrajudicialsenaten* ein; Denn wie *achtstimmige Judicialräthe* den *sechstimmigen* deswegen vorzuziehen sind; vveil diese durch die Abwesenheit eines einzigen sich oft stecken und unthätig vwerden; und vvenn ihnen alsdenn aus dem Adjunktssenat soll ausgeholfen vwerden, doch nie mehr als 3. *Judicialräthe* vwerden übrig seyn; mithin die Absicht der mehrern Beförderung der *Judicialsachen* ganz dabey verfehlet vviird; so ist dieses bey den sechs *vierstimmigen Extrajudicialräthen*, (vvenn diese Unterabtheilung gegen die deutliche Verordnung des J. R. S. Statt haben soll) ebenmäßig zu besorgen, das nemlich bey Abwesenheit bald dieses, bald jenen Beisizers auch diese, (vwie es die bisherige Erfahrung schon gelehrt hat) sich oft stecken- und die *Extrajudicialien* darin vweniger, als in *achtstimmigen Senaten* (die nie unthätig seyn können, so lang darin zu *Extrajudicialsachen* der Mittel- oder Unmittelbaren respective noch vier oder sechs übrig sind) können befördert vwerden. Wird die Weitläufigkeit der Klagschriften geahndet, a) vviird in *Extrajudicialien* ebenmäßig eine kürzere *Referir- und Votirart* eingeführt, so vwerden ein oder zwey Stimmen mehr selbige nicht aufhalten; es braucht alsdenn auch keiner Abänderung des J. R. S. das zu *Extrajudicialien* der Unmittelbaren, keine sechs mehr zuzuziehen seyen, die in *achtstimmigen Senaten* gevvis allemal übrig seyn vwerden.

Werden ja am *Reichshofrath* die *Processe* und zvvvar nicht blos mit *Erkannt* oder *Abschlagen*, sondern mit oft tief in die Sache eingehenden, den *Statum Possessionis* regulirenden *Rescripten* und *Weisungen*, alle in *Pleno* verbeschieden, und doch sind daselbst über deren Nichtbeförderung keine so laute Klagen, vwie am *Kammergericht*, zu hören.

Ad §. 9. Im Fall einer *Stimmengleichheit* in *Extrajudicialsachen* ist keine *Adjunktion* nötig, wenn festgesetzt vviird, das alsdenn ohne Unterschied alle *Processe* in *dubio* zu erkennen seyen. (§. 28.) In Betref der *Adjunktionen*

U 3

a) Haas Justizverb. Vorschläge I. Th. p. 341.

tionen in *casu Parium* oder bey Restitutionen in Judicialsachen beziehe ich mich auf die §. §. 24 — 27.

Ad §. 10. Werden die in keinem Gesez noch abgeschafte *Nachmittägige Deputationen* vvieder eingeführt, so brauchen auch die *Bescheidtischsachen* in keinen *Extrajudicialsenat* vervviesen zu vverden, und die *Extrajudicialien* erhalten damit eine gröfere Beförderung. (§. 16-20.)

Ad §. 13. Die Ursachen (vvarum die im J. R. S. verordnete, noch nicht in Uebung gebrachte *Verlosung der Akten*, obschon sie in dem Befolgungs - Concluso Pleni beliebt vvar, noch einzuführen sey) verdienen gevvis alle Rücksicht. Ich finde nur den Anstand dabey, dafs der Herr Kammerrichter, bey den durch das Loos in einen Senat gefallenen Sachen, und der nachherigen Distribution just an diesen gebunden ist, und vvichtige Sachen an Beyfizer (die selbigen vorzüglich gevachsen sind) in selbigem oft nicht so distribuiren kann, als vvenn ihm die Wahl unter allen frey ist. Es steht daher zu überlegen, ob dieser lezte Vortheil nicht die von dem Verfasser geäußerte Besorglichkeiten übervviege? Doch auch diese können leicht vermieden vverden, vvenn der Herr Kammerrichter bey der Distribution allemal mit den Herren Präsidenten zu Rath gehen muß, und vvenn hierin der V. A. §. 4. verbessert vvird. a)

§. 69.

Nun noch Etwas! Vor kurzem soll Jemand den Vorschlag gemacht haben: man solle die 25 Assessoren in drei *sechstimmige* Senate, und einen *siebenstimmigen* abtheilen, in den drei ersten dem Herrn Kammerrichter, und den Herren Präsidenten, jedem ein *Votum* geben; so könnten alsdann keine Paria entstehen, die in dem siebenstimmigen Senat ohnedies wegfielen b), — Das Alles wäre sehr schön, in der besten Ordnung, wenn in den dreien Senaten die hohe *Directorialpersonen*, und im vierten der *Siebente* immer anwesend wären, wenn sie nie krank werden, oder keine Rekufationsfälle eintreten könnten.

Noch

a) Haas a. a. O. II. Th. p. 425. seq.

b) Haas p. 466. seq.

Noch schöner wär es ausgedacht, wenn nicht bekannt wäre, mit wie vielen Anständen und Bedenklichkeiten, besonders seit den Religionsirrungeu es umwunden war, den Direktorialpersonen ein Votum zu geben. In dem I. R. S. Art. 17. hat man es, als eine besondere Ausnahm von der Regel, nur dem dirigirenden vordersten Beisitzer, wenn er nicht selbst Re- oder Korreferens ist, gelassen *a)*. — Dieses Projekt scheint also ebenfalls nicht thunlich zu seyn. — Laß man also lieber alle diese Künsteleien, das beständige Aus- und Eintreten, das zeitverderbliche immerwährende Zusammenstoppeln weg, laß man es bei den in ältern Gesezen schon ihren Grund habenden achtstimmigen Senaten *b)*. Damit wird die Justiz befördert, damit hören alle in den sechsstimmigen liegende Justizhindernisse, alle bei den Adjunktionen besorgliche Direktorialwillkühr, auf einmal auf.

§. 70.

So weit war ich gekommen, als mir die Stelle des Kanzlers d'Agueffau Tome I p. 272. in die Hände fiel:

„Une attention vive, mais peu durable, ne saisit que le dehors,
 „elle se contente de couler rapidement sur la surface de son ob-
 „jet. Une pénétration éblouissante voit trop dans le premier
 „moment pour bien voir dans le second, elle ne conçoit rien
 „parfaitement, parce qu'elle croit d'abord avoir tout conçu.

Ich dachte hierauf etwas reifer nach: ob ich vielleicht für die vorzügliche Nützlichkeit der achtstimmigen Senate, für diesen Lieblingsplan nicht zu sehr eingenommen - ob dafür meine Einbildungskraft nicht zuviel erhitzt sey? Ob ich also die Gegengründe nicht kaltblütig genug erwogen? und ob ich Alles, was meinem Plan im Weg stunde, in der ersten Hize und Uebereilung nicht zu geschwind für unbedeutend gehalten habe? Ich gieng deswegen meinen Weg wieder zurück; ich dachte Allem noch einmal, und wieder nach. Dieses wiederholte Nachdenken, die reifste kaltblütige Gegeneinanderhaltung der Gründe und Gegengründe, vornämlich aber die be-
 son-

a) Haas p. 470. 472. 476.

b) S. zufällige Ged. p. 61. Note a.

sondere, fast wörtliche Uebereinstimmung der Regensburger *Betrachtungen*, und der *vermischten Einfälle* (deren Verfasser zwei große *Ministri Status et Justitiae* sind) haben mich in meiner Meinung noch mehr bestätigt. Mir bleibt also nur noch der Wunsch übrig: *Faxit ergo summum Numen*, daß der Gott geheiligten Justiz zum Besten die *achtstimmigen Judicial- und Extrajudicialsenate* am Reichstage beliebt, daß mit diesen eine bessere Justizbeförderung eingeführet, und daß endlich aller Patrioten Wunsch erfüllt werden möge!

Quoiqu'il en arrive, comptant sur l'avenir, je ne me repentirai jamais du conseil, que j'ai donné.

Apophtegme de Phocion dans les Oeuvres morales de Plutarque. Tom. II. p. 442.

~~_____~~



Weitere Fortsetzung
der
Zufälligen Gedanken
eines Privati
über die

Comitial - Deliberanda,

die Eintheilung der Senate am Kaiserlichen und Reichskammergerichte, und die weitere dahin einschlagende Gegenstände betreffend.

Desinant aliquando dicere, male aliquem eventum esse, si quis vere ac libere eventus sit. Cicero pro Sexto Roscio Amerino.

Wetzlar, Mon. Jun. 1788.

§. 70.

Schon wieder eine Druckschrift unter dem Titel:

Einige Betrachtungen über die Frage: Was für eine Einrichtung zur Erzielung der Justizbeförderung am K. R. Kammergericht zu treffen sey?

Der Herr Verfasser ist einer der gründlichst- und einsichtvollsten Sextaner. Ich will ihm also Schritt für Schritt nachgehen.

§. 71.

Vor allen Dingen müssen die Grundabsichten des J. R. S. bey den ständigen Senaten (von denen der Reichstag schwerlich wieder abgehen wird) hierher bemerkt werden.

X

Es

Es sind folgende: damit

- 1) die *Extra-* sowohl, als *Judicialsachen* in Zukunft besser befördert- und damit
- 2) durch die *Ständigkeit der Senate* die Misbräuche der vormaligen *Zusammenkünstelung* derselben, und
- 3) die dabei eingetretene *Direktorialwillkühr* aus dem Grunde ab- geschafft werden.

Die Vorschläge also, welche diese Grundabsichten erzielen, und am wenigsten Justizhinderlich sind, diese sind in allem Betracht die besten. Nach diesem Plan will ich daher die Vorschläge jener Druckschrift prüfen. Da wir im Grunde einerley Absicht, nemlich eine bessere Justizbeförderung haben; so hoffe ich bei dem mir sehr verehrungswürdigen Herrn Verfasser damit nicht anzustoßen.

§. 72.

Er giebt §. 14. seq. zu, daß es zweckwidrig sey, den vierten *Aushelfsenat* mit *Judicialien* zu beschäftigen. Deren mehrere Beförderung war doch eine der ersten Absichten des J. R. S. (§. 71. not 1.) Sein Vorschlag ist also schon allein deswegen dem Geist desselben nicht gemäs. Der vierte Aushelf- oder Ruhesenat müste sich auf die Weise mit *Extrajudicialien* oder *Bescheidtischsachen* schleppen, und auf der Lauer seyn, ob er bald in diesen bald in jenen der drey übrigen Senate einen oder mehrere abgeben und diesen aushelfen müsse. Welcher Assessor wird gerne ein Mitglied eines solchen Senats seyn, wenn er schon nur ein Jahr wahren sollte? (§. 50. seq.)

§. 73.

Nun laßt uns die Vorschläge des Herrn Verfassers untersuchen. Er hält §. 6. seq. dafür, daß 1) die Sachen der Unmittelbaren gegen die der Mittelbaren sich wie 3. ja wie 5. gegen 1. verhielten; mithin 2) die Verordnung des J. R. S. auffallend sey, daß zu Sachen der Unmittelbaren nur drey sechsstimmige, zu denen der Mittelbaren aber unverhältnismäßig sechs vierstimmige Senate verordnet seyen. a)

Er

- a) Es können noch andere Ursachen seyn, warum die Reichsstände auf sechsstimmigen Senaten in ihren *Extrajudicialsachen* bestehen.

Er gesteht 3) §. 8. dafs bei der vormaligen geringern Anzahl von 17. Assessoren, bey deren Abtheilung in vier Extrajudicialräthe, und da überdem 4) wenn zwey und zwey in zwey sechsstimmige Judicialsenate kombinirt wurden, die vier übrigen Beisitzer die ganze Woche hindurch noch Extrajudicialien vorgenommen hätten, dafs selbige deswegen viel besser, als nachher 5) bey der 1782 vermehrten Anzahl der 25 Beisitzer seyen befördert worden; weil seit dem 6) nur drey Extrajudicialräthe mit Extrajudicialien sich hätten abgeben können; die übrigen Tage seyen 7) die Ueberschiefende an den Bescheidtisch verwiesen worden, und wenn sie da, wie es oft der Fall gewesen, nichts zu thun gehabt, hätten sie unbeschäftiget nach Haus gehen müssen. Ein Uebel, dem es 8) hohe Zeit gewesen sey, durch die vierstimmigen Extrajudicialsenate endlich provisorie ein Ende zu machen. (§. 77.)

§. 74.

Da die meisten Aktiv- und Passivfachen der Unmittelbaren sich jezt an den Reichshofrath ziehen; so zweifle ich ad 1) an jenem Verhältnis gar sehr. Der Kameralkalender zeigt wenigstens das Gegentheil a) Mir will also

ad 2) das Auffallende des J. R. S. mit den sechsstimmigen Senaten zu den Extrajudicialien der Unmittelbaren nichteinleuchten. Schwerlich werden die Reichsstände davon abgehen.

X 2

Die

a) Die *Citationen* und *Mandate* betreffen meist *Unmittelbare*, weil sonst die Jurisdiktion des Kammergerichts nicht gegründet ist; fast alle *Appellationen* sind *Privatsachen*, die sehr seltene von Austrägal-Urteilen, die *Appellationen à gravamine extrajudiciali*, und die der unmittelbaren Kavalier ausgenommen. Nach dem diesjährigen Kameralkalender sind dafelbst theils erkannt - theils abgeschlagen worden.

	gegen Mittelbare	gegen Unmittelbare
<i>Citationen</i> -	14.	11.
<i>Mandate</i> -	12.	56.
<i>Appellationen</i> -	116.	22.
	142.	89.

Das Verhältniß scheint also unrichtig zu seyn.

Die Ursachen, warum ad 3. & 4.) vor diesem die Extrajudicialien von 17. Assessoren mehr, als seit 1782. von 25gen sind befördert worden, liegen lediglich darin: dasz selbige vorhin a) meist *mündlich* und *halito Discursu*, auch b) oft nur von zwey oder drey Assessoren sind *verbeschieden* - und c) wenn sie Eil hatten, *ad aedes circuliret* worden; dasz nachher d) in Gemäsheit der Direktorialproposition vom 4. Merz 1765. deren abgekommene Vornahme auf gewisse Tage wieder eingeführt - dasz e) die ihnen sehr hinderliche *Rekurrenz abgeschafft* - und dabei verordnet worden, dasz die Suppliken und Anlagen mit vielem Zeitverlust nicht mehr verlesen, sondern *in wichtigen Sachen schriftlich referirt* werden sollen. 1)

§. 75.

Warum aber

ad 5) Die Extrajudicialien jetzt weniger, als vorhin befördert werden, davon sind die Ursachen eben so natürlich. Sie bestehen darin; weil ad a) die letzte Visitation das *übereilte Erkennen habito discursu abgeschafft*; und weil Sie ad b.) den Gerichtsbrauch, die Extrajudicialien von wenigern als vier Beisizern zu verbeschcheiden nicht gebilliget, und ad c) den häufigen *Misbräuchen der Circulationen* engere Grenzen gesetzt - mithin selbige viel feltener gemacht - und weil Sie ad d) überhaupt verordnet hat, dasz *in allen Extrajudicialien schriftlich referirt* werden solle; welches nun freylich viel beschwerlicher ist; weil der Extrajudicialstok durch die *weitläufige Klagschriften*, durch die öftere *Berichte und Gegenberichte*, durch die billig abzuschaffende *præoccupatorische Libelle* insgemein zu einer so beträchtlichen Höhe anwächst, dasz deren Extrahirung zu Haus viele Zeit wegnimmt; mithin selbige, durch den auf die Weise ihnen vorgezeichneten mehr beschwerlichen Gang unmöglich so können befördert werden, wie es die Geseze wollen, wie es noch die jüngste Visitation verordnet, und für möglich gehalten hat. 2)

§. 76.

Endlich hat das Kollegium sich selbst noch eine Hindernis in den Weg gelegt, indem selbiges, um in *Extrajudicialsachen* ebenmäßig alle *Direktorialwillkühr* auszuschließen, für sich beschloffen hat, dasz auch die-

1) Haas I. Th. p. 229. seq. 291.

2) Haas I Th. p. 193, 289, 291, II, Th. p. 461.

diese *in Turno* zu *distribuiren* und zu *referiren* seyen. Da also der bloße Zufall bald große, bald kleine Extrajudicialien auf dem jedesmaligen Die *exhibitionis* distribuiert; so kann dabei unter den Assessoren keine Gleichheit beobachtet werden, und die mit zuviel wichtigen Extrajudicialien beladene, wenn Sie auch die fleißigsten sind, können selbige in ihrem Extrajudicialturnus, den sie erst abwarten müssen, so geschwind nicht befördern, als Sie es selbst wünschen. a)

§. 77.

Nun hat zwar das Kollegium auf die gründliche Vorstellung der Prokuratoren, wegen nicht genugfamer Beförderung der Extrajudicialien, wider seinen eigenen vorherigen Schluss:

„dass außer den ständigen Senaten keine Judicial- noch Extrajudicialvorträge geschehen - dass aller Unterschied der Judicial- und Extrajudicialräthe völlig aufhören - und gar keine Unterabtheilungen in mehr Senate Statt haben sollen.“

sich nachher doch bewegen lassen, in Extrajudicialsachen der mittelbaren davon wieder abzugehen, und provisorie zu verfügen.

dass die drey ständige Judicialräthe in sechs ebenmäßig stabile Extrajudicialräthe, jeder zu vier abgetheilt - und von diesen die Extrajudicialien der Unmittelbaren alle Dienstag sollen erlediget werden. b)

In Ansehung der Unmittelbaren hingegen blieb es bey den in Ausübung gebrachten drey sechsstimmigen Senaten, in denen die Extrajudicialsachen alle Montag erlediget werden, die zwey überschiefenden aber an den Bescheidtisch gehen sollen. Hierdurch erhielten nun zwar die Extrajudicialien der Mittelbaren in sechs Räthen eine dem Anschein nach bessere Beförderung, die der Unmittelbaren aber blieben in den sechsstimmigen dreyen Senaten nach wie vor *deterioris conditionis*, sie konnten weniger, als bei den vormaligen Abtheilungen der 17. Assessoren in vier Extrajudicialräthe, befördert werden; Nicht zudenken, dass

ad 7) die alsdann überschiefende sieben Beisitzer, wenn Sie am Bescheidtische nichts zu thun hatten, unbeschäftigt waren.

X 3

§. 78.

a) Haas I. Th. p. 324. II. Th. 429.

b) Haas II. Th. p. 454. seq. 471. seq. dessen Abdruck p. 90. seq.

§. 78.

Im Anfange lies es sich mit jener Einrichtung und Abtheilung der Judicial- in Extrajudicialräthe, so ungemäs sie dem J. R. S. war, gut an; man hofte, daß nun wenigstens die Extrajudicialien der Mittelbaren eine mehrere Beschleunigung erhalten würden; einige wünschten daher, daß auch die Unmittelbare in ihren Extrajudicialsachen die Senate von vier Assessoren sich mögten gefallen lassen. Allein bald waren schon wieder Klagen über die Nichtbeförderung derselben zu hören, daß sie viertel- halb- und Jahrweise liegen bleiben; weil durch die Abwesenheit bald dieses, bald jenen Beisizers die vierstimmigen Extrajudicialsenate sich immer stekten oder oft lange Zeit nicht zu Stand kamen. Viele hielten deswegen dafür, daß es besser sey, auch die Extrajudicialien in den achtstimmigen Judicialräthen zu expediren. Sie meynten, die Absicht der weisen Gesetzgeber und der Geist des J. R. S. sey gewesen, daß auch in diesen die Extrajudicialien vorzunehmen, und damit so lang fortzufahren sey, als zu den Sachen der Mittel- oder Unmittelbaren respective noch vier oder sechs übrig sind. (§. 17 — 19. 44.)

§. 79.

Nun laßt uns hören, was der Herr Verfasser von der Nützlichkeit der *vierstimmigen Extrajudicialräthe* anführet. Er meynt §. 6. daß zuweilen sechs, oft fünf und meist vier Extrajudicialräthe sich mit Extrajudicialien wirklich beschäftigten. — — Andere vollen bemerken, daß diese Unterabtheilungen oft lange nicht zu Stand kämen, oder daß angefangene Extrajudicialien, vwie die Exkufationszetteln bevviesen, sich oft stekten. (§. 67.) Dem sey jedoch, vwie ihm vvolle, so viel ist allemal sicher, daß dem Gericht desvvegen nichts könne zur Last gelegt- daß viel vveniger, vwie er §. 11. klaget, selbiges damit mit Grund könne verschrieen vwerden. (§. 44. Not. a.) Es sind Verfassungsfehler, die aber leicht zu heben vvären, vvenn nach dem vvahren Sinn des J. R. S. keine Unterabtheilungen gemacht- vvenn alle Extrajudicialien ohne Unterschied in den achtstimmigen Judicialräthen expediret vvürden, in denen es alsdann an der dazu erforderlichen Zahl nie fehlen vvürde.

§. 80.

§. 80.

Er scheint am Ende die öftere Stekung der sechs vierstimmigen Extrajudicialräthe (die nur auf dem Papier da stünden, und durch die Feste und Postfeste, durch die viele Plena *a*) oft verschlungen vvürden) selbst einzusehen. Er macht desvvegen §. 9. den Vorschlag: vveil alle 25. Assessoren kaum viermal das Jahr hindurch zu Rathgienen, indem fast immer zvvey abvvesend oder krank seyen, so müsse ein Extrajudicialsenat dem andern aushelfen, damit keine unbeschäftigt nach Haus gehen müßten. Dieses müsse auch bey Sterb- und Resignationsfällen geschehen.

Wie sieht es aber alsdann mit der in vorangeführtem Plenumschlusse (§. 77.) selbst beliebten *Ständigkeit der Extrajudicialräthe* aus? und wer soll dann aushelfen? — — Tritt da nicht wleder eine *Directorialwillkühr* ein? Werden damit die Grundabsichten des J. R. S. nicht wieder vereitelt? (§. 71.) Ja bleibt, wenn ein Senat dem andern aushilft, nachher doch nicht einer, wenn darinn keine vier mehr übrig sind, unbeschäftiget? — Kurz, es ist ein für allemal der Ständigkeit der Senate nicht gemäs, wenn er p. 15. die in mehr Senaten überschiesende, in einem Senat kombiniren will. Daraus würden bald wieder, wenigstens zufällige *Senatus ad singulas causas* entstehen, die der J. R. S. nicht haben will, wenn auch sonst kein Directorialeinfluss dabei zu besorgen wäre. Ich sehe wenigstens nicht, wie alsdann die Ständigkeit in dem gesetzmäßigen Verstande sich erhalten lasse; Die Senate müssen ganz, nicht pro majori Parte *ständig* seyn. Davon darf weder zufällig, noch ad interim, wie der Herr Verfasser §. 10 — 12. vorschlägt, abgegangen werden. Bei den achtstimmigen Extrajudicialräthen wird nie ein Assessor unbeschäftigt bleiben, kein verstorbenen, kein resignirter wird je vermisst werden; weil darin so lang kann fortgefahren werden, als noch vier oder sechs übrig sind. Der Gegenfall wird nie existiren; nie wird daher, wie in vierstimmigen, ein Assessor brauchen müßig zu gehen. Kein Vorwurf, keine Unzufriedenheit Kaiserlicher Majestät und des Reichs wird zu besorgen seyn. Werden die *Extrajudicialien* Mon- und Dienstags ohne Unterabtheilung in den drey Judicialräthen beständig, aber viel kürzer referirt werden, die rückständige von dem Wochennotarius dem Directorio alle Samstag angezeigt, und die Referenten gesetzmäßig daran erinnert *b*);

so

a) Haas II. Th. p. 455. 563.

b) Haas I. Th. p. 192. seq. 266. II. Th. p. 875.

so werden gewis alle Klagen über die Nichtbeförderung der Extrajudicialien bald aufhören; die Justiz wird nicht verzögert; sie wird mit geflügelten Schritten fortheilen. Die Extrajudicialien werden in diesen ständigen drey Judicialräthen besser, als in sechs sich oft stekenden vierstimmigen befördert werden.

§. 81.

Jene Kombinationen lassen sich nach dem §. 12. damit nicht vertheidigen, dass ja in den Canicularferien ein Senat aus allen Anwesenden kombinirt würde, um drey Tage in der Woche Extrajudicialien vorzunehmen; vvelches daher, vwie er meint, auch ausser den Ferien in Nothfällen geschehen könne. Ich bin anderer Meynung. Wenn der Visitationschluss vom 2 September 1786. verordnet:

„dass in den Canicularferien so viele Assessoren, als zu *Besezung*
„*eines Definitivsenats* gehören, beim Gericht bleiben sollen;

so ist dieses nach dem J. R. S. dahin zu erklären, dass vvenigstens ein ganzer *achtstimmiger Judicialsenat* da bleiben solle, damit die Extrajudicialien können befördert vverden. Dieses ist zugleich ein neues Argument, dass auch diese ohne Unterabtheilung in Judicialräthen sollen erörtert vverden, so lang von den bleibenden acht Beisizern in Sachen der Mittel- oder Unmittelbaren in einem solchen Senat vvenigstens noch vier oder sechs übrig sind.

§. 82.

Noch vveniger ist es dem Geist des J. R. S. gemäs, dass die *an Judicialtagen überschiesende* Beisizer in einen vierten *Judicialsenat* sollen gesetzt vverden. Dieser vvürde *der allerunständigste* seyn, und bey jedem Turno aus andern Mitgliedern bestehen. Wenn er nun noch den übrigen aushelfen soll, so vvird er zu Judicialien nie zu brauchen seyn, und die erste Grundabsicht des J. R. S. damit verfehlt vverden. (§. 71.) vwie es der Herr Verfasser §. 14. seq. selbst einsieht.

Werden aber nach dem vvahren Sinn des J. R. S. zu *Judicialien*
acht-

achtstimmigen Senate beliebt; so darf keiner überschiesfen. Aus den überschiesfenden kann also auch kein neuer Senat gemacht vverden; die von dem Herrn Verfasser §. 14. geäußerten Anstände, die dasige viele Bedenklichkeiten fallen daher von selbstn vveg. Und das ist es eben, was die achtstimmigen Senate vor den sechsstimmigen noch mehr empfiehlt.

§. 83.

In dem 15. §. unterstellt er den leicht möglichen Fall, daß vvährend der Relation ein oder mehrere Mitglieder in einem, ja vielleicht in drey Judicialräthen zu gleicher Zeit krank vverden könnten, vvoraus ein Stillstand des ganzen Gerichts entstehe, vvenn ihnen aus dem vierten Senat nicht könne ausgeholfen vverden. Ein Fall, den er nicht für selten hält, vveil in jedem einige alte oder mit schvva-cher Gesundheit versehene Mitglieder seyen, die eine üble Witte-rung leicht von den Sessionen abhalten könne. — — Das ist also *eine neue Empfehlung der achtstimmigen Senate*, in vvvelchen vvährend der Relation immer ein oder zvvey krank, abvvesend, oder rekußt seyn können, ohne das es, vvie in den sechsstimmigen, den min-desten Aufenthalt verursacht. Sechs oder sieben können ohne Aus-hülfe, ohne zeitverderbliche Wiederholung der Relationen immer fortfahren.

§. 84.

Fällt also der vierte Adjunktssenat vveg; so vvird auch die §. 17. geäußerte Kabale, um eine Sache eher in diesen, als in einen andern Senat zu bringen, nie zu besorgen seyn.

§. 85.

Soll aber künftig das Ueberschiesfen ganz aufhören, *wer soll dann die Bescheidtschachen erledigen?* Sollen diese vvieder in Stecken gera-then, und damit den Prozeßverzögerungen von neuem Thür und Thore geöffnet vverden? — — Bei leibe nicht! Die *Bescheidtschachen* sollen an die nachmittägige *Deputationen* vervviesen vverden. Die ge-
Y
sez-

fezmäßige Verfassung des Kammergerichts hängt, vwie ein Uhrvverk, so aneinander, das ein Rad in das andere vvirken - das eins dem andern seinen Trieb und Bevvegung geben muß. Sollen nun Morgens die *Judicial-* und *Extrajudicialsachen* nach den Absichten des J. R. S. ohne *Unterlass* befördert vverden; so müssen sie durch die *Bescheidtischsachen* nicht aufgehalten und zu diesen müssen die alte, gefezmäßige, in keinem neuern Gesez abgeschafte, vielmehr von der vorlezten Visitation vvieder anbefohlene *nachmittägige Deputationen* von neuem eingeführt vverden. (§. 20. 34. Note 1. p. 128.) Geschieht dieses nicht; so lassen entvveder die achtstimmigen Senate sich nicht einführen, oder die *Bescheidtischsachen* müssen zum Schaden des Justizvvesens liegen bleiben. Eine vvesentliche Nothvvendigkeit ist es also, die nachmittägige Deputationen vvieder herzustellen. Sonst steht das Uhrvverk doch vvieder stille.

§. 86.

Sollen endlich die *Extrajudicialien* bei dem - durch die neuere Geseze ihnen vorgezeichneten langsamen Gange (§. 75.) doch in Zukunft besser befördert vverden; so müssen die ihnen in Wege gelegten Hindernisse durch andere heilsame Vorschriften ersetzt - und damit ihre Beförderung vvieder möglich gemacht vverden. Ich vweis dazu keine andere Mittel, als das a) die *Klagschriften* viel *kürzer gefast*, das b) die *praeoccupatorische Libelle* abgeschafft - das darüber c) viel, sehr viel *kürzer referirt* a) und *votirt* - das d) bei deren Erkennung nicht zu viel *Scrupel* eingezogen - sondern der Billigkeit sich beflissen - bei entstehenden *Paribus* aber e) die *Prozesse* ohne zeitverderbliche *Adjunktion* erkannt - (§. 22. 28. 55.) bei einigem *Zvveifel* hingegen f) um Bericht geschrieben, dieser dem Kläger mitgetheilt, mithin er genüg-

- a) Wie wär' es, wenn dem Kammergericht Relationsmuster der Preussischen Tribunalien zur Nachfolge gegeben würden? denen es bei aller Kürze und Präcision gewis nicht an der Gründlichkeit fehlt. Ich habe mit vielem Vergnügen einige gedruckte und geschriebene davon gelesen. Ich bin nicht darüber eingeschlafen, wie es mir bei Lesung der vveitläufigen - das nämliche drei bis viermal vviederholenden - mit unnöthiger Gelehrsamkeit und Litteratur angefüllten - mit meist schlechtem Latein durchspickten Kameralrelationen oft begegnet ist.

nüglich gehöret vverde; damit, vvenn sie auf Bericht und Gegenbericht abgeschlagen vverden, nachher alle *ulteriores Supplicationes* aufhören mögen, vvenn sie aber g) erkannt vverden, alsdenn durchgehends darauf submittirt, und so die Prozesse merklich verkürzt vverden können. a)

§. 87.

Nun laßt uns vweiter gehen! Wie soll es aber mit den *Adjunktionen in Casu Parium*, und bei den *Restitutionen* gehalten vverden? Der Herr Verfasser schlägt im 4. §. lit. b. c. vor: daß

- a) zu Hebung gleicher Stimmen vier von den an Judicialtügen überschießenden *Assessoren* genommen, und vvenn diese wieder *Paria* machen, die Sache ohne vweitere Adjunktion *ad Plenum* gebracht vverden solle. In *Restitionsfachen* seyen aber
- b) die in dem J. V. A. §. 68. verordnete *Adjunktionen* entvveder ganz aufzuheben, oder allenfalls nach dem Sinn dieses §. 68. blos einige, mithin nur zvvei zu adjungiren.

§. 88.

Beide Vorschläge scheinen den Absichten der Geseze nicht gemäs zu seyn. Der J. R. S. verordnet:

ad a) im 13. und 14. Art. ausdrücklich: „daß in Fällen, wo *Paria* entstehen, ein ganzer Senat, und zwar derjenige dem andern adjungirt werden solle, der nach einer abreferirten Sache zuerst da-
zu schreiten könne. Entstünden aber wieder *Paria*, die Sache alsdenn *ad Plenum* zu bringen.

Die Ursache dieser Verordnung war ohne Zweifel die gänzliche Ausschließung aller Willkühr, damit es vom Directorio nicht ab-

Y 2

- a) Haas I. Th. p. 139. seq. 150. 203. 224. seq. 294. 341. seq. 350. II Th. 489. seq. 506. seq. 559. 523. seq. 536. seq. 564. 579. 1097. seq. 1101.

abhängen könne, welche Assessoren, ja nicht einmal, welcher Senat zu adjungiren sey. Ein ganzer Senat, und zwar derjenige, der zufällig am ersten dazu schreiten kann, soll deswegen adjungirt werden. Die weisen Gesetzgeber haben auf die bei voriger Visitation häufig vorgekommene Klagen über *Directorialwillkühr* und die öftere *Vorsondirung* dabei eine ernstliche Rücksicht genommen. Diese Misbräuche wollten sie damit abschaffen. Bei jenem Vorschlage, daß nur vier von den überschießenden zu den Adjunktionen sollen gezogen werden, tritt einestheils die *Directorialwillkühr* schon vvieder ein; vveil der Herr Kammerrichter aus sieben überschießenden vier vvählen kann, *anderntheils* leidet auch die *Ständigkeit der Senate* dabei, die der J. R. S. hier ebenmäßig vvill beobachtet vvissen.

§. 89.

Nun hat zvvvar

ad b) der J. R. S. über die *Adjunktionen* in *Restitutionsfachen* nichts verordnet. Wenn es aber zu einer neuen Komitialberathung hierüber kommen sollte; so ist nicht zu ervvarten, daß die vvohlervvogene, so lang bestandene heilsame Verordnung des J. V. A. §. 68. vvegen der Adjunktionen in Restitutionsfachen (§. 24. seq.) vvieder soll aufgehoben vvwerden. Es ist vielmehr zu glauben, daß die bei den Paribus im J. R. S. beschlossene Adjunktionen eines ganzen Senats auf die viel vvichtigere Restitutionsfachen gleichfalls vvwerden ausgedehnt vvwerden; denn sie entspricht allen Absichten; sie schließt 1) alle *Directorialwillkühr* aus, die viel zu bedenklich ist, vvenn nur zvvvei adjungirt vvwerden sollen. Bei den achtstimmigen Senaten können es so keine überschießende mehr seyn; es müssen *zwei aus einem andern achtstimmigen Senat* adjungirt vvwerden. — — Allein, *aus welchem Senat?* und *welche aus diesem?* — Tritt da nicht schon vvieder eine *Directorialwillkühr* ein? Nicht zu gedenken, daß 2) die zvvvei adjungirte von den vorigen sechs oder acht allemal überstimmt vvwerden; vveil diese, vvie es der J. V. A. §. 68. besorgt, nicht leicht von ihrer vorigen Meinung abgehen, und die oft vvichtige Nova zu Zeiten außer Acht lassen dörften, vvomit den Partheien ein unvviederbringlicher Schade zugefügt vvwerden könnte. a) Diese Ueberstim-

a) *Multum interest, in quas quis manus inciderit.* Mir ist eine Restitution.

stimmung, dieser besorgliche unvviederbringliche Schade ist nicht zu besorgen, vvenn ein ganz neuer achtstimmiger Senat adjungirt vvird. Der Herr Verfasser beruft sich zvvar p. 7. n. 2. auf ein älteres Visitationskonklusum vom 26. Octob. 1712. vvoraus jener §. entnommen, in vvvelchem es heisst:

Es vväre dem Petito Procuratorum zu deferiren, und die begehrte Verordnung dem künftigen Visitationsabschied zu inferiren, jedoch dass dem vorigen Senat *eben nicht ein ganzer Senat*, sondern nur *einer oder zwey ex alio Senatu* zu adjungiren seyen.

Die Prokuratoren scheinen also schon damalen darauf angetragen zu haben, dass zu Restitutionen ein ganz neuer Senat adjungirt vvwerden solle. Diesem ist in ermeldtem Concluso nicht deferirt vvorden, obschon der nachherige Visitationsabschied §. 68. selbst besorgte, dass die vorigen von ihrer Meinung nicht leicht abgehen vvürden und die Nova außer Acht lassen dörften. Allein zu der Zeit hatte man noch keine ständige Senate. Das Direktorium konnte also zvvey aus einem andern Senat nach Belieben adjungiren; mithin trat dabei eine völlige *Direktorialwillkühr* ein; vvorüber bei letzter Visitation häufige Klagen zu hören gevvesen sind. Nachdem nun eben desvvegen der J. R. S. diese *Direktorialwillkühr* ganz *abgeschafft* und zu dem Ende *ständige Senate* eingeführt hat; so kömmt es auf den, eine andere Gerichtsverfassung bezielenden Visitationschluss von 1712. nicht mehr, sondern auf die jezige Gerichtsverfassung und die nun eingeführte *ständige Senate* an, die aus keinerley Vorvvand, mithin auch bei den Adjunktionen nicht dürfen getrennt vvwerden.

Y 3

Das

tion bekannt, welche die beide Referenten abschlagen wollten, und wo in einem sechsstimmigen Senate Majora schon auf ihrer Seite waren. Während der Relation ward ein Assessor gefährlich krank, die Sache musste daher abgebrochen werden. Der dabei mit interessirte Lehenhof begehrte eine Vermehrung des Senats. Dieses geschah; und an statt des Kranken ward ein anderer ernannt. Nun fielen gegen den Re- und Korreferenten für die Erkennung der Restitution eminenten majora aus, und eine adeliche Familie ward damit von ihrem völligen Untergange gerettet. — — Dieses Beispiel empfiehlt gewis nicht die Adjunktion von wenigern Beisizern, als vorhin bei der Sache waren.

Das ehemalige Gesuch der Prokuratoren, daß zu Verhinderung der Direktorialvvillkühr, und des besorglichen Ueberstimmens allemal ein ganzer Senat adjungirt vverden solle, haben also nun erst Eingang gefunden.

§. 90.

Freylich vverden bei den häufigen Restitutionen alsdann sehr oft nur zvvey Judicialsenate im Gang erhalten. Ich bin desvvegen mit dem Herrn Verfasser ganz einverstanden, vvenn er §. 5. eine Einschränkung der Restitutionen vvünscht; die jedoch vveder in Beengung der gesetzmäßigen Termine und deren Erstreckung aus erheblichen Ursachen, vveder in einer zu *vermindernden* *Schriftenzahl* (ob schon bereits andere darauf angetragen) noch in einem *Termino finiendi litem*, oder daß sie *extra Turnum referirt* vverden sollen, bestehen dürfen. Eben so vvenig läßt sich das zvweite und dritte Restitutionsgesuch ganz von der Hand vveisen, vvie dieses alles der Herr Verfasser vvohl ausgeführet hat.

§. 91.

Will man aber die *drey Judicialrätthe* durch die häufige Restitutionen nicht verhindern, vvill man sie alle *im Gang erhalten*; so vveise man die *Restitutionsfachen*, mit Bestellung ganz neuer Referenten, in *einen ganz andern Judicialsenat*, in vv welchem die vorige Deliberation eben so gut können vorgelesen. - die Nova aber ganz ohne Vorurtheil können ervvogen vverden. Alsdenn fallen auch die Seite 8. angezeigten Misbräuche, und die vveitere Besorgnisse des Herrn Verfassers durchaus vveg.

§. 92.

Der p. 10. seq. angerathene *Zusatz des Restitutionseydes* und daß dieser *gleich abzuschwören* sey, so vvie die vveitere Vorschläge p. 11. der nicht zu gestattenden vveitern Handlung, vvenn in den Exceptionen nichts neues enthalten, (vvozu aber eine Prozeß Direktion nöthig ist) und des dem *zweiten und dritten Restitutionsgesuche praestita Cautione* zu *benehmenden effectus suspensivi*, haben meinen völligen Beifall.

§. 93.

§. 93.

Weitere Verbesserungsvorschläge gegen die Misbräuche der Restitutionen sind im II. Theile des Haafischen *Etwas &c.* p. 683. seqq. nachzulesen, die bei den Komitalberathschlagungen über diesen Gegenstand vielleicht verdienen in Erwägung gezogen zu werden.

Druckfehler:

1) In den vermischten Einfällen.

Pag.	Zeit.	an statt.	lies.
86	— von unten 11.	dermalen nur aus drey Räthen.	dermalen aus fünf Räthen.
109	— von oben 14.	Am 27ten July	am 7ten July.
—	— von unten 2.	16ten August	16ten July

2) In der Fortsetzung der zufälligen Gedanken.

128	— von unten 10.	vorbeschieden	—	vorbeschieden
—	— — 9.	wenn	—	dem
131	— — 13.	§. 21. §. 13.	—	§. 13. pag. 66.
132	— von oben 1.	J. R. A.	—	J. R. S.
—	— — 2.	Nach den Worten:	—	nie stabil wird, add.
War denn aber in jener Hinsicht die auf die künstliche Tabelle gewandte Mühe wohl nötig? — — Man konnte sich das abwechselnde Entstehen des vierten Senats aus den — bei jedem Turno neu überschießenden ohne diese leicht vorstellen. Sie hat wenigstens keinen brauchbaren Nutzen.				
—	— von unten 6.	Direkorium	—	Direktorium
—	— — 5.	del. auch.	—	—
133	— — 6.	wichtigere Causæ	—	wichtige Causas
134	— von oben 10.	erstrecke	—	erstrecken
135	— — 4.	abermals	—	die
—	— Der §. 45.	gehört zwischen den §. 43. und 44.	—	—
136	— von oben 1.	hat	—	hat)
—	— — 4.	del. mir	—	—
—	— — 14.	Justitium	—	Judicium.
—	— von unten 9.	umgewandt	—	umgewendt
137	— von oben 15.	des	—	den
—	— — 17.	del. selbst	—	—
139	— — 9.	haben	—	heben
141	— — 13.	del. nicht	—	—

Pag.	Zeil.	an statt.	lies
142 —	von oben 7.	— <i>Versondirungen</i>	— <i>Vorsondirungen</i>
— —	— 17.	— <i>der Mittelbaren</i>	— <i>der Mittelbaren und Unmittelbaren</i>
143 —	— 8.	— Nur	— Nun
— —	— —	— er glaubt	— wie er glaubt

Anmerkung zum §. 50. p. 145. Z. 6. von oben.

Die nöthige Entdeckung dieser Justizhinderlichen *Realmängel* kann nicht übel genommen werden; denn wer eine Wunde geheilt haben will, darf sie dem Wundarzte nicht verheimlichen. Es sind *Verfassungsfehler*, an denen das Gericht nicht Schuld ist, die aber durch *Einführung der achtstimmigen Senate* leicht können verbessert, mithin zum Schaden des Justizwesens nicht dürfen verschwiegen werden.

144 — von oben Z. 10. — setzte — setzt.

REVISION

ü b e r

die verschiedenen Meynungen

w e g e n d e r

Verbesserung

d e s

Reichs - Cammergerichtlichen Justizwesens.

I.

Ueber die 8 oder 6stimmigen Senate, oder über die
Gründe der Octavianer und Sextaner.

I 7 8 8.

Einleitung.

§. I.

Gegenwärtiges Werklein, dessen Ankunft vielleicht post festum zu seyn scheint, hat eine doppelte Absicht. Einmal soll es über die bey Gelegenheit der Vorbereitung zu den Reichstagsdeliberationen wegen der nöthigen Bestimmungen und Verbesserungen des Kammergerichtl. Justizwesen erwachsenen Acten eine Revision halten, d. h. es
Z soll

soll eine kurze Uebersicht der verschiedenen Meinungen über diese Gegenstände geben, solche nach ihren Gründen prüfen und darnach das Uebergewicht zu bestimmen suchen. Sodann soll aber solches ohne alle Weitläufigkeit, nur nach dem Wesentlichen und so geschehen, daß auch nicht ganz Initiirte, jedoch der nöthigen Vorkenntnisse nicht ganz entblößte, Patrioten, welchen das Wohl ihres Vaterlandes am Herzen liegt, eine betriedigende Kenntniß dieser Gegenstände dadurch erhalten können.

§. 2.

Drey Punkte sind es, die nach den bereits erschienenen Deliberandis die Reichstagsberathschlagungen zunächst zu ihrer Absicht nehmen werden.

I. Ob die Verordnung des §. 20. des Reichschlusses v. J. 1775. über die Erörterung der Judicialsachen in den ständigen Senaten dahin zu bestimmen seye, daß solche wirklich von 8- oder respective 9. Beysitzern, woraus jeder Senat besteht, oder nur von 6., wo sodann 2. in jedem Senat überschießend wären, sollen abgeurtheilet werden.)*

*II. Ob nach eben diesem J. R. S. die Extrajudicialien nur Unmittelbarer von 6., die aber der Mittelbaren von nicht mehr als 4 Assessoren sollen erörtert werden, und wozu die 13. alsdann überschießenden Glieder des Gerichts sollen angewandt werden.**)*

III.

* Freyh. v. Ompteda Betrachtungen über die Materie der Senate am K. und R. Cammergericht, Seit. 1 — 12.

** Ompteda'sche Betrachtungen, S. 12 und 13.

III. Wie es in Adjunctionen bey den unbestimmten Ausdrücken des §. 13. des J. R. S. zu halten sey und zwar:

a) in casu parium; und

b) in instantia restitutionis in integrum.

IV. Welche Bestimmungen in Ansehung des Bescheidtisches zu ertheilen seyen, ob derselbe a) in seiner bisherigen Einrichtung zu lassen, b) dessen Geschäfte in ihrem Umfang erweitert werden sollen; oder solcher c) ganz abzuschaffen wäre.

I.

Revision der über das Deliberand. I. für die 8. und 6stimmigen Senate obwaltenden Meynungen,

oder

Beleuchtung der von den Octavianern und Sextanern angebrachten Gründe.

§. 3.

Da die Veranlassung hiezu in den dunkeln oder doch anscheinlich dunkeln Ausdrücken des J. R. S. §. 20. liegt; so wird vorerst eine kurze Untersuchung vorausgehen müssen, wie von jeder Parthey die gesetzliche Verordnung des §. 20. J. R. S. selbst verstanden werde.

Die Octavianer behaupten, daß der §. 20. J. R. S. gar keinen andern Sinn als den haben könne, daß das Cammergericht in 3 ständige Senate, 2 zu 8 und einer zu 9 Mitgliedern, eingetheilt, und alle wirkl. Gerichtl. Judicial-Sachen solchen und zwar unabgetheilt unter 8 und respective 9 Assessoren vorgenommen werden sollen. Als Gründe dieser Behauptung führen sie an:

1.) Dafs schon nach den ältesten Reichsgesetzl. Verordnungen zur Abfassung von wirkl. Endurtheilen 8 Beysitzer gezogen werden mußten, und man nur nachher wegen der Menge übereinander aufgewachsenen Sachen davon abgegangen sey. *)

2.) Dafs die letzte Visitation schon auf die Errichtung ständiger Senate von 8 Mitgliedern bedacht gewesen, nur aber darüber zu keinen Schluß gekommen sey, und der Kayser daher diesen Punct dem Reich zur Entscheidung vorgelegt habe. **)

3.) Dafs sonach in einer den Reichstags-Deliberationen vorher gegangenen und den Stoff zu letztern enthaltenen Schrift, nemlich den *ohnmaafsgelichen Vorschlägen*, der Antrag eben dahin gemacht worden sey. ***)

4.) Dafs bey den wirklichen Reichstagberathschlagungen in dem J. 1773. und 1774. die meisten und bedeutendsten Stimmen, aus welchen der R. S. von 1775. erwachsen wäre, vorzügl. die Erzherzogl. Oesterreichif. als welche hauptfächl. zur Grundlage dieses Reichschlusses gedienet, nicht nur auf die Errichtung 3 ständiger Senate zu 8 und resp. 9 Beysitzen, sondern ausdrückl. *auch auf die Erörterung der Judicialsachen in vollen Senat zu 8, und 9 Mitgliedern bestanden wären, und deren Vornahme unter 7 oder wenigstens 6 Beysitzen nur Ausnahmungsweise auf den Fall, wenn ein oder zwey von den 8 Senatsmitgliedern abwesend wären, gestattet hätten.* ****

5.) Dafs sonst der R. S. selbst offenbare Widersprüche enthielte, indem (a) dadurch wieder besondere Judicial- und Extrajudicialsenate ent-

*) Omptedaische Betrachtungen über die Senate p. 24 — und Pflichtmässiges Gutachten über die in Berathschlagung stehende Materie, f. p. 116.

**) Angef. Schrift p. 41 — 45.

***) A. S. p. 48.

****) A. S. p. 49 — 68.

entstünden, der Rs. S. hingegen (§. 20.) diesen Unterschied aufhebe; (b) die Anzahl der Beyfizer durch den R. S. vermehrt sey, gleichwohl, wenn von 8 Senatsgliedern nur 6 mit Judicialsachen sich abgeben sollten, immer 2 Mitglieder aus jedem Senat an Judicialtagen ohne bestimmte Beschäftigung (indem man die Unzulänglichkeit des Bescheidtisches wohl auch damalen werde eingesehen haben) blieben;

6) Dafs, als das Cammergericht die entgegengesetzte Auslegung des Reichschlusses §. 20. nemlich, dafs alle Judicialsachen nie anders als unter 6 Mitgliedern sollten erörtert werden, als den wahren wiewohl unvortheilhafteren Sinn desselben angenommen, und solches an K. und das Reich berichtet habe, selbst mehrere angesehene Reichstände, und zwar 2 Jahre nach Errichtung des Rs. S., keinen andern Sinn den §. 20. desselben als den oben (sub No. 4.) bemerkten, 8stimmige Senate begünstigenden, beygelegt hätten, und die Befolgung desselben erinnert hätten. *)

§. 4.

Ferner behaupten die Octavianer; dafs es für das Reichs-Justizwesen weit heilsamer sey, wenn alle Judicialien oder wirklich gerichtliche Sachen in den 3 vollen ständigen Senaten zu 8. und respective 9. Mitgliedern, und nur im Verbindungsfall, allenfalls unter 7. oder auch 6. abgemacht würden, als wenn man biezum schlechtweg nur 6. gebrauchen wollte, — dafs dadurch vielmehr dem Hauptentzweck des J. Rs. S. entgegen gearbeitet würde. **)

Die Gründe dieser Meinung sind bereits schon in einer andern Schrift umständlicher erzählt ***) Sie sollen daher hier nur in ihrer Quintessenz erscheinen:

Z 3

1) Die

*) A. S. des Freyh. v. Ompteda S. 80. 83.

**) Pflichtmäßiges G. A. p. 117. u. flgg.

***) Sendschreiben an einen Freund in W. über die Senats-Eintheilung bey den K. u. Rs. C. G. pag. 29. u. flgg.

1) Die *Wichtigkeit* der am C. G. vorkommenden Sachen, auf deren Entscheidung öfters das Schikfaal ganzer Länder und der größten Reichsstände und ihrer Familien beruhe, erfordere um so mehr eine Anzahl von vvenigstens 8. Urtheilern, als sonst auch eine zu grosse Disproportion gegen den Reichs Hofrath, vvo 18., und gegen Reichsständische Gerichte, zumal in letzter Instanz, vvo 8. oder auch mehr noch die vorkommenden Sachen zu entscheiden hätten, offenbar entstehen vvürde.

2) Die Religionsverschiedenheit der Richterlichen Personen und der Partheyen, die ungleichen Kräfte ersterer und die grosse Verschiedenheit der Teutschen Landesverfassungen, Gevvohnheiten und Particularrechte erforderten ebenfalls 8stimmige Senate.

3) Bey 6stimmigen Senaten könne täglich einer vielleicht auch 2 durch das Auffenbleiben oder Erkranken eines Mitgliedes auffer Thätigkeit gesetzt vverden, und diesem Uebel sey dadurch nicht abzuhelfen, daß man einen Ueberschießenden, oder einen aus dem 4ten Senat (falls man die Ueberschießenden vvieder in einen Senat zusammen setzen vvollte) statt des Abvvesenden eintreten liesse, indem jener sich erst von der in Vortrag stehenden Sache informiren mithin so lange inne gehalten vverden müsse, theils auch jener 4te Senat mit seinem Judicialvortrag aufgehalten vvürde;

4) Der Hauptzvveck des J. R. S. *ständige Senate und Entfernung aller nur möglichen Directorial Willkühr* und Einrichtung der Senate vvürde sonst offenbar leiden. —

So vveit die Meinung der Octavianer mit ihren Gründen.

§. 5.

Die Meinung der Sextaner geht hingegen dahin; *daß es theils dem Sinn des Reichs - Gesetzes theils dem Besten des Justizwesens am gemässesten sey, wenn nur unter 6 Mitgliedern eines jeden der 3ständigen Senate Judicialien vorgenommen vvürden.*

A) Die Gründe, wegen welcher sie 6stimmige Senate dem Sinn des Reichschlusses gemässer halten, sind folgende:

a) Nicht nur die neuesten Verordnungen und Cammeralverfassungen, sondern auch die Acten der letzten Visitation sprächen für 6stimmige Senate das Wort *)

b) Der §. 20. verordne ausdrücklich, daß, da nach dem §. 16. das Tribunal in 3ständige Senate abgetheilt seyn solle, Judicialsachen nicht anders als in Beyseyn von 6 Beisitzern abgeurtheilt würden, und der §. 21 welcher sich auf den §. 20., vvo von Judicial- und Extrajudicial-Sachen die Rede sey, bezieht, enthalte die Bestimmung, vvo u die überschießenden anzuwenden wären, **)

c) Die angeführten Reichstagstimmen drückten sich grötentheils so aus, daß man sie auch für 6stimmige auslegen könne oder sie doch den 6stimmigen nicht entgegen wären. ***)

§. 6.

B) Die Gründe, wegen welcher 6stimmige Senate in Judicialsachen zuträglicher für das Justizwesen gehalten werden, sind folgende ****)

1) Die wegen der ungeheuren Menge der Sachen so sehr nöthige Beschleunigung und Beförderung der Justiz könnte durch solche eher erreicht werden, als durch 8stimmige Senaten, indem theils die überschießenden wieder zur Formirung eines Senats für Judicialsachen könn-

*) Privatgedanken über die Eintheilung der Senate bey dem K. u. Rs. C. G. p. 10 u. 18.

**) Privatgedanken p. 34. — 35.

***) Privatgedanken p. 35 — 40.

****) Sie sollen hier ebenfalls nur in ihrem Wesentlichen erscheinen, indem sie umständlicher in dem Sendschreiben an einen Freund in W. angeführt sind S. 30.

könnten angevvandt vverden, theils die Erörterung einer Sache unter 6 Votanten vveit eher von statten gienge, als unter 8., ohne daß dadurch deren Gründlichkeit litte, da von 6. tüchtigen Männern eine Sache mit eben der Pünktlichkeit und Gründlichkeit entschieden vverden könne, als von 8. Und so seyen seit langer Zeit her die Judicialsenate nur aus 6 Personen bestanden, ohne daß noch irgend eine Belchvverde darüber geführt vvorden vvære; hingegen aber

2) sey alles dieß von 8stimmigen Senaten nicht zu ervvarten. Ungleich vvenigere Sachen könnten zugleich vorgenommen vverden. Die Erörterung derselben brauche bey 8. Votanten merklich längere Zeit als bey 6.; mithin sey von der mit größern Kostenaufvvand vermehrten Anzahl der Assessorn der für die Beförderung der Justiz sehnlichst gehofte Vorthail nicht zu ervvarten.

§. 7.

C.) Die zur Behauptung des größern Vorthails für das Justizvvesen von 8stimmigen Senaten oben angeführte Gründe vverden von den Sextanern auf folgende Art beanttvvortet:

a) ad I. Die Wichtigkeit der am Cammergericht anhängigen Sachen könne als ein Argument, das zu viel bevveise, keinen Ausschlag geben, indem man darum eben so vvohl auch eine Anzahl von 8 Personen zu geringe halten könne, um über so vvichtige Land und Leute betreffende Gegenstände zu urtheilen. — Es käme aber bekanntlich nicht auf die Quantitæt, sondern auf die Qualitæt der das Richteramt bekleidenden Personen an. Vom Reichshofrath und von Reichstäendtlischen Gerichten ließe sich auf das Cammergericht darum kein Schluss machen, vveil bey Letzterm die Referirmethode und das ganze Verfahren viel vveitläufiger vvære, als bey Erstern. Uebrigens lasse sich auch kein zureichender Grund anführen, vvarum in der höchsten Instanz eben so viel oder noch mehr Urtheilssprecher seyn müßten, als in der untern Instanz gevvesen.

b)

Jedoch es sey mit jenem Mißtrauen beschaffen, vwie es immer vvolle, so ist doch gevvis, daß sich eine erkünstelte Directorialanordnung, nach der Natur der stabilen Extrajudicialsenate und der sich von selbst machenden Combination, nicht vvol denken lasse.

Es ist zu hoffen, daß sich die hohen Reichsstände des in Justizsachen gevvis befremdlichen neuerlichen Vorzugs, daß in ihren Extrajudicialsachen a) sechs Assessoren stimmen sollen, aus Grosmuth und Gerechtigkeit begeben und es bey der *Kammergerichtsordnung* Th. I. Tit. 13. §. 10, vvonach zur Supplication nur vier Beyfitzer gehören, be-lassen vwerden. b)

In allen Sachen der Unterthanen vvider ihre Herrschaft v wird ja erst Schreiben um Bericht erkannt. Und vvas ist denn selbst ein Mandat in der Wirkung und Praxi? Eine Citation, vvelcher alle nur erdenkliche und beliebige Einreden entgegen gesetzt vwerden. Wollen die Gesetzgeber den Extrajudicialsachen eine heilsame Impulsion, vvovon sehr oft die Erhaltung des Ruhestandes, die Abvvendung der Thätlichkeiten und Attentaten, das Wohl und Wehe der Parteyen &c. abhängt, geben: So müssen sich die drey Senate an den zu diesen Geschäften bestimmten Tagen unterabtheilen, oder vvenn man es anders nennen vvill, es müssen sechs vierstimmige Extrajudicialsenate gemacht vwerden.

Diese vwerden freylich mannichmal, vielleicht oft, nicht alle sechs zu Stande kommen. c)

Zum Beyspiele: es kämen an einem sogenannten Extrajudicialtage aus dem ersten- sovvoll als aus dem zvvveyten Senate nur sechs Assessoren

- a) Hat denn auch das Volk eine Stimme im Rath der Großen? die C. G. O. wurde von Justizmännern gemacht, vvelche die Gesetze kannten, und ihrem Gefühl von Recht folgen durften; die Verbesserungen, von Politikern, vvelche von den Cabinetten abhängen. d. H.
- b) Alsdann wird es sich mit den andern Immediatis von selbst geben, und nicht mehr eine elende Schuldforderungssache von zwölf Carolinen die Beschäftigung eines Senats von sechs Assessoren seyn, um ein Mandat de soluendo zu erkennen. vid. Sendschreiben an einen Freund in W. über die Senatseintheilung &c. p. 52.
- c) Niemals, so lange ein Fünftel des Gerichts invalide ist, oder faulenzet. d. H.

foren auf die Kammer. Wenn sich nun in jedem dieser Senate vier mit Extrajudicialien beschäftigen, sollen die in jedem übrigen zuvee und also zusammen vier, wieder unverrichteter Dinge nach Hause gehen?

Oder ist es besser, rathsamer, justizbeförderlicher, dass diese vier zufällig zusammenkommenden diesmal combinirt werden und Extrajudicialien erörtern. Dass dieses bisher nicht geschehen ist — und dass die Extrajudicialsachen der immediatorem seit 1782. in sechsstimmigen Senaten vorgetragen worden, ist die Hauptursache des seitdem eingetretenen langsamen Ganges der Extrajudicialsachen. — a)

Will man aber immer Willkühr, Künsteley, böse Absicht, Justiztäuschung &c. befürchten: So weis ich nicht, wenn man von einem, Kaiserliche Majestät und das Reich repräsentirenden höchsten Gerichte, das die Stände besetzen, unterhalten, visitiren und mit Gesetzen versehen, so denken will, was ich von einer gleichwohl für die Untergerichte so sehr streiten sollenden *Präsumtion* pro iudice, dass dieserhalben die Appellationsprozesse gegen derselben Erkenntnisse *in dubio* am Kammergerichte ize abgeschlagen werden sollen, b) halten soll. c)

Es

a) Es ist bis diese Stunde noch nicht ausgemacht, ob mehrere Extrajudicialien der Unmittelbaren, oder der Mittelbaren, anhängig sind; die Kammeralschriftsteller widersprechen sich; die Kameralberichte erwähnen nichts davon; und die Gesetzgebung tappt im Finstern, wenn sie ja hierauf Rücksicht nehmen wollte. d. H.

b) Olim non erat sic.

vid. DECKHERR in processu informativo, p. 98., in eius vindic. ad BLUM. (edit. de 1723.)

c) Wenn die Kammeralschriftsteller selbst über die epidemische Referirkatharren klagen, und einen Fünftel des Gerichts als immerwährend invalid angeben; wann die Jugend und Unerfahrenheit der Assessorats-Candidaten zu lautem Murren Anlass giebt; wann Proben unpraktischer, wässerichter, zeittödtender richterlicher Ausarbeitungen ins Publikum kommen; denn sinkt die *Präsumtion* für das höchste Reichsgericht; nur durch den Ernst des Directorii gegen Untüchtigkeit und Unfleiss kann das Ansehen des Gerichts wieder hergestellt werden. Ich bin überzeugt, dass der mehrere Theil des Gerichts den Herrn Cammerrichter in allen Direktorialfürschritten, welche auf die Gesetze gegründet sind unterstützen wird. d. H.

Es ist eine auffallende Sache, dafs, nachdem die schon im Jahr 1719. beschlossene Zahl von 25 Assessoren, nach so vieler Mühe und so vielfachen Berathschlagungen endlich im Jahr 1782. zu Stande gekommen ist, doch noch so oft viele Assessoren unbeschäftigt bleiben und wieder unverrichteter Dinge von der Kammer nach Hause gehen müssen, oder gar zu Hause bleiben können.

Aber nicht besser ist der Justiz geholfen, vvenn man nur die Senate voll Assessoren ppropft. Das Principium der alten Gesetzgeber vvar, so viel Senate als möglich zu machen und dadurch die Sachen zu schleunigerm Gange und mehrerer Erledigung zu bringen. a)

Judicialsenate zu sechs- und Extrajudicialsenate zu vier Assessoren, und in Extrajudicialsachen die Assessoren aus verschiedenen Senaten im Nothfalle zusammen setzen, das ist das einzige Mittel, vwie dem Kammergericht zu helfen ist.

Wie ich mich für die vierstimmige Senate in Extrajudicialsachen erklärt habe, so sind mir auch die Gründe für die sechsstimmigen in Judicialsachen einleuchtender.

Sind die Stände damit Jahrhunderte zufrieden gevvesen, so vverden sie es auch izt noch seyn.

Ich kenne fürstliche Oberappeillations- und Revisionsgerichte, vvorinn nur vier Räthe sitzen. b)

Durch acht Assessoren vverden die Sachen am Kammergericht nicht mehr als durch sechs gevogen und erschöpft. Aber acht sind
A a 2 schvve-

a) Das Princip der alten Gesetzgeber war: *Vertrauen*; das Princip der neueren ist, leider, *Mistrauen*. Man erinnere sich der *Walloner Correlation*, und ihrer Gespielinnen. Infandum, Regina, jubes renovare dolorem. d. H.

b) Unter den Augen des Souverains, oder des Cabinets; bey anhaltendem Fleifs und Gesundheit; bei unsausbleiblicher Rüge des Unfleises; bei eintretender Hülfe, wenn ein Mitglied erkranket, oder unbrauchbar wird. d. H.



schwerer als sechs zu informiren, es giebt mehr Disputirens, mehr Zeitaufwand, der Turnus gehet langsamer herum. a) b)

Am Kammergerichte hat der Referent die Sachen nicht in seiner Gewalt: durch die weitläufige Referirart werden die Votanten so

a) Der Herr Verfasser der so eben herausgekommenen *Beleuchtung der Privatgedanken*, (Frankfurt und Leipzig, 1788. 4.) glaubt Seite 40., der Judicialturnus käme alle viertel Jahre herum. *)

Wie ist das bey der weitläufigen Referirart und bey den 168. Sonn- und Feyertagen und postfestis möglich? **) Nicht in einem viertel - nein nicht in einem ganzen Jahre, ja oft nicht in anderthalb Jahren, geht der Turnus in einem Senate herum. Und es ist gewiß keine frivole Frage: Ob nicht der Turnus wol ganz wieder abzuschaffen wäre? Der thätige, von Justizeifer beseelte Richter wird nur dadurch genirt und viele Herrn Assessoren sagen es laut, daß sie ohne Turnus weit mehr thun könnten und würden, weit mehr gethan hätten und daß solcher zur Gemächlichkeit und Bequemlichkeit diene; wenn man für den - einen Assessor etwa einmal im Jahre treffenden Turnus eine oder zwei Sachen in Bereitschaft hielte. Allenfalls könnte man dem Turnarius erlauben, alle seine fertig habende Sachen in seinem Turnus vorzubringen.

b) Beide Partheien: *Octavianer*, und *Sextaner*, gehen von dem Princip aus, daß beständig ein Fünftel des Gerichts unbrauchbar ist. Die *Octavianer* wollen Senate zu achten, damit mit 6 fortgefahren werden kann, weil doch meistens 2 fehlen werden. Die *Sextaner* wollen ein Corps de reserve, weil sie vorher sehen, daß ihr Senat niemals vollzählig seyn wird. Man hebe vorerst die Ursache des Uebels, und dann wird es sich auch mit dem Hauptstreit geben. d. H.

*) Der Verfasser der *Beleuchtung* &c. behauptet, seine Absicht seye keineswegs gewesen, die zu einem Judicialturnus bey dem C. G. erforderliche Zeit zu bestimmen, sondern nur durch eine willkürlich angenommene Supposition die auffallende Ungleichheit desselben in den Adjunctions - und den drey übrigen Senaten zu bemerken. d. H.

**) Hier stikt der Knoten. Fleißige Beisitzer klagen, daß sie ihre fertige Arbeiten müssen vermodern lassen. Ey! man schaffe die Hälfte der Feiertage ab, man gehe eine Stunde früher zu Rath, man gewöhne sich wieder an die Nachmittags-Deputationen; und der Gang der Justiz muß schneller werden. Nach dem Fleiß der Reichsversammlung darf das Reichskammergericht seine Geschäftigkeit nicht abmessen. Jene ist nur ihren Höfen, dieses aber dem ganzen Publikum responsabel. d. H.

so gut vwie der Referent von der Sache unterrichtet, und diese, sie sey judicial oder extrajudicial, v wird oft gegen den Antrag des Referenten erledigt.

Ausserdem ist voranzusehen, dass bey Senaten von acht, sich oft einer und vvol gar zvveen entschuldigen vwerden, vveil man vweis, dass die Sache, so lang noch sechs Beyfizer anwesend sind, ihren Fortgang haben könne. a) Und so v wird es Urtheilegeben, vvoran acht, andere vvoran sieben, andere vvoran sechs votirt haben.

Eine neue Perspective zu Ausstellungen gegen die Kameralurtheile, dass der Senat nicht vollständig genug gevvesen, dass absichtlich dieser und jener bey m Vortrage der Sache vveggeblieben, dass dabey Religionsrückfichten eingetretten. Eine neue Branche zu Graumibus communibus für Deductionschreiber künftiger Comitialrecurse!

Alles dieses v wird entfernt, v wenn vwie bisher die Judicialsachen von sechs Assessoren entschieden vwerden. Nur muss man die alsdann überschliessende oder nach erledigtem Turnus abtretenden Assessoren, sonst nützlich beschäftigen. Dies müsste denn *blos mit Extrajudicialsachen* geschehen.

Nie v wurden die Extrajudicialsachen mehr befördert, als da bey der so mässigen Anzahl von XVII. Assessoren, selbst da vvo zvveen Senate, jeder zu sechs Assessoren, sich mit Judicialsachen beschäftigte, täglich ein Extrajudicialsenat von vier oder fünf Beyfizern übrig blieb, und in Extrajudicialsachen Bescheide machte. b)

Nach dermaliger Verfassung des Kammergerichts scheint also Nichts justizbeförderlicher zu seyn als

I.) dasselbe in drey stabile Senate jeder zu acht und respect. neun Assessoren, eingetheilt zu lassen.

II.) An den zu *Extrajudicialsachen* bestimmten Tagen theilt sich jeder stabile Senat in zvveen Extrajudicialsenate, die Sachen mögen immediatos, oder mediatos betreffen, zu vier Beyfizern ab. — Kommen ein oder mehrere Assessoren aus verschiednen Senaten nicht auf

A a 3

die

a) Und bei solchen Präsumtionen des Ausbleibens, soll das höchste Gericht eine Präsumtion der Untrüglichkeit für sich haben? d. H.

b) Wo habito discursu Prozesse und Mandate erkannt wurden. Gott bewahre uns vor diesen Zeiten, d. H.

die Kammer, so vverden die Ueberschießende aus zvveen Senaten in der Religionsgleichheit, vvo solche erforderlich ist, zusammen gesetzt, um Extrajudicialsachen vornehmen zu können.

III.) Die Judicialsachen vverden vor sechs Assessoren vorgenommen, fehlt einer von ihnen auf geraume Zeit, so vvirde dessen Stelle durch den zu solchem Senate gehörigen Ueberschießenden mit Beobachtung der Religion, ersetzt.

IV.) Die in den drey stabilen Senaten überschießenden Assessoren haben sich blos mit Extrajudicial- und respect. Bescheidtischsachen zu beschäftigen; so dafs vier von ihnen Extrajudicialsachen erörtern, und die übrigen sich an den Bescheidtisch begeben.

Werden am Kammergerichte *achtstimmige* Senate beliebt, und sollte dieses fogar, wie doch gar nicht zu erwarten ist, in *Extrajudicialsachen* gelten:

So ist gevvis voraus zu sehen, dafs allerhand Inconvenienzen und grofse Klagen und Beschwerde den der am Kammergerichte Recht suchenden Stände und andrer Parteyen über langfamen Gang der Justiz, besonders der Extrajudicialsachen, dergleichen schon izt seit mehreren Jahren so laut zu hören sind, entstehn, und in einiger Zeit wieder eine neue Legislation nöthig machen werden. a)

Sollte es denn gleichwol diesmal zu *achtstimmigen* Senaten in *Judicialsachen* kommen: So ist doch wenigstens sehr zu wünschen, dafs es mit den *Extrajudicialsenaten* und *Sachen*, so wie eben im IIten Punkte bemerkt worden, eingerichtet werden möchte. b)

Bleibt

a) Nur einmal gesagt, wie viel Extrajudicialsachen denn anhängig, und welche liegen geblieben sind. Jeder Beisitzer beurtheilt das Ganze nach seinem Senat; jeder Prokurator nach den einzelnen Fällen seiner Schreibstube. Ueberall fehlt Uebersicht des Ganzen. d. H.

b) Nur *Gleichheit* der Sachen, um der heiligen Justiz willen!!! Vier, oder sechs, ist gleich viel. d. H.

Bleibt es aber auch bey der neuen Anordnung, daß die *Extrajudicialsachen* der immediatorem von sechs Urtheilern zu erörtern: So ist doch unumgänglich zu verordnen, daß die an dem zu Extrajudicialsachen der immediatorem bestimmten Tage überschießende sieben Assessoren zusammen gezogen werden, und nach Beschaffenheit ihrer Zahl Extrajudicialsachen von Reichsunmittelbaren oder Mittelbaren vornehmen.

Sonst sind die Extrajudicialsachen nie am Kammergerichte in einer ihrer Natur und den vielfachen gesetzlichen ernstlichen Vorschriften gemäßen schleunigen Gang zu bringen. *a)* Will man behaupten, daß alle Extrajudicialsachen ohne einen Unterschied zwischen den mediatis und immediatis zu machen, vor einem Senat von sechs Assessoren vorgetragen werden müßten, jedoch bey Sachen der Mittelbaren in Verhinderungsfällen genug wäre, wenn vier vorhanden wären: So ist das Kammergericht der Erledigung seiner Extrajudicialsachen (nach seiner Referirart und der Weitläufigkeit, womit diese Sachen von den Partheyen izt vorgetragen werden) *b)* nicht gewachsen, und solche kommen völlig in das Stecken und verschlagen sich ganz vom Kammergerichte weg. Wer das in Abrede stellt, kennet das Kammergericht und den Gang und die Manipulation seiner Geschäfte nicht speciell genug.

Ein neuer Bericht des Kammergerichts über diese Materie, oder noch besser, eine neue deliberatio Pleni mit Einsendung sämtlicher Ab-

a) Verschiedne Herrn Assessoren klagen selbst darüber, daß sie mit den Extrajudicialien in beträchtlichem Rückstande wären; manche Procuratoren klagen, daß sie Verzeichnisse von zwanzig und mehr rückständigen Extrajudicialien liefern könnten und solche theils seit Jahr und Tag sollicitirten. Es wäre zu wünschen, daß eine verhältnißmäßige Redistribution der rückständigen Extrajudicialien erfolgte. *) Bey ihrem hectischen Gange leiden Gericht, Parteyen, Anwölde, Kanzley.

b) Warum werden die Geseze nicht in Anwendung gebracht? d. H.

*) Wenn darum nachgesucht wird? d. H.

Abstimmungen an Kaiserliche Majestät und das Reich würde viel Aufklärung gegeben haben. *a) b)*

Die Berichte von den Jahren 1776, 1782. und 1782. erschöpfen die Sache nicht, und sind von einander selbst verschieden; wie ganz natürlich vvar.

Denn ganz gründlich läßt sich über diese Sache nicht urtheilen, vvenn man nicht durch das Maniement an Ort und Stelle selbst gesehen hat, vvas am besten und beförderlichsten ist.

Dies vvufste das Kammergericht *vor* der am 1ten Jun. 1782. zum Vollzug gebrachten neuen Einrichtung selbst nicht hinlänglich.

Aber izt vveis man es ganz vvohl aus der *seitdem* gemachten Erfahrung und jezigen täglichen Anschauung. *c)*

Vom

a) Die besten dem Kammergerichte gegebenen practischen Fürschriften sind aus den Visitationsabschieden, aus den Berichten und Gutachten des Collegii Cameralis und der Advocaten und Procuratoren entstanden; weil das in *re praesenti* und anschauend geschahe.

Die Geschichte des Frankfurter Deputationstags von 1644. und das Staatsarchiv des kammergerichtlichen Papinians, des seligen Freyherrn v. Harpprecht liefern hiezu Belege.

b) Fürs künftige bin ich sehr dafür, daß mit allen Kameralberichten die *protocolla pleni* eingeschikt werden. Der Reichstag hat jetzo, Gott lob! Männer, welche lesen, prüfen, und *vota saniora* ausheben können, und wird sich nicht mehr die weitläufigen *Protocolla* verbitten, vwie er es gegen die lezte Visitation gethan hat. Erhält sich der jezige Geist der Geschäftigkeit, theilt sich der elektrische Funken von Patriotismus, Vaterlandsliebe und politischer Toleranz — wovon die Epoche noch sehr neu ist — weiter mit; so werden sich auch mehrere Arbeiter bilden, und der Reichstag wird seinen ehemaligen Glanz wieder erhalten. d. H.

c) Zwei der geschiktesten Beisizer, zvvei der geschiktesten Procuratoren, haben über die Senatseinrichtung geschrieben, und jeder ist Haupt einer besondern Parthei vvorden, jeder vviderspricht des andern Behauptungen,

Vom Verloosen der Akten.

Der gelehrte und aus langer Erfahrung redende Verfasser des

Pflichtmäßigen Gutachtens &c. Wezlar, Monat May, 1788.

hält §. 13. die Verloosung der zum Referat auszustellenden Akten für nützlich. Ich kann aber hierinn unmöglich seiner Meynung seyn, die ein aus lauter Mitgliedern gleicher Talente, Wissenschaft, Erfahrung und Justiztriebs, bestehendes Gericht voraussetzt.

Der Chef eines Gerichts muss die Urtheiler und ihre Kräfte kennen, muss wissen, welchen Arbeiten Jeder vorzüglich gewachsen ist.

Dies ist bei einem Gerichte doppelt nöthig, wo nicht der Chef die Urtheiler anzunehmen hat, sondern solche auswärts her präsentirt werden.

Ich sehe nicht ein, was die am Kammergerichte processirende Stände dadurch gewinnen, wenn ihnen das Loos diesen oder jenen Referenten zuführt.

Was

gen, und stellt andere Præmissen auf. Was war also von einem neuen Bericht des Gerichts zu erwarten? — Ein vorzüglich geschickter Beisitzer, der als *Correferent* zum Bericht ans Reich vom Jahr 1785. vorzüglich gewürkt hatte, ändert seine Meinung, nachdem die Betrachtungen des Freiherrn von *Ompeda* erschienen waren. — Die Anschaulichkeit an Ort und Stelle ist zur Gesetzgebung so nöthig nicht, als wie die Herren *Kameralen* glauben. Guter und böser Wille, Starrsinn und Complaisanz, Toleranz und Religionsvorliebe, Eigennuz und allumfassender Patriotismus, stechen in der Entfernung besser durch, lassen sich in der Entfernung kaltblütiger beurtheilen, als da, wo man sich der Gefahr aussetzt, in die Leidenschaften anderer verwickelt zu werden. — Nie hat ja das Kammergericht den Reichsschluss von 1775. au pied de la lettre befolgt; wie kann es also jetzt darüber ein Gutachten abstaten, ob er ausführbar ist, oder nicht? — Die bevorstehende Gesetzgebung falle aus, wie sie wolle, so wird sie freilich nur Probe seyn, welche erst durch eine künftige Visitation muss für gerecht erfunden werden. Aber einmal muss doch der Anfang gemacht werden. d. H.

Was heist das: Durch das Verlofen können die Sachen der Stände nicht nach Willkühr günstigen oder ungünstigen Senaten zugevvendet vverden.

Welche Senate sind günstig, oder ungünstig? a)

Sind einzelne Glieder derselben einer Sache zum voraus günstig oder ungünstig, so tritt die Recusation in ihrer rechtlichen Ordnung ein.

Durch die kammerrichterliche Distribution der Acten kann keiner vor dem andern prägravirt werden. Denn keiner ist gehalten mehr zu thun, als er rechtmässig thun kann.

Uebrigens ist am besten, dass die Extrajudicialsachen, welche oft Eile haben, täglich, wie sie einkommen, distribuir werden.

Bey menschlichen Verfassungen ist der höchste Grad von Vollkommenheit unerreichbar, Speculationen um auf Jahrhunderte hinaus ein zuverlässiges Recht zu finden, sind so unsicher, als ein mit allen möglichen Clausuln und mit Vorausbestimmung aller nur erdenklichen Fälle umwundenes ewiges Fideicommiss. Und eine Justizmaschine, die ganz von sich selbst gehen soll, ist das meines Wissens noch nicht erfundene *perpetuum mobile*. b)

Schluss

- a) Jene, vvo ein *Einziger* den Ton angiebt, und blinden Glauben findet. d. H.
- b) Ein Justiz *perpetuum mobile*, und Einschränkung der Directorialvvillkühr, sind zvvei ganz verschiedene Dinge. Einschränkung der Willkühr hebt den Gebrauch der Gevvalt nicht auf. In die Exegese, ob es besser sei, die Acten zum Referat zu verloosen, oder solche durch das Directorium austheilen zu lassen, vvill ich nicht hineingehen. Der Gegenstand ist noch zu entfernt. Nur von der Directorial - Gevvalt ein Paar Worte. Der vermuthete Verfasser des *Gutachtens* urtheilt itzo anders von dem Umfang der Direktorial - Gevvalt, als der Verfasser der *vermischten Briefe*. Daran mögen nun vvohl die *Nüancen* schuld seyn. Ich bin sehr dafür, dass der Herr Kammerrichter, mitten unter den Bevvegungen seinem Amte Gränzen zu setzen, den Directorial - Ernst aufs äusserste treibe, gegen die Untüglichen und Unfleisigen, mit gesetzlicher Beharrlichkeit, mit der Strenge eines Lykurgs, verfare, keine Schonung, keine Rücksicht eintreten lasse, und seine ehrenvolle Laufbahn mit der Trophäe beschliesse, den *Ruhm des Gerichts wieder hergestellt und demselben eine gröfere Schnellkraft gegeben zu haben.* d. H.

Schluss der zufälligen Gedanken.

§. 94.

Schon vvieder eine neue Schrift unter dem Titel:

Beleuchtung der Privatgedanken über die Eintheilung der Senate am Kaiserlichen und Reichskammergericht. Frankfurt und Leipzig 1788.

Wovon dem geschikten Herausgeber und Vermehrer ein großer Minister den Grundriß an die Hand gegeben hat. Sehr schmeichelhaft ist es für mich, daß über die meiste Justizverbesserungsvorschläge vvir uns überall begegnen. Ich hebe desvvwegen nur die Stellen davon aus, die mir zu neuen Bemerkungen Anlaß geben.

§. 95.

Er ist p. 11. 12. 63. und 66. der Meinung, daß vvenn vier sechsstimmigen *Extrajudicialsenate* sollen beliebt vvorden, in diesen alsdenn doch so lang müsse *fortgefahren* vvorden, als darin *noch vier übrig* sind. Geschieht das nicht; so vvorden diese vier Senate oft *unthätig* vvorden, und fast nie alle vvirklich seyn; vveil es unter die seltensten Fälle gehört, daß alle 25 Assessoren zugegen sind. *Wozu nützen sie also?* — — Besser blieb es daher bei den *drey achtstimmigen Extrajudicialrätthen*, die nie können unthätig - in denen beständig kann fortgefahren vvorden; vveil zu Extrajudicialsachen der Mittel- und Unmittelbaren doch immer vvenigstens vier oder sechs übrig bleiben, und die letzte nie in dem Fall seyn vvorden, von vvenigern, als sechs Beisitzern sich beurtheilen zu lassen. (§. 44. 62. 68. n. 8.)

§. 96.

Will man hier vvieder einen *vierten Aushelfsenat* annehmen, so wird dieser stets auszuhelfen haben, und es vvorden alsdenn fast *nie vier Extrajudicialrätthe vvirklich* seyn. (§. 34. seq. 50.) Nicht zu gedenken, daß bey diesem täglichen Aushelfen a) die *Direktorialwillkühr* schon vvieder eintreten, daß b) die *Ständigkeit der Senate* dabei leiden, und daß c) die *Beförderungsabsicht* in vier Senaten, wenn sie alle nie vvirklich seyn können, *nicht erzielt* werde.

§. 97.

Sollen aber die zufällig *unvollkommene Extrajudicialräthe* sich mit *Bescheidtischsachen* abgeben? — — Alsdenn werden bei den häufigen *Katharren*, *) bey den öftern Absenzzfällen, bei vielen andern Verhinderungsurflächen vielleicht oft *alle vier am Bescheidtische* seyn müssen; dieser wird alsdenn dem Pleno gleich seyn, und alle werden zum Schaden des Justizwesens nach Haus gehen müssen, wenn Sie da nichts zu thun haben. Entweder laß man es also bei *achtstimmigen Extrajudicialräthen*, oder wenn es ja *sechststimmige* seyn und diese zweckmäßig seyn sollen, müssen sie nach jenem Vorschlage *so lang fortfahren* können, *als darin noch vier oder sechs übrig sind*.

§. 98.

Allein, wie soll es nun mit den lieben *Bescheidtischsachen* gehalten werden, wenn keine mehr überschiesen, wenn alle in ihren ständigen Senaten beschäftigt seyn sollen? — — Hier tritt der Herr Verfasser pag. 80 — 85. meiner Meinung mit den *nachmittägigen Deputationen* bey. Er will jedoch, daß die Referenten die *Bescheidtischsachen* selbst erledigen sollen; Er muß also dabei voraussetzen, daß die *Extrajudicialreferenten* es entweder beständig bleiben, oder nach der Reproduktion gleich andere bestellt werden. In dieser Voraussetzung wäre es, wie am Reichshofrath, allenfalls thunlich. Soll es aber nicht besser seyn, wenn zwischen *geringen* und *wichtigen Bescheiden* ein Unterschied gemacht würde? Ich will die Gesezmäßigkeit dieses Vorschlags mit der ältern Kammergerichts-Verfassung beweisen, und selbigen in diese einzupassen suchen.

§. 99.

Unter die *geringe Bescheide* gehörten in ältere Zeiten, bei dem noch üblichen *Diktiren der Recess* 1) die *Dilationen*, *Termine*, *Compulsoriales*, *Rufen* u. d. g., die entweder a) *ohne Einsicht des vorherigen Protokolls* gleich in der *Audienz* vom Direktorio mündlich ertheilt - oder wenn b) diese Pro-

*) Heiliger Gott! So ist denn das Clima von Wezlar seit 12. Jahren ganz verändert. Sonst herrschte daselbst eine sehr gesunde Luft, den Freuden des Lebens, und dem Trieb seinen Beruf zu erfüllen, gleich günstig. d. H.

1) Haas I. Th. p. 6. 8. 70. 73. seq. 86. 119. 121. 146. 159. 215. 373. II. Th. p. 943.

tokoll-Einsicht nöthig vvar, selbige alsdenn zu Bedacht genommen und an die *nachmittägige Deputationen* vvährend oder nach der Audienz, oder an den nachher sogenannten *Bescheidtisch* vervviesen vvurden.

Zu beiden vvaren *keine Referenten* nötig, die zufällig in der Audienz anvviesende Beisizer, oder die vvechfelsweise *nachmittägige Deputationen* konnten sie verbescheiden. 2)

§. 100.

War hingegen *Einsicht der Akten* nötig, als in *Sabbathinsachen puncto desertionis, non devolutionis, declinatoriae, inhibitionis*, so wie bey den in die *Prozessdirektion* einschlagenden *wichtigen Bescheiden* und *Interlokutorien*; so mußten diese in den *Bescheidräthen*, die von dem *Bescheidtische* ganz *verschieden* waren, von dem *Referenten* vorgetragen werden. Das war der alte Gerichtsbrauch. 3.)

§. 101.

Durch das 1659. in den meisten, und 1666. in allen Sachen *abgeschafte Diktiren der Rezeße*, sind die *gleichbaldige Verbescheidungen* in der Audienz, 4) und durch das *unfleisige Kompliren* der Protokolle (weil die *Prokuratoren* die *labores* nicht zahlten) die *nachmittägige Deputationen* und der *Bescheidtisch* ganz in *Verfall* gerathen. Und weil seit dem J. R. A. die *Extrajudicialreferenten* es nicht mehr blieben, 5) auch vor der *Submission* keine *Judicialreferenten* ernannt wurden; so war von der Zeit an *keine Prozessdirektion* mehr zu denken. **Lauter unseelige Quellen der unendlichen Justizhindernisse!**

B b 3

§. 121.

2) Haas I. Th. p. 6. Note a. 40. 195. II. Th. p. 444. 1088. seqq.

3) Haas I. Th. p. 117. seq. 27. 32 — 35. 39. 52. 319. II. Th. p. 523. 536. seq.

4) Haas I. Th. p. 114 117. 120. 373. II. Th. p. 943. 945. 955. seq.

5) Haas I. Th. p. 136. seq. 165. 192. seq. II. Th. 539. seq. 654. seq. 1097. seq.

§. 102.

Nun haben zwar die Visitationschlüsse vom 3. Februar 1769. vom 11. Jänner und 19. Junius 1771. die in deren Gemätheit vom Kammergericht erlassene gemeine Bescheide, der J. R. S. Art. 21., vornehmlich aber der G. B. vom 13. December 1785. mit der endlich befohlenen gleichbaldigen Zahlung der laborum Cancellariae, und der damit erst beförderten Komplirung der Protokolle, den *Bescheidtisch* wieder hergestellt und die dahin gehörige Sachen, wiewohl gegen den Sinn (§. 2. 4.) des J. R. S. 6) an die überschiefende Beisitzer gewiesen. 7) Sollen aber nun, nach dessen eigentlicher Absicht, keine mehr überschiefen, sollen Sie alle in ständigen Extra- und Judicialräthen beschäftigt werden, und sollen dabei doch die *Bescheidtsachen* nicht wieder *ins Stecken* gerathen - oder den Judicial- und Extrajudicialsachen nicht hinderlich seyn; so bleibt nach meinem Ermessen kein anderes Mittel übrig, als die *Bescheidtsachen* nach ihrer ursprünglichen Bestimmung an die noch *immer gesetzliche nachmittägige Deputationen* - die *Sabbathinsachen*, die sonst *wichtigen Bescheide*, die *Interlokutorien* aber, und die ganze *Prozessdirektion*, nach deutlichem Inhalt des I. R. S., in die *achtstimmigen Judicialräthe* zu verwweisen.

§. 103.

Der Herr Verfasser ist auch darin p. 58 — 60. mit mir einerley Meinung, daß bey einer *Stimmengleichheit* alle Prozesse ohne Adjunktion *in dubio* zu erkennen seyen. (§. 22. 28. 55. 68. ad n. 9) Nur scheint es mir bedenklich, vvan er die Mandata S. C. (die nur jedesmal, nie Mandata C. C. gebeten vverden) in diesem Fall nur C. C. erkennen vwill. Ich besorge, daß daraus bald Klagen über gesetzwidrige Vorbeilehung der Austrägen (die nur bei Mandatis S. C. vvegefallen) entstehen vwürden. Hier vvollte ich also lieber noch eine Adjunktion zulassen, oder die Sache in einen ganz andern Senat verwweisen.

§. 104.

Wenn in *Judicialsachen Paria* entstehen, oder gegen eine Urteil *Restitution* gesucht v wird, hält er pag. 51 — 55. 76 — 78. mit mir die *Adjun-*

6) Haas I. Th. p. 334. seq.

7) Haas I. Th. p. 292. 319. seq. 364. II. Th. p. 447. 936. seq.

junktion eines ganz neuen Senats für zweckmäßiger. §. 24 — 27. 58. 91.) Wenn er hingegen p. 61. in *Civiljudicialsachen* dem Herrn Kammerrichter und den beiden Herren Präsidenten ohne Adjunktion gleich eine entscheidende Stimme zulässt; so möchte ich herzlich gerne dieser Meinung beipflichten, wenn mir nicht bekannt wäre, wie wenig es zu hoffen sey, daß selbige, ihrer stattlichen, in der Rudlofschen Druckschrift von der entscheidenden Stimme des Herrn Kammerrichters gevviss nicht beseitigten 8) Gründe ohngeachtet, aus sonstigen Besorglichkeiten und Mistrauen, je den einstimmigen Komitialbeifall erhalten werde. 9) Läßt man es also lieber auch in *Casu Parium* bey der Adjunktion eines ganz neuen Senats, um ohne Noth zuvei drittel des Gerichts damit nicht zu beschäftigen, und andern Judicialsachen damit hinderlich zu seyn.

§. 105.

Endlich trägt der Herr Verfasser p. 27. und 30. zu Beförderung der alten Sachen auf *außerordentliche Beisitzer* an, damit die *ordinaire* nur den neuen Sachen sich widmen — und diese nicht auch alt werden mögen. Er schlägt deswegen die öffentliche Bekanntmachung vor, daß alle, die ihre alten Sachen noch fortsetzen wollen, dieses binnen Jahr und Tag sub poena deserti Judicii anzeigen sollen. 10) Dieses ist längst auch mein §. 15. und aller Patrioten Wunsch gewesen; 11) er ist der Absicht der alten Geseze bei jedesmaliger Annahme außerordentlicher Beisitzer gemäß; 12) betrübt ist es also, daß die neuen Geseze da-

8) Mich überzeugen wenigstens seine Gegengründe nicht, die leicht zu widerlegen wären, wenn hier der Ort dazu wäre. Die meisten finden schon ihre Abfertigung in den Haasischen *patriotischen Gedanken vom Voto decisivo des Herrn Kammerrichters* und in den bekannten *Originalbriefen* I. Th. p. 50. 65. seq. 69 — 81. 117 — 120. 136. seq. 173. seq. 192. 203. 297.

9) Haas II. Th. p. 407. 410 — 414. 419 — 424.

10) Haas II. Th. p. 1073 1080. 1117. seq.

11) Haas I. Th. p. 342. II. Th. p. 385. 556. seq. 608. 1071. seq.

12) Haas I. Th. p. 12. 25. 30. 32.



davon abweichen und bei der geringen Anzahl der Affessoren verordnen mußten, daß Sie die *alte vor den neuen Sachen referiren* sollten, mithin die letzte, wie das Kammergericht oft bedauert, meist liegen bleiben, 12) Welches eine der Hauptursachen ist, warum die Partheien vom Kammergericht sich stets mehr entfernen und an den Reichshofrath ziehen. Faxit ergo summum Numen, daß auch dieser patriotische Vorschlag, zur Beförderung der Gott geheiligten Justiz und zum Trost der so unendlich vielen, um Recht seufzenden Parthien, am Reichstage Eingang finden möge!

13) Derselbe I. Th. p. 169. 329. 359. seq. 388. II. Th. p. 390. 545
555. 563. 1072. Note 6. p. 1117. seq.



Das letzte Wort
über
**die Senate
am Kammergerichte,
und vom Verloosen der Akten.**

Junius, 1788.

Es ist über die Einrichtung der Senate am Kammergerichte so viel geschrieben, daß es theils fast mehr zum Verwirren, als zum Aufklären dienet.

Sollte noch, wie verlauten will, die Fortsetzung der *Briefe und Abhandlungen über die jezige Verfassung des Kammergerichts*, (Regensburg, 1785.) nächstens ins Publikum treten: So dürfte solche Schrift in dieser Materie vielleicht Epoche machen. Wie es ehemals mit den Senaten gehalten worden, thut izt wenig mehr zur Sache; sonst sich aus des *Thilmann de Benignis observationum Camerae imperialis apopasma prodromon* (Vrsellis, MDC.), welches viele vollständige Senatsabstimmungen enthält, und aus andern alten Kameralisten, leicht zeigen liesse, daß im XVten Jahrhundert die Judicialsachen mehrentheils von sechs, die minder wichtigern oft nur von vier, selten eine von acht Assessoren entschieden worden.

Daß durch den Reichsschluss von 1775. beständige Senate eingeführt worden, ist sehr weislich geschehen.

Wenn in ehemaligen Zeiten eine Sache unterbrochen, der Senat dadurch zerrissen war, und die Beisizer in andre Senate übergiengen: So konnte eine solche Sache wol in mehrern Jahren nicht wieder zum Vortrage gebracht werden. Ein grosser Schaden und Uebelstand:

Z Aber

Aber dieses Schreckbild vom Unterbrechen der Sachen ist heut zu Tage völlig verschweucht.

Man lasse auch seyn, daß eine Sache durch Ausbleiben eines Assessors wegen Krankheit, (denn wegen einer Reise darf er eine angefangene Sache nicht unterbrechen *a*) einige Tage, ja 8. oder 14. Tage unterbrochen würde: So kehrt doch dieser Assessor zu seinem stabilen Senate wieder zurück und die Sache gewinnt ihren Fortgang.

Es ist an kein Zerreißen des Senats, an keine Unterbrechung einer angefangenen Sache auf lange Zeit, zu gedenken.

Wenn gegen willkührliches Entschuldigen der gesetzmäßige Ernst gebraucht wird *b*), so wird es wenig Unterbrechengeben. Und das, welches alsdann noch erfolgt, ist von geringer Bedeutung, ist nicht justizverhinderlich.

Männer, die beständig zu referiren, oder Relationen anzuhören gewohnt sind, können leicht den auf einige Tage unterbrochenen Faden wieder anknüpfen. In vielen Fällen kann ein wegen Unpäßlichkeit zu Hause bleibender Assessor das indeß Abgehandelte nachlesen; da am Kammergerichte noch zur Zeit so außerordentlich weitläufig *schriftlich* referirt wird.

Die den viele fürtrefliche Bemerkungen enthaltenden *vermischten Einfällen* eines Madators am Kammergerichte, angehängte Tabelle S. 106. und folgende, ist die Geschichte nur Eines Senats, die auf individuellen Umständen beruhet und sich noch besonders erläutern ließe. Bey andern Senaten ist es nicht also. *c*) — Ein Senat von sechs redlichen und

(a) Conclusum Visitat. de 2. Sept. 1768.

b) Das willkürliche Entschuldigen, Turnus Fieber, Referir Catharren &c. folglich einreisender Unfleis, wäre also so ziemlich constatirt: vvarum schärft der Reichstag nicht die darüber vorliegende Geseze? Die Stimme Einzeler Männer erreicht kaum das Ohr des Trägen, und vvenn sie vvirkt, so vvirkt sie nur auf eine kurze Zeit. d. H.

c) Es vväre zu vvünschen, daß der Rs. Tag von allen Senaten solche Tabellen abforderte. Allein sie müssen fein gelesen, und ein vvenig dabey gedacht vverden; sonst haben sie das Schicksal der Verzeichnisse der Pfennigmeistereyeinnahme. d. H.

und geschickten Assessoren wurde von jeher hinlänglich erachtet, die wichtigsten Sachen zu entscheiden; wird es auch heut zu Tage seyn, wo die prächtigen Ideen von den grossen - ganze Provinzen, Land und Leute und Tonnen Goldes betreffenden Sachen, welche am Kammergerichte entschieden würden, grossen Theils verschwunden sind.

Durch die neunjährige - der Erwartung und dem Zeit - und Kostenaufwand gar nicht entsprochen habende Visitation, durch den aus verschiedenen Puncten des Reichschlusses vom Jahr 1775. entstandenen langsamern Gang der Justiz am Kammergerichte, und durch andere Umstände, welche hier zu detailliren zu weitläufig und theils zu gehässig seyn würde, sind dem Kammergerichte solche Wunden geschlagen worden, daß sich die grossen und wichtigen Sachen an den Reichshofrath drängen. Wer das bezweifelt, kennet den dermaligen Zustand der beyden höchsten Reichsgerichte nicht. a)

Es ist unglaublich, mit welchen elenden, unbedeutenden Sachen das Kammergericht sich izt oft beschäftigen muß; mit Prozessen über eine Schuld von 12. Carolinen, oder wegen eines tumultuarisch abgedankten Hausmeisters, oder wegen der Servitut des Düngertragens aus einem Stalle über eines Andern Hausdiehle &c. b)

Und alle diese wichtige Staatsfachen sollen nach der Meynung des Verfassers der zufälligen Gedanken und der Fortsetzung derselben, nicht allein in einem Judicialsenat von acht Assessoren definitive entschieden, sondern es soll sogar, wenn blos von Annahme dieser Sachen oder von Erkennung der Prozesse die Rede ist, solches vor einem Senate von acht Assessoren geschehen. c)

Z 2

So

a) Und doch vviird dieses bezvveifelt. Wie hoch läßt sich der Aachner Proceß anschlagen; vvie hoch der neuste Lütticher Rechtsstreit, vvenn ihn der Herr F. Biscoff verlieren sollte. Wenn alle kleine Sachen, so der Bescheidtisch abmacht, auch in ein monatliches Verzeichniß aufgenommen vvürden, vwie die *Communicetur* &c. des Reichshofraths, so vvürde das R. C. G. auch mit einigem Ruhm der Geschäftigkeit prangen können. d. H.

b) Sind aber doch Rechtsfachen, dem leidenden Theil eben so vvichtig, als dem Reichstand die Behauptung der Landeshoheit. d. H.

c) A particulari ad universale non valet consequentia. d. H.

Das heist: die nach dem Geiste aller dem Kammergerichte gegebenen Gesetze schleunig zu expedirende Extrajudicialsachen sollen völlig in das Stecken gebracht, und die wenigen neuen Sachen, die noch an das Kammergericht kommen, auch noch davon völlig verschlagen werden. a)

Dass am Reichshofrathe Alles im Pleno behandelt wird, daraus kann man keine Folge auf achtstimmige Senate ziehen; weil bekanntlich der Reichshofrathsprocess kürzer und willkührlicher b) und die reichshofrathliche Referirart mit der kammergerichtlichen nicht zu vergleichen ist.

An dem Rückstande der Extrajudicialsachen soll nun gar Schuld seyn, dass die sich damit beschäftigende Senate nicht achtstimmig sind.

Man sollte denken, diese bizarre Meynung wäre nur zu einem Eridischen Apfel, oder blos um Etwas Neues zu sagen, hingeworfen. c)

Sollen die Extrajudicialsachen in achtstimmigen Senaten behandelt werden, so können von dergleichen Sachen nur immer drey zu gleicher Zeit, an den Extrajudicialtagen in Relation stehen.

So war es vom 1ten Jun. 1782. an, wo die Vermehrung des Kammergerichts mit acht Assessoren vorgegangen war.

Seitdem wurden nur in drey Senaten Extrajudicialsachen vorgenommen, und zwar die Sachen der Reichsunmittelbaren vor sechs- und die Sachen der Mittelbaren vor vier Assessoren. Es blieben daher nach Beschaffenheit dieser Sache sieben - oder dreyzehn Beyfizer unbeschäftigt.

Daher entstand der grosse Rückstand der Extrajudicialsachen zur Verschreyung des Gerichts, zum Schaden der Parteyen, zum Ruin der Kammergerichtskanzley und der Anwölde.

Das Kammergericht konnte dieses Unwesen nicht länger ansehen, und beschloß im Jahr 1785. die Unterabtheilung zu Extrajudicialsachen der

a) Nur Gleichheit! d. H.

b) leider! d. H.

c) Ist ja nie probirt worden; der J. R. S. hebt allen Unterschied zwischen Jud. und Extrajud. Senaten auf. d. H.

der Mittelbaren. *a)* Nun konnten diese an dem ihnen gewidmeten Tage in sechs Senaten fürgenommen und dadurch die Justiz sehr befördert werden.

Es ist wahr, daß die Unterabtheilung in diesem oder jenem Senate oft nicht zu Stande gekommen ist *b)*: Allein dagegen werden sich leicht Mittel finden, wenn durch einen Reichschluß die weise und heilsame Verfügung des Kammergerichts in Unterabtheilung der Senate zu Extrajudicialsachen bestätigt wird.

Daß bey der Unterabtheilung alle Willkühr weg falle, da solche im Pleno selbst eingerichtet worden und sich in der Folge von selbst macht, bedarf kaum einer Erinnerung.

Kamen die Extrajudicialien in so großen Rückstand, da sie nur in drey Senaten abgehandelt wurden: So würden sie noch in weit größern gerathen, wenn sogar diese Senate achtstimmig seyn sollen. Unter acht gehet der Turnus langsamer, als unter vier oder sechs herum, und es ist beschwerlicher und langwüßriger acht als vier oder sechs zu informiren; *(c)* so wie auch wenn acht statt sechs oder vier ihre Abstimmungen zum Protocoll geben.

Bey der ize so weitläufigen Art, womit sogar Extrajudicialsachen von den Parteyen behandelt werden und wegen der häufigen præoccupatorischen Vorstellungen und neuern Difficultät im Erkennen der Prozesse, behandelt werden müssen, und bey der ausführlichen Methode, wonach auch die Extrajudicialsachen referirt werden, heist es so viel als die Extrajudicialsachen ganz ungangbar machen und alle neue Sachen vom Kammergerichte abschneiden wollen; wenn man sie in achtstimmigen Senaten vortragen läßt. *d)*

Wer das Kammergericht kennt, und solches vor und nach der neuen Einrichtung genau beobachtet hat, wird davon vollkommen überzeugt seyn. *e)*

Z 3

Sollen

a) Schon in der Kammergerichtsordnung von 1523. pr. wurden Unterabtheilungen der Senate beliebt.

b) Da haben vvirs. d. H.

c) Vermischte Einfälle, Seite 96. Note *.

d) Warum werden die vorliegende Gesetze nicht in Ausübung gebracht? d. H.

e) PostSenate!!! d. H.



Sollen in Extrajudicialsachen achtstimmige Senate erkennen, und es entstehn paria oder es wird nach abgeschlagenen Processen eine ulterior deductio eingegeben und Vermehrung des Senats begehrt: So können sich wohl gar sechzehn Assessoren mit der Frage: Ob Prozesse in einer die Appellationssumme von 400 Rthlr. betreffenden Sache zu erkennen seye? beschäftigen.

Mich dünkt, die Zeit wäre am Kammergerichte zu solchen Weitläufigkeiten viel zu kostbar. a)

Es ist gegen alle Evidenz, behaupten zu wollen, daß die Extrajudicialsachen deswegen in Rückstand gerathen wären, weil sie nicht in achtstimmigen Senaten vorgetragen worden wären.

Daß sechs Extrajudicialsenate mehr thun können als drey, lehret die Arithmetick. b) Und der Freiherr von Ompteda in den *Betrachtungen über die Materie der Senate*, p. 29, 32. 33. hat aus den ältern Gesetzen angemerkt, daß die Extrajudicialsenate aus der Hälfte der Definitivsenate bestehen sollten; wie denn schon die Natur der Sache und die mindere Wichtigkeit eines kammergerichtlichen Extrajudicialdecrets (wenn es Prozesse *erkennt*,) gegen ein Definitiverkenntnis, zu jenem weniger Bedenklichkeit, keine so weitläufige Berathung und weniger Urtheiler erfordert.

Nach der am 1ten Jun. 1782. zu Stand gekommenen neuen Einrichtung waren nur drey Senate mit den Extrajudicialsachen beschäftigt. Diese standen nie still, denn man konnte in jedem Senate die als überschießend Betrachtete zu Hülfe nehmen, wenn bey einer Extrajudicialsache einer von den Assessoren, der eigentlich dazu gehörte, fehlte.

Aber eben desswegen weil es *nur drey Senate* vwaren, die sich mit Extrajudicialsachen beschäftigten, kamen diese Sachen, vvelche nach Zeugnis so vieler Geseze gleichsam die Seele des Gerichts c) sind, in den am Kammergerichte sonst beyspiellofen Rückstand, und das zum größten

a) Für das Wohl einer Parthey ist keine Zeit zu kostbar. d. H.

b) Wann das vwillkührliche Ausbleiben, der Unfleis, Untüchtigkeit, nicht wäre. d. H.

c) Oder vielmehr die Hauptquellen der Einnahme der Procuratoren sind. d. H.
Sind sie die Seele des Gerichts; so müssen sie auch mit Verhältnismäßiger Wichtigkeit behandelt werden. d. H.

Größten Schaden der Parteyen, in deren Angelegenheiten nicht selten der Befizstand vom Unterrichter oder vom Gegentheil verändert oder sonst attentirt vvurde. Damals foderten mannichmal die Parteyen ihre eingereichte neue unresolvirte Sachen zurück, um sie beym Reichshofrathe anzubringen!

Alle Plane und Projecte, der Justiz am Kammergerichte einen schnellern Gang zu geben, dürften vergeblich seyn, vvenn nicht alle Extrajudicialsachen *ohne Unterschied* in Senaten von vier Assessoren abgethan vverden, vvenn sich nicht zu dem Ende die Senate an den zu Extrajudicialgeschäften bestimmten Tagen unterabtheilen, und vvenn nicht über diese Unterabtheilung genau gehalten vvird. a)

Sollte aber in einem oder zweeen Senaten ein oder mehrere Assessoren an solchen Tagen entschuldigt seyn, daß also in solchen Senaten zweeen oder drey Assessoren überzählig oder überschießend vvären: So müßten solche aus mehrern nach ihrer Rangordnung und allenfalls mit Beobachtung der Religionsgleichheit, (zumal in Religions-sachen, vvelche jedoch am Ende des XVIII. Jahrhunderts immer seltner vverden,) zusammengestossen vverden. Man kann hierüber nichts besseres sagen, als vvas in den jüngsthin zum Vorschein gekommenen:

„Betrachtungen über die Frage: Was für eine Einrichtung zur Erziehung der Justizbeförderung am K. K. Kammergericht zu treffen? §. 8. bis 13.“

enthalten ist, die einen der fleißigsten und geschicktesten Herrn Kammergerichtsassessoren, der auch ehrenvoll mehrere Jahre Visitator des Kammergerichtsgevvesen und ein bevvhährter Justizmann ist, zum Verfasser haben sollen. b)

Eine

a) Gleichheit der Sachen vor allen Dingen. Senate zu sechsen in Extrajudicialsachen wären der Mittelweg, so lange das C. G. einem Invaliden oder Bruderhaus ähnlich bleibt. d. H.

b) Dieser gelehrte Mann sagt, daß erst von der Zeit des Conclufi Visitat. vom 2ten Sept. 1768. sich die Kammergerichtliche Praxis herschreibe, daß in den Canicularferien die beym Kammergerichte gegenwärtig bleibende Assessoren jede Woche dreymal aufgehen und extrajudicialia vornehmen. Allein schon BLUM in *processu Cam.* tit. 62. §. 11. bemerkt: In his feriis (canicularibus) quanquam audientiae in totum cessent, hebdomatim tres dies Senatus ab Adffessoribus *Spirae praesentibus est*

fre-

Eine willkührliche Combinirung und erkünstelte Anordnung eines einzelnen Senats läßt sich hiebey gar nicht gedenken, und ich glaube, daß man von dem Mißtrauen gegen das Directorium zurückkömmt, a) b) da sich dasselbe durch Eifer für die Justiz legitimirt, und der Kayserl. Hof gewiß an ganz andre Dinge, als die Processsachen am Kammergerichte nach besondern Absichten zu lenken, denkt. c)

Je-

frequetandus, idque propter expediendas Supplicationes seu decernendos Processus.

Und daher ist es auch nicht erlaubt, die sechswöchige Urlaubzeit zu nehmen und am Orte des Gerichts zu bleiben; sondern in Anwesenheit bey dem Kammergerichte tritt auch die Verbindlichkeit der Rathsbefuchung ein.

Conclusum Pleni de 23. Maji 1729.

DE LUDOLF in colloq. de statu Cam. judic. p. 128. *

* Notetur!! d. H.

a) Es kann noch dahin kommen, es muß dahin vielleicht kommen, daß dem Directorium mehr Gewalt eingeräumt wird, Jezzo sind die Nüancen nicht günstig. d. H.

b) Alles was von willkührlicher Bestellung der Senate zu einzelnen Sachen, von absichtlicher Zusammensetzung dieser und jener Beysitzer zu dieser oder jener Sache, um dadurch die Entscheidung derselben nach Privatzwecken zu lenken und sich des Entscheids so zu sagen schon vor der Berathung zu versichern gesagt wird, sind seit den Zeiten des dem Kammergericht vom 5ten Sept. 1763. an vorstehenden Herrn Kammerrichters unbekannte Dinge. Hochderselbe hat schon als Präsident gegen willkührliche Anordnungen geeifert und bey Sachen nicht präsidiren wollen, wo er glaubte, daß die Justiz zu sehr übereilt und die Sachen nicht genug approofundirt würden.

So lang beständige Judicial - und Extrajudicialsenate existiren müssen und so lang sich die Combination im Nothfalle bey Extrajudicialsachen von selbst macht: So lang kann auch in Zukunft ein jeweiliges Directorium, selbst wenn es wollte, keine willkührliche Anordnung der Senate vornehmen.

c) Unter schwachen Regierungen ist dieses nur geschehen, und wird auch nur geschehen. d. H.

b.) ad 2.) Wegen der Religionsungleichheit hätte die Gesetze schon geforgt, indem in eigentlichen Religionsfachen keine Mehrheit der Stimmen gelte.

Der Ungleichheit am Kräften unter den Cameralpersonen könnten die Stände selbst am besten dadurch abhelfen, daß sie immer tüchtige Leute præsentirten; — die Verschiedenheit der teutschen Landesgesetze habe nichts zu sagen, indeme solche entweder grøestentheils gedruckt vvaeren, oder, vvenn sie in bloßen Gevvoohnheiten bestünden, bevviessen vverden müßten; zudem seyen ja die Assessoren ohnedem aus allen Kreisen des Reichs præsentirt.

c.) Dem ad 3.) bemerkten Uebelstand könne theils und haupt. sächlich durch geschærft gefezliche Verordnungen gegen alles muthvwillige Wegbleiben, theils durch andere Mittel abgeholfen vverden, *) indem man nemlich:

1.) einen neuen Votanten statt des Abvvesenden eintreten und solchem das bisher abgelesene Stück der Relation zu Hause nachlesen, oder

2.) den Abvvesenden vom Hause aus schriftlich votiren; oder

3.) Die Sache unter den 5 übrigen fortsetzen und beenden lasse.

d.) Der ad 4. erwvähnte Nachtheil sey eher noch zu befürchten vvenn die Judicialfachen zvvar gevvoöhnlich und meistentheils von 8. aber auch Ausnahmssweise von 6 oder 7 Beysitzern erörtert vvürden nicht so leicht aber, vvenn die Anzahl von 6 durchgehends in jedem Fall bestimmt und festgesetzt vväre.

A a

§. 8.

* Sendschreiben, p. 31.

§. 8.

Nach der ersten Ueberſicht beyderſeitiger Meynungen iſt zwar der von den Sextanern vvegen möglichſter Beförderung der Juſtiz durch Aufſtellung mehrerer Senate und ſchnellern Berichtigung einer Sache unter vvenigern Votanten angeführte Grund bey der ungeheuern Laſt der am Cammergericht anhängigen Proceſſe und dem unüberſehbaren Heer der nach Erledigung leufzenden Partheyen ihrer zum Theil von Groß- oder Urgroßältern ererbten Streithändeln am meiften in die Augen fallend und ſcheint faſt unumſtößlich.

Allein bey einer genauern Prüfung wird ſich zeigen, daß 1.) nicht ſovvohl von 6ſtimmigen als vielmehr von 8ſtimmigen jener Hauptvortheil, und die Erreichung des Hauptendzwecks bey vermehrter Anzahl der Beyſizer, *Beförderung der Juſtiz*, zu hoffen iſt; daß aber 2.) ſodann von den 8ſtimmigen Senaten, nach den dafür angeführten Gründen, noch andere Vortheile zu ervvarten ſtehen, die man ſich von 6ſtimmigen nicht verſprechen kann.

Vorerſt iſt nicht zu übergehen, daß jeder unbefangene Beobachter 8ſtimmige Senate dem Sinn des R. S. ſelbſt offenbar gemäßer finden vvird als 6ſtimmige, hauptſächlich vvegen des ſonſt, oben unter den Gründen der Octavianer bemerkten, unvermeidlich ſich ergebenden Widerſpruchs des R. S. ſelbſt, indem derſelbe (a) hiedurch einen groſſen Theil der Aſſeſſorn täglich unbeſchäftigt lieſſe; (b) beſondere Judicialſenate anordne, vvider die ausdrückliche Erklärung deſſelben zu Anfang des §. 20. Die Ausdrücke: *Nicht anderſt, als in Beyſeyn von 6 Beyſizern*, ingleichen (im §. 21.) „vvo die bemeldte Sachen — vværen,, die überſchieffende,, &c. — können ohnmöglich für die Gültigkeit 6ſtimmige Senate ausgelegt vvwerden, indem, vvenn man ſie in ihrer vollen Verbindung und Zusammenhang im Geſez ſelbſt betrachtet, erſterer

erfterer eben fo viel fagen vvill, als: *Wenigstens von 6 Beyfizern* und Leztere Ausdruck „*Vorgemeldte*“, nur auf die Extrajudicialien der Un- und Mittelbaren ſich bezieht, vvelches auch durch die gleich unmittelbar darauf folgenden Worte: *nach der Art der in der Relation ſtehenden Sachen*, noch einleuchtender vvird. *)

§. 9.

Betrachtet man aber die von der Seite des größern oder geringern Vorthails für das Juſtizvveſen von 8. oder 6ſtimmigen Senaten angeführten Gründe und Gegengründe; ſo iſt 1) unvviderlegbar gevviß,

A a 2

daß

*) Einer andern dunkeln Stelle in dem §. 4. des R. S. kann man nicht ohnhin hier mit wenigen Worten zu gedenken. Es kommen hier nemlich von dem für den Beſcheidtiſch beſtimmten Beyfizern die Ausdrücke vor: „damit derjenige Beyfizer, ſo zuerſt abreferirt und zum Beſcheidtiſch gehörige Sachen hinter ſich hat, mit denen er geſaßt wære — welcher ſeine Beſcheidſachen alſchon vorge- tragen hat,“ dieſe Ausdrücke ſind offenbar nur auf Sachen anwendbar, welche einen Referenten haben, ſolchem ins Haus gegeben werden, und über welche derſelbe eine ſchriftliche Relation abſtattet. Dieſes iſt aber der Fall bey Beſcheidtiſchſachen nicht. Sie werden von keinem Beyfizer ins Haus genommen, es wird darüber nicht referirt, ſondern ſie werden auf dem Beſcheidtiſch aus der Leſerey gelegt und allda von den zuſamm tretenden Aſſeſſoren in continenti berichtet. Solche kann alſo kein Beyfizer hinter ſich haben mit denen er nicht geſaßt ſeye, die kann er nicht ſeine Beſcheidtiſchſachen nennen.

dafs 6stimmigen Senaten täglich durch das Ausbleiben oder Erkranken eines Mitgliedes Stockung in ihrer Thätigkeit drohe. Diesem vvill man zvvvar von Seiten der Sextaner durch geschärfte gesetzliche Verordnungen gegen das muthwillige Wegbleiben und da, vvo solches unvermeidlich ist, durch andere Mitteln abhelfen. Sollte es aber nicht etvvas unschiklich oder zu demüthigend seyn, Personen in so erhabenen Posten durch geschärfte gesetzliche Vorschriften und Strafen zur Abvvartung ihrer täglichen Geschäfte gleichsam vwie Kinder zur Besuchung der Schule anhalten zu vvollen, ohne in ihre Gevvissenhaftigkeit einiges Vertrauen zu setzen? Wie schvver ist Noth- und entgegengesetzter - Fall zu unterscheiden, und vwie leicht vvird es dem Pflichtlosen, seine Trägheit mit unvermeidlicher Nothvvendigkeit zu bemänteln!

Die andern Mitteln aber um die Thätigkeit des 6stimmigen Senats zu befördern, zeigen sich bey einiger Beleuchtung nicht von dem zu hoffenden Nutzen. Durch das erste und zvvveyte Mittel vvird unvermeidlich Aufenthalt für den Senat, den der Fall trifft, verursacht. Es soll der statt des Abvvwesenden Neueingetrettene die Relation, so vweit es nöthig ist, zu hause nachlesen und sich von der Sache unterrichten. Bis dieses geschehen ist, muß doch in dem Vortrag der Sache innegehalten vvorden. Leicht können darüber ein paar Judicialtage oder mehr verstreichen. Und vvenn dieser Neueintretende dem 4ten Senat zu 6. oder seinen sonst bestimmten Geschäften entzogen vvird, vver ersetzt diese Stelle?

Freylich könnte sich dieser 4te 6stimmige Senat sodann mit Extrajudicialien beschäfftigen. Aber die Beförderung der Judicialien leidet in-

inzwischen doch. Und da der Fall einer solchen Aushülfe öfters nach einander sich ereignen kann; so möchte es leicht geschehen, daß oft in mehrern Wochen dieser 4te 6stimmige Senat in der Vornahme an Judicialsachen aufgehalten vvürde *.)

Durch das 3te von den Sextanern vorgeschlagene Mittel vvird der Knoten zvvvar entzvvvey geschnitten, aber nicht aufgelöst. Da man zuvor kaum 6 Beysitzen die Entscheidung von vvirklich Gerichtlichen (Judicial) Sachen überlassen vvollte, vvill man sie nun gar 5 anvertrauen!

Geschieht hingegen nach der Octavianer Meynung der Vortrag von Judicialsachen gevvöhnlich in dem ständigen Senat von 8 Mitgliedern, doch so, daß bey der Abvvwesenheit des Einen oder Andern die Sache auch unter 7 oder 6 (doch nicht vvenigern) fortgesetzt vvird; so hat man vvohl gar nicht oder doch äusserst selten zu befürchten, daß eine einmal in Vortrag gebrachte Sache auf einige Zeit unterbrochen oder aufgeschoben vvorden müste.

Diesem Allen nach ist es vvohl keinem Zweifel untervvorfen, daß die Einrichtung, nach welcher der Regel nach alle Judicialsachen in dem vollen Senat unter 8. und nur auf den Fall daß ein oder 2 Mitglieder abwe-

A a 3

send

*) Von der Wahrheit dieser Betrachtung überzeugt das Pflichtmæssige G. A. p. 118. §. 7. und vermischte Einfælle p. 50. und folg.

send wären, von 7 oder 6 erörtert werden, der Beförderung der Justiz zuträglich ist, als jene, nach welcher nur 6 dazu erfordert werden.

Somit fällt aber auch 2.) der Haupt- man darf beynahe sagen, der einzige Nutzen von 6stimmigen Senaten vweg, und die Vortheile der 8stimmigen treten dagegen ein. Wenn man auch unter diesen von der Nothwendigkeit mehrerer Urtheiler wegen der Wichtigkeit der vorkommenden Sachen, *) wegen der Religionsverschiedenheit der Urtheiler und Partheyen und der Discrepanz der teutschen Landesverfassungen sich nicht überzeugen kann, so muß man doch zugeben, daß die Hauptabsicht der gesetzgebenden Macht, *Vertheilung des C. G. in ständige Senate* (d. h. in gewisse bestimmte, unveränderliche Classen, davon jede aus bestimmten, nur zu solcher allein und keiner andern gehörigen Subjectis besteht) und *Entfernung aller Directorial-Willkühr in Errichtung der Senate* nur allein bey 8stimmigen, nicht bey 6stimmigen Senaten erreicht werden könne. Bey 8stimmigen Senaten ist keine Ver-

*) Daß es zwar nicht auf die Quantität, sondern Qualitæt der Richterlichen Personen ankomme, daß vvenige tüchtige Mænnern eben so viel ausrichten können, als Mehrere zum Theil unbrauchbare ist gevvis. — Daß man aber sehr vvichtige vervvickelte Fælle nicht vvohl so vvenigen Personen als ganz geringe, leicht zu übersehende Sachen zur Entscheidung überlassen könne — Daß man in dubio ervvarten könne, es vverde ein sehr vervvickelter Fall sicherer eine richtige Entscheidung unter 8 als unter 6 enthalten, ist vvohl ebenfalls nicht so leicht zu vvidersprechen.

Veränderung in der Verbindung der Personen, die jeden Senat ausmachen, möglich, als höchstens, daß zuweilen bey Erörterung einer Sache ein oder 2 Mitglieder fehlen und dieselbe nur unter 6 entschieden werde. Ein fremdes zu diesem Senat nicht gehöriges Mitglied kann in keinen einzelnen Fall (wenn nicht nach einiger Zeit eine gänzliche Veränderung der Senatseitheilungen Gesetzmäßig geschieht) eintreten. Bey 6stimmigen Senaten tritt aber bey jeder Abwesenheit oder Erkrankung eines Mitgliedes, wenn die Thätigkeit des Senats nicht ganz gehemmt werden soll, eine fremde zu der gewöhnlichen Verbindung dieses Senats nicht gehörige Person ein. Man kann sodann nicht sagen, daß *eben die nemlichen Personen* diesen Fall entscheiden, die jenen vorhergehenden entschieden haben.

Es sey aber, daß diese 6stimmigen Senate entweder nur aus den 3 ständigen Senaten zu 8 und respective 9 Mitgliedern, wovon aber nur immer 6 in Judicialfällen die Entscheidung haben, bestehen, oder daß wirklich das ganze Tribunal in 4 6stimmige Judicialsenate eingetheilt werden und unter diesen der 4te Senat den übrigen im Nothfall zum Succurs dienen sollte; so wird in beyden Fällen zum Gang der Maschine die Directorial-Einwirkung nöthig.

So viel zur Erläuterung des 1ten Puncts der Deliberandum auch für nicht Initiirte!



Hofmann, Kaspar Friedrich,

Gedanken Ueber die Einrichtung der Senate am Reichskammergerichte zu
extrajudicial- und judicial-Sachen

Wetzlar 1788

4 J.publ.g. 1208 w#Beibd.5

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10518515-6

VD18 1064363